Von

der hohen Würde

der

menschlichen Seele.

Vier und zwanzig Betrachtungen mit Gebeten,

aus Predigten des seligen

Christian Scriverius

und andren Erbauungsbüchern gesammelt,

und zum Vorlesen in kirchlichen und häuslichen

Betstunden

bearbeitet und herausgegeben

von

Christoph Karl Hornung.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

1839.

Wd

Was hälfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, und nähme Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? — Matth. XVI. 26.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seiner Hochwürden,

Herrn

Simon Johannes Bullemer,

Pfarrer und Dekan in Hersbruck,

meinem geliebten Schwiegervater,

gewidmet.

Vorrede.

Schier überall, in Dörfern und Städten, hört man klagen über den schlechten Besuch der kirchlichen Betstunden. Es muß ehemals anders, es muß besser damit gewesen seyn, — sprechen nicht blos laudatores temporis acti, sondern selbst Solche, die sonst geneigt sind, die Gegenwart auf Kosten der Vergangenheit zu rühmen. Allerdings wären diese Betstunden gar nicht eingeführt worden, wenn nicht das Bedürfniß derselben von Mehren gefühlt worden wäre, als in unseren Tagen. Man hat sie, um sie namentlich den Landleuten recht bequem zu machen, an vielen Orten in die Stunde nach dem Essen verlegt, wo es den Geistlichen oft sehr schwer fällt, sie zu halten. Aber deßungeachtet sind jene Kirchen leer geblieben.

Ich erinnere mich, daß ich im Sommer 1832 für einen kranken Pfarrer etliche solcher mühseligen Bet-

stunden zu halten hatte. Da mußte ich in der Mittagshitze eine halbe Stunde weit gehen, auf einem Wege, dem kein Baum Schatten bot; und wenn ich dann, nicht ohne Sorglichkeit, in die kühle Kirche eintrat, durfte ich meine Augen sehr anstrengen, bis ich endlich in einem entfernten Winkel etliche hochbetagte Zuhörer entdeckte, von denen ich wußte, daß sie schwer hörten, und denen zu Gefallen ich mich fast eben so sehr angreifen mußte, als wenn ich in einer großen Kirche, vor einer zahlreichen, rauschenden Versammlung gestanden wäre.

Ohne Zweifel war diese Mühe nicht vergeblich, nicht ohne Segen für jene lebensmüden Seelen und auch für mich. Oder ist es nicht Gnade und Ehre für uns, wenn Gott uns werth hält, auch nur Einem geistlicharmen und leidtragenden, nach Gerechtigkeit hungernden und dürstenden Menschen Sein seligmachendes Evangelium, das gewißlich wahre, theuer werthe Wort zu predigen, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen? Aber — die edlen Kräutlein Demuth und Sanftmuth gedeihen nur in gutem Lande. Das Stückchen Fleisch, das der Prophet ein trotziges und verzagtes Ding nennt, grollt und schmollt gar heftig bei dem Anblick leerer, staubiger Kirchenbänke; es eifert und zürnt nicht blos um Gottes und Seines Wortes, sondern auch um des empfindlichen Herrn Predigers willen.

In solcher Empfindlichkeit, die auch mir in manchen Betstunden die nöthige Freudigkeit raubte, hat man hie und da nöthig gefunden, die Zahl der Betstunden zu vermindern, weil sie so schlecht besucht wurden; man hat dafür Kinderlehren eingeführt, oder — gar Nichts. Denn um etlicher Seelen willen, meinte mancher treue Seelsorger, kann man den Schlafrock nicht ausziehen.

Andere haben, wenn ihre Kirchen leer blieben, die Schuld nicht bei ihren Beichtkindern allein gesucht; sie haben nicht verzweifelt an den Betstunden selber, sondern nur an der üblich gewordenen Form derselben. Sie haben andere Bücher zum Vorlesen eingeführt, oder, statt der Vorlesungen, freie Vorträge über ausgewählte Texte, am liebsten über ganze Bücher der heil. Schrift, gehalten.

So ist es hier üblich, daß alle Bücher des N. und A. T. nacheinander in den Betstunden ausgelegt und angewendet werden, mit Ausschließung solcher Stellen, die sich zum homiletischen Gebrauche weniger eignen. Auch in den Städten, in welchen ich früher als Pfarrverweser und Vikar fungirte, hielt ich in den Betstunden theils extemporirte, theils memorirte Reden. Aber als ich im Jahr 1835 Pfarrer in dem Dorfe Lindelbach wurde, kam ich allmählich darauf, daß es förderlicher ist, wenn mit dem freien Vortrag das Vorlesen abwechselt, so, daß man eine Zeit lang Homilien hält, dann wieder aus einem Buche vorliest, doch auch dieses Vorlesen wieder durch Anmerkungen und Anreden an die Gemeinde unterbricht, freie Exordia hält, oder, statt des Einganges, ein Gebet aus dem Herzen spricht, dem Texte einige Worte der Auslegung nachschickt, auch wohl zum Schlusse den Inhalt des Gelesenen zusammenfaßt und den Zuhörern ernstlich an's Herz legt. Es macht einen guten Eindruck, wenn der Prediger dazwischen vom Buche wegsieht, oder das Buch einige Minuten weglegt, um seine Leute scharf anzusehen und anzureden. Solche Schaltworte, die nicht eben Scheltworte zu seyn brauchen, gehen ihnen gewiß mehr zu Herzen, als wenn sie in einer hergesagten Predigt vorgekommen wären.

Wenn der Geistliche wöchentlich einmal aus einem Erbauungsbuche vorliest, so wird die Gemeinde auf

Manches aufmerksam gemacht, was entweder gar nicht, oder wenigstens selten vorgekommen wäre, wenn er immer nur predigte. Denn trotz alles Studirens und aller Erfahrung und Uebung bleibt der Prediger doch immer in einem mehr oder weniger beschränkten Kreise von Gedanken und Lehren, in einer gewissen Art der Darstellung und Anwendung, so daß das Vorlesen in den Betstunden eine erwünschte Ergänzung zu den Predigten bildet, der Gemeinde eine vollständigere Kenntniß der Glaubens- und Sittenlehre, dem Geistlichen eine Fülle lehrreicher Bemerkungen, zugleich eine Art von Recension über seine Predigtweise und seine ganze Amtsführung bietet, und so gewissermassen ein „Prediger für den Prediger" ist.

Zu einer so belebenden Wirksamkeit ist freilich Seilers Erbauungsbuch nicht geeignet. Trotz aller Hochachtung, die ich für diesen fleißigen Mann, für den Lehrer meiner Lehrer, hege, glaube ich doch, mit Zustimmung Vieler, sagen zu können, daß sein Erbauungsbuch Wenig zur Erbauung unserer Gemeinden gethan hat. Es hat im Gegentheil Viel dazu beigetragen, daß die Betstunden an vielen Orten von den Geistlichen so schläfrig gehalten, von den Gemeinden so schlecht besucht wurden und werden.

Ich wollte, da ich in der Kirche zu Lindelbach dieses Buch als Geschenk einer kurz vorher gestorbenen Frau fand, es nicht alsbald beseitigen, sondern versuchte, das Leben Jesu daraus vorzulesen, bereitete mich auf jeden Abschnitt vor, änderte, kürzte ab und setzte zu. Aber das machte viel Mühe, und brachte doch wenig Frucht. Besser ging es mir später mit einigen Predigten von Luther, Ranke und Löhe; am besten mit Scriver's Seelenschatz, aus dem ich drei Jahre lang, bis zu meinem Abgange von Lindelbach, vorlas. Dieser Seelenschatz giebt eine so gründ-

liche und umfassende Belehrung über Alles, was ein Christ zu lernen, zu glauben und zu thun hat, und in einer so ansprechenden, lieblichen und kräftigen Form; er enthält einen so reichen Schatz treffender Beispiele und Gleichnisse aus der Natur und der täglichen Erfahrung, aus der biblischen, der Kirchen- und Weltgeschichte, daß ich öfter am Schluß der Betstunde wünschte, es möchten alle Pfarrer dieses Buch so sehr schätzen und ihre Beichtkinder damit bekannt machen, wie ich. Daß es großen Eindruck auf die Zuhörer machte, erfuhr ich nicht blos aus den Aeußerungen der Erwachsenen, sondern auch aus den Antworten der Kinder, auch der jüngsten, welche ich, nach der Freitags-Betstunde, einzeln zu fragen pflegte, was sie sich gemerkt, was ihnen am besten gefallen u. s. w. Ich kann wohl sagen, daß durch den werthen Scriverius die Betstunden, welche für Manchen ein Kreuz sind, mir schier das Liebste in meiner Amtsführung geworden sind; ich hielt sie mit größerer Freudigkeit, als meine Predigten, erwartete auch mehr Segen von ihnen. Die Mängel, die ich in meinen Predigten finde, ängstigen mich oft so, daß ihr biblischer Grund und Gehalt mich weniger rührt und labt. Aber in den Betstunden war ich der glückliche Schüler, der sich an der Andacht seines Lehrers erbaute, — in den Predigten die geschäftige Martha, in den Betstunden die gesegnete Maria.

Doch bin ich von Natur mehr der Martha, als der Maria gleich; und so faßte ich denn, als eine geschäftige Martha, im vorigen Jahre den Vorsatz, eine Probe von den Betstunden, wie ich sie mehre Jahre lang gehalten, drucken zu lassen, zum Gebrauche für fromme Hausväter, auch für Schullehrer, die bisweilen den Pfarrer in der Kirche zu vertreten haben, vornehmlich aber für Geistliche, welchen es nicht immer möglich wird, sich so auf die Betstunden vorzubereiten, wie sie wünschen, und wie es für ihre Gemeinden wünschenswerth ist. Ich machte deshalb aus den 4 ersten

Predigten des Seelenschatzes, denen allen derselbe Text Matth. 16, 26. zu Grunde gelegt ist, 24 Betrachtungen, und suchte für jede derselben eine passende Bibelstelle. Dabei konnte es nicht fehlen, daß ich Manches zusetzen mußte zur Erläuterung des Textes und zur Verbindung desselben mit Scrivers Worten. Doch that ich dieß lieber mit den Worten Anderer, als mit meinen eigenen. Namentlich benützte ich dazu mehre vortreffliche Stellen aus Luthers Predigten. Nur eine einzige Betrachtung und einige kurze Gebete sind fast ganz von mir.

Ich habe zu jeder Betrachtung besondere Gebete und Segenswünsche gegeben. Dabei war es aber durchaus nicht meine Meinung oder mein Wunsch, daß in jeder Betstunde ein anderes Gebet gelesen werden sollte; sondern ich bin vielmehr dafür, daß wenige Gebete immer wieder gebraucht, und dadurch dem Gedächtniß und Herzen eingeprägt werden. Aber ich habe gern aus dem Reichthum unserer Kirche Vielerlei darbieten wollen, damit die Leser wählen können nach eigenem Bedürfniß, namentlich Hausväter und Schullehrer, welche für ihre Betstunden hier in Einem Buche Alles beisammen finden: Gebete, Text, Betrachtung und Segen. Vielleicht ist es auch für diesen oder jenen meiner Amtsbrüder, bei den gegenwärtigen Verhandlungen über Agenden, erwünscht, einige ihnen bisher unbekannte Kirchengebete zu finden, und meine Bearbeitung der bekannteren mit den Originalen sowohl, als mit den gebräuchlichen Formularen zu vergleichen.

Etliche meiner Freunde, mit welchen ich in necessariis unitatem, in omnibus caritatem festhalte, werden wohl hie und da die Bemerkung machen, daß ich, in den Betrachtungen sowohl, als in den Gebeten, zu Viel geändert habe. Ihnen kann ich schier Nichts entgegensetzen, als die einfache Versicherung, daß ich vorsichtig und gewissenhaft beim Schreiben verfahren bin.

Meine Gemeinde, die ich genau kannte, stand mir dabei immer vor Augen; und mehre Aenderungen habe ich erst auf der Kanzel gemacht, weil ich mich scheute, einen Satz zu lesen, der mißverstanden werden, oder sonst die Andacht stören konnte. Blieb ich, nach längerer Ueberlegung, zweifelhaft, ob Etwas zu ändern oder beizubehalten sey, so ließ ich es ungeändert. Hält Jemand ein Wort, einen Satz, ein Gleichniß für unschicklich, so mag er es dem seligen Scriverius vergeben oder — verübeln.

Denn allerdings muß ich darauf gefaßt seyn, von Vielen den Vorwurf zu hören, daß ich zu Wenig geändert. Aber nicht leicht wird man auch nur Zwei finden, die sich einigen können über die Zahl und das Maaß nothwendiger Aenderungen. Wie kann man es allen Leuten recht machen? Einige finden, daß ein altes Messer gut schneidet, wenn es geschliffen, oder gar nur über einen Riemen gezogen wird; Andere geben sich erst dann zufrieden, wenn das Messer ein neues Heft und eine neue Klinge bekommt. Mögen die, welchen ich zu Viel geändert habe, das Original lesen und vorlesen, — dagegen diejenigen, welchen mein Büchlein zu alterthümlich vorkommt, bei dem Gebrauche daran ändern nach der Lust ihres Herzens! Die meisten werden, ohne Aenderungen zu vermissen oder zu rügen, sich daran erbauen und Segen darin finden. Wem irgend Etwas zum Anstoß gereicht, wird wohl thun, wenn er nicht ohne Weiteres dem seligen Scriver oder mir die Schuld gibt, sondern erst ein wenig mißtrauisch gegen seinen Geschmack und sein Urtheil ist. Das glaube ich mit gutem Gewissen versichern zu können, daß in dem ganzen Büchlein nichts Falsches und Ungeziemendes zu finden ist, Nichts, was Unglauben oder Unsittlichkeit begünstigen könnte. Hoffentlich geht es noch vielen Lesern, wie mir, daß sie beim öfteren Lesen dieser Betrachtungen und Gebete immer mehr Re-

spect vor Scriver und ähnlichen Lehrern unserer Kirche bekommen, immer mehr Liebe zu ihnen fassen.

So sind mir auch durch das oftmalige Lesen und Vorlesen manche Ausdrücke geläufig und lieb geworden, die in den Büchern unserer Zeit nicht mehr vorkommen. Ohne Zweifel können die Leser dabei nur gewinnen. Wahrhaft Gebildete nehmen an solchen Archaismen nicht Anstoß. Nur Diejenigen, welche den Schein der Bildung sich beizulegen beflissen sind, sind so ekelig, auch wenn ihnen das Beste geboten wird. Von mehren jetzt veralteten Ausdrücken, z. B. anfrischen, wäre zu wünschen, daß sie von berühmten Schriftstellern wieder gebraucht und eingeführt würden. Gewundert habe ich mich oft, wenn ich bei Scriver und seinen Geistesverwandten Wörter und Sätze wiederfand, die ich in meiner Kindheit bisweilen von Bürgers- und Bauersleuten in Oberfranken gehört hatte, und seitdem nicht mehr. Dieß kommt wohl daher, daß Scriver's nicht minder klare und kräftige, als edle und erhebende Sprache unserer Volkssprache näher steht, als unsere gegenwärtige Büchersprache, weil jene ältere Büchersprache ebenso wie die Volkssprache aus derselben Quelle, aus Luthers Bibel, geschöpft ist. Aus Luthers Bibel hat das deutsche Volk seit 3 Jahrhunderten lesen und sprechen, denken und leben gelernt.

Anders ist es bei vielen unserer Zeitgenossen, die von Zeitungen sich nähren, sobald sie die Kinderschuhe und Schulbücher zerrissen und auf die Seite geworfen haben. Sie haben fast nie Zeit, ein Buch zu lesen, am wenigsten das Buch der Bücher. Für sie hat Hamann vergebens gesagt: „Die heilige Schrift sollte unser Wörterbuch, unsre Sprachkunst seyn, worauf alle Begriffe und Reden der Christen sich gründeten, woraus sie beständen und zusammengesetzt würden." Solche Leute freilich werden, wenn ihnen Etwas von Scriver

vor die Augen kommt, manche seiner Gleichnisse als ungereimte und unwürdige verurtheilen. Da heißt es:

Was mir recht ist, das ist das rechte Recht;
Was ich nicht kann und mag, ist falsch und schlecht.

Gegen solche gustus tröste ich mich mit der Erinnerung an einen vortrefflichen Philologen, der mir einmal gesagt hat, er wisse keinen Schriftsteller, der poetischer wäre, als Scriver, — er habe oft schon, wenn er sich recht trocken und arm gefühlt, an dem Seelenschatze sich gelabt und erfrischt. Ich konnte ihm aus eigener Erfahrung beistimmen. Wie oft hat dieses Buch meine bekümmerte Seele getröstet! In der Zeit, in welcher ich die folgenden Betrachtungen abschrieb, hatte ich keine angenehmere Beschäftigung, als diese; und obwohl ich jetzt in Ansbach die Betstunden auf andere Weise zu halten habe, werde ich dennoch fortfahren, Scrivers Seelenschatz für mich zu lesen und zu bearbeiten. Findet das vorliegende Bändchen

über die hohe Würde
der menschlichen Seele

Beifall, so bin ich bereit, in kurzer Zeit, so Gott Leben und Gesundheit giebt, ein zweites Bändchen von gleichem Umfang,

über den tiefen Fall
der menschlichen Seele

nach 5 Predigten im Seelenschatz herauszugeben.

Ich beschließe diese fürsprechende Vorrede mit den Worten meines werthen Freundes W. Löhe (Prüfungs-Tafel und Gebete für Beicht- und Abendmahlstage. Nürnberg bei Raw. 1837. S. VIII.): „Der Reichthum unserer Mutterkirche ist wie eine fette Wiese unter dem Schnee des Frühjahrs: dieses Büchlein ist ein Bündlein Kräuter, un-

ter'm Schnee hervorgeholt, zu Liebe denen, welche die Wiese lieben."

Ansbach, am 8. Mai 1839.

Christoph Karl Hornung,
III. Pfarrer an der St. Gumbertuskirche.

Anmerkung. Einigen Amtsbrüdern ist es wohl angenehm, wenn ich noch beifüge, daß ich zu den 24 Betrachtungen folgende Lieder habe singen lassen: 1) Nr. 44. 2) 405. 3) 504. 4) 570. 5) 624. 6) 451. 7) 454. 8) 481. 9) 487. 10) 473. 11) 35. 12) 54. 13) 381. 14) 85. 15) 89. 16) 90. 17) 621. 18) 45. 19) 165. 20) 164. 21) 33. 22) 407. 23) 560. 24) 569.

I. Betstunde.

Von der schweren Verantwortlichkeit der Lehrer und der Zuhörer vor Gott.

Gnade sey mit uns, und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herren, Jesu Christo. Amen.

Lasset uns beten: Lieber, himmlischer Vater, wir danken Dir, daß Du uns Dein heiliges Wort durch den treuen Dienst Deiner Propheten und Apostel gegeben hast. Regiere uns durch Deinen Geist, daß wir es heute mit neuer Andacht beherzigen, mit neuem Glauben fassen, mit neuem Eifer bewahren, und mit einem neuen, Dir geweihten Leben zieren. Ach wenn wir doch alle, die wir die alte apostolische Lehre haben und bekennen, durch dieselbe neue Creaturen in Christo würden! Gieb, daß alle, die Dein Wort hören und lesen, Deine Kraft empfinden, Deinen Trost genießen, und Deinen Willen zu thun ermuntert werden. Laß Alles, was wir thun und leiden, dazu dienen, daß Dein Name, Deine Liebe und Barmherzigkeit, Deine Weisheit und Allmacht, daß alle Wunder, die Du an uns armen Menschen

thust, allenthalben mehr als bisher gepriesen werden. Amen. [a])

Wir lesen:

Ebr. XIII. 17.

Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen; denn das ist euch nicht gut.

Der Herr segne die Betrachtung Seines Wortes an euch und mir. Amen.

Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen! Dieß ist ein Spruch, Geliebte, den Lehrer und Zuhörer nicht oft genug hören, nicht ernstlich genug beherzigen können. Für's

I.

die Lehrer.

Diese werden erinnert, daß ihnen befohlen ist, die Gemeine Gottes zu weiden, welche Er durch Sein eigenes Blut erworben hat. [b]) Nicht Silber oder Gold, Perlen oder Edelsteine sind ihnen anvertraut, sondern die Seelen der Menschen, die Gott zum ewigen Leben erschaffen, und Christus Jesus mit Seinem theuern Blut Sich zum Eigenthum erkauft hat. Und sie

---

a) Aus der Dedication des Seelenschatzes, die an den dreieinigen Gott gerichtet ist.

b) Apost. XX. 28.

sollen davon Rechenschaft geben, als von einem anbefohlenen, kostbaren Kleinod; Gott will die, so durch ihre Schuld verloren werden, von ihren Händen fordern. [c]) Darum sollen sie wachen über die Seelen, sollen ihr Amt sich auf das Ernstlichste angelegen seyn lassen, sollen sorgen, beten, bitten, flehen, ermahnen, warnen, lehren, trösten, Tag und Nacht dieser hochwichtigen Verrichtung obliegen und nachdenken, auch, so viel an ihnen ist, mit aller Wachsamkeit verhüten, daß nicht eine einzige Seele verloren werde.

O ein schweres Amt! o übermenschliche Sorge! Jeder Mensch hat genug mit seiner eigenen Seele zu thun, wie Alle erfahren, denen es wegen ihrer Seligkeit ein Ernst ist. Einem rechtschaffenen Christen macht sein eigenes Herz das Leben sauer, weil es steter Aufsicht, steten Zwanges, Einhaltens und Besserns bedarf: und ein Prediger soll für so viele Seelen wachen, beten, sorgen und Rechenschaft geben. Fürwahr, wenn ich dieß oft recht erwäge und mir zu Herzen nehme, so schauert mir die Haut, der Angstschweiß bricht mir aus, und ich wünsche oft, daß ich nie ein Prediger geworden wäre.

Von dem Nicetius, einem Erzbischof zu Trier, meldet die Kirchengeschichte, es sey ihm, als er auf den bischöflichen Thron erhoben war, unter dem Vorlesen einiger Texte aus der Schrift so gewesen, als ob ihm etwas Schweres auf die Schultern fiele. Er griff mehrmals mit der Hand darnach, wurde aber

c) Ezech. III. 18. XXIII. 8.

Nichts gewahr, was ihm diese Beschwerde verursachte. Bald darauf empfand er einen sehr lieblichen, anmuthigen Geruch, und erinnerte sich dann, daß jener Druck und dieser Geruch die Bürde und Würde des bischöflichen Amtes und der Seelenpflege bedeuten müßte. So widerfuhr es auch einem Prediger, als er zuerst zum heiligen Predigtamt ordinirt, und hernach, als er durch einen unverhofften göttlichen Beruf an einen anderen Ort berufen wurde, daß ihn beide Male ein Schauer überfiel, als wäre ihm ein Eimer kalten Wassers vom Haupte herab über den ganzen Leib gegossen worden, also daß er auch in Betrachtung des hochheiligen und schweren Amtes, das ihm aufgebürdet ward und ihm gleichsam auf den Hals fiel, der Thränen sich nicht enthalten konnte und am ganzen Leibe zitterte. Das Predigtamt, zu welchem die unerfahrene Jugend, und zwar oft aus unlauteren Absichten, so sehr eilet, bringet nicht Lust, sodern Last, nicht Ehre, sondern Beschwerde, nicht Lachen, sondern Wachen. Man kann wohl von dem Mantel des Predigers sagen, was jener König von seiner Krone sagte: Wenn Mancher wüßte, was für Sorge, Mühe und Verantwortung darin stecket, er würde sie nicht von der Erde aufheben.

Oder sollte in unserer Zeit das Predigtamt weniger beschwerlich seyn, als sonst? O nein! die Bosheit der Welt ist so groß, der Hindernisse sind so viele, daß ein getreuer Seelenhirt fast nicht mehr weiß, wie er sein Gewissen befriedigen und seinem Amt Genüge thun soll. Die Gottlosigkeit reißet allenthalben ein, Gottes Wort wird verachtet, die

Kirchenzucht ist verfallen; und wo ein eifriger Prediger Etwas suchet und vornimmt, wodurch er meinet Nutzen zu schaffen zu seines Gottes Ehre und zur Erhaltung der edlen Seelen: da wehret ihm der Satan und die Welt mit aller Macht, daß ja nicht allzuviele selig werden. Daher kommt es, daß recht treue Seelenhirten, welche wissen, was ihr Amt und ihre Pflicht fordert, dasselbe mit Seufzen, Weinen und Klagen verrichten, und selten fröhlich gesehen werden.

Doch haben sie den Trost, daß der allwissende, gnädige und barmherzige Gott, der die Herzen prüfet, mit der heiligen, lauteren Meinung ihres Herzens, mit ihrem gottseligen Eifer und Verlangen, mit ihrem Fleiß uud beständiger Arbeit zufrieden ist. Ich weiß, so spricht unser Heiland zu Seinen Dienern, Ich weiß deine Werke und deine Arbeit, deine Trübsal, deine Armuth, deine Geduld, und daß du die Bösen nicht tragen kannst. d) Er siehet die Thränen, welche sie im Verborgenen vergießen über das verwüstete Zion; Er höret ihr Seufzen und Klagen; Er läßt Sich ihren Eifer und ihre Arbeit in Gnaden wohlgefallen, und will dieselbe nicht unbelohnt lassen, obgleich nicht allemal das gewünschte Ziel erreicht wird. Die Arbeit eines getreuen, fleißigen Dieners Christi ist nicht verloren, wenn auch, wegen der Bosheit des Satans und der Welt, nicht immer großer und offenbarer Nutzen daraus hervorgeht.

---

d) Offenbarung II. 2. 9.

Es ist nicht möglich, daß ein Werk der Liebe
Ganz ohne Frucht und ohne Segen bliebe.

Nicht weniger aber, als die Lehrer, haben auch

II.

die Zuhörer

den Ausspruch des heiligen Apostels zu beachten, und daran zu seyn, daß sie den getreuen Seelenhirten, welche ihnen Gott aus Gnaden gegeben hat, folgen, und sie nicht durch Ungehorsam und Gottlosigkeit zu seufzen bewegen. Denn sie sind ja von Gott zum Besten ihrer Seelen berufen. Sie suchen, wenn sie rechter Art sind, nicht das Silber und das Gold der ihnen anvertrauten Schafe, sondern ihre Seelen. Sie gönnen und wünschen ihnen von Herzen die ewige Seligkeit: darum arbeiten sie, dafür wachen sie, dafür kämpfen sie mit dem Teufel und der bösen Welt, darum liegen sie täglich vor Gott mit Seufzen und Beten. Wenn nun die Prediger aus dringender Liebe und aus Antrieb des Heiligen Geistes so fleißig wachen und sorgen für die Seelen ihrer Zuhörer: wie viel mehr sollen sie es selbst auch thun, zumal sie ja kein wertheres Kleinod haben, als ihre Seelen! Seele behalten: Alles behalten; Seele verloren: Alles verloren! Was hülfe es dem Menschen, spricht der gebenedeiete Erzhirt unserer Seelen, was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, und nähme Schaden an seiner Seele? e) Folget man nun einem Arzte, der für die Gesundheit und das zeitliche Leben sorget,

e) Matth. XVI. 26.

warum wollen wir nicht denen gerne gehorchen, die für unsere Seelen wachen?

Obwohl aber Alle, denen das Wort Gottes gepredigt worden ist, deshalb eine schwere Rechenschaft vor dem Richterstuhle Christi werden abzulegen haben: so wird es doch die insonderheit treffen, denen Gott geistreiche, getreue und wachsame Prediger gegeben hat. Gewiß, die den Fleiß und die Treue solcher Seelsorger haben vergeblich seyn lassen, deren Verdammniß wird desto schwerer seyn. Ihre Seelen werden desto größere Höllenpein empfinden, je mehr Mittel und Gelegenheit ihnen Gott gegeben, und je größeren Fleiß ihre Hirten angewandt haben, sie zur Seligkeit zu erhalten. f) Darum:

Gehorchet euren Lehrern, und haltet sie in Ehren,
Auf daß sie euch mit Freuden, und nicht mit Seufzen lehren;
Folgt ihnen, daß sie einstens mit Jauchzen, nicht mit Weinen,
Mit euch vor Gottes Throne zur Rechenschaft erscheinen. Amen

Lasset uns beten: O Gott, dessen Güte und Macht über Alles erhaben ist, wir fallen nieder vor dem Throne Deiner Majestät, und bringen Dir das Opfer der Anbetung. Wir loben und preisen Dich für alle die unzähligen Wohlthaten, die Du uns Unwürdigen, im Geistlichen und Leiblichen, erwiesen hast. Du hast Deinen eigenen Sohn für uns, zu unserer Erlösung und Seligkeit, dahingegeben: wie solltest Du mit Ihm uns nicht alles Gute schenken?

f) Matth. XI. 20 — 24.

Du offenbarest uns Deine Gnade durch Dein heiliges Wort, und erzeigest uns mit jedem Morgen neue Güte und neue Barmherzigkeit. So gedenke denn auch ferner an das Opfer Deines Sohnes, der Sein Blut vergossen hat zur Vergebung unserer Sünden, und laß das Wort Deiner Offenbarung nicht von uns genommen werden. Errette Alle, die der Sünde noch dienen, und versetze sie durch wahre Bekehrung in Deine selige Gemeinschaft. Laß diejenigen, die um ihr Heil bekümmert sind, Ruhe und Trost für ihre Seelen bei Dir finden. Befestige Alle, welche durch den Glauben an Deinen Sohn Deine Kinder geworden sind, in Deiner Gnade. Laß sie auf dem Wege des Glaubens und der Gottseligkeit untadelig einhergehen, und nach Deiner theuren Verheißung, durch Deine Macht und Liebe, zur Seligkeit bewahret werden.

In kindlichem Vertrauen auf Deine Macht und Liebe bitten wir Dich, himmlischer Vater, im Namen Deines Sohnes, unseres Mittlers und Fürsprechers, um Alles, was uns, an Seele und Leib, nützlich und heilsam ist. Du hast die Herzen der Gewaltigen auf Erden in Deiner Hand. So segne denn und regiere mit Deiner Gnade alle Könige und Fürsten. Erhalte in ihren Herzen Gedanken des Friedens und der Eintracht, auf daß wir unter ihnen ein geruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Laß Deine Augen offen stehen über unserem theuren König und Herren; erfreue ihn durch Deine Güte, leite ihn durch Deine Kraft. Verleihe ihm und seiner Gemahlin, unserer geliebten Königin, Alles, was zu ihrer wahren Glückseligkeit gereichen kann; segne

das ganze königliche Haus, und setze es zum Segen für das Vaterland. Gieb den Räthen und Dienern des Königs und allen Obrigkeiten Gnade, Verstand und Treue, damit die Unterthanen nach Deinem Wohlgefallen regiert, Gerechtigkeit und gute Sitten geschützt, die Bosheit gehindert und bestraft, und durch alle Stände das allgemeine Beste befördert werde. Laß diejenigen, die zum Schutz unseres Vaterlandes die Waffen tragen, Deine gnädige Obhut genießen. Sey Du ihre Kraft und ihr Schild. Erbarme Dich des ganzen Landes und aller seiner Einwohner.

Nimm Dich Deiner Kirche in Gnaden an, und erhalte sie im Glauben an Dein heiliges Wort. Dein guter Geist führe alle Bekenner Deines Namens auf rechter Bahn. Behüte uns vor aller Lehre, welche Deinem Evangelium zuwider ist, vor Unglauben und Aberglauben, vor Verführung und Verfolgung, vor Heuchelei und fleischlicher Sicherheit. Laß die Widersacher Deines Wortes, die Feinde des Kreuzes Christi, durch die Kraft Deiner Wahrheit erleuchtet und bekehrt werden. Erfülle die Lehrer in Kirchen und Schulen mit dem Lichte Deiner Erkenntniß; rüste sie mit Deinem Geiste, damit sie, in Lehre und Leben, sich als Vorbilder der Heerde erweisen und Deinen Namen verherrlichen. Laß unsere Jugend in Deiner Furcht erziehen, und den Segen Deines Wortes auf unsere Nachkommen vererben.

Gieb allen Künsten und Gewerben Segen und Gedeihen. Laß es überall unter uns, nicht allein vor den Menschen, sondern vor Deinen Au-

gen, redlich zugehen, und die Treue, die Jeder in seinem Berufe beweiset, nicht unbelohnet bleiben. Fördere den Ackerbau; gieb ersprießliche Witterung zum Wachsthum der Saat, und laß uns die Früchte des Landes in Frieden und Ruhe, mit Danksagung genießen. Sättige Alle, die auf Deine Güte hoffen, mit Wohlgefallen. Segne und erhalte den Bergbau, und beschütze die, so daran arbeiten, auf ihren gefährlichen Berufswegen.

Bewahre uns vor Krieg und Theuerung, vor ansteckenden Krankheiten, vor schädlichem Ungewitter, vor Feuers- und Wassersnoth. Steh, o Du Gott des Trostes, allen Elenden und Hülfsbedürftigen, insonderheit denen, die um der Wahrheit willen bedrückt werden, mächtig und gnädig bei. Tröste die Betrübten; pflege der Kranken; sey ein Versorger der Witwen und Waisen; nimm Dich der Schwangern und Säugenden an. Laß uns auch auf dem Wege des Leidens Deinen väterlichen Willen erkennen und mit Geduld und Zuversicht verehren; auch im Tode laß uns nicht abfallen von dem Vertrauen auf den Opfertod und die Fürbitte Deines Sohnes.

O lieber Vater, Du unermüdeter Wohlthäter und Geber alles Guten, Du kannst überschwänglich thun über Alles, was wir bitten und verstehen. Darum thue Du selbst, nach Deiner Weisheit und Liebe, unserem Flehen noch Alles hinzu, um was Du von uns gebeten seyn willst, und was uns, in Zeit und Ewigkeit, glücklich und selig machen kann. O wie herzlich wollen wir Dich dafür loben und preisen! Unser Land, unsere Herzen, unser ganzes

Leben soll Dir geheiligt, Deiner Ehre und des Dir gebührenden Dankes voll seyn. Mache Du selbst uns dazu tüchtig, und schaffe in uns, was Dir gefällig ist. Laß uns standhaft im Glauben, getreu in der Liebe, geduldig in Trübsal, fröhlich in Hoffnung, Deinem Namen dienen, und nach vollendetem Laufe dieses Lebens, vor dem Throne Deiner Herrlichkeit, in unaussprechlicher Freude, Dich ewig rühmen. Dir, o Vater der Barmherzigkeit, und Deinem Sohne, unserem Erlöser, und dem Heiligen Geiste, unserem Tröster, sey jetzt und immerdar Preis und Ehre. Amen. g)

Vater unser u. s. w.

Der Herr behüte uns vor allem Uebel; Er behüte unsere Seelen. Der Herr behüte unseren Ausgang und Eingang, von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

---

g)) Aus dem geistlichen Betaltar, einem Anhang zum Leipziger Gesangbuch, 1784. Vergleiche: Entwurf der Kirchen-Agende. München 1836. S. 20.

II. Betstunde.

Von dem hohen Werth der Menschenseele in Gottes Augen.

Die Gnade unseres Herren Jesu Christi und die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit uns allen. Amen.

Lasset uns beten: Allmächtiger Gott, himmlischer Vater, wir danken Dir für alle Deine Wohlthaten, die Du uns erzeiget hast, daß Du uns erschaffen hast zu vernünftigen Menschen, und hast uns erlöset durch Jesum Christum, Deinen lieben Sohn, unseren hochgelobten Heiland, und hast uns Solches durch Deinen Heiligen Geist in Deinem Worte offenbart. Wir bitten Dich, lieber himmlischer Vater, verleih uns Deine Gnade, daß wir Dein heiliges Wort zu Herzen nehmen, christlich darnach leben und selig darauf sterben durch Jesum Christum, unseren Herren, Amen. [a])

Wir lesen:

Matth. XVI. 26.

Was hälfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, und näh-

---

a) Nach einem Gebete Dr. M. Luthers.

me doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?

Der Herr segne die Betrachtung Seines Wortes und regiere uns durch Seinen heiligen Geist, daß wir für das ewige Heil unserer Seelen ernstlich Sorge tragen. Amen.

Ein Kind, welches reiche Aeltern hat, wird von denselben manchmal auf das Schönste geschmückt, mit neuen, glänzenden Kleidern angethan und mit einer köstlichen Halskette beschenkt. Weil es aberein Kind ist, weiß es seinen Schmuck nicht zu schätzen, läßt sich wohl auch denselben von betrüglichen Leuten um einen Apfel oder sonst eine schlechte Gabe abschwätzen, oder legt sich gar damit in den Koth. So ist es leider! unter den Menschen gegangen, von Adam bis hieher. Gott hatte die ersten Menschen auf das Herrlichste geschmückt und mit Heiligkeit und Gerechtigkeit angethan; Er hatte ihnen Sein Ebenbild gegeben und sie mit großer Herrlichkeit versehen. Allein sie haben sich vom Satan verführen und ihres Schmuckes berauben lassen; sie haben um einen Apfel, nach welchem er sie lüstern gemacht, das Ebenbild Gottes vertauschet und verscherzet. Und diese Unart klebet leider! noch jetzt dem verderbten Menschen an, daß er seine Seele, auch nach der schweren Arbeit, welche der Sohn Gottes auf ihre Erneuerung gewendet, gering achtet und leichtsinnig in Gefahr bringet. Weil wir aber das wissen, so lasset uns recht oft darüber nachdenken, wie werth geachtet in Gottes Augen unsere Seelen sind, wie wir denn auch jetzt, nach Anlei-

tung des vorhin gelesenen Textes,

von der hohen Würde der Seele

reden wollen.

Unser Heiland legt in unserem Texte, so zu sagen, die menschliche Seele in die eine, und die ganze Welt in die andere Wagschale, und giebt für die Seele den Ausschlag. Denn Er sagt: Wenn ein Mensch die ganze Welt mit aller ihrer Herrlichkeit und Pracht, ihren Schätzen und Freuden, gewinnen könnte: so hätte er doch Nichts gewonnen, wenn er seine Seele dagegen verlieren sollte. Es wäre eben, als wenn ich Einem wollte 100000 Thaler oder gar etliche Millionen für sein Herz geben: was hülfe ihm das Geld, wenn er es schon in großen Säcken und Beuteln um sich stehen hätte, wenn ihm dagegen, bald nachdem er das Geld empfangen, das Herz aus dem Leibe sollte gerissen werden?

Was hilft es, wenn ich Alles habe,
Was ich auf Erden kann bekommen?
Ein kurzer Weg führt mich zum Grabe:
Dann wird mir Alles abgenommen.

Was hilft es, wenn ich Alles besitze eine kleine Zeit, und verliere meine Seele in Ewigkeit?

Die Welt ist ein herrliches Gebäu, voll allerlei Gaben und Güter; sie ist ein Meisterstück des großen Gottes, darin Seine Majestät, Weisheit, Macht und Güte leuchtet; allein sie muß der Seele weichen, von welcher ein alter Lehrer sehr wohl saget, sie habe mehr Göttliches in sich, als die ganze Welt. Ein Haus, das herrlich und künstlich gebaut, mit allerlei kostbarem Hausgeräth, schönen Gemählden und sonderlichen Bequemlichkeiten ver-

sehen ist, das zeuget zwar von dem Reichthum seines Herrn; allein dieser selbst achtet doch ein wohlgestaltetes und mit allerlei schönen Gaben des Leibes und Gemüthes geziertes Kind viel höher, als das ganze Haus. Was ist ein Haus gegen ein Kind? Und was ist die Welt gegen die Seele?

Man hat Beispiele, daß ein Mensch, der durch feindliche Gewalt sein Leben verlieren sollte, große Summen geboten und bezahlt hat, um dasselbe zu behalten. Etliche haben so viel Silber oder Gold oder Perlen geboten, als sie schwer gewesen; Etliche haben ganze Königreiche fahren lassen, um nur das Leben zu retten. Aber wenn die Seele, das unschätzbare Kleinod, durch Gottes gerechtes Urtheil einmal dem ewigen Verderben übergeben ist: was will der Mensch dann bieten oder geben, sie zu retten? Wo will er ein Lösegeld finden, das ihr nur in Etwas gleich könnte geachtet werden? Siehest du, o Mensch, wie hoch deine Seele von dem Herrn Jesu geschätzt wird? und wie theuer du sie billig zu achten hast?

Die Seele ist von Gott dem Menschen eingehaucht, wie Sein Wort saget: G o t t d e r H e r r m a c h t e d e n M e n s c h e n a u s e i n e m E r d e n k l o ß, u n d E r b l i e s i h m e i n d e n l e b e n d i g e n O d e m i n s e i n e N a s e: u n d a l s o w a r d d e r M e n s c h e i n e l e b e n d i g e S e e l e. b)

Der Leib ist aus der Erde gemacht, und muß zu Erde werden; die Seele aber hat ihren Ursprung aus einer besonderen göttlichen Wirkung. Sie ist

---

b) I. Mos. II. 7

zwar nicht ein Theil des göttlichen Wesens, aber eines von den edelsten und herrlichsten Geschöpfen Gottes, ein engelgleiches Wesen, eine himmlische Kraft. Von den Thieren erzählt Moses: Gott sprach: Die Erde bringe hervor lebendige Thiere; es errege sich das Wasser mit webenden und lebenden Thieren. c) Den Körper des Menschen aber bildet Gott auf eine besondere Weise aus der Erde, bearbeitet ihn mit Seinen Händen, wie Hiob spricht, d) und bläst ihm dann die Seele ein. Darum sagt Elihu: Der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben. e) Salomo predigt: Den Geist in dem Menschen hat Gott gegeben. f) Und Zacharia stimmt ihm bei und lehrt: Der Herr, der den Himmel ausbreitet und die Erde gründet, der hat den Odem des Menschen gemacht. g)

Wer kann aber die Herrlichkeit und Pracht der menschlichen Seele, womit sie in ihrer Unschuld von ihrem Schöpfer geschmückt war, aussprechen und zur Genüge beschreiben? Sie war eine Kaiserin und rechte Fürstentochter, mit göttlicher Weisheit, Klarheit, Reinigkeit, Heiligkeit, Gütigkeit, Holdseligkeit und allerlei Vollkommenheit gezieret. Sie war ein heller Spiegel, darin das ewige Licht mit seinem Glanze spielte. Sie war wie eine krystallene Kugel

---

c) I. Mos. I. 20. 24.
d) Hiob. X. 8.
e) Hiob. XXXIII. 4.
f) Pred. XII. 7.
g) Zach, XII. 1.

voll reinen Wassers, dadurch die Sonne scheinet. Sie war ein irdischer Engel, ein Geist mit Fleisch angethan und bekleidet, welches sie allenthalben mit ihrer Lebenskraft erfüllte und darin, als in einem schönen Palaste, mit Lust wohnte und herrschte. Sie wandelte als eine Braut des Höchsten gleichsam unter Rosen und Lilien; sie ward von Ihm an der Hand geführt, mit Seinem Lichte durchleuchtet, von den heiligen Engeln umgeben und bedient, von den anderen Geschöpfen als ein Ebenbild ihres Schöpfers bewundert und geehrt. Sie war wie eine liebliche Quelle, die ihr Wasser aus der Tiefe der Gottheit empfing; sie hatte ihre Gedanken aus Gottes Eingeben und richtete sie zu Gottes Ehre. Sie war eine heilige Wohnung des Höchsten auf Erden, darin Er ruhen und Sich herrlich bezeigen wollte. Darum hat Er nach allen anderen Creaturen sie zuletzt erschaffen, und darnach geruht

Johann Arnd sagt im ersten Kapitel seiner vortrefflichen Bücher vom wahren Christenthum: „Gott hat den Menschen rein, lauter und unbefleckt erschaffen, mit allen Leibes- und Seelen-Kräften, daß man Gottes Bild in ihm sehen sollte, nicht zwar als einen todten Schatten im Spiegel, sondern als ein wahrhaftiges, lebendiges Abbild und Gleichniß des unsichtbaren Gottes und Seiner überaus schönen, innerlichen, verborgenen Gestalt, das ist: ein Bild Seiner göttlichen Weisheit in dem Verstande des Menschen, ein Bild Seiner Gütigkeit, Langmuth, Sanftmuth und Geduld in dem Gemüth des Menschen, ein Bild Seiner Liebe und Barmherzigkeit in dem Herzen des Menschen, ein Bild Seiner

Heiligkeit, Gerechtigkeit, Lauterkeit und Reinigkeit in dem Willen des Menschen, ein Bild Seiner Freundlichkeit, Holdseligkeit, Lieblichkeit und Wahrheit in allen Geberden und Worten des Menschen, ein Bild der Allmacht in der Herrschaft des Menschen über die Erde, ein Bild der Ewigkeit in der Unsterblichkeit des Menschen.“

Von anderen Geschöpfen kann man sagen, Gott habe ihnen einige Zeichen Seiner Allmacht, Weisheit und Güte eingedrückt; der Mensch aber hat, wenn ich so reden darf, den Abdruck des göttlichen Angesichts empfangen; und an ihm finden wir Zeichen, welche uns Gottes verborgenes Wesen und Seinen Willen viel klarer vorstellen, als alles Andere, was in der sichtbaren Welt ist. Was Gott ist in Seinem Wesen von Natur, das sollte diese Seele seyn im Bilde nach der Gnade. Sie sollte zwar nicht Gott selbst seyn, doch Gottes Herrlichkeit, Allmacht, Weisheit, Gütigkeit und Lieblichkeit auf das Beste vorstellen; sie sollte eine Leuchte des Höchsten seyn, allen anderen Creaturen zur Verwunderung und zum Besten, ein Gefäß, mit allerlei Gottesfülle erfüllet. [h)]

Und ob nun zwar der Satan mit seiner Macht und List, aus giftigem Neid, aus Bosheit und Feindseligkeit wider Gott, der ihn verworfen hatte, sich an das edle Bild gemacht und dasselbe durch die Sünde, zu der er den Menschen verleitete, verderbet und die Wohnung des Höchsten entheiligt hat: — so hat doch Solches den Eifer des liebrei-

h) Ephes. III. 19.

chen Schöpfers nicht auslöschen können; sondern er ist nur desto mehr entbrannt; und der barmherzige Gott hat lieber den ganzen Schatz und Reichthum Seiner Gnade aufthun und darauf verwenden wollen, als die Seele des Menschen, die Er so hoch begabet und geliebet hatte, im Verderben sehen. Er hat Sein Bild in ihr erneuern und Seinen Tempel wieder einnehmen und heiligen wollen, sollte es Ihn auch seinen eingebornen Sohn kosten, welcher ist der Glanz Seiner Herrlichkeit und das Ebenbild Seines Wesens. i) Zu dem Ende hat Gott Sein Wort gegeben und Sich in demselben der Seele offenbart, die Seine Erkenntniß verloren hatte. Er redet sie darin auf das Freundlichste und Tröstlichste an: Ich bin dein Gott, Ich will dein Gott seyn: ich bin dein höchstes und einiges Gut, außer dem du kein Gut, keinen Trost, keine Seligkeit findest. Ich bin dein Gott, die Quelle des Lebens, der Ursprung alles Segens, der Anfang, das Mittel und das Ende deiner zeitlichen und ewigen Wohlfahrt. Ich bin dein Gott, der dich herzlich liebet, und der es treu und gut mit dir meinet. Ich bin Gott, der Ich zwar deiner nicht bedarf, sondern an und in Mir selbst genug habe; doch will Ich aus herzlicher Liebe und Güte dein Gott seyn, will Mich deiner treulich annehmen, von deinem Falle dich aufrichten, von deiner Sünde dich reinigen, des Teufels Werk zerstören, dich erneuern, erleuchten, heiligen, segnen und selig machen; und da du vorhin schon warest ein Wunderwerk Meiner Allmacht, Weisheit und Güte:

i) Ebr. 1 3.

so sollst du es nun noch mehr werden; Ich will Meine Gnade an dir herrlich, und den Satan zu Schanden machen.

Geliebte im Herrn! Der Herr hat Großes an uns gethan: deß lasset uns fröhlich seyn! Noch Grö- ßeres will Er in der Ewigkeit uns geben und offen- baren. Wenn Christus, unser Leben, Sich offenbaren wird, dann werden auch wir offenbar werden mit Ihm in der Herrlich- keit. [k]) O lasset uns Ihn lieben, der uns von Ewigkeit geliebt, zu Seinem Bild uns erschaffen, durch Jesum Christum erlöset hat, und uns durch Seinen Heiligen Geist zu Seinem Bild erneuern will, auf daß wir in Seinem Reich unter Ihm leben und Ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Lasset uns Ihm zu Liebe alles Böse has- sen und meiden. Unser Lebenlang wollen wir Ihn vor Augen und im Herzen haben, und uns hüten, daß wir in keine Sünde willigen, noch thun wider sein Gebot. Amen.

Lasset uns beten: Barmherziger, ewiger Gott und Vater, wir arme Sünder bekennen vor Deinem heiligen Angesicht, daß wir leider! mit unsern Vätern gesündigt, und mit unseren vielen und schweren Missetha- ten Deinen gerechten Zorn und die ewige Verdammniß verdient haben. Es reuet uns von Herzen, daß wir Deine heiligen Gebote übertreten haben; weil Du aber un- ser Vater und liebreicher Gott bist, der nicht Ge- fallen hat am Tode des Gottlosen: so fliehen wir

k) Coloss. III. 4.

zu Deiner Barmherzigkeit, und bitten, Du wollest nicht gedenken der Sünden unserer Jugend und aller unserer Uebertretung, sondern eingedenk seyn Deiner großen Gnade und Barmherzigkeit. Straf uns nicht in Deinem Zorn, und züchtige uns nicht in Deinem Grimm. Sey uns gnädig, und verwirf uns nicht von Deinem Angesicht. Wie sich ein Vater erbarmet über seine Kinder, also erbarme Du Dich über uns.

Herr Gott Zebaoth, laß nicht zu Schanden werden, die auf Dich hoffen. Hilf allen Bedrängten und Elenden auf Erden. Gestatte nicht, daß Dein Weinberg verwüstet werde, den Du unter uns gepflanzet hast. Hilf uns mit Deiner starken Hand, schütz uns mit Deinem allmächtigen Arm. Segne und behüte unseren geliebten König, und Alle, die ihm verwandt und zugethan sind. Thue wohl unserem und allen anderen Landen, in welchen Dein Wort gepredigt wird. Du lieber Herr und treuer Vater, bleibe bei uns, erhalte uns und unsre Nachkommen bei reiner Lehre und in seligem Frieden.

Verschone uns mit Krieg und Aufruhr, mit Pest und anderen Seuchen Wende Mißwachs und Theuerung, schädliche Gewitter und andre Plagen gnädig von uns ab. Sey uns gnädig, o Gott, sey uns gnädig in aller Noth; zeig uns Deine Barmherzigkeit, wie unsere Hoffnung zu Dir steht.

Erleuchte unsere Herzen, daß wir aufrichtig Buße thun und alle Sünden fliehen, Dich aber und Dein heiliges Wort immer vor Augen haben, und durch Deine Gnade dem wohlverdienten Verderben zeitlich und ewig entgehen mögen. Erhör uns, treuer, barmherziger Vater, um der Fürbitte Deines lieben

Sohnes, Jesu Christi willen, der mit Dir und dem Heiligen Geiste lebet und regieret, hochgelobet in Ewigkeit. Amen. 1)

Alles Andere, was wir auf dem Herzen haben, lasset uns zusammenfassen, und mit herzlicher Andacht, im Namen Jesu Christi und mit Seinen Worten also beten: Vater unser u. s. w.

Der Herr segne uns und behüte uns! Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über uns, und sey uns gnädig! Der Herr hebe Sein Angesicht über uns, und gebe uns Frieden! Amen.

---

1) Nach einem Gebet in C. G. Hofmanns geistlichem Betaltar. Leipzig 1784.

III. Betstunde.

Weil Gott unsere Seelen hochschätzt, sollen auch wir sie hochschätzen.

Der Friede des Herrn sey mit uns allen. Amen.

Lasset uns beten: Allmächtiger Gott, lieber himmlischer Vater, dieweil all unser Heil darauf beruht, daß wir Dein heiliges Wort verstehen und zu Herzen nehmen, so verleih uns allen, die in dem Namen Deines lieben Sohnes hier versammelt sind, daß unsere Herzen, frei von weltlichen Sorgen und fleischlichen Lüsten, mit allem Fleiß und Ernst Dein heiliges Wort anhören und fassen mögen, damit wir daraus Deinen väterlichen Willen recht erkennen, und demselben nachleben, Dir zu Lob und Preiß, unseren Mitmenschen zur Erbauung und Besserung, und uns selbst zum ewigen Heil, durch Deinen lieben Sohn, unseren Herrn Jesum Christum. Amen. [a])

Der Herr spricht durch Moses, Seinen Propheten:

V. Mos. VI. 5.

Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen.

---

a) Aus A. Pancratii Haus- und Kirchenbuch. Nürnberg 1662. S. 871. Vergl. Entwurf einer Kirchen-Agende. München 1836. S. 6.

Dieser Ausspruch Gottes, der im Neuen Testament mehrmals wiederholt wird, zeugt vom Eifer der Liebe Gottes um unsere Seelen. Indem Er uns gebietet, Ihn von ganzer Seele zu lieben, offenbart Er uns

I. wie hoch Er die Menschenseele schätzt,
II. wie hoch deshalb auch Jeder von uns seine Seele zu schätzen hat.

I.

Gott schätzt die menschliche Seele hoch.

Denn um was ist es dem liebreichen Gott zu thun, wenn Er gebietet, wir sollen Ihn lieben von ganzer Seele? Was ist Ihm mit unserer Liebe geholfen, wenn wir Ihm schon unser ganzes Herz, unsere ganze Seele, mit allen Kräften, mit allem Vermögen derselben ergeben? Was ist es für Ihn, und was kann es Ihm nützen? Ganz und gar Nichts. Er ist selig in Sich. Doch weil Er uns so sehr liebet, und wohl weiß, daß unsere Seelen außer Seiner Liebe nicht können selig seyn, so fordert Er und gebeut mit so ganz ernstlichen Worten, daß wir sie Ihm und Seiner Liebe ganz ergeben sollen. Solche Gebote und Sprüche sind also lauter Zeugnisse von der hohen Würdigkeit der menschlichen Seele, welche Gott so hoch hält, daß Er von ihr will geliebt und geehrt seyn. Es ist Ihm nicht genug, daß Seiner heiligen Engel zahllose Menge Ihn anbetet, daß Sonne und Mond und alle leuchtenden Sterne Ihm jauchzen und Ihn loben, daß alle Seine Geschöpfe, jedes nach seiner Art, Ihn preißen und verehren, daß Himmel und Erde Seiner Güte und Seiner Ehre voll

sind; sondern Er will auch die Menschenseele, die Ihm vom Satan verführt worden ist, wieder zu Seiner Liebe, zu Seinem Lob und Dienst haben. Darum eifert Er; darum redet und thut Er solche Dinge, die wir nicht begreifen können.

Es scheinet zuweilen, als ob Gott der Herr aus herzlicher, eifriger Liebe Mehr rede und thue, als Seine Hoheit und Majestät, unserem Dünken nach, zulassen kann. So wenn David sagt, daß Gott mit Seiner Güte und Barmherzigkeit dem Menschen nachfolgt sein Lebenlang; [b]) — wenn Gott zu denen, die Ihn nicht kennen und nicht anrufen, saget: Hier bin Ich! hier bin Ich! und Seine Hände ausrecket den ganzen Tag nach einem ungehorsamen Volke; [c]) wenn Er um die Kinder Israel Sich bewirbt, [d]) wenn Er spricht: Was habe Ich dir gethan, Mein Volk? und womit habe Ich dich beleidigt? das sage Mir! [e]) — wenn Er, da Er doch so sehr beleidigt worden ist, uns die Versöhnung zuerst anbietet, und durch Seine Botschafter uns bittet, wir sollen uns doch mit Ihm versöhnen lassen; [f]) — wenn Er vor der Thüre stehet und anklopfet, und wartet, bis Ihm aufgethan werde. [g]) Dieß alles bezeuget uns, wie groß die Liebe Gottes, und

---

b) Ps. XXIII. 6.
c) Jes. LXV. 1. 2.
d) Hos. III. 1.
e) Mich. VI. 3.
f) II. Cor. V. 19. 20.
g) Offenb. III. 20.

wie hochgeachtet in Seinen Augen die menschliche Seele sey. Darum auch Seine Heiligen sich darüber verwundern und ausrufen: Wie hat doch der Herr die Leute so lieb! [h]) Herr, was ist der Mensch, daß Du Dich sein annimmst? und das Menschenkind, daß Du ihn so achtest? [i])

O wenn wir doch nun von unserem Gott lernen wollten,

II.

selber unsere Seelen hoch zu achten!

O wenn wir doch wüßten dieses Kleinod recht zu schätzen und nach Würden zu bewahren! Seinen Leib und dessen Gesundheit achtet der Mensch hoch, und demselben Ruhe, Bequemlichkeit und Unterhalt zu schaffen, lässet er sich keine Mühe verdrießen. Allein der edlen Seele wird wenig gedacht; und sie zu erhalten, wird schlechter Fleiß angewendet. Siehe an, du christliches Herz, das Wesen und Treiben der Welt! Wie mühsam ist es, und wie viel Laufen und Rennen, Reiten und Fahren, Rechten und Fechten, Schweiß und Fleiß, Arbeit und Herzeleid bringet es mit sich! Um was ist es aber zu thun? Um zeitliches Gut, vergängliche Ehre und schnöde Lust. Die Seele wird nicht bedacht; Mancher thut, als hätte er keine Seele, — Mancher, als hätte er mehr als eine. Denn viele Leute sind so leichtsinnig und gottlos in ihrem Thun, als hätten sie Nichts weiter zu verlieren, als was

h) V. Mos. XXXIII. 3.
i) Ps. CXLIV. 3.

ein unvernünftiges Thier auch verliert, wenn es stirbt; und manche setzen ihre Seele so leichtsinnig auf's Spiel, als hätten sie, wenn eine verloren ist, noch ein Paar andere zu verlieren.

Man bedenke, wie leichtsinnig mancher Mensch bei seiner Seele schwört, wie leicht er sich dahin bringen läßt, daß er sich durch schreckliches Fluchen dem Teufel mit Leib und Seele ergiebt, wie willig er seine Seele zum Pfande setzt, um zeitlichen Gewinn zu erhaschen! — Viele Menschen verkaufen keine Waare wohlfeiler, als ihre Seele. Judas hat seine um 30 Silberlinge verkauft, und hat, verglichen mit manchen Menschen unserer Zeit, sie noch theuer genug angebracht. Wenn Mancher jetzt 30 Silberlinge zu gewinnen wüßte, ich halte, er verkaufte nicht nur eine, sondern wohl 30 Seelen dafür, wenn er sie nur hätte.

Oder meinet ihr etwa, das sey zu viel gesagt, zu hart geredet? Man sehe an das Hofleben zu unserer Zeit, was sind da die Seelen geachtet? Viele Höflinge wollen von keiner unsterblichen Seele wissen, auch sich mit dem Verlust und der Verdammniß der Seelen nicht schrecken lassen. Und was ist im Kriege eine Seele, ja was sind viele Seelen geachtet?

Man sehe an die seltsamen, wandelbaren und mühseligen Moden unserer Tage, und was die Menschen für Mühe, Fleiß, Zeit und Kosten auf ihren sterblichen Leib verwenden, um seine Blöße nach dem Sinne der Welt zu decken! Wie manche Stunde wird vor dem Spiegel zugebracht! wie viele Zeit wird nur auf das Haarkräuseln verwendet!

Wie zwinget und preßt man oft den Leib in die engste und unbequemste Kleidung, nur um ein Ansehen zu haben, und sich selbst und Andern zu gefallen! Aber um der Seele willen will Niemand Etwas thun oder leiden. Was die Schrift saget von Verläugnung sein selbst, von der Kreuzigung des Fleisches, von der Tödtung des alten Menschen, von der Bewahrung des Gewissens und Herzens, das ist leider zum Gespött worden; und die überkluge Welt hat wohl andere Sachen zu verrichten, als daß sie sich viel um solche Zumuthungen bekümmern sollte.

Die Gelehrsamkeit der Welt ist hoch gestiegen; doch die Wenigsten haben bei ihrem Lernen und Studiren die Seele im Auge, die Erleuchtung und Heiligung derselben, ihre Vereinigung mit Gott, ihre Erhaltung zum ewigen Leben. Das Meiste läuft auf ein Geschwätz ohne Kraft, auf einen leeren Schein hinaus. Solche Gelehrsamkeit ist dem Mondlichte gleich, welches zwar einen Glanz, aber keine Hitze hat. In vielen hohen und niedrigen Schulen wird der Jugend nicht recht beigebracht, welch ein theueres Kleinod die Seele sey, und daß man vor Allem trachten müße, sie zu erhalten. Auch die, welche Seelenhirten werden wollen, leben oft in den Schulen so, daß man zweifeln muß, ob sie wissen und glauben, daß die unsterbliche Seele, nach ihrem Abschied vom Leibe, vor dem Richterstuhl Gottes erscheinen und ihr Urtheil empfangen muß. Die aber ihre eigenen Seelen durch so viele herrschende Sünden gefährdet und ihr Gewissen ge-

brandmarkt haben, was ist von denen für Eifer um fremde Seelen zu erwarten?

Doch wann wollte ich genugsam beklagen die große Sorglosigkeit und Sicherheit der Menschen in Dingen, welche die edle Seele betreffen? Gott erbarme sich unser, und gebe uns nicht den Geist der Welt, sondern Seinen Heiligen Geist, damit wir wissen und bedenken, was uns von Ihm an unserer Seele für ein Kleinod gegeben ist. k) Was Hiob von der Weisheit sagt, mag auch auf die Seele angewendet werden: Es gilt ihr nicht gleich ophirisch Gold oder köstlicher Onych und Sapphir; Gold und Demant mag ihr nicht gleichen; sie ist höher zu wägen, als Perlen; Topasius aus Mohrenland wird ihr nicht gleich geschätzt; und das reinste Gold gilt ihr nicht gleich. l) Darum, ihr christlichen Herzen, habt nicht Gemeinschaft mit der Ruchlosigkeit der Welt; sondern in Allem und vor Allem trachtet danach, daß ihr eure Seelen retten und zum Himmel durchbringen möget. Amen.

Vater unser, der Du bist im Himmel, sieh uns, Deine armen Kinder auf Erden, gnädig an; erbarme Dich über uns, und hilf, daß Dein heiliger Name unter uns und in aller Welt geheiliget werde durch reine und lautere Verkündigung Deines Wortes und durch brünstige, herzliche Liebe. Wende in Gnaden alle falsche Lehre und böses Leben von uns

---

k) I. Cor. II. 12.
l) Hiob XXVIII. 16—19.

ab, und bewahre uns, daß nicht durch uns Dein werther Name gelästert und geschändet werde.

Dein Reich komme zu uns und werde ausgebreitet in aller Welt; alle Sünder, alle Verblendete bring zur Erkenntniß und zum Glauben an Jesum Christum, Deinen Sohn, und mehre die Zahl Seiner Jünger.

Stärk uns mit Deinem Geiste, Deinen Willen zu thun, und zu leiden nach Deinem Rathschluß, in guten und bösen Tagen, im Leben und im Sterben; regiere uns, daß wir unseren eigenen Willen brechen und Dir opfern.

Gieb uns unser täglich Brod, behüte uns vor Geiz und sündlichen Sorgen, erweck in uns durch Deinen Geist ein kindliches Vertrauen zu Dir, daß wir alles Gute von Dir erwarten. Segne alle Obrigkeit, segne den König und das ganze königliche Haus, und lenke die Herzen aller Unterthanen, daß wir in unserem lieben Vaterlande ein geruhiges und stilles Leben führen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

Vergieb uns unsere Schuld, und laß uns ein gutes, fröhliches Gewissen vor Dir haben; auch wir wollen vergeben unseren Schuldigern, und uns versöhnen mit Allen, die uns beleidigt und gekränkt haben.

Führ uns nicht in Versuchung und Anfechtung, und hilf uns durch Deinen Geist das Fleisch, die Welt und den Satan überwinden.

Endlich erlös' uns von allem Uebel des Geistes und Leibes, zeitlich und ewiglich. Amen[m]).

Der Gott des Friedens heilige uns durch und durch, daß unser Geist mit Seele und Leib unsträflich behalten werde auf die Zukunft unseres Herren Jesu Christi. Getreu ist, der uns rufet: der wird's auch thun. Amen.

---

m) Nach einer Vermahnung zum Gebet im Leipziger Gesangbuch v. J. 1784.

IV. Betstunde.

Von der Sorge des Christen für seine Seele.

Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesu Christo sey mit uns allen. Amen.

Andächtige, in Christo Geliebte! Vor 800 Jahren lebte in Italien ein Mönch, Namens Nilus, welcher seines heiligen Lebens halber sehr berühmt war. Diesen besuchte einmal der deutsche Kaiser, Otto III., und redete mit ihm von allerlei Dingen, die zur Gottseligkeit gehören. Als endlich der Kaiser beim Abschied ihn aufforderte, daß er Etwas von ihm bitten sollte, da bedachte sich der fromme Mönch nicht lange, sondern trat dem Kaiser näher, legte ihm die Hand auf die Brust und sprach: Eure Majestät kann mir nichts Angenehmeres erweisen, als daß Sie ihre Seele, die in diesem Leibe wohnet, fleißigst in Acht nehme, daß sie nicht verloren werde. Denn obwohl Ihr zur kaiserlichen Würde erhoben seyd, so müßet Ihr doch auch zu seiner Zeit sterben, wie ein anderer Mensch, und vor Gottes Richterstuhl zur Verantwortung Eures ganzen Lebens erscheinen. Dem Kaiser stiegen dabei die Thränen in die Augen.

Liebe Mitchristen! wie jener Mönch den Kaiser, so bitte und ermahne ich euch: Habt Acht auf eure Seelen, und gedenket des Todes und des Gerichtes! Aller Reichthum, alle Lust und Ehre der Welt kann euch nicht helfen, wenn eure Seelen versäumet und verwahrloset sind. Und was ist es, wenn ihr Alles behaltet, so lang ihr lebet, und am Ende erst inne werdet, daß die Seele verloren ist? Darum — beherziget Gottes Wort, folget der Ermahnung des Apostels:

Phil. II. 12.

Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. Amen.

Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern! schreibt der Apostel, und fügt dann im nächsten Verse zu dieser Ermahnung die Lehre: Denn Gott ist es, der in euch wirket das Wollen und das Vollbringen nach Seinem Wohlgefallen. Mit diesem Satze scheint der Apostel dem ersten zu widersprechen. Erst verlangt er, wir sollen unsere Seligkeit schaffen; dann versichert er, Gott thue Alles. Aber der Widerspruch ist nur scheinbar; ein Apostel Jesu Christi kann sich nicht widersprechen.

Wir vermögen Nichts ohne Gott; aber Gott will uns nicht gegen unseren Willen selig machen. Er überwältigt uns nicht mit Seiner Kraft; Er schaltet nicht mit uns, wie mit leblosen Dingen.

Er will, daß wir fromm leben sollen,
Und wirkt in uns, daß wir es wollen;
Er wirkt das Wollen und Vollbringen;
Doch will Er uns dazu nicht zwingen.

Wir können nicht aus eigener Vernunft und Kraft an Jesum Christum, unseren Herren, glauben oder zu Ihm kommen; sondern der Heilige Geist ist es, der uns durch das Evangelium berufet, mit Seinen Gaben uns erleuchtet, im rechten Glauben uns heiliget und erhält. Aber wir können uns dem Heiligen Geiste widersetzen, die Einladung in's Himmelreich, welche Gott durch das Evangelium sendet, verachten. Wir können das Licht fliehen, damit unsere bösen Werke nicht gestraft werden, statt daß wir das Licht suchen und an das Licht kommen, im Lichte wandeln und den Werken der Finsterniß absagen sollten. Wir können, wenn der Herr anklopft, Ihm unser Herz verschließen und es für immer der Sünde einräumen Wir können Unglauben und Aberglauben statt des wahren Glaubens erwählen. Und wenn Gott das Wollen in uns gewirkt, Sein gutes Werk in uns angefangen hat, können wir das Vollbringen hindern und den in's Herz gestreuten guten Saamen zertreten. Wenn Er uns aufgerichtet hat durch Seine Kraft und zu Sich gezogen durch Seine Liebe, können wir wieder von Ihm abfallen, in das frühere Elend zurücksinken, den ehemals gewohnten Sünden wieder nachgehen. Wir können das uns verliehene Pfund vergraben, statt damit zu wuchern; ja wir können die Seligkeit, die Er uns aus Gnaden geschenkt hat, leichtsinnig verlieren, muthwillig verscherzen. Wir können nicht selig werden aus eigner Kraft; aber Gottes Kraft, die in den Schwachen mächtig ist, zwingt die Widerspenstigen nicht, die nicht selig werden wollen.

Darum wird von uns verlangt, daß wir hören und aufmerken, wenn Gott uns ruft und lehret, — daß wir Sein Wort bewahren und bewegen im Herzen, daß wir beharren im Glauben, durch den wir gerecht sind, daß wir treu seyen bis in den Tod. Wir alle sind berufen; aber wir sollen uns nun auch als Auserwählte bewähren. Das unvergängliche, unbefleckte und unverwelkliche Erbe ist uns zugesichert, es wird uns im Himmel bewahrt; Gott lügt nicht; Er hat es uns zugesagt, und Er nimmt Sein Wort nicht zurück. Aber wir können den Bund brechen, den Er mit uns gemacht hat, und durch unsere Schuld verloren gehen. Jesus Christus ist für uns alle gestorben und hat Sein Blut vergossen zur Vergebung unserer Sünden; aber für die Unbußfertigen und Ungläubigen, für die, welche muthwillig sündigen, ist Er vergebens gestorben: ihr Ende ist die Verdammniß.

Wollen wir nun die Seligkeit, die Christus uns verdient und versichert hat, behalten, so müssen wir vorsichtig wandeln, müssen mit Furcht und Zittern betrachten unseres Fleisches Trägheit und unseres Herzens Härtigkeit, mit Furcht und Zittern bedenken, daß die Welt im Argen liegt, daß wir zum Bösen geneigt und von Versuchung umgeben sind. Mit allem Ernste, mit Anstrengung aller Kräfte, mit Furcht und Zittern müssen wir für unsere, durch Christum erlöseten Seelen sorgen, im herzlichen Glauben für Gottes Reich kämpfen und die Welt überwinden. Dann wird Er, der gerechte Richter, uns beilegen die Krone der Gerechtigkeit.

Gott ist getreu; Er hält,
Was Er verheißt und droht:
Er giebt der sünd'gen Welt
Der Hölle Qual und Noth;
Er giebt des Himmels Ruh
Dem gläub'gen, frommen Kind:
Ist Gott treu, sey auch du
Treu gegen Ihn gesinnt.

Wie sollen wir nun solche Treue beweisen, wie sollen wir für unsere Seelen sorgen, was sollen wir thun, um Gottes Gnade zu bewahren und unsere Seligkeit zu schaffen?

Was sollen wir thun, daß wir selig werden?

I.

Lasset eure Herzen recht oft und ernstlich betrachten den Ausspruch unseres lieben Erlösers: Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Schreibet diesen Spruch und andere, die uns auf den Tod, auf das Gericht und die Ewigkeit hinweisen, an eure Thüren und Wände und in eure Bücher; gebet sie euren Herzen als eine tägliche Lection auf. Redet mit euch selbst des Morgens, und entschließet euch, vorsichtig zu wandeln, euer Gewissen zu bewahren und für eurer Seelen Heil zu sorgen, es koste auch was es wolle. Stellet auf den Abend euer Herz zur Rede, und forschet eurem Wandel fleißig nach;

durchsuchet euer Gewissen ernstlich, ob nicht Etwas mit eingeschlichen, das eure Seelen gefährden kann. Ruhet nicht, bis Solches abgethan, bis ihr mit Gott durch Christum Jesum versöhnt, und versichert seyd, daß ihr in der Gnade Gottes schlafen gehet, und eure Seelen in der Hand Jesu wohl verwahret sind.

Mit Ihm müßt ihr zu Bette gehn,
Ihm müßt ihr euch befehlen;
Er, der nie schläft, wird auf euch sehn
Und rathen euren Seelen.
Dann fürchtet keine Noth,
Nicht Hölle, Welt noch Tod!
Denn wer mit Jesu schlafen geht,
Mit Freuden wieder aufersteht. [a)]

II.

Lasset es euren festen Vorsatz seyn, daß ihr Gott wollet geben, was Gottes ist; und weil Ihm eure Seelen zugehören, als die Er Sich zur Wohnung und Ruhestätte erschaffen und erwählet hat, so verhaltet sie Ihm nicht; verschließet einem solchen Gaste die Thüre eures Herzens nicht. Lasset euren Verstand seine Lust und höchste Weisheit in Gott suchen; und haltet dafür, daß die höchste Weisheit der Welt außer Ihm eine verdammliche Thorheit ist. Füllet die Schatzkammer eures Gedächtnisses mit allerlei geistlichen und göttlichen Erinnerungen, und lasset Seine manchfaltige Güte, die Er an euch

---

a) Aus Scriver's Lied: Der lieben Sonne Licht und Pracht, v. 5.

erwiesen hat, nicht aus dem Sinne, damit ihr euch selbst zu steter Dankbarkeit ermuntert. Lasset euren Willen, mit allen Begierden, Wünschen, Gedanken und Kräften eures Herzens, stets auf Gott gerichtet seyn. Denn die Seele hat Nichts, womit sie Gott umfangen und Ihm anhangen kann, als ihre Seufzer und Wünsche. Je näher aber die Seele Gott ist, desto besser ist sie verwahrt. Darum spricht der Prophet: Das ist meine Freude, es ist mir gut, es ist meine Sicherheit und mein Trost, daß ich mich zu Gott halte, und meine Zuversicht setze auf den Herrn Herrn, b) daß ich Ihm stets anhange und Ihn nicht aus meinem Herzen und Sinne lasse. Wenn das Kind sich nahe zu seinen Aeltern hält und nicht aus ihren Augen geht, so hat es ihrer Fürsorge und ihres Schutzes zu genießen. Also wenn unsere Seelen sich zu Gott halten, so sind sie wohl verwahrt. Darum haben sich die heiligen Seelen also gewöhnt, daß sie sich in ihren Gedanken nicht von Gott entfernt, sondern allezeit vor Seinem heiligen Angesicht gewandelt haben. Von Henoch und Noah wird gesagt, daß sie ein göttlich Leben geführt c) und stets mit Gott gewandelt haben Das ist, wie ein vertrauter, lieber Freund gern bei dem andern ist, mit demselben gern isset, trinket, spricht, gehet und reiset, also haben sie sich zu Gott im Glauben, in der Liebe und in heiliger Furcht gehalten.

---

b) Ps. LXXIII. 28.
c) 1. Mos. V. 22, VI. 9.

Der heilige David rühmt: Ich habe den Herrn allezeit vor Augen; denn Er ist mir zur Rechten: darum werde ich wohl bleiben. [d]) Und der Prophet Jesaja spricht: Der Herr fasset mich bei der Hand, und unterweiset mich, daß ich nicht soll wandeln auf dem Wege dieses Volkes. [e]) Es erhellet hieraus, daß die lieben Heiligen Gottes nicht nur ihrem Herrn und Vater stets nach den Augen sehen; sondern es dünket ihnen auch, als würden sie von Ihm, wie ein Kind von seinem Vater, an der Hand geleitet. Anderswo sagt der heilige König: Wenn ich mich zu Bette lege, so denk' ich an Dich; wenn ich erwache, so rede ich von Dir. [f]) Mit heiligen, guten Gedanken und gottseligen Betrachtungen unterhält er sein Herz, bis er darüber einschläft. Er will, daß auch sein Schlaf heilig und gesegnet sey, daß die Furcht Gottes auch im Traum ihm nicht aus dem Sinne komme. Wenn er dann wieder aufwacht, so findet er seine Seele, wo er sie gelassen hat, nämlich vor dem Angesichte seines Gottes.

Wohl dem, der mit Gott verbunden bleibet Tag und Nacht,
Mit Ihm wirket, mit Ihm einschläft und mit Ihm erwacht!

III.

Weil so viel Zeit, Mühe und Geld auf den Leib, dessen Pflege, Schmuck und Unterhalt, und

d) Ps. XVI. 8.
e) Jes. VIII. 11.
f) Ps. LXIII. 7. CXXXIX. 18.

auf zeitliche, irdische Dinge gewendet wird, so vergesset nicht, ihr, die ihr eure Seelen gern erhalten und retten wollet, eine bestimmte Zeit auf die Erbauung derselben zu wenden. Es wäre zu wünschen, daß alle Christen täglich eine, oder doch wenigstens eine halbe Stunde auf die Uebung der Gottseligkeit, auf gute Bücher, auf das Gebet und andere zum Himmel führende Dinge verwenden möchten, und zwar des Morgens, ehe das Herz sich in weltlichen Geschäften verwirret, und ehe die Gedanken zerstreuet werden, auf daß sie sich wegen des ganzen Tages entschließen, ihren Taufbund erneuern, und sich mit einem heiligen, festen Vorsatze wider die Sünde verwahren. Des Abends sollte man ja billig abermals so viel Zeit nehmen, und eine kurze Nachfrage über des Tages Wandel anstellen, sein Gewissen erforschen, und sich nicht eher zur Ruhe begeben, ehe die Seele ihrer Ruhe in der Gnade Gottes durch Christum Jesum versichert ist.

Zuvörderst muß hiezu der heilige Tag des Herrn genommen werden, welchen Gott sonderlich dazu eingesetzt hat, daß wir uns von den weltlichen und irdischen Geschäften losmachen und unser Seelenwerk verrichten sollen. Es ist, leider! ein erschrecklicher Uebelstand in der werthen Christenheit, und eine große Gottlosigkeit, daß dieser Tag nunmehr so schändlich entheiligt, und fast an keinem anderen die Seele mehr gefährdet wird, als eben an dem, der ihr zum Besten verordnet ist. Die Gottseligen beseufzen dieß, und sind desto eifriger, an diesem Tage *ihre Seligkeit zu wirken und zu schaffen.* Man soll an demselben recht fleißig seyn, das

himmlische Manna zu sammeln und seine Seele zu versorgen, weil Gott den siebenten Tag gesegnet und mit einer Verheißung geschmückt hat. Alle Tage sind heilig; und heilige Uebungen haben zu jeder Zeit ihren Segen und Nutzen; doch vor allen ist der Tag des Herrn zu ehren, welchen Er Sich zu Seinem Dienst erwählt hat. Der Herr hat denen, welche diesen Tag recht feiern, nicht blos zeitlichen, sondern vornehmlich geistlichen und ewigen Segen versprochen. Die Erfahrung bezeugt es auch, daß die, welche sich befleißigen, den heiligen Ruhetag des Herrn recht zu feiern, und denselben mit Beten, Lesen und anderen heiligen Uebungen hinbringen, ein sonderliches Zunehmen der geistlichen Gaben, des Glaubens und der Liebe, an sich bemerken.

Man soll aber, wenn man die Angelegenheiten der Seele vorhat, solchen Eifer und Fleiß darin bezeigen, wie sich's gebühret in Sachen, die das Ewige angehen. Man soll sich selbst zureden: Wohlan, mein Herz, wir haben bisher viel Sorge und Mühe gehabt mit zeitlichen und vergänglichen Dingen: jetzt ist es Zeit, an das Ewige auch zu denken. Wir müssen Zeit haben zu sterben: so wollen wir uns auch Zeit machen, uns zum Sterben gottselig zu bereiten. Was hilft es, wenn wir Viel sammeln das uns aus der Welt nicht folgen und unseren Seelen Nichts helfen kann? Lasset uns S c h ä t z e s a m m e l n, e i n e n g u t e n G r u n d a u f d a s Z u k ü n f t i g e, lasset uns d a s e w i g e L e b e n e r g r e i f e n! g) W a s k a n n e s u n s h e l f e n, w e n n

g) 1. Tim. VI. 19.

wir die ganze Welt gewinnen, und Schaden nehmen an unseren Seelen? Bleibet zurück, ihr zeitlichen Sorgen und irdischen Gedanken! machet mich nicht irre in dem Gespräch mit meinem Gott! Ich habe hochwichtige Dinge zu bedenken, meine Seele, die Seligkeit, die Ewigkeit!

Nichts Irdisches zerstreue meinen Sinn,
Wenn ich mit meinem Gott beschäftigt bin.

IV.

Ich will auch treulich rathen, daß ihr recht hoffärtig werdet und euere Seelen recht hoch halten wollet. Die Seele ist eine Königstochter: was hat aber eine Prinzessin für Gemeinschaft mit den Küchenjungen? Was hat die Seele für Gemeinschaft mit irdischen und vergänglichen Dingen, zuvörderst mit den schnöden Lüsten des Fleisches? — Als dort dem Oehlbaum, dem Feigenbaum und dem Weinstock die königliche Würde über die Bäume angeboten ward, antworteten sie: Sollten wir unsere Fettigkeit, unsere Süßigkeit und unseren Most lassen, und hingeben zu schweben über den Bäumen? [h]) So lasset auch uns sagen, wenn uns der Satan und die Welt was zumuthet, was unseren Seelen nicht anstehet und ihrem hohen Adel zuwider ist: Sollte ich meine Herrlichkeit lassen, daß ich Gottes Kind, Sein Eigenthum, Sein Tempel und Seine Wohnung bin, und die Eitelkeit dafür erwählen? Sollte ich meine Erstgeburt um ein Linsengericht verkaufen? [i]) Sollte ich solch groß

h) Richt. IX. 9.
i) I. Mos. XXV. 31.

Uebel thun, und wider Gott und meine Seele sündigen? [k]) Sollte ich den heiligen Tempel Gottes verderben? [l]) Das sey ferne! Wenn euch Dieses oder Jenes vorkommt, was die Welt hoch achtet, und was dem Satan als eine Lockspeise dienen muß, eure Seelen zu fangen, so sprechet: Was ist dieser Tand gegen meine Seele? Was ist aller Welt Herrlichkeit gegen die, welche ich von Gottes Gnaden in Christo Jesu habe? Was ist die Eitelkeit gegen die Ewigkeit? Ach wenn ich diesen heiligen Hochmuth tief in eure Herzen pflanzen könnte, daß ihr alle irdischen Dinge, im Vergleich mit euren Seelen, so gering schätzen möchtet, wie die Sandsteine neben großen Perlen, wie ein Stücklein Glas neben einem edlen Diamant!

Von einem Heiden, dem Themistocles, einem tapferen Kriegshelden zu Athen, berichten die Geschichtschreiber, daß, als er eine köstliche, goldene Kette von der Beute der Feinde an der Erde liegen sah, er zu seinem Diener gesagt habe: Nimm du das auf; denn du bist kein Themistocles! Als wollte er sagen: Ich habe schon an meinem berühmten Namen genug, und bedarf solcher Dinge nicht. Wie vielmehr sollen wir Christen, die wir von Gottes Gnaden Himmelsfürsten und Erben der Seligkeit sind, alle weltlichen Dinge, verglichen mit unseren Seelen, großmüthig verachten, und sie nicht werth halten, daß wir auf irgend eine Weise uns ihrethalben versündigen möchten. Lasset uns freudig

k) I. Mos. XXXIX. 9.
l) I. Cor. III. 17.

sagen: Nimm du das hin, o Welt, und behalte es; ich bin ein Christ, und habe bessere Schätze, an denen meine Seele sich vergnügt.

Weg, Lust der Welt! du willst mich nur betrügen;
Mein Jesus giebt mir Leben und Genügen.

V.

Schlüßlich dienet zur Bewahrung eurer Seelen, daß ihr euch weltlicher Gesellschaft entziehet, und mit denen, die nur irdisch gesinnet sind, keine unnöthige Gemeinschaft habet. Die Lust der Welt ist eine Lockspeise, womit der Satan die Seelen verführt; die Lockvögel sind die bösen Gesellschaften. Wollt ihr nun nicht berücket und gefangen werden, so fliehet solche; lasset euch ihr Singen und Pfeifen, (ihre lustigen Schwänke, ihre artigen Einfälle, ihre Scherze und Spiele und alle ihre Zeitverkürzung,) nicht verleiten.

Die euch mit Lachen und Scherzen
Bereiten unendliche Schmerzen
Und ewiges Heulen und Weinen,
Die können's nicht gut mit euch meinen,
Obwohl sie zu lieben euch scheinen.

Eine Kohle zündet die andere an; und ein grüner, saftiger Zweig, wenn er mit dürrem Holz zum Feuer kommt, beginnet mit zu brennen. Sehr wohl redet hievon der gottselige Thomas von Kempen:[m] „Im Schweigen und in der Stille nimmt eine andächtige Seele zu, und lernt die Geheimnisse der Schrift. Sie wird mit ihrem Schö-

m) Von der Nachfolge Christi, I. Buch XX. Capitel.

pfer desto vertrauter, je ferner von allem weltlichen Geräusch sie lebt. Wer also von Bekannten und Freunden sich absondert, dem nahet Gott mit den heiligen Engeln. Es ist besser, verborgen seyn und für seine Seele Sorge tragen, als Wunder thun, wenn dieß möglich wäre, und dabei sich selbst versäumen. Löblich ist es für einen gottseligen Menschen, selten auszugehen, sich nicht gern unter den Leuten sehen zu lassen, und nicht nach ihrer Gesellschaft zu verlangen. Wenn die Stunde der Unterhaltung vergangen ist, was bringst du dann mit dir heim, als ein beschwertes Gewissen und ein zerstreutes Herz? Dem fröhlichen Ausgang folgt oft ein trauriger Heimgang, dem fröhlichen Abend ein trauriger Morgen. Mit Schmeicheln geht die sinnliche Freude ein; aber am Ende zehrt sie an dem Menschen und verzehrt ihn." O ihr Menschen, wollt ihr wahre, dauernde Freude, so freuet euch im Herrn! Die Welt vergehet mit ihrer Lust: lasset euch nicht durch sie um die ewigen Freuden des Himmels betrügen.

Sorget, daß ihr selig werdet,
Zittert vor der Sünde,
Fürchtet Gott, und betet, daß Er
Euch nicht schlafend finde. Amen.

Herr, allmächtiger Gott, wir danken Dir von Herzen, daß Du uns erschaffen, bis auf diesen Tag uns und unsere Kinder erhalten, gespeiset und ernähret hast, und noch hinfort erhalten und regieren willst. Insonderheit aber danken wir Dir, daß Du Deinen Sohn Jesum Christum uns zu erkennen ge-

geben, und unsere Sünden uns vergeben hast um Seines bittern Leidens und Sterbens willen. Wir bitten Dich, Du wollest uns zum Ebenbilde Deines Sohnes, Jesu Christi, durch die Predigt Deines Wortes und die Kraft Deines Heiligen Geistes erneuern, auf daß wir mit Leib und Seele Dir leben und Dich preisen, wozu wir ja auch von Dir erschaffen sind.

Und dieweil Du uns in diesem Leben durch die Hand unserer Obrigkeit, Deiner Diener, regieren willst, so bitten wir Dich, der Du ihre Herzen in Deiner Hand hast, für alle Fürsten unseres Vaterlandes, vornehmlich für unseren geliebten König und Herren, unsere geliebte Königin, unseren geliebten Kronprinzen und das ganze königliche Haus. Wir bitten Dich, Du wollest allen Obrigkeiten Gnade und Einigkeit verleihen, ihre ganze Regierung dahin zu richten, daß unser Herr Jesus Christus, dem Du alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben hast, über sie und ihre Unterthanen herrsche, daß das Volk regieret werde in aller Heiligkeit und Gerechtigkeit, daß auch wir um Deinetwillen ihnen alle gebührende Ehre und Treue erzeigen, und unter ihnen ein ehrbares, friedsames und christliches Leben führen mögen.

Segne einen Jeden unter uns in seinem Stande und Berufe. Segne das Land und sein Gewächs. Wollest uns in Gnaden behüten vor Theuerung und Seuchen, vor Aufruhr und Krieg. Behüte uns vor aller Falschheit und Untreue. Zerstöre alle bösen Rathschläge wider Deine Kirche. O Herr, entzeuch uns nicht Deinen Geist und Dein Wort; son-

dern gieb uns wahren Glauben, Geduld und Beständigkeit. Stärke auch alle schwachen und betrübten Gemüther, und sende uns Deinen Frieden durch Jesum Christum, unseren Herren, in dessen Namen wir Dich also anrufen: [n]) V. U.

Der Gott aller Gnade, der uns berufen hat zu Seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. Demselbigen sey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

---

n) Aus der rheinpfälzischen Agende. S. v. Raumers Sammlung geistlicher Lieder. Basel 1831. S. 335.

V. Betstunde.

Von der Sorge des Christen für die Seelen anderer Menschen.

Gott gebe euch viel Gnade und Frieden. Amen.

Lieber, himmlischer Vater, wir danken Dir, daß Du uns christliche Aeltern gegeben hast, und lässest uns in einem christlichen Lande wohnen, da uns Dein Gesetz und Evangelium rein nnd lauter gepredigt, und unser Leben und Eigenthum von einer frommen Obrigkeit geschützt wird; — wir bitten Dich, bewahre unsere Seelen durch Deinen Heiligen Geist, daß wir uns hüten vor Heuchlern und losen Verführern, und am liebsten mit gottesfürchtigen Menschen umgehen; — hilf uns, daß wir auch selber unseren Glauben beweisen durch einen züchtigen, gerechten und gottseligen Wandel, zur Erbauung unserer Mitmenschen, zur Errettung unserer eigenen Seelen, und zu Deiner Ehre, Du heiliger, gnädiger Gott und Vater, der Du bist hochgelobt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Ebr. XII. 14. 15.

Jaget nach dem Frieden gegen Jedermann, und der Heiligung, ohne welche wird Niemand den Herrn sehen,

und sehet darauf, daß nicht Jemand Gottes Gnade versäume.

In den vorgelesenen Texteswörten wird uns eingeschärft, daß wir der Heiligung nachjagen sollen, wenn wir den Herrn sehen wollen. Denn unser Heiland spricht: Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Dabei sollen wir mit allen Menschen Frieden halten. Selig sind die Friedfertigen, spricht Christus; denn sie werden Gottes Kinder heißen. a) Und der Apostel Paulus schreibt an die Christen in Rom: Ist es möglich, so viel an euch ist, habt mit allen Menschen Frieden. b) Aber freilich ist es nicht möglich, mit allen Menschen allezeit Frieden zu haben. Denn wir Menschen sind allzumal zur Sünde geneigt, namentlich auch zu Zank und Streit. Aber der Apostel will, die aufrichtigen Jünger Christi sollen nicht schuld seyn am Streite, sondern immer bereit, Frieden zu halten und Frieden zu stiften; sie sollen lieber Unrecht leiden, als Uneinigkeit veranlassen oder einem Zänker in seiner Weise antworten.

Doch wenn wir auch, um des lieben Friedens willen, gern Unrecht leiden sollen, so dürfen wir doch nicht, um den Frieden zu erhalten, zusehen und leiden, daß Andere Unrecht thun, während wir es hindern, sie warnen und vom Bösen zurückhalten können. Wir sollen unsere irrenden Brüder strafen und zurechtweisen, damit sie nicht verloren wer-

a) Matth. V. 8. 9.
b) Röm. XII. 18.

den; wir sollen darauf sehen, sagt der Apostel in unserem Texte, daß nicht Jemand Gottes Gnade versäume, seine Gnadenzeit vergeude, und das Heil verscherze, das ihm der himmlische Vater durch Jesum Christum darbietet. Wir sollen sorgen für unsere Seelen, aber zugleich auch bedenken, wie hoch wir die Seelen Anderer zu achten haben, sonderlich diejenigen, die uns anvertraut und an's Herz gelegt sind. Diese apostolische Ermahnung:

Sehet darauf, daß nicht Jemand Gottes Gnade versäume!

haben vor Allen

I. christliche Prediger zu beherzigen, welche über die Seelen wachen und dafür Rechenschaft geben sollen [c]), — dann auch

II. christliche Regenten und Obrigkeiten, welchen Gott Sein Volk untergeben, und sie zu Pflegern und Säugammen Seiner Kirche [d]) verordnet hat, — nicht weniger

III. christliche Aeltern, und deren Stellvertreter: Vormünder, Herren und Frauen,

IV. christliche Lehrer in hohen und niedrigen Schulen; — endlich

V. alle Christen ohne Unterschied sollen Seelsorger seyn.

I.

Christliche Prediger

sollen die ihnen anvertrauten Seelen hochschätzen und werth halten. Ich meine, nächst der Liebe

---

c) Ebr. XIII. 17.
d) Jes. XLIX. 23.

Christi kann einen Prediger Nichts so sehr zum unermüdeten Fleiß und zur beständigen Wachsamkeit in seinem Amte anfrischen, als der Gedanke an den hohen Werth, welchen die Seelen seiner Gemeindeglieder in Gottes Augen haben. Ich weiß, daß einmal ein Diener Christi, als er, im Beiseyn vieler anderen Prediger, einen seiner Mitknechte zu seinem Amte anweisen mußte, in öffentlicher Versammlung ausrief: „Ach, liebe Herren und Brüder, lasset uns beten, wachen, sorgen, eifern und getreu seyn in allen Dingen, da uns nicht Gold oder Silber anvertrauet ist, sondern Seelen, Seelen, Seelen, die Gott zu Seinem Bild erschaffen, die Jesus Christus mit Seinem Blut erlöset, und der Heilige Geist Sich zum Tempel erwählet hat. Wird eine hievon durch unsere Schuld verloren, so müssen wir dafür stehen." Dadurch bewegte er Etliche dermassen, daß sie bekannten, es sey ihnen bei dem dreimal wiederholten Worte Seelen wie kaltes Wasser über den Leib gegangen.

Gott verleihe allen Seinen Dienern die Gnade, daß sie sich dessen allezeit erinnern und ihr Amt mit desto größerem Eifer und Fleiß verrichten. Es war nicht umsonst, daß der Hohepriester des Alten Testamentes, wenn er in das Heiligthum ging, die Namen der Stämme Israels auf seinem Herzen tragen mußte, ohne Zweifel, um damit anzudeuten, daß einem rechtschaffenen Seelenpfleger seine Schäflein gleichsam auf's Herz gebunden, und also in seinen Sinn gegraben seyn müssen, daß er nimmer vergesse, für sie zu beten, zu wachen und zu streiten.

Hiebei fällt mir ein, was von einem Cardinal in Frankreich berichtet wird, daß er einen Edelstein gehabt, der seines unvergleichlichen Glanzes halber auf 100000 Gulden geschätzt und seinem Herrn überaus lieb war. Denselben gab er einem seiner vornehmsten Diener zu verwahren. Dieser, weil er solches Kleinod keinem Kasten oder Beutel anzuvertrauen wagte, trug es stets unter den Kleidern auf dem Herzen, und verwahrte also den Edelstein eben so gut, wie seine Brust. Thun das die Weltkinder mit einem glänzenden Steine, welchem der menschliche Wahn einen großen Werth beilegt: wie vielmehr sollen es Prediger thun mit den Seelen, die vom göttlichen Licht ihren Glanz, und von dem theuren Blute des Sohnes Gottes, Jesu Christi, ihren Werth haben?

II.

Christliche Regenten sollen gleichfalls lernen, wie hoch sie ihre Unterthanen zu halten, und wie treulich sie ihre zeitliche und ewige Wohlfahrt zu befördern und zu erhalten sich müssen angelegen seyn lassen. Wenn sie das Aeußerliche ansehen, so ist zwischen ihnen und einem armen Bauersmann ein großer Unterschied. Nach dem Innerlichen aber ist keiner. Der Bauer hat auch eine unsterbliche Seele, in welche das Ebenbild Gottes abgedrückt ist, und die den Herrn Jesus Sein Blut gekostet hat. Darum soll man bei Frohndiensten, bei Jagden, in Kriegen und sonst sich so gegen ihn bezeigen, daß er nicht Ursache habe, zu seufzen.

Es war ein gütiges, gottseliges Herz Hedwig, die Tochter des Königs Ludwig von Ungarn und Polen, welche, als ihr Gemahl, Herzog Jagello von Lithauen, wegen des Ungehorsams der Stiftsherren zu Gneßna, ihren Unterthanen einige Güter hatte abpfänden lassen, demselben zuredete, und es dahin brachte, daß den armen Leuten das Ihrige wieder gegeben wurde, und dazu sagte: Wir geben ihnen zwar ihre Güter wieder; aber wer giebt ihnen ihre Thränen und Seufzer wieder? Diese Herzogin, welche die Thränen und Seufzer der Armen zu schätzen wußte, hatte ohne Zweifel auch gelernt, wie hoch ihre Seelen zu halten seyen.

Dagegen ein gottloser und heilloser Mensch war jener Renatus Campanus, ein vornehmer Herr in Frankreich, der einen tiefen See auf seinem Gebiete seinen großen Becher nannte, und in denselben alle Reformirte werfen ließ, welche er mit List oder Gewalt in seine Hände bekam. Als er nun einmal von dem französischen König, Karl IX. gefragt wurde, wie vielen Lutherischen Ketzern er seinen großen Becher zum Willkommen vorgesetzt habe? antwortete er, er habe über solche nichtswerthe, geringe Sachen kein Register halten lassen. So viel galten bei ihm Menschenseelen, die doch vor Gott so hoch geachtet sind! Dieser Unsinnige wußte nicht, was ein Mensch ist, welchen Gott mit dem Blute Seines Sohnes zu erlösen kein Bedenken gehabt hat.

Ich kann auch nicht umhin,

III.

christliche Aeltern

zu ermahnen, daß sie ihre Kinder nicht nur nach

dem Fleische lieben, sondern vornehmlich nach dem Geiste. Die Heiden und Türken lieben auch die Ihrigen, doch nur mit natürlicher Liebe. Die Christen aber müssen weiter sehen, und ihre Kinder als Gottes Kinder betrachten. Sie sind ein theures Kleinod, vornehmlich wegen ihrer unsterblichen Seelen; Gott, der es ihnen anvertraut hat, will es dermaleinst von ihren Händen fordern. Die Aeltern sind Seelenhüter und Schatzmeister Gottes, und haben hohe Ursache, Fleiß anzuwenden, daß keine Seele verwahrloset werde durch ihre Schuld. Die Kinder tragen an ihrer Stirne und an ihrer Brust ein Zeichen, womit sie in der heiligen Taufe als ein theuer erkauftes, köstliches Gut Gottes und des Herrn Jesu Christi bezeichnet sind. Wehe dem, der solches Gut durch Versäumniß, durch böses Beispiel, durch üble Erziehung seinem Herrn entzieht.

Auch ihr,

IV.

christliche Lehrer

in hohen und niedrigen Schulen, auch ihr habt eine schwere Verantwortung der zarten Seelen halber, die eurer Aufsicht anvertraut sind. Ach, erbarmet euch über den fast verwüsteten Pflanzgarten Gottes und Seiner Kirche! Die meisten jungen Leute sind einem jungen Baume gleich, um welchen, ehe er recht zu Kräften und zum Wachsthum kommt, eine wilde Hopfenrebe, ein Windekraut oder dergleichen verderbliches Gewächs sich schlinget und ihn verderbet. Das gottlose Wesen nimmt sehr überhand, und die zarten Herzen werden bald anfangs damit angefochten und eingenom-

men. Ach, steuert, wehret, rettet, so viel ihr könnet und vermöget! Pflanzet neben den weltlichen Wissenschaften die seligmachende Erkenntniß Gottes und Jesu Christi, die wahre Gottseligkeit in die jungen Herzen; lehret sie nicht allein, was zur Welt gehöret, sondern auch, was zum Himmel führet. Einen gelehrten Mann erziehen, ist viel, einen heiligen und gottseligen aber, noch viel mehr. Was ist das Wissen ohne Gewissen? Was hilft es, wenn wir lernen Gott und den Himmel in vielen Sprachen nennen, und lernen doch nicht, wie wir Gott recht erkennen, fürchten, lieben und vertrauen, und in den Himmel gelangen sollen?

Endlich helfe hier, wer helfen kann! Ja,

V.

alle Christen

ohne Ausnahme sollen Seelsorger seyn. Darum lasse sich Niemand einige Mühe wegen der edlen menschlichen Seelen verdrießen. Lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und zu guten Werken! e) Lasset uns fleißig darauf sehen, daß nicht Jemand Gottes Gnade und seine Seele versäume! Lasset uns einander brüderlich erinnern, freundlich strafen, unterrichten, warnen und ermahnen, und das mit allem Fleiß und Ernst, als in einer Sache, die etwas Hohes betrifft, nämlich die Seele und ihre Seligkeit. Liebe Brüder, spricht der heilige Apostel Jacobus, so Jemand unter euch irren würde von der Wahrheit,

---

e) Ebr. X. 24.

und Jemand bekehrete ihn, der soll wissen, daß, wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen. [f]) — Wenn man siehet eine Perle, ja einen geringen Pfennig oder ein Stücklein Brod an der Erde liegen, so denkt man, es sey Schade, daß es verloren gehe und mit Füßen getreten werde, und bücket sich, dasselbe aufzuheben. Ist nun nicht eine Seele mehr, als alles Geld der Welt, als alles Brod: warum wollten wir einige Mühe scheuen, dieselbe vor dem ewigen Verderben zu bewahren? Der Herr, unser Gott, lehre uns aus Gnaden durch Seinen Heiligen Geist verstehen, was eine Seele, und wie hoch sie zu achten sey. Ihm sey Ehre in Ewigkeit. Amen.

Lasset uns Herz und Hand erheben und andächtig also beten: Allmächtiger, barmherziger Gott, lieber Vater! Wir danken Dir demüthig, daß Du uns arme Sünder zu Deiner Erkenntniß hast kommen lassen, und Deinen lieben Sohn, Jesum Christum, unseren einigen Erlöser, Heiland und Trost, uns offenbaret, und für uns arme, verdammte Menschen hast lassen leiden und sterben, auf daß wir durch Seinen Tod und Sein Verdienst ewiglich leben. Wir bitten Dich, lieber Vater, Du wollest uns um Seines heiligen, bittern Leidens und Sterbens willen gnädig und barmherzig seyn, und uns alle unsere Sünden vergeben, — wollest uns

f) Jac. V. 19. 20.

in diesem Glauben und Trost bis zu unserer letzten Stunde gnädiglich erhalten, und uns mit Deinem Heiligen Geist erleuchten, daß wir in dieser Erkenntniß von Tag zu Tag mögen wachsen und zunehmen, und unser ganzes Leben nach Deinem Willen christlich zubringen. Bleibe bei uns, lieber Vater, und heilige Leib und Seele zu Deiner Wohnung und zu Deinem Tempel, und erhalt uns gnädiglich zum ewigen Leben.

Auch wollest Du, lieber Vater, unseren Beruf und unsere Nahrung segnen, und uns Deine Gnade geben, daß wir darin mögen thun, was recht ist, und Glauben und gutes Gewissen bewahren. Gieb uns ein genügsames Herz, daß wir zufrieden seyen mit den Gaben, die Du aus Gnaden bescherest. Denn es ist ein großer Gewinn, gottselig seyn und sich genügen lassen. Das Wenige, das ein Gerechter hat, ist besser, als das große Gut vieler Gottlosen. Du Herr, kennest die Tage der Frommen, und ihr Gut wird ewiglich bleiben. Sie werden nicht zu Schanden in der bösen Zeit, und in der Theuerung werden sie genug haben. Von dem Herrn wird eines frommen Mannes Gang gefördert; und der Herr hat Lust zu seinen Wegen. Fällt er, so wird er nicht weggeworfen; sondern der Herr hält ihn bei der Hand. Siehe, des Herrn Auge siehet auf die, so Ihn fürchten und auf Seine Güte hoffen, daß Er ihre Seelen vom Tod errette, und ernähre sie in der Theuerung.

Lieber Gott und Vater, segne unsere Obrigkeit, unsern geliebten König und das ganze königliche Haus. Behüte unser liebes Vaterland vor

falscher Lehre, vor Krieg, Pest und theuerer Zeit. Wollest auch uns und die Unsern und alle Frommen an Leib und Seele segnen und behüten, und Alles, was wir haben, durch den Schutz Deiner heiligen Engel gnädiglich bewahren, um Jesu Christi, unseres Herrn willen g), in dessen Namen und auf dessen gnädiges Gebot wir unser Gebet also beschließen: V. U.

Gott erleuchte uns alle mit Seinem Heiligen Geiste, daß wir lauter und unanstößig seyen im Glauben und Leben, bis auf den Tag unseres Herrn Jesu Christi, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, zum Lob und Preise Gottes. Amen. h)

---

g) Gebet um zeitliche und ewige Wohlfahrt, in Joh. Arnd's Paradiesgärtlein.

h) Aus der Vorrede Joh. Arnd's zu den Büchern vom wahren Christenthum.

VI. Betstunde.

Der Tod ist Gewinn für die menschliche Seele.

Gott gebe euch viel Gnade und Frieden durch die Erkenntniß Gottes und Jesu Christi, unseres Herrn. Amen.

Lasset uns mit gemeinsamer Andacht also beten: O gütiger Vater, es ist Dein weiser Rath, daß wir durch viele Trübsal in das Reich Deiner Herrlichkeit eingehen. Du meinst es herzlich gut mit uns, bei allen Leiden, durch welche Du uns prüfest. Wir unterwerfen uns mit kindlichem Vertrauen dem Willen Deiner Liebe. Du bist der Herr: thu in Allem mit uns, wie es Dir gefällt. Wir küssen Deine Ruthe; denn Du, unser liebreicher Vater, wendest Alles zum Besten. Wir beugen uns unter der Last, die uns drückt, und glauben Deiner Verheißung, daß Du uns nicht Mehr auflegen willst, als wir tragen können. Endlich kommt die frohe Zeit, da Du uns erlösest aus allem Uebel und uns aushilfst zu Deinem himmlischen Reich. Wir preisen Dich für alle ebenen und rauhen Wege, die Du uns führest. Laß uns Deinen Trost empfinden, und in allen Stunden der Versuchung gieb uns Kraft zu überwinden, um Jesu willen. Amen. [a)]

---

a) Aus Joh. Arnd's sechs Büchern vom wahren Christenthum. Frankfurt am M. 1832. S. 277.

Phil. I. 21.

Christus ist mein Leben; und Sterben ist mein Gewinn.

Christus ist mein Leben; und Sterben ist mein Gewinn, schreibt der Apostel, das ist: Lebe ich, so lebe ich Christo, zu Seiner Ehre und zu Seinem Dienste, zur Verherrlichung Seines Namens und zur Ausbreitung Seines Reiches durch die Predigt des Evangeliums. Darum will ich gerne leben, so lange mein Schöpfer und Herr mich als Sein Werkzeug brauchen will, so lang ich nach Seinem alleinweisen Rathschlusse der Christenheit nöthig bin. Doch sehe ich nur auf mich selbst, so ist mir Sterben lieber, als Leben. Denn durch den Tod werde ich von aller Mühseligkeit und Marter dieses zeitlichen Lebens erlöset; ich komme dann zu meinem lieben Heiland, Jesu Christo, und erlange das ewige Leben im Himmel als den Gnadenlohn Seiner treuen Bekenner. b)

So etwa ist der vorhin gelesene Spruch des Apostels zu verstehen; so war Paulus seit seiner Bekehrung zu Christo gesinnt. Wohl dem Menschen, der, gleich dem Apostel, gerne so lange lebt, als Gott will, aber auch gerne stirbt, wann Gott ihn ruft. Wohl dem, der mit Freuden für Christum lebt und leidet, so lang er hienieden wallet, für die Gemeinde Christi mit Anstrengung aller Kräfte wirket, so lang es Tag ist, bis die Nacht kommt, in der er nicht mehr für das irdische Reich seines Heilands wirken kann, — dann aber auch, wenn seine Augen bre-

b) S. Pfaff's Bibelwerk zu Phil. I. 21.

chen und seine Glieder erkalten, getrost und mit aller Zuversicht seinen Geist in des Vaters Hände befiehlt, und von Herzen spricht:

Christus der ist mein Leben,
Sterben ist mein Gewinn:
Dem hab' ich mich ergeben,
In Frieden fahr' ich hin.

Mit Freud fahr ich von dannen
Zu Christ, dem Bruder mein,
Auf daß ich zu Ihm komme
Und ewig bei Ihm sey.

Wir haben einen alten Reim, der sehr geeignet ist, sichere Sünder zu erschrecken und leichtsinnige Menschen zum Nachdenken zu bringen; er lautet also:

Ich lebe, und weiß nicht, wie lang?
Ich sterbe, und weiß auch nicht, wann?
Ich fahr von dannen, weiß nicht, wohin?
Mich wundert, daß ich so fröhlich bin!

„So sollen, bemerkt der werthe Dr. Martin Luther zu diesem Spruche, [c]) so sollen die sagen, die nicht hören und glauben wollen, daß Jesus der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, die nicht durch Ihn zum Vater kommen wollen, sondern ihr Lebenlang vergeblich andere Wege suchen. Denn also stehet und muß stehen des Menschen Herz, so es ohne Christus ist, daß es immerdar hanget und schwebet in solchem ewigen Zweifel, Schrecken und Zagen, wenn es des Todes ge-

c) in der Auslegung von Joh. XIV. 6.

denkt, — daß es nicht weiß, wo aus, wollte gerne dem Tod und der Hölle entfliehen, und weiß doch nicht wie. Aber ein Christ, der Christum als den Weg kennet, und schon angefangen hat, darauf zu gehen, soll das Blatt umwenden, und fröhlich also sagen: Davor behüte mich Gott, daß ich sollte sterben und von hinnen fahren, und nicht wissen, wohin? Denn ich bin ja auf Christum getauft, und glaube, daß Er mein Heiland ist und der Weg, dadurch ich gen Himmel kommen soll. Darum, ob ich wohl nicht weiß, wie lang ich hier bin, oder wann ich meinen nichtigen Leib ablegen soll: doch weiß ich, daß ich mit ihm ewiglich leben werde. Ob nun der alte Leib die Augen und alle Sinne zuthut, und nicht weiß, wo er bleibt: da liegt Nichts daran. Denn er soll es auch nicht wissen noch fühlen, sondern sich auf dem Rücken zum Kirchhof tragen und unter die Erde scharren lassen und zu Staub werden, bis ihn Gott wieder auferwecken wird. Aber doch als ein Christ weiß ich, Gott Lob! wohl, wo ich hinfahren und bleiben soll. Denn es ist mir zugesagt durch die Taufe und die Absolution und im Sacrament des Altars. Darum soll ein Christ nur getrost diesen Reim umkehren, und also sagen:

Ich lebe, und weiß nicht, wie lang?
Ich sterbe, und weiß auch nicht, wann?
Ich fahr, und weiß, Gottlob! wohin:
Mich wundert, daß ich so traurig bin.

Denn ein Christ soll ja seiner Sache gewiß seyn; und weil er Christum hat, so hat er Alles. Wir wissen, trotzen und sind freudig, daß Christus

ist auferstanden, und der Tod Nichts mehr ist, als ein Ende der Sünde und sein selbst.“ d)

In ähnlichem Sinne und auf ähnliche Weise, wie der gesegnete Dr. M. Luther, haben auch andere gottselige Herzen gesagt: Der Mensch stirbt nicht, wenn er stirbt, sondern nur seine Sünde und sein Elend. Damit lehren sie uns, übereinstimmend mit unserem Texte, daß

die Seele durch den Tod Nichts verliert, sondern vielmehr gewinnt. Denn

I. der Anfang des menschlichen Lebens ist ein Anfang alles Elendes. Dagegen

II. der Ausgang dieses mühseligen und betrübten Lebens ist der Anfang des ewigen und seligen Lebens.

I.

Der Anfang des menschlichen Lebens ist ein Anfang alles Elendes.

Das Kind, sobald es den ersten Odem aus der Luft schöpfet, hebt es an zu weinen, als wollte es sein jetzt angehendes, vielfältiges Elend beklagen. Johann Gailer von Kaisersberg, ein berühmter, eifriger Prediger zu Straßburg, hat deßhalb in einem alten Kalender, in welchem er viele merkwürdige Dinge verzeichnete, zu seinem Geburtstage geschrieben: der Tag des Elendes.

Chrysostomus, der hochberühmte Bischof zu Konstantinopel, der auch viel Widerwärtigkeit und

d) Der letzte Satz ist aus D. Luthers tröstlichem Sendschreiben an den frommen Ritter Hartmann von Cronberg.

Trübsal in seinem Leben hat erfahren müssen, sagt, das menschliche Leben sey eine Kette, welche aus vielen Gelenken von mancherlei Noth und mannigfaltigem Elend bestehe. Das Leben und das Elend des Menschen sind Zwillinge, die zu Einer Zeit geboren werden und sterben. Der Mensch fängt sein Leben an mit Weinen und Heulen, und endet es mit Seufzen und Aechzen. Ein jeglicher Tag hat seine eigene Plage, [e]) und das Unglück ist mehrentheils der Menschen tägliches Frühstück. [f])

Obwohl nun der Mensch meinet, in den Ergötzlichkeiten dieses Lebens, in der Ehre, in der Wollust, im Reichthum einigen Trost und Linderung zu finden, so müssen doch die, welche es zur Genüge versucht haben, gestehen, daß das Beste und Köstlichste dieses Lebens nur Mühe und Arbeit sey, [g]) und daß sie in aller Freude und Lust dieser Welt Nichts als Eitelkeit und Jammer, [h]) Nichts als Herzeleid und Verdrüßlichkeit finden können. Darum seufzet der wohlbetagte Jakob, und spricht: Wenig und böse ist die Zeit meines Lebens. [i]) Und Sirach stimmt ihm bei und schreibt: Es ist ein elend, jämmerlich Ding um aller Menschen Leben, von Mutterleibe an, bis sie in die Erde vergraben werden, die unser aller Mutter ist. Da ist immer

e) Matth. VI. 34.
f) Ps. LXXIII. 14.
g) Ps. XC. 10.
h) Pred. I. 14. II. 11.
i) I. Mos. XLVII. 9.

Sorge, Furcht, Hoffnung, und zuletzt der Tod. k)

Und doch kann sich der Mensch in dieses mühselige Sünden-Leben so sehr verlieben, daß er mehrentheils es nicht anders, als ungern und mit Unmuth verlässet. Er suchet seine Freude in der Eitelkeit und Bitterkeit, wie die Fische in dem bitteren Meerwasser. So blind hat ihn die Sünde gemacht, daß er die Mühseligkeit für Herrlichkeit hält, und sich an seinen Fesseln und Banden ergötzet, ganz gegen Gottes Willen, welcher eben darum dieses Leben mit so viel Trübseligkeit vermenget, damit wir erkennen sollen, in welches Elend wir durch die Sünde gerathen sind, damit wir uns desto mehr um die himmlische Hülfe bekümmern, und nach einem anderen und besseren Leben uns sehnen sollen. Denn:

Dem Frommen ist der Tod
Ein Ausgang aller Noth.

II.

Der Ausgang dieses mühseligen und betrübten Lebens ist der Anfang des ewigen und seligen Lebens.

Im Tode der Gottseligen und Frommen hat alles Elend ein Ende. Sie treffen einen seligen Wechsel, und tauschen für die Welt den Himmel, für die Sünde die Vollkommenheit, für das Leid die Freude, für die Eitelkeit die Ewigkeit ein. Es

k) Sir. XL. 1. 2.

hat zwar der Tod ein entsetzliches Ansehen; und wenn wir unsern Augen glauben, so ist im Sterben Alles aus. Denn die sehen Nichts, als einen verderbten, ungestalten und nichtigen Leib; ja, nach etlichen Tagen begehren sie ihn nicht mehr zu sehen; und man eilet, ihn unter die Erde zu bringen, daß er vollends verwese und zu Staub und Asche werde. Allein der Glaube siehet und weiß, daß der beste Theil des Menschen dem Tode nicht unterworfen ist, daß der Leib zwar, wie er aus dem Staube gemacht ist, zur Erde wieder kommen muß; der Geist aber kehret wieder zu Gott, der ihn gegeben hat. [1])

Von den Gottseligen heißt es: Gestorben zum Leben. Wie eine versetzte Pflanze an den größeren, ja an allen Blättern verwelket, an dem Herzkölblein aber frisch und grün bleibet, — wie das Saamenkörnlein zwar in der Erde verfault, doch ein grünes Hälmlein aus der Fäule treibet, — wie die Bäume im Winter gleichsam erstorben, doch inwendig voll Saft und Kraft sind (was sich im Frühling zeiget): — also stirbt ein gottseliger Mensch dem Leibe nach; die Seele aber lebt in Gott und bei Gott, und erwartet die Auferweckung und Verklärung ihres Leibes, daß sie hernach miteinander ewiglich leben mögen. Es gehört zur Würdigkeit und Hoheit der Seele, daß sie unsterblich ist. Auch erleidet sie durch den Tod keine Veränderung, als die, daß sie einem Vogel gleich wird, der aus dem Käfig entkommen ist, und in freier Luft, auf einem Zweige sitzend, fröhlich zwitschert und singet.

1) Pred. XII, 7.

Der Tod verschließt den Leib in's Grab,
Und nimmt dem Geist die Fesseln ab;
Er birgt mich in der Erde Schoos,
Und macht vom Irdischen mich los. Amen.

Allgütiger Gott, Du hast dem Menschen ein Ziel des Lebens gesetzt, welches er nicht überschreiten kann; denn er hat seine bestimmte Zeit; die Zahl seiner Monden stehet bei Dir. Alle unsere Tage hast Du gezählet, und sie fahren schnell dahin, wie ein Strom, nicht anders, als flögen sie dahin. Alle unsere Jahre sind wie ein Rauch oder ein Schatten, der plötzlich vergehet. Der Mensch ist wie Gras, das bald verdorret, wie eine Blume auf dem Felde, die bald verwelket. Herr, lehre uns erkennen, daß es ein Ende mit uns haben muß, daß unser Leben ein Ziel hat, und wir davon müssen. Siehe, unsere Tage sind einer Hand breit bei Dir, und unser Leben ist wie Nichts vor Dir. Wie gar Nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben! Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, und hier in dieser Pilgrimschaft keine bleibende Stätte haben. Thu uns kund unser kurzes und vergängliches Wesen, daß wir oft und viel gedenken an unser Ende, und in dieser Welt nicht uns selbst, sondern Dir leben und sterben, damit wir im Glauben wacker und fröhlich erwarten den Tag unserer Heimfahrt und der Erscheinung Deines Sohnes Jesu Christi, und geschickt seyen mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, Ihm entgegen zu eilen.

Begnadige uns mit einem seligen Abschiede,

wenn unser Stündlein herzunahet, daß wir selig sterben im Bekenntniß der Wahrheit, daß unser Verstand nicht verrücket werde, und wir nicht Lästerworte wider Dich, unseren Herren, und wider unsere Seligkeit ausstoßen. Behüte uns vor einem bösen, schnellen Tod, und vor der ewigen Verdammniß. Laß uns nicht plötzlich und unversehens von unserem letzten Stündlein überfallen werden; sondern verleih uns, daß wir uns zuvor mit wahrer Buße und rechtem Glauben bereiten; und wenn dasselbige kommt, so mach uns unverzagt und freudig zu dem zeitlichen Tode, der uns die Thür aufthut zum ewigen Leben, und laß uns, Deine Diener, alsdann in Frieden fahren; denn unsere Augen haben Deinen Heiland gesehen, welchen Du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heiden und zum Preis Deines Volkes Israel.

Gieb, lieber Vater, daß unser letztes Wort sey, welches Dein lieber Sohn am Kreuze gesprochen: Vater, in Deine Hände befehl ich meinen Geist. Und wenn wir nicht mehr reden können, so erhöre unser letztes Seufzen durch Jesum Christum. Amen.[m])

Im Namen Jesu Christi, unseres hochgelobten Heilands, im Vertrauen auf Seine gnädige Fürsprache, lasset uns schlüßlich also beten: Vater unser u. s. w.

---

m) S. v. Raumers Sammlung geistlicher Lieder. Basel. 1831. S. 354. — Vgl. Vermehrtes Gebetbuch u. s. w. Basel 1817. S. 141.

Der Gott des Friedens, der von den Todten ausgeführet hat den großen Hirten der Schaafe, durch das Blut des ewigen Testamentes, unseren Herrn Jesum, der mache euch fertig in allem guten Werke, zu thun Seinen Willen, und schaffe in euch, was vor Ihm gefällig ist, durch Jesum Christum, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

VII. Betstunde.

Von dem Zeugniſs des göttlichen Wortes für die Unsterblichkeit der menschlichen Seele.

Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott dem Vater und von dem Herrn Jesu Christo, dem Sohne des Vaters, in der Wahrheit und in der Liebe, sey mit uns. Amen.

Das Gold wird für das kostbarste unter den Metallen gehalten, ohne Zweifel auch darum, weil es sehr dauerhaft ist und im Feuer fast gar keinen Abgang leidet. So kann es auch zu der Würdigkeit und Kostbarkeit der Seele gerechnet werden, daß sie unsterblich ist und im Tode keinen Schaden leidet. Dieß lehrt unser Heiland, wenn Er spricht: Was hülfe es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, und nähme Schaden an seiner Seele? Die Welt ist vergänglich. Himmel und Erde werden vergehen, spricht der Herr. [a]) Der Himmel wird wie ein Rauch vergehen, und die Erde wie ein Kleid veralten. [b]) Das Wesen dieser Welt

a) Luc. XXI. 33.
b) Jes. LI. 6.

vergehet;[c] sie vergehet mit ihrer Lust,[d] spricht der Geist unseres Gottes. Die Seele aber bleibet, auch wenn Himmel und Erde im Feuer vergehen. Was ist denn nun, will der liebe Heiland sagen, was ist alles Vergängliche gegen das Unvergängliche? Und was kann, unter allen Kostbarkeiten der Welt, der unsterblichen Seele die Wage halten? Es ist eben so, als wenn man einen faulen Apfel oder das vermoderte Glimmholz mit einem Goldklumpen vergleichen wollte. Wenn einem Menschen die Herrschaft über die ganze Welt zufallen könnte, und er versäumte darüber die Seligkeit seiner Seele: so müßte man sagen, daß er Nichts gewonnen, und Alles verloren. Denn Alles, was die Welt ist und hat, ist der Eitelkeit unterworfen, und darum gegen die Seele, welche zur Ewigkeit erschaffen ist, für Nichts zu achten.

Auf das Bestimmteste und Deutlichste lehrt der Herr, daß unsere Seelen unsterblich seyen, wenn Er zu Seinen Jüngern spricht:

Matth. X. 28.

Fürchtet euch nicht vor denen, welche den Leib tödten, und die Seele nicht können tödten. Fürchtet euch aber vielmehr vor Dem, der Leib und Seele verderben kann in die Hölle.

Diese Worte des Herrn lasset uns andächtig betrachten und mit anderen Aussprüchen von Ihm

c) I. Cor. VII. 31.
d) I. Joh. II. 17.

und Seinen Aposteln und Propheten vergleichen. Der Herr segne unsere Andacht. Amen.

Unser lieber Heiland redet in dem vorgelesenen Texte mit Seinen Jüngern von den Verfolgern und grausamen Feinden Seiner Kirche. Sie können zwar, will Er sagen, euren Leib mit dem Schwerte tödten, oder durch wilde Thiere zerreißen lassen, oder durch's Feuer zu Asche machen, oder in das Wasser werfen, den Fischen zur Speise. Doch wird ihr Schwert nicht durch die Seele dringen können; ihrer Thiere Grausamkeit und ihres Feuers Gluth wird nicht an die Seele gelangen, vielweniger sie verzehren und aufreiben. Weil nun die Seele, auch wenn der Leib getödtet und vernichtet wird, — überbleibet und bestehet: so muß sie freilich nicht allein unverletzlich, sondern auch unsterblich seyn. Zwar setzt Er hinzu, daß Gott Leib und Seele verderben könne in die Hölle. Doch daß dieses nicht von einer Vernichtung des Leibes und der Seele, sondern von deren Peinigung zu verstehen sey, lehret Er, wenn Er anderswo spricht: Die Gottlosen werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben. e) Das Verderben der Seele ist also der andere oder der ewige Tod, die ewige Todesqual, welche sie sammt dem Leibe in der Hölle leiden wird.

Dieselbe Lehre, derselbe Trost ist auch in der Verheißung enthalten, welche der Herr Jesus dem

---

e) Matth. XXV. 46.

Schächer am Kreuze gab, daß er noch an demselben Tage mit Ihm im Paradiese seyn sollte. f) Dieß kann kein vernünftiger Mensch von dem Leibe verstehen; sondern es muß auf die Seele bezogen werden, eben so wie das, was Christus von dem Lazarus sagt, daß er von den Engeln in Abrahams Schoos getragen worden sey. g) Danach sehnet sich auch der heilige Paulus, wenn er wünschet, abzuscheiden und bei Christo zu seyn, h) nämlich der Seele nach, wie Solches der erste Blutzeuge Jesu erkläret, wenn er in seiner Todesangst ruft: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf! i)

Solcher Zeugnisse ist die ganze Heilige Schrift voll, als welcher es zuvörderst um unsre edle, theure Seele zu thun ist. Wenn der Mensch einem unvernünftigen Thiere gleich wäre, und sein Geist zerginge, oder, wie die Gottlosen sagen, zerflatterte, wie eine dünne Luft und wie ein Nebel, der von der Sonne Glanz zertrieben und von ihrer Hitze verzehret wird: k) — so hätte es so vielen Eifers und Ernstes, so vieler Mühe und Wunder nicht bedurft, als wir in Gottes heiligem Worte finden. Denn wie ist es glaublich, daß der majestätische Gott von einer vergänglichen, schlechten Sache so viel Wesens machen sollte, als wir sehen, daß Er zu allen Zeiten von der menschlichen Seele gemacht hat? —

f) Luc. XXIII. 43.
g) Luc. XVI. 22.
h) Phil. I. 23.
i) Apost. VII. 59.
k) B. d. Weish. II. 3. 4.

Doch wir wollen noch einige Machtsprüche der Schrift betrachten. Es ist wohl zu beherzigen, daß Moses, wenn er des Menschen Ursprung und Herkommen beschreibt, ganz anders von der Menschenseele redet, als von den Seelen anderer Geschöpfe. Das Wasser hat auf Gottes Befehl webende und lebende Vögel und Fische geben müssen; die Erde hat allerlei Vieh, Gewürm und Thiere lebendig hervorbringen müssen, also daß diese Geschöpfe sämmtlich mit Leib und Leben aus den vergänglichen Elementen ihren Ursprung haben. Allein von dem Menschen klingt es ganz anders: Gott schuf den Menschen Ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf Er ihn. Daraus ist zu ersehen, daß der Mensch einen großen Vorzug vor allen anderen Geschöpfen hat, weil er ein sichtbares Ebenbild des unsichtbaren Gottes ist. Ausführlicher redet Moses von der Erschaffung des Menschen später also: Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erdenkloß, und Er blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase: und also ward der Mensch eine lebendige Seele.[1]) Hieraus ist zwar nicht zu schließen, daß die Seele ein Stück des göttlichen Wesens sey, welches sich nicht zerstücken oder theilen lässet; doch folgt daraus, daß sie nicht unter die Zahl der gemeinen Seelen zu setzen ist, weil sie Gott durch eine sonderliche allmächtige Kraft erschaffen und mit dem Leibe vereinigt hat. Weil sie nun einen besonders wunder-

1) I. Mos. I. 20. 24. 27., II. 7.

baren Ursprung hat, und von den Seelen der Thiere deshalb weit unterschieden ist, so muß sie auch in ihrem Ausgang sich von denselben weit unterscheiden; und weil sie insonderheit ein Bild des majestätischen und unsterblichen Gottes hat seyn sollen, so hat es ihr auch an Unsterblichkeit nicht fehlen dürfen.

Dieß wird ferner bestätigt durch die Worte des Predigers: Der Staub muß wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.[m]) Salomo hat bei diesen Worten offenbar vor Augen und im Sinne, was Moses von der Erschaffung des Menschen berichtet; und er bestätigt klar genug, was wir aus Mosis Bericht geschlossen, daß nämlich die Menschenseele einen anderen Ursprung habe, als die Körper und Seelen der Thiere, darum müße sie auch einen anderen Ausgang haben. Sie ist von Gott gekommen: darum muß sie wieder zu Gott kommen, daß sie entweder ewig bei Ihm sey und Seine Seligkeit genieße, oder ihr Urtheil empfahe, nach dem sie gehandelt hat bei Leibes Leben, es sey gut oder böse.[n]) Es läßt sich dieß mit einem Gleichniß erklären. Gott hat in Seinem Gesetz befohlen, daß man Unterschied halten sollte unter den unreinen Gefäßen: die irdenen mußten zerbrochen und zerschlagen, was aber von stärkerem und köstlicherem Zeug war, mußte mit Wasser gebadet, oder durch's Feuer gereinigt werden.[o]) Weil denn unser Leib ein

m) Pred. XII. 7.
n) II. Cor. V. 10.
o) III. Mos. XI. 32. 33. IV. Mos. XXXI. 23.

irdenes Gefäß p) ist, muß er zerbrochen und zu Staub werden; die Seele aber, obwohl sie auch mit der Sünde verunreinigt ist, wird nicht vernichtet, sondern durch das Blut und den Geist Jesu Christi gereinigt und im Hause Gottes angenommen.

Darum eignet auch die Schrift den abgeschiedenen Seelen allerlei Dinge zu, die ihr Leben nach dem Tode bezeugen. Sie sagt von Abraham, Isaak und Jakob, daß sie versammelt worden sind zu ihrem Volk und zu ihren Vätern q), (welche Redensart sich nicht von der Bestattung des Leibes in einem Grabe erklären läßt.) Sie sagt von der Seele, daß sie von dem Herrn Jesu aufgenommen werde und bei Ihm sey, daß sie zu Gott schreie und Ihn preise, daß sie vor Seinem Stuhle sey und Ihm diene Tag und Nacht, daß sie selig und in der Hand Gottes sey, daß ihre Werke ihr nachfolgen. r) Ja es wird von den abgeschiedenen Seelen gesagt, daß der Herr ihr Gott sey auch nach dem Tode. Denn Gott hat Sich den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs genannt, lange nach ihrem Absterben, da ihre Leiber schon verweset und zu Staub und Asche geworden waren. Nun aber ist Gott nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebenden, wie unser Heiland zu den Sadducäern sagt. Wessen Gott der Herr ist, dem theilt Er Sich mit und bezeigt Sich ihm als einen Gott, Er lässet ihn Seine Güte und Seligkeit ge-

p) II. Cor. IV. 7.
q) I. Mos. XXV. 8. XXXV. 29. XLIX. 32.
r) Apost. VII. 59., Joh. XIV. 3. Off. IV. 10. 11. VI. 10. VII. 9. 10. XIV. 13.

nießen. Dessen aber sind die Todten nicht fähig: darum müßen die Seelen der Erzväter und aller anderen Menschen, die ihres Glaubens gewesen sind, leben und in der seligen Gemeinschaft Gottes, im Genuße Seiner Güte stehen.

Dasselbe lehrt der heilige Apostel, wenn er an die Christen in Rom schreibt, daß Christus ein Herr auch über die Todten sey. s) Damit widerspricht er nicht den Worten unseres Erlösers: Gott ist nicht ein Gott der Todten. Denn der Apostel redet von denen, welche zwar durch den zeitlichen Tod aus der Welt geschieden sind, doch der Seele nach leben, — wie auch in der Offenbarung Johannis der Heilige Geist spricht: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben. t) Christus aber redet mit den Sadducäern. Wenn diese von Todten redeten, so verstanden sie darunter Menschen, welche der Seele und dem Leibe nach Nichts mehr waren. Darum widerlegt sie der Herr treffend mit den Worten: Wie kann Gott ein Gott derer seyn, die Nichts mehr sind? — Christus ist ein Herr der Seligverstorbenen, d. i. ihre Seelen sind und leben bei Ihm, sie sehen Seine Herrlichkeit, sie werden von Ihm geweidet und geführet und mit himmlischem Trost erfüllt. Darum spricht der Jünger Christi:

Nimm, Jesu, mich in Deine Hände,
Ich leb' und sterbe, wie Du willt;
Ich weiß, daß aus des Lebens Ende
Des ew'gen Lebens Anfang quillt. u) Amen.

s) Röm. XIV. 9.
t) Off. XIV, 13.
u) Aus dem Abendlied: Gottlob! der Tag ist nun beschlossen.

Geliebte im Herrn, nachdem wir Gottes Wort abermals angehört haben, lasset uns Gott dafür danken, und Ihn anrufen um Gnade für uns und für die ganze Christenheit. Erhebet eure Herzen, und betet in wahrer Andacht also:

Allmächtiger, barmherziger Gott, Vater unseres Heilands Jesu Christi, wir bitten Dich herzlich, Du wollest Deine heilige, christliche Kirche mit ihren Lehrern und Dienern durch Deinen Heiligen Geist regieren und bei Deinem seligmachenden Wort erhalten, auf daß wir wachsen im Glauben an Dich und in der Liebe zu allen Menschen, und uns befleißigen eines heiligen, unsträflichen Wandels.

Wir bitten Dich, Du wollest auch der weltlichen Obrigkeit Dich erbarmen, unseren gnädigen König und seine Gemahlin, unsere geliebte Königin, uns noch lange erhalten, und den Räthen und Dienern des Königs Weisheit und Einigkeit verleihen, daß sie die Unterthanen nach Deinem Wohlgefallen regieren und alle ihre Gedanken auf Deines Namens Ehre und des Vaterlandes Wohlfahrt richten, damit wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

Allen christlichen Schulen, ja allen christlichen Häusern wollest Du Gnade und reichen Segen verleihen, daß Lehrer und Schüler, Vater und Mutter, Kinder und Gesinde allezeit in Deiner Furcht wandeln, und die liebe Jugend zu Deinem Wort und zu allen christlichen Tugenden angewiesen und darin auferzogen werde.

Gieb, daß unsere Widersacher von ihrer Feindseligkeit ablassen, und hinfort mit uns friedlich zu leben sich begeben wollen. Vergieb uns unsere Sünden, und such uns mit Gnaden heim. Wende von uns ab alle wohlverdienten Strafen, Feuers- und Wassersnoth, Theuerung, Krieg und Seuchen, und behüt uns vor einem bösen, schnellen Tod.

Die aber bereits mit Leiden heimgesucht sind, die in Trübsal, in Armuth, in Gebrechlichkeit des Leibes, in schweren Krankheiten, auf der Flucht oder im Gefängniß, im kümmerlichen Witwen- und Waisen-Stand, in Kindesbanden, in Todesnöthen und anderen Anfechtungen sind: — laß sie, liebreicher Gott, alle Deiner Gnade befohlen seyn, und tröste sie mit Deinem Heiligen Geiste, daß sie Alles mit Geduld aufnehmen, und zu Deines Namens Ehre errettet werden.

Wollest auch alle Früchte der Erde, auf Bergen und in Thälern, durch Deine Gnade reichlich segnen und vor Schaden behüten, damit wir unser tägliches Brod mit Danksagung empfangen und in Frieden und Ruhe genießen, auch Etwas übrig haben mögen für die Dürftigen.

Die Reisenden begleite durch Deine heiligen Engel, und bringe sie unter Deinem Schutz und Segen glücklich wieder heim; bring uns alle, wenn die Stunde schlägt, die Du allein kennest, zu Dir heim, in die ewige Freude und Seligkeit.

Endlich bitten wir Dich um Alles, darum Du, ewiger Gott, gebeten seyn willst, daß Du uns Solches gnädiglich verleihest, um Jesu Christi, unseres Heilands willen, welcher mit Dir und dem Heili-

gen Geiste lebet und regieret, wahrer Gott, hochgelobet in Ewigkeit. Amen. [v])

B. U.

Dem, der euch kann behüten ohne Fehl, und stellen vor das Angesicht Seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden, dem Gott, der allein weise ist, unserm Heiland, sey Ehre und Majestät und Gewalt und Macht nun und zu aller Ewigkeit. Amen. [w])

---

v) Pancratius S. 789.
w) Jud. 24. 25.

VIII. Betstunde.

Von dem Zeugniß der menschlichen Seele für ihre Unsterblichkeit.

Gelobet sey Gott, der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach Seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel. Amen. [a])

Unser hochgelobter Heiland betet:

Joh. XVII. 24:

Vater, Ich will, daß, wo Ich bin, auch die bei Mir seyen, die Du Mir gegeben hast.

„Dieser Spruch, sagt der werthe Dr. M. Luther, ist der tröstlichste in dem hohenpriesterlichen Gebet unseres Erlösers; denn er lehrt uns gewiß und sicher seyn, was wir endlich zu hoffen haben, wo wir Ruhe finden und bleiben sollen, weil wir hier in der Welt keine gewiße, bleibende Stätte haben, und alle Stunden des Todes gewarten müssen. Nun ist es gar ein schrecklich, greulich Ding

a) 1. Petr. 1. 3. 4.

um den Tod, sonderlich, wenn der Mensch nicht weiß, wohin er fahren und wo er bleiben soll. Darum thut Christus als ein frommer, treuer Heiland, daß Er für uns sorget, und sagt uns zu, Er wolle uns die Herberge bestellen, also, daß wir sollen bei Ihm seyn, und es gut haben, wie Er es hat bei Seinem Vater. Als sollte Er sagen: Seyd getrost, und sorget nur nicht, wo ihr bleiben, oder wie ihr fahren sollet: ihr sollet wohl versorget seyn, und dahin kommen, wohin ihr begehret, und da ihr sicher ruhen und bleiben könnet.

Wo mag nun das seyn, oder wie heißet der Ort? Wo Ich bin, spricht Jesus, das ist, in des Vaters Schoos und Armen. Darum sollen wir diesen Spruch unser Kopfkissen und Flaumfederbett seyn lassen für unsere Seelen, und mit fröhlichem Herzen darauf hinfahren, wenn das Stündlein da ist, daß wir von Sünden und allem Unglück erlöst, zur ewigen Ruhe und Freude gebracht werden sollen.

Denn dieser Spruch gilt nicht blos den ersten Jüngern Christi, sondern auch uns; auch uns hat der Vater dem Herrn Jesus Christus gegeben in der heiligen Taufe; es ist dieser Spruch zum Troste gesetzt Allen, die an Seinem Worte hangen und halten. Wir dürfen uns dieser Verheißung kühnlich annehmen, und nicht zweifeln, daß uns Christus zu Sich in Seine Herrlichkeit nehmen wolle, ob wir gleich noch Sünder, schwach und gebrechlich sind. Er kann nicht lügen noch trügen: darum sollen wir nicht faul und schwach seyn zu glauben,

sondern es für so gewiß halten, als sähen wir es jetzt schon."

Ein gottseliges Herz, welches die Heilige Schrift für die himmlische und ewige Wahrheit hält, läßt sich auch an den Worten Christi gerne genügen, und glaubet denselben ohne Wanken. Doch ist es dem gläubigen Herzen erwünscht, wenn die biblische Lehre von der Unsterblichkeit der Seele auch mit anderen Gründen bestätigt wird, die insbesondere auch zur Widerlegung der Spötter dienen können. Daran fehlt es denn auch nicht.

Wenn die Seele ihre Kräfte und Fähigkeiten betrachtet, so kann sie nicht anders, als sich selbst für ein hohes und himmlisches Wesen halten. Sie schwinget sich auf bis an das Firmament, und wandelt unter den Sternen; sie durchgeht und erforscht die Tiefen der Erde und des Meeres; sie verstehet, fasset und betrachtet geistliche, himmlische und göttliche Dinge; sie durchsuchet die ganze Natur, und zwar oft ohne sonderliches Zuthun des sterblichen Leibes. Sie wird zuweilen entzücket, und siehet, was ihre leiblichen Augen nicht sehen; sie höret, was ihre leiblichen Ohren nicht hören: wie aus dem Beispiel der drei vornehmsten Apostel, des Petrus, des Paulus und des Johannes, erhellet. b)

Wenn sich die Seele zum tiefsinnigen Nachdenken begiebt, so entzieht sie sich auf eine Zeitlang den äußerlichen Sinnen. Daher findet man an gelehrten Leuten, daß sie, wenn sie sich in ihre Betrachtungen vertieft haben, oft nicht wahrnehmen

---

b) Apost. X. 10., II. Cor. XII. 2., Off. I. 10.

und wissen, was um sie her geschieht. So pflegte sich Franciscus Victa in seine tiefsinnigen Gedanken oft also einzulassen, daß er drei ganze Tage bei seinem Studir-Tische hinbringen konnte, ohne Etwas zu essen oder von seinem Platz aufzustehen. Auch des Schlafes entbehrte er in dieser Zeit fast ganz; und nur bisweilen schlummerte er ein wenig, auf seinen Arm gestützt. Mancher sinnreiche Mensch verschließt, wenn er einer Sache scharf nachdenken will, die Augen, und hält die Ohren zu, — wie ein Hausvater, wenn er allein seyn und eine wichtige Sache ungeirrt ausrichten will, die Thüren und Läden indessen zumachet.

Hieher gehören die Träume, und das Betrachten, Reden, Erfinden und Wandeln der Seelen im Schlafe. Gott selbst und Seine Engel haben oft mit den heiligen Menschen geredet und sie von wichtigen Dingen unterrichtet, während die Augen derselben Nichts sahen, ihre Ohren Nichts hörten; die Seele aber, ohne des Leibes Zuthun, sah und hörte den Herrn und die Engel, und hielt ein Gespräch mit ihnen. Die Exempel der Heiligen Schrift sind bekannt. Wir wollen aber anführen, was der heilige Augustinus von einem Arzte zu Carthago, Namens Gennadius, erzählt.

Dieser, ein milder Wohlthäter der Armen von Kindheit auf, gerieth, als er noch jung war, einmal in ein zweifelhaftes, sorgliches Nachdenken, ob auch nach dem Tode ein anderes Leben zu hoffen wäre? Bald darauf kommt ihm im Traum ein ansehnlicher und schöner Jüngling vor, der zu ihm saget: Folge mir! — und führt ihn zu einer Stadt,

wo er eine überaus liebliche Musik hörte. Wie er sich nun darüber verwunderte, sagte sein Führer, es wäre der Gesang der Heiligen und Seligen im Himmel. Darüber erwachte er, und dachte an seinen Traum nicht sonderlich mehr. Zu einer andern Zeit erscheint ihm derselbe Jüngling wieder in der Nacht, und fragt, ob er ihn kenne? Er antwortete, er kenne ihn sehr wohl Woher denn? Gennadius beruft sich auf das, was ihm früher begegnet, wie er von ihm zu einer schönen Stadt geführt worden sey, und einen lieblichen Gesang gehört habe. Der Jüngling fragt weiter, ob ihm Solches im Schlaf oder wachend begegnet sey? Als Gennadius antwortete: Im Schlafe, — so versetzte der Jüngling: Das ist richtig, und du sollst wissen, daß jetzt abermals dieß dir im Schlafe widerfährt. Weil nun deine leiblichen Augen verschlossen sind: wie siehest du mich denn? Als Gennadius darauf Nichts antwortete, sagte der Jüngling: Gleichwie deine leiblichen Augen jetzt im Schlafe Nichts dazu thun, daß du mich siehest, und dennoch siehest du mich wahrhaftig: also wenn dein Leib den Schlaf des Todes schläft, und seine Augen nicht mehr sehen, so wirst du dennoch ein Leben haben, und eine Kraft, womit du sehen kannst. Darum hüte dich, daß du nicht mehr zweiflest, ob die Seele nach dem Tode lebe? —

Wie oft geschieht es auch noch heutiges Tages, daß die Frommen und Gottseligen süße und himmlische Träume haben, und dabei solche Freude empfinden, daß sie dieselbe fast mit Nichts zu vergleichen wissen. Ich weiß von einem Christen, der

mit vielen schwermüthigen, betrübten Gedanken zu Bette gegangen war und viele herzliche Seufzer zu seinem Gott aufgeschickt hatte, ehe er einschlief, dem kam im Traume vor, er werde von einem hellglänzenden Jüngling einen hohen Berg hinangeführt, und erblicke oben eine erhabene Pforte, welche auf goldenen und mit Perlen besetzten, prächtigen Säulen ruhte, so daß er in der Welt niemals dergleichen gesehen. Dieses Thor hatte doppelte Thüren, eine vor der andern. Als nun der Jüngling die vordere etwas öffnete, hörte sein Gefährte einen so lieblichen Gesang, und empfand solche Anmuthigkeit, daß er vor Freuden begehrte, vollends hineinzudringen. Der Jüngling aber hielt ihn zurück, und sagte: Es ist jetzt noch nicht Zeit: du mußt dich noch eine Weile gedulden!

Ebenderselbe erzählte, es sey ihm einst im Schlafe vorgekommen, daß er mit einer großen, unzählbaren Menge in das himmlische Jerusalem eingezogen sey; sie hätten es in einem unaussprechlich herrlichen Glanze von ferne gesehen, und dabei gesungen: Halleluja! Gott sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat! Hosianna! Halleluja! — und dieß sey mit so heftiger, doch süßer Bewegung und Erregung seines Geistes und mit solcher Freude seiner Seele geschehen, wie er in seinem ganzen Leben sie nicht leicht empfunden habe.

Was ist hieraus andres zu schließen, als daß die Seele, ohne Zuthun des Leibes und ohne die äußerlichen Sinne, hören, sehen, reden, verstehen und sich freuen, also auch außer dem Leibe leben und wirken kann? Dieß bekräftigt auch der heilige

Apostel, wenn er berichtet, er sey bis in den dritten Himmel, in das Paradies, entzückt worden, und habe unaussprechliche Worte gehört, doch wisse er nicht zu sagen, ob er in oder außer dem Leibe gewesen, das sey Gott allein bekannt. c) — Wir wollen nicht grübeln und wissen, was der Apostel selbst nicht wußte; doch schließen wir daraus, daß den Gott-ergebenen Seelen Dinge widerfahren können, welche sie selbst nicht begreifen, und daß sie durch Gottes Wunderkraft entzückt und anderswohin gezogen werden, Gottes Herrlichkeit sehen und unaussprechliche Worte hören können. Vermögen sie dieß, während sie noch in der Welt leben und an den Leib gekettet sind: wie viel mehr nach diesem Leben, wenn sie von des Fleisches Banden werden befreit seyn.

Hiezu kommt das Zeugniß aller Völker, auch der blinden Heiden. Griechische und lateinische Philosophen haben von der Unsterblichkeit der Seele und von einem besseren Leben nach dem Tode geschrieben. Aus vielen Grabschriften und anderen Denkzeichen, welche die alten Römer auf ihre Grabstätten setzen ließen, sieht man, daß ihrer viele an die Unsterblichkeit der Seele geglaubt haben. Hiezu gehört auch, daß Etliche sich bemüht haben, ein immer brennendes Licht zu erfinden und in ihren Gräbern einzuschließen, wahrscheinlich um anzudeuten, daß die Seele ein solches ewiges Licht sey.

---

c) II. Cor. XII. 2—4.

Unsere Vorfahren, die alten Teutschen, so unwissend und barbarisch sie auch sonst waren, haben doch an die Unsterblichkeit der Seele und an ein anderes Leben geglaubt, wie sie von ihren Druiden waren unterrichtet worden. Daher warfen sie auch zuweilen Briefe an ihre längst verstorbenen Freunde zu den Leichen in das Feuer, weil sie meinten, jene sollten die Briefe auf diese Weise bekommen. Allerlei Völker in allen Theilen der Welt, selbst die Menschenfresser, haben bekannt, daß die Seelen nach dem Tode fortleben, und haben Etwas zu sagen gewußt von den Strafen der Gottlosen und der Belohnung der Frommen. Daraus ist zu ersehen, wie tief Gott der menschlichen Natur diese Lehre in das Herz geschrieben, weil sie auch in der größten Blindheit und Unwissenheit und bei solchem heidnischen, wüsten Wesen nicht ausgetilgt werden konnte.

Man siehet aber auch hieraus, daß die Spötter in unserer Zeit ärger sind, als die Heiden, und daß sie aus vorsätzlicher Bosheit nicht sehen wollen das helle Licht, welches auch einigermassen in die finsteren Herzen der Heiden hineinleuchtet, obwohl diese von Gott Nichts oder Wenig wissen. Jene Spötter haben allerdings sehr alte Vorgänger. Denn vom Anfang an hat sich der Satan bemüht, alle Hoffnung und Furcht eines anderen Lebens nach dem Tode den Menschen aus dem Herzen zu reißen, auf daß sie desto kühner in fleischlicher Sicherheit leben, und wie mit verbundenen Augen in die Hölle rennen möchten.

Schon das Buch der Weisheit weiß von rohen Leuten, die also reden: Es ist ein kurz

und mühselig Ding um unser Leben; und wenn ein Mensch dahin ist, so ist es gar aus mit ihm. Ohngefähr sind wir geboren, und fahren wieder dahin, als wären wir nie gewesen. Denn das Schnauben in unserer Nase ist wie ein Rauch; und unsere Rede ist wie ein Fünklein, das sich aus unserem Herzen reget. Wenn dasselbige verloschen ist, so ist der Leib dahin, wie eine Loderasche; und der Geist zerflattert, wie eine dünne Luft. [d])

Solcher ruchlosen Menschen gab es zu Christi Zeit unter den Israeliten so viele, daß sie eine eigene Secte, unter dem Namen Sadducäer, ausmachten, welche dafür hielten, daß die Seele mit dem Leibe sterbe, und daß keine Auferstehung der Todten zu hoffen sey. Wie artig sie mit dieser Lehre ihren Spott zu treiben wußten, und was sie für eine seltsame Frage, von einem siebenmal verheiratheten Weibe, vorbrachten, um daraus die Ungereimtheit dieser Lehre zu erweisen, und wie Christus diesen unwissenden und unverschämten Leuten das Maul stopfte, ist aus dem Neuen Testament bekannt. [e])

Aus dem Stamme dieser heillosen Sadducäer sind, leider! die heutigen Spötter und Gottesverächter entsprossen, welche, neben anderen Artikeln der christlichen Lehre, auch die Unsterblichkeit der Seele

---

d) B. d. Weish. II. 1—3.
e) Matth. XXII. 23—33.

läugnen, und von keinem Leben nach dem Tode wissen wollen. Ich beklage von ganzem Herzen, daß Menschen, welche Gott zu Seinem Bild und zum ewigen Leben erschaffen, und sie mit vernünftigen, unsterblichen Seelen begabt hat, mit Gewalt Unmenschen seyn wollen, daß getaufte Christen sich wie Heiden geberden wollen. Ach, ihr entarteten Christen! ihr verblendeten, elenden Leute! wie gering achtet ihr euch selbst, nachdem Gott euch so hoch geachtet, daß Er euch mit dem theuren Blute Seines eingebornen Sohnes erlöset hat! Wie schlecht haltet ihr eure Seelen, welche der Herr Jesus der ganzen Welt und Allem, was darin ist, vorgezogen hat! Von euch und euren armen Seelen mag man wohl mit Jesaja sagen: Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern! Euer Vorbild kann der verlorene Sohn seyn, der seines Vaters Haus aus Muthwillen verließ, und durch Schwelgerei und Prassen so weit kam, daß er begehrte, seinen Bauch mit Trebern zu füllen, und man gab sie ihm nicht. O wie wird eure Verdammniß so schwer und schrecklich seyn! Denn so die Heiden keine Entschuldigung haben, weil sie die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufgehalten, f) weil sie das Licht der Natur gedämpfet und ihm nicht gefolget: wie wird es euch ergehen, die ihr es ärger gemacht, als die Heiden! habt dem Worte Gottes und dem Heiligen Geiste widersprochen, und muthwillig nicht sehen und

f) Jes. XIV. 12. Luc. XV. Röm. I. 18. 20.

glauben wollen, was Gott selbst gelehrt, mit so vielen Wundern bestätigt, was alle Welt geglaubt, und was so viele Tausende heiliger, frommer Leute durch das Zeugniß des Heiligen Geistes wahr befunden, und mit ihrem Blut und Leben versiegelt haben.

Hütet euch, ihr christlichen Seelen, vor diesem giftigen Dampfe, der aus dem Abgrund aufgestiegen ist, und jetzt so viele Häupter und Herzen eingenommen und erfüllet hat! Verwahret euch täglich mit dem lieben Gebet, und bittet Gott, daß Er keine gottlosen Gedanken in euch wolle haften oder wurzeln lassen. Meidet die Gesellschaft ruchloser Menschen! Behütet eure Herzen mit allem Fleiße, thut von euch den verkehrten Mund, und lasset das Lästermaul ferne von euch seyn. Lasset eure Augen auf Gottes Wort sehen, wanket nicht zur Rechten noch zur Linken, und wendet eure Füße vom Bösen. Amen. g)

Erhebet eure Hände und Herzen zu Gott, und lasset uns andächtig miteinander beten:

Allmächtiger Gott, himmlischer Vater! wir danken Dir, daß Du unsere Gnadenzeit bis zu dem heutigen Tage verlängert und ohne Unterlaß uns gesegnet und behütet hast. Wir bitten Dich, straf uns nicht, wie wir es verdient haben; gedenke nicht der Sünden unserer Jugend und unserer Uebertretung; gedenk unser nach Deiner großen Barmherzig-

g) Spr. Sal. IV. 23—27.

keit, und sey uns gnädig. Wir übergeben uns für die ganze Zeit unseres Lebens Deiner väterlichen Fürsorge. Behüte uns vor allem Uebel, behüte unsere Seelen. Denn allein auf Dich trauen wir; und unter dem Schatten Deiner Flügel haben wir Zuflucht, bis das Unglück vorübergehet.

Wir preisen Dich, Vater, daß Du uns Dein heiliges Wort von unserer Kindheit an und auch heute wieder hast verkündigen lassen. Ach, laß es nimmermehr von uns genommen werden; und hilf uns, daß wir nicht blos Hörer, sondern auch Thäter Deines Wortes seyen, und unser ganzes Leben nach Deinen Geboten führen. Lehr uns thun nach Deinem Wohlgefallen; denn Du bist unser Gott: Dein guter Geist führe uns auf ebener Bahn.

Segne und behüte unseren geliebten König und das ganze königliche Haus; lenke die Herzen aller seiner Räthe und Diener, daß sie zu Deiner Ehre und zum Heil des Volkes zu leben und zu wirken sich bemühen. Gieb uns Weisheit und Gesundheit, daß wir die Werke unseres Berufes fleißig und treulich ausrichten, fritdlich und verträglich untereinander leben, und wenn uns etwas Widerwärtiges begegnet, es mit Geduld tragen und Deiner Hülfe uns trösten.

Und weil wir unsere Zeit nicht wissen, wann wir davon müssen: so lehre uns, daß wir alle Stunden bereit seyen, als Deine gehorsamen Kinder in Frieden hinzufahren, wann Du willst, und dort mit allen Auserwählten zu Deines Namens Lob und Preis, in ewiger Freude und Seligkeit leben mögen. Hilf uns, lieber Gott und Vater, um Jesu Christi,

Deines lieben Sohnes, unseres Heilands und Erlösers willen. Amen. h)

V. U.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit uns allen. Amen.

h) Kirchen-Ordnung der Reichs-Stadt Nördlingen. 1676. S. 150.

IX. Betstunde.

Von den Zweifeln an der Unsterblichkeit der menschlichen Seele.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sey mit uns. Amen.

O ewiger Gott und Vater, der Du nicht bist ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen; denn in Dir leben Alle, die unter der Erde in ihren Kammern ruhen: wir bitten Deine väterliche Güte, Du wollest uns des Todes Gedanken und seinen Stachel nicht lassen erschrecken, sondern uns in Deinem Sohne, welcher ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, im rechten Glauben und gutem Gewissen gnädiglich mit Deinem Geist erhalten, damit wir christlich leben und selig von diesem Jammerthal abscheiden, und in Fried und Freud einschlafen, und sanft ruhen können, bis Du unsere Gräber öffnest, und mit der Posaunen Stimme uns wieder zum Leben auferweckest durch Jesum Christum, unseren Herrn. Amen. [a])

a) Joh. Mathesii Gebetlein für alle Noth der Christenheit. Neue Auflage. Nürnberg 1836. S. 83. Vergl. Entwurf der Kirchen-Agende. S. 196.

Wir beginnen unsere Betrachtung mit den Worten unseres hochgelobten Heilandes, die Er im Hause des Jairus sprach:

Marc. V. 39:

Das Kind ist nicht gestorben; sondern es schläft.

So konnte Christus, der Herr des Lebens, von einem Leichnam sprechen. Er konnte sagen: Vor euch ist das Mägdlein todt; aber vor Mir ist es nicht todt. Darum wollet ihr Mich recht erkennen lernen, so wisset, daß Ich des Todes mächtig bin, und daß die Todten für Mich nicht todt sind, sondern schlafen. Und Solches beweiset Er mit der That. Der ganzen Welt ist es unmöglich, einen Todten aufzuwecken; aber dem Herrn Christus ist es nicht einmal eine Mühe oder Arbeit. Wenn einer einen Schlafenden aufwecket, klopfet er nur an das Bett, und spricht: Stehet auf! Also thut Christus hier auch. Ja, Ihm ist es viel leichter, einen Todten aufzuwecken, als uns, einen Schlafenden aus dem Schlafe zu bringen. Solches wollte der Herr gern, daß wir es glaubten. Ja, was Er an diesem Mägdlein gethan hat, das soll ich mir ein Zeichen seyn lassen, daran zu lernen, daß Er es am jüngsten Tag auch an mir thun wolle. Darauf soll ich trauen, und darauf sterben, und mich begraben lassen, und im Todeskampfe sagen: Ich fahre jetzt dahin; aber zu seiner Zeit werde ich wieder auferstehen; denn Gott hat mir's zugesagt, Er wolle mein Gott und Herr seyn, und wolle mich aus dem Tode herausreißen. Solches Wort habe ich; und über das Wort habe ich auch das Zeichen,

daß Er des Obersten Töchterlein auferwecket hat. Und wie Er mit dem Mägdlein gethan hat, also hat Er auch gethan mit Lazarus, der schon vier Tage im Grabe gelegen war.

Jenes Mägdlein war gestorben; die Pfeifer waren bestellt; die Träger, die es zu Grabe tragen sollten, waren da. Da kommt der Herr und spricht: Hebt euch hinweg, ihr Todtenpfeifer und Leichenträger; das Mägdlein ist nicht todt; sondern es schläft! Und tritt hinzu, und ergreift das Mägdlein bei der Hand, nicht anders, als wir mit einem schlafenden Kind umgehen, wenn wir es aufwecken wollen. Da stehet das Mägdlein auf, und wandelt.

Wer nun dieß glauben könnte, also, daß er einen todten Menschen könnte ansehen, eben als läge er auf einem Bett und schliefe, — wer sein Wort und Gesicht so verkehren, und den Tod für einen Schlaf ansehen könnte, und denken, daß ein Todter so leicht aus dem Grabe kommen werde, wie ein Schlafender aus dem Schlafe fährt: — der möchte sich wohl rühmen, er könne eine sonderliche Kunst, die sonst kein Mensch kann. Aber wir erfahren und sehen es an uns selbst und an anderen Leuten: je höher die Vernunft bei einem ist, desto weniger glaubt er Solches, desto mehr verlacht er es, wie jene Pfeifer und Trauerleute thaten. [b)]

Aber der Christ soll seinen Zweifeln und dem Spott Anderer Gottes Wort entgegen setzen, soll es für eine Satansstimme halten, wenn man sagt:

---

b) Aus zwei Predigten D. Luther's über Marc. V. 21—43. in der Hauspostille.

Ja, sollte Gott so gesagt haben? c) Ist es auch wahr, daß Gott dieß offenbart hat? Ist es auch wahr, daß die Seele unsterblich ist, daß ein jüngstes Gericht, daß eine Hölle, daß ein Himmel ist? So hat der Teufel von Anfang geredet: so redet er noch. Zuerst hat er durch eine Schlange die Menschen versucht: jetzt wohnt er in den Herzen der Gottesläugner, welche manchmal hohe, weise und große Leute vor der Welt sind. Er beut den Einfältigen sein Gift zu trinken dar, nicht in irdenen, schmutzigen Töpfen, sondern in goldenen Bechern. d) Lasset euch dieß nicht irren und blenden, lasset euch auch die Menge der Spötter von der himmlischen Wahrheit nicht abführen! Weil jetzt so Viele aus dem Greuelkelch trinken, und aus Christi Nachfolgern seine Spötter werden: so denket, daß Er auch zu euch sagt: Wollt ihr Mich auch verlassen? Wollet ihr auch zu den Spöttern treten? Wollet ihr auch weggehen? — und antwortet mit Freudigkeit: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, daß Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. e)

Sehet! hier stehet auf einer Seite Jesus, die ewige Wahrheit, und alle heiligen Männer Gottes, vom Heiligen Geiste getrieben, alle Seine Blut-

c) I. Mos. III. 1.
d) Offenb. XVII. 4.
e) Joh. VI. 67—69.

zeugen und Bekenner, alle gottseligen, frommen Herzen, die Erstlinge der Creaturen Gottes, f) der Kern der Welt, die edelsten Seelen, aus deren Reden und Thun man klärlich spüren kann, daß Gottes Geist in ihnen wohnet: — diese alle zeugen, daß die Seele eine edle Creatur, daß sie unsterblich, daß aller Welt Reichthum, Ehre und Lust gegen sie für Nichts zu achten, daß ihr Verlust mit keinem Ding in der Welt zu vergleichen sey. Auf der anderen Seite hält der Vater der Lügen und eine Menge gottloser, fleischlich gesinnter, geiziger, ungerechter, unkeuscher, unreiner Leute, welchen der Mammon und der Bauch ihr Gott ist, die Brandmal in ihrem Gewissen, und ihre Seele mit vielen Sünden verunreiniget haben, — und sprechen, die Seele sey ein Hauch, ein Wind, welcher mit dem Leib entstehe und vergehe, man solle dieses Leben genießen, und in den weltlichen Dingen seinen Theil suchen, weil sonst Nichts zu hoffen sey. Wem wollet ihr glauben? und mit welcher Partei wollet ihr es halten? Ich zweifle nicht, ihr werdet die Partei des Herrn Jesu erwählen, in dessen Munde niemals ein Betrug erfunden worden ist. g)

Jesus führet uns an zu einem heiligen und gottseligen Leben, und lehret uns, daß es der edelsten aller sichtbaren Creaturen gebührt, einen göttlichen Wandel zu führen, und die Seele in Heiligkeit und Gerechtigkeit Gott wohlgefällig zu machen.

---

f) Jac. I. 18.
g) I. Petr II. 22.

Der Satan aber verleitet uns zu allerlei Unreinigkeit, Ungerechtigkeit und Sünde, und siehet Nichts lieber, als daß der Mensch, welchen Gott zu Seinem Bild erschaffen hat, durch Schande und Laster sich verderbe. Jesus führet zur Sanftmuth, Freundlichkeit, Demuth, Keuschheit, Mildigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit, — der Satan aber zur Unbarmherzigkeit, Grausamkeit, Feindseligkeit, Hoffart, Unkeuschheit, Geiz und Ungerechtigkeit. Welche vernünftige Seele kann, wenn sie sich recht besinnet, diese Gräuel erwählen, und die Tugenden Christi fahren lassen? —

Sehr wohl haben gottselige und getreue Lehrer bemerkt, daß Niemand die Unsterblichkeit der Seele und das künftige Gericht läugnet, als diejenigen, welche wünschen müßen, daß dieses Gericht eine Erdichtung sey. Denn die Gottlosen, weil sie Gottes Feinde geworden sind, so wollen sie, daß kein Gott sey; und weil sie ihre Seele um zeitlicher, schnöder Lust willen verderbt haben, so wünschen sie, daß sie ein nichtiges Ding sey; und was die Atheisten, d. i. die Gottesläugner, also wollen und wünschen, das glauben sie gern.

„Aber Christ!"
Sprach ein Atheist,
„Wie du betrogen bist,
„Wenn der Himmel eine Fabel ist!"
„Aber," sprach der Christ,
„Atheist!
„Wie du erst betrogen bist,
„Wenn die Hölle keine Fabel ist!" h)

h) Fr. Haug.

Doch kann man an den Atheisten oder Gottesläugnern auch dieß wahrnehmen, daß sie nicht ganz fest glauben können, was sie gerne glauben möchten. Denn obwohl dieß ihr eigentlicher Entzweck ist, daß sie alle Furcht Gottes, alle Gedanken an das endliche, allgemeine Gericht, an die Unsterblichkeit der Seele, an Himmel und Hölle, aus ihrem Herzen gänzlich ausrotten und in ihrer gottlosen Meinung sich befestigen wollen: so können sie es doch nicht so weit bringen. Dieß wird unter Anderem daraus offenbar, daß sie so gerne mit Anderen von ihrer Gottlosigkeit reden, dieselbe vertheidigen, als Leute, die sich selbst nicht trauen, und, wegen des steten Widersprechens ihres Gewissens, einige Gewißheit und Vergnügung in dem Beifall anderer Menschen suchen. Jedoch, wenn es Menschen geben sollte, welche sich einer so fluchwürdigen Gewißheit und Festigkeit rühmen können und wollen: so hat man sicherlich dafür zu halten, daß diese Festigkeit vom Teufel herrühre, welcher sie dadurch in ihrer Bosheit stärket, und sie gleichsam mit verbundenen Augen oder schlafend in die Hölle führet.

Solche Menschen muß man, wenn sie einmal und mehrmals ermahnet worden sind, fahren lassen, und die Säue der Perlen, die Hunde des Heiligthums nicht werth halten. i) Denn weil sie das Wort des Herrn verwerfen, so müssen wir, nach dem Beispiel unseres Gottes, sie auch verwerfen. Ich lobe zwar den Fleiß, und lese mit Lust die Arbeit gelehrter Leute, welche mit allerlei Vernunftgründen diese gottlosen Seelen zu überzeu-

i) Matth. VII. 6.

gen suchen. Doch halte ich es für das Heilsamste, wenn man (nach dem Beispiel jenes frommen Mannes bei der Kirchenversammlung zu Nicäa) den Ungläubigen mit gottseligem Eifer und mit Freudigkeit des Geistes ein schlichtes Bekenntniß aus Gottes heiligem Wort entgegensetzt, und spricht: Ich glaube von Herzen, nach der Schrift, daß der ewige, gerechte und heilige Gott einen Tag gesetzet hat, an welchem Er richten will den Kreis des Erdbodens, durch einen Mann, in welchem Er es beschlossen hat; — ich glaube, daß Jesus Christus wieder kommen wird vom Himmel, zu richten die Lebendigen und die Todten; ich glaube, daß die Seele unsterblich ist, und nach dem Tode lebet; — ich glaube eine Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben; — und dieß glauben mit mir alle Kinder Gottes, und freuen sich dessen; die Teufel aber und ihre Genossen erzittern davor. k) Wer nun diesen Glauben verlachet, den lasse man einen Spötter und Gottesverächter seyn und bleiben, bis er dahin gelanget, wo er erfahren wird, was er nicht hat glauben wollen.

Und so haben sie es auch am liebsten. Denn sie wollen gemeiniglich fein ungeirrt und unbelästigt auf dem breiten Wege fortgehen, der zur Verdammniß führet, und lassen sich nicht gern einreden, es sey denn, daß sie selbst davon anheben, wenn sie gerade Lust haben, sich mit Spotten zu ergötzen. Als Papst Paulus III. auf dem Sterbebett lag, besuchte ihn ein Franziskaner-Mönch, und tröstete ihn mit der Hoffnung eines anderen und besseren

k) Apost. XVII. 31. — II. Tim. IV. 1. — Jac. II 19.

Lebens. Da sprach der Papst: Ist denn auch eines? Der Mönch antwortete bescheiden, das wisse er ja wohl, und fuhr in seiner Rede fort. Der Papst aber entrüstete sich und sprach: Brich mir den Kopf mit solchem Geschwätz nicht; ich werde jetzt bald erfahren, was daran ist.

Ich will mich mit solchen losen Leuten, welche sich von Gott und Seiner heiligen Furcht losgerissen haben, und an keinen Glauben gebunden seyn wollen, — mit solchen Leuten will ich mich nicht weiter bemühen, sondern einen Einwurf der Einfalt beantworten, wie er mir einmal vorgebracht worden ist. Wenn man bei sterbenden Leuten ist, so siehet und empfindet man Nichts, während die Seele ausfähret; es scheinet, als sey Alles aus mit dem letzten Odem, der in der Luft vergehet und verschwindet. Aber, lieber Christ, der Odem ist nicht die Seele, sondern nur eine Wirkung derselben. Der letzte Odem vergehet in der Luft; die Seele aber fährt mit dem letzten Seufzer zu Dem, der sie gegeben hat. Sie ist ein Geist, dessen Ausfahrt man mit leiblichen Augen nicht sehen kann. Auch so lange sie noch den Leib bewahret, wird sie nicht anders, als aus ihren Wirkungen, erkannt, und nicht gesehen. Daraus aber, daß ich die Seele nicht sehe, folgt nicht, daß sie nicht ist. Wenn ein Glas mit Rosenwasser, oder ein Balsam-Büchslein geöffnet wird, so sieht man, wenn man auch noch so genau darauf achtet, Nichts herausgehen; daß aber eine Kraft daraus komme, bezeuget der anmuthige Geruch, den wir empfinden. Wenn der Magnet das Eisen an sich ziehet, oder dasselbe re-

get und beweget, so sehen meine Augen die Kraft nicht, die Solches thut; aber die Wirkung derselben sehen sie wohl. So ist es auch hier. Daraus, daß die Seele vom Leibe geschieden ist, folgt nicht, daß sie verschwindet und vergehet. Kann der Apotheker durch seine Kunst die Kraft des Krautes, welche gleichsam die Seele desselben ist, von dem Kraute sondern, also daß nur Asche auf dem Grunde bleibet, die Kraft aber aufsteiget und in einem Gefäß aufgefangen und erhalten wird: — warum sollte nicht Gott die Seele vom Leibe sondern, den Leib zu Staub und Asche machen, und den Geist in Seiner Hand bewahren und erhalten können? — Dieses bringe ich, wie gesagt, nur zum Unterricht der gottseligen Einfalt vor, welche sonst Gott und Seinem Worte von Herzen glaubt, und an der Unsterblichkeit der Seele nicht zweifelt.

Und nun lasset uns schlüßlich sehen, wie tröstlich diese Lehre von der Unsterblichkeit der Seele ist. Sie lehret uns die unbegreifliche Güte Gottes, der uns zu Gefäßen Seiner Barmherzigkeit bereitet hat. Er bedarf zwar unser nicht, außer wie etwa der Brunnen des Eimers, daß er ihn mit seinem Wasser fülle, — oder wie die volle Mutterbrust des Kindes, daß sie es tränke und nähre: — Gott hat Seelen haben wollen, die Er Seiner Seligkeit theilhaftig machte. Der Apostel Paulus nennet Ihn den seligen und allein gewaltigen Gott, der allein Unsterblichkeit hat, (nämlich in und für Sich selbst) der da wohnet in einem Lichte, dazu Niemand kommen kann. Gott hat aber ohne uns nicht selig seyn wollen; Er hat

auch unseren Seelen aus Gnaden die Unsterblichkeit gegeben, daß Er sie Seiner ewigen Herrlichkeit genießen lassen, und mit Seinem unvergänglichen, unwandelbaren Lichte sie verklären und erleuchten möchte. Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesum Christum. 1)

So hat nun unsere unsterbliche Seele zuerst, und hernach auch der wieder erweckte und verklärte Leib ein ewiges und seliges Leben bei Gott zu hoffen; und dieß ist genug, alle Bitterkeit dieses betrübten Lebens zu versüßen. Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maaße wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig. Müssen wir hier über das Leiden unserer Seelen klagen mit Hiob: Ich will reden von der Angst meines Herzens, und heraussagen von der Betrübniß meiner Seele! — mit David: Mein Gott! betrübt ist meine Seele in mir! — und mit dem Herrn Jesu: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod! — so wissen wir und glauben, daß Gott unsere Seelen wird vom Tod erretten, unsre Augen von den Thränen, unsern Fuß vom Gleiten; wir wissen, daß unser Elend und unsre Trübsal muß aufhören; die Seele aber bleibet; und wie sie unsterblich und unvergänglich ist, so soll sie

1) I. Tim. VI. 15. 16. — I. Theß. V. 9.

auch mit einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe im Himmel beseliget werden. [m])

Wenn eine arme Jungfrau in diesem Leben durch eine glückliche Heirath zu großen Ehren und Gütern kommt, so preiset sie zwar Jedermann glücklich. Doch ist es nur, wie Alles in der Welt, ein vergängliches, hinfälliges Ding: im Tode muß sie Alles verlassen; ja vielleicht wird sie, noch ehe sie stirbt, von ihrem Glück verlassen. Wenn aber die unsterbliche Seele mit Christo vermählt und zu Seiner Herrlichkeit gelanget ist, so hat sie in Ewigkeit keine Veränderung zu fürchten; sie lebet, liebet und lobet ihren Schöpfer in Ewigkeit; sie stirbt nicht, und ihre Freude verwelket nicht. Gott sey gedanket, der aus lauter Gnade unsere Seelen der Unsterblichkeit und Seligkeit fähig gemacht! Ihm sey Ehre in Ewigkeit. Amen.

Allmächtiger Gott, himmlischer Vater, wir armen Sünder erscheinen vor dem Throne Deiner Majestät, und bekennen mit betrübtem und zerschlagenem Herzen, daß wir Dich leider mit Verachtung Deines heiligen Wortes, mit Unglauben und Undank, zu gerechtem Zorn bewegt, und wohl verdienet haben, daß wir um unserer Bosheit und unseres Ungehorsams willen gestraft werden. Aber weil Du, o Herr, gnädig und barmherzig bist, geduldig und von großer Güte: so beugen wir uns vor Dir, und bitten

m) II. Cor. IV. 17. 18. — Hiob VII. 11. — Ps. XLII. 7. — Matth. XXVI. 38. — I. Petr. I. 4.

um Gnade, Du wollest Deinen Zorn von uns abwenden, und alle unsere Sünden uns vergeben.

Erhalt uns, o Du getreuer Gott, bei Deinem heiligen Wort, und verleihe allen christlichen Fürsten, insonderheit unserem geliebten König, Gnade und Segen; lenke ihre Herzen und alle ihre Rathschläge mit Deinem Heiligen Geiste, daß sie vor allem Andern die Ehre Deines heiligen Namens, die Ausbreitung der reinen, alleinseligmachenden Wahrheit, und die Erhaltung des lieben, werthen Friedens ernstlich suchen mögen.

Gieb aller Obrigkeit Glück und Heil, daß wir unter ihrem Schutz ein geruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Behüte unsre Gemeinde und unser ganzes liebes Vaterland vor Aufruhr und Krieg, vor Theurung und Seuchen.

Beschirme das Häuflein Deiner getreuen Kinder unter dem Schatten Deiner Flügel; tröste und erquicke alle verfolgten und bedrängten Christen, und steh uns bei in aller Noth. Wir geloben Dir, wir wollen Dir hinfort dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit unser Lebenlang, und Dich für alle Deine Wohlthaten loben und preisen, hier zeitlich und dort ewiglich, durch Deinen lieben Sohn, unseren Herren Jesum Christum. Amen. [n])

V. U.

Der Herr segne euch und behüte euch! Er segne euch mit Seines Geistes Gaben, und behüte euch

---

n) Pancratius, S. 964.

vor Sünde und Schande! Er lasse Sein Antlitz euch leuchten, und sey euch gnädig um Jesu Christi willen! Er wende Sein Angesicht freundlich zu euch, als ein versöhnter Vater zu Seinen geliebten Kindern, und gebe euch Frieden. Amen.

X. Betstunde.

Die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele ist eine Ermunterung zur Gottseligkeit.

Gott gebe euch viel Barmherzigkeit und Frieden und Liebe. Amen. [a])

Lasset uns beten: O Herr Jesu, Du wahrer Sohn Gottes, der Du nicht gekommen bist, die armen Sünder zu verdammen, sondern zu suchen und selig zu machen, was verloren ist, — wir bitten Deine milde Güte, Du wollest uns arme Sünder mit Gnaden annehmen, und uns durch Deinen Geist zu Dir bekehren, daß wir mit Geduld Deine Strafe annehmen, im Glauben Deines Wortes uns trösten, und in christlicher Liebe Deinem Namen und aller Welt dienen, von nun an bis in Ewigkeit. Amen. [b])

Der Apostel Paulus schreibt:

II. Cor. V. 10.

Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhle Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nachdem er

a) Jud. 2.
b) J. Matthesii Gebetlein S. 69.

gehandelt hat bei Leibesleben, es sey gut oder böse.

Der Herr segne die Betrachtung dieser apostolischen Worte, daß wir, im Hinblick auf das künftige Gericht, uns ernstlich vornehmen, züchtig, gerecht und gottselig zu leben. Amen.

Wenn die Seele mit dem Leibe stürbe, so gestehe ich, daß die den besten Theil erwählt hätten, welche dieses Leben nach aller ihrer Lust genießen. Dann hätten es die Gottlosen am besten, welche mit dem reichen Schlemmer alle Tage herrlich und in Freuden leben. Dann möchte man sagen mit jenen Spöttern: Lasset uns essen und trinken; wir sterben doch morgen. Wohl her nun, lasset uns wohlleben, weil es da ist, und unseres Leibes brauchen, weil er jung ist. Lasset uns fröhlich seyn; wir haben doch Nichts mehr davon, als das. c) Was bedürfte es dann so vieler Mühe und Sorge um eine Sache, die wie ein Schatten verschwindet und nicht bleibet? —

Weil aber die Seele, im Tode aus der Zeit in die Ewigkeit versetzet, ihren Lohn zu empfangen hat, nach dem sie gehandelt hat bei Leibes Leben, es sey Gutes oder Böses, — weil ihre Werke ihr nachfolgen, d) — weil sie von der kurzen Zeit dieses Lebens eine schwere Rechnung vor Gott abzulegen hat, — und weil sie in dem Zustande, darin sie aus der Welt scheidet

c) Jes. XXII. 13. B. d. Weish. II. 6 — 9.
d) Off. XIV. 13.

ewig und unverändert bleiben muß: — so ist es eine klägliche und erschreckliche Sache, daß die Menschen so leichtsinnig damit verfahren, und um vergänglicher Lust willen sie in ewige Unlust stürzen.

Bedenket demnach allezeit den unwiederbringlichen Schaden, welchen das gottlose Wesen mit sich führet. Wenn sich die Seele mit muthwilligen Sünden verunreinigt, und dann, in des Satans Stricke verwickelt, abscheidet, so muß sie seine Sclavin ewig bleiben, wie sie es in diesem Leben freiwillig gewesen ist. Da wird er ihr dann nicht mehr heucheln und schmeicheln, wie er in diesem Leben zu thun pflegte, sondern sie immerdar quälen und peinigen. Der Satan ist einem Wolfe gleich, der ein geraubtes Lamm unbeschädigt trägt, so lang er den Hirten ihm nacheilen siehet; wenn er es aber in einen dicken Wald gebracht und seinen Willen damit hat: so erwürgt und verzehrt er es.

So wird denn der unsterblichen Seele Qual unendlich und ewig seyn. Wenn ein Mensch durch einen Unglücksfall in türkische und tatarische Dienstbarkeit gerathen, und aller Hoffnung, frei zu werden, beraubt ist: so ist sein einziger Trost der Tod, der ihn frei machet auch von dem grausamsten Herrn, ohne dessen Dank und Willen. Des Todes aber kann sich die Seele in der höllischen Qual nicht trösten. Sie wird zwar wünschen zu sterben; sie wird mit Heulen und Wehklagen bitten, daß die Berge über sie fallen, die Hügel sie bedecken, das Meer sie verschlingen, das Feuer sie verzehren, und daß sie durch des gerechten Gottes Allmacht in Nichts

zergehen möchte; — aber alles umsonst: sie wird müßen im Tode leben; ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen. e)

Man findet in den Geschichtbüchern merkwürdige Beispiele schrecklicher Grausamkeit, die ein Mensch, durch des Teufels Antrieb, an dem andern verübet hat; der Tod aber oder eine andere gute Schickung hat Alles geendet. Pechio, ein Handelsmann zu Mailand, war mit einem vornehmen Herrn in Feindschaft gerathen. Plötzlich ward er auf einer Reise aufgefangen, in einen Sack gesteckt, und auf seines Feindes Schloß gebracht. Sein Pferd aber ließ man, mit Blut bespritzt, laufen, um seine Freunde auf den Gedanken zu bringen, er sey ermordet, damit sie nicht allzuviel ihm nachforschen möchten. Als er nun in seines Feindes Händen war, begehrte ihn dieser nicht zu tödten, sondern ihn in einem solchen Leben zu lassen, welches ärger wäre, als der Tod. Er ließ ihn deshalb in ein kleines, finsteres Gefängniß stecken, und täglich mit wenigem harten Brod und stinkendem Wasser abspeisen. In solchem Zustande, darin er, wie leicht zu erachten, sich den Tod viel tausendmal gewünscht; mußte er ganze 19 Jahre zubringen. In dieser langen Zeit sah er weder Sonne noch Mond, und wurde mit Nichts als Wasser und Brod bewirthet; auch wurden seine Kleider nicht verändert noch ausgezogen. Dieß war nun ein recht elender Zustand; doch hat sich endlich durch Gottes gnädige Schickung seine Erlösung gefunden. Denn als der

e) Marc. IX. 44. 46. 48.

feindselige Herr gestorben war, wollte sein Sohn an dem Schloß Etwas ändern und vergrößern lassen. Da ward beim Einreißen der Mauern das finstere Loch und der Gefangene entdeckt. Denn bisher hatte nur ein vertrauter Diener von ihm gewußt und ihn auf die besagte Art ernährt. Darauf wurde der unglückliche Handelsmann losgelassen, und sein langwieriges Elend geendet.

Peter von Hauterive ward im Jahr Christi 1586, eigentlich aus Haß gegen seinen evangelischen Glauben, doch unter einem falschen Vorwand, als hätte er einen verrätherischen Anschlag auf die Stadt machen helfen, — zu Brügge von seinen Feinden eingezogen und gequält. Unter andern haben sie ihn auf einem Stuhle vor einem Feuer neun Tage und Nächte lang ohne Schlafen gehalten, blos weil sie hofften, dadurch Etwas aus seinem Munde zu bringen, weswegen sie ihn zum Tode verurtheilen könnten. Obwohl er nun Nichts bekannte, und als ein Unschuldiger Nichts bekennen konnte: so ward ihm doch das Haupt abgeschlagen, und hatte also seine Qual ein Ende.

Man hat Beispiele, daß grausame Leute lebende Menschen an todte binden ließen, also daß sie miteinander faulen und verderben mußten. Doch hat auch diese Marter, von der gewiß kein Mensch ohne Grausen hören oder lesen kann, der Tod geendet. Johannes Basilides, der wegen seiner Grausamkeit berüchtigte Tyrann in Rußland, hat in Liefland Leute am Spieß braten lassen, mit erschrecklicher Qual und Pein. Diese aber hat der Tod auch aus seinen Mordklauen gerissen. Allein der ver=

dammten Seele Qual nimmt kein Ende. Sie ist unsterblich, und ihre Marter auch. Sie kann und wird ihrer Pein in Ewigkeit nicht entrinnen.

So lang ein Gott im Himmel lebt
Und über allen Wolken schwebt,
Wird diese Marter währen.
Es wird sie plagen Kält' und Hitz',
Angst, Trübsal, Schrecken, Feuer und Blitz,
Und sie doch nicht verzehren.
Dann erst wird enden diese Pein,
Wann Gott nicht mehr wird ewig seyn. f)

Wie kläglich ist es doch, wenn ein Mensch lange in Todesangst liegt, und weder leben noch sterben kann! Wie betet er dann selbst, wie beten seine Freunde so eifrig und herzlich, daß ihm Gott seine Pein kürzen, ihn durch ein seliges Ende von aller Angst erretten wolle! Wie verlanget die Sterbenden nach ihrem Ende! Wie lange dünket ihnen eine Nacht! Wie ängstlich zählen sie die Stunden, welche doch, so schmerzlich sie auch seyn mögen, dadurch versüßt werden, daß man ihnen zum Troste zurufen kann: Nicht ewig, nicht lange mehr, nun bald überwunden! Wie schrecklich aber ist es, in Gottes Zorn und Ungnade, im steten Sterben, in höllischer Qual und Pein, in der Finsterniß, in den Flammen, mitten unter den Teufeln, von Gottes Angesicht verstoßen, von der Gesellschaft aller heiligen Engel und auserwählten Menschen ausgeschlossen, ewig ohne Trost und Hoffnung leben! Wie denn auch eben darum Christus sagt,

f) Aus J. Rist's Lied: O Ewigkeit, du Donnerwort! v. 8.

es sey dem verdammten reichen Manne selbst ein Wassertröpflein versagt worden, womit er seine Zunge zu kühlen wünschte, — auf daß wir wissen sollen, es sey in der Hölle nicht der geringste Trost zu hoffen in alle Ewigkeit.

Wen nun diese Betrachtung nicht bewegt, der muß ein Herz haben, das härter ist, als Stein und Stahl. Was mich betrifft, so sage ich hiebei von Grund meiner Seele: Herr Jesu, mein liebster Erlöser!

Thu mit mir, was Dir wohlgefällt:
Nur mach mich selig in jener Welt!

Laß mich in's Elend verjagt werden und das Brod betteln, laß mich eine schmerzliche Krankheit plagen mein Lebenlang, laß mich geschmäht, beschimpft, verachtet und verlästert werden, laß mich von des Satans Engel mit Fäusten geschlagen, laß mich von den wilden Thieren zerrissen, oder von grausamen Menschen durch alle Martern hingerichtet, laß meinen Leib zu Asche verbrannt werden, — oder verhänge sonst über mich, was Dein gnädiger Wille ist; nur laß meine arme Seele nicht verloren, laß mich von Deinem heiligen Angesicht nur nicht ewig verstoßen werden.

Handle mit mir, wie's dünket Dir:
Gern will ich leiden hienieden.
Nur laß mich nicht dort ewiglich
Von Dir seyn abgeschieden. g)

Besser, nie geboren, als ewig verloren! Besser, durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen,

g) Aus dem Liede von M. Rutilius: Ach Gott und Herr! v. 6.

als durch viel Freude und zeitliche Glückseligkeit in die Hölle rennen! Ich frage nach Allem Nichts, ich achte Alles für Koth, nur daß ich Theil an dem Herrn Jesu und Seinem Reiche haben und meine Seele retten möge!

Diesen Sinn wünsche ich euch allen, die ihr dieß höret und leset. Ach, liebe Christen, thut, was ihr thut: nur bedenket und rettet eure Seelen! Ich habe einmal eines gottseligen Mannes Vorschlag gehört, man sollte sich, zur Uebung der Gottseligkeit, alle Tage einen gewissen Denkspruch oder ein Wort der Erinnerung wählen, und dasselbe stets vor Augen und im Herzen haben, z. B. Christus hat mich geliebet, und Sich selbst für mich gegeben. Jesus, meine Liebe, ist gekreuzigt. Es ist der alte Bund: Du mußt sterben! Dem Menschen ist gesetzt, einmal zu sterben, darnach das Gericht. Die Gottlosen werden in die ewige Pein gehen, die Gerechten aber in das ewige Leben. Wisse, daß dich Gott um Alles wird vor Gericht führen! Das Ende kommt, es kommt das Ende! Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir nehmen; und weß wird es seyn, das du bereitet hast? Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, und nähme Schaden an seiner Seele! h)

Gewiß ist dieß ein gottseliger und guter Vorschlag. Ach, wenn er nur von uns allen in Acht

h) Gal. II. 20. Sir XIV. 18. Ebr. IX. 27. Matth. XXV. 46. Pred. XI. 9. Ezech. VII 6. Luc. XII. 20 Matth. XVI. 26.

genommen und ausgeführt würde! Ich wollte wünschen, daß ich alle eure Thüren, Wände, Fenster und Tische mit solchen Erinnerungen beschreiben, ja daß ich sie tief in eure Herzen graben könnte! Ich wollte, daß alle Steine und Balken reden und uns ohne Unterlaß zuschreien könnten: Hier zeitlich, dort ewig: darnach richte dich!

Nun, wem seine Seele lieb, und wem es mit der Seligkeit derselben ein Ernst ist, der wird solche Erinnerung allenthalben suchen, finden und beachten, und wird, um der zeitlichen Ergötzlichkeit der Sünde willen, seine edle Seele und deren ewiges Heil nicht verscherzen. Die Welt beut uns einen Strohhalm für eine goldene Kette, einen Zahlpfennig für ein Goldstück, ein Stücklein Glas für einen Diamant, das ist: sie beut uns die Eitelkeit für die Ewigkeit: und wir sollen unsere unsterblichen, unvergänglichen Seelen für ihre schnöde Schatten- und Narren-Freude zu Pfande setzen? wären wir nicht die größten Narren in der Welt, wenn wir dieß eingingen?

Aber leider! finden sich nur allzuviele, welche diesen Handel sich gefallen lassen, und um der schnöden Welt Lust und Ehre, um irdischen Gewinnes und zeitlicher Freude willen zur ewigen Verdammniß übergehen. Nimm dieß zu Herzen, mein Christ, und prüfe dich wohl, wie du deine Seele bisher geachtet und gehalten hast?

Sey nicht sicher bei einer so gefährlichen und hochwichtigen Sache! Schiebe deine Buße nicht auf von einem Tage zum anderen: eile zu Gott und Seinem Gnadenschoos! Weiter hinaus möchte viel-

leicht kein Wiederkehren mehr seyn. Es kann geschwind kommen, daß das zeitliche Lachen in ewiges Heulen und Weinen, die Freud in Leid, das Saufen in Dürsten, die vergängliche Lust in ewige Unlust verkehret wird. Jetzt heißt es bei Manchem: Immer lustig und fein liederlich! Bald möchte es heißen: Wehe! wehe meiner armen Seele in Ewigkeit! Ist die Seele einmal verloren, so ist sie ewig verloren. Was kann der Mensch geben, seine Seele wieder zu lösen? Silber und Gold kann sie nicht erretten am Tage des Zornes. i) Aus der Hölle ist keine Erlösung

Wer von einem hohen Thurm oder von einer Klippe fällt, der hat Nichts, daran er sich halten kann: er fällt, bis er die Erde erreicht und zerschmettert wird. Also ist es mit dem, der in seinen Sünden stirbt, und aus der Zeit in die Ewigkeit fällt. Da ist kein Aufhalten, keine Hülfe, kein Mittel, bis er den Abgrund der höllischen Tiefe erreichet. Wenn Einer eine Reise macht, und hat Etwas vergessen, oder er befindet seinen Weg widerlich und unglücklich: so kann er noch umkehren, wenn er auch schon viele Meilen hinweg ist. Allein, wenn die Zeit da ist, welche Gott der Seele bestimmt hat: so muß sie fort; und wenn ihr die höllischen Geister begegnen, und sie den offenen Rachen der Hölle vor sich sieht: so kann sie doch nicht zurück; die Gnadenzeit ist aus; es heißt dann: Fort, fort! du Verfluchte, du Unselige!

---

i) Matth. XVI. 26., Ezech. VII. 19.

Wonach du gerungen,
Das ist dir gelungen!

Gott sey uns armen Sündern gnädig, und bewahre uns vor dem ewigen Tod. Amen.

Erhebet eure Herzen mit mir, und betet andächtig also: Allmächtiger, barmherziger Gott, Vater unseres lieben Herren Jesu Christi, wir armen, elenden Sünder bekennen vor Deinem Angesicht mit demüthigem Herzen, daß wir mit unseren vielfältigen, schweren Sünden und unserem unbußfertigen Leben zeitliche Strafen und die ewige Verdammniß verdient haben.

Dieweil Du aber unser Vater bist, und an unserem Verderben keine Lust hast, und willst uns durch Deine väterliche Zucht von unseren Sünden abziehen und zu Dir bekehren, und hast Deinen eingebornen Sohn darum in die Welt gesandt, daß Er unsere Sünden büßen und uns vor Dir Gnade erlangen sollte, — und hast vielfältig, aus lauter Barmherzigkeit, zugesagt, daß Du uns gnädiglich erhören wollest, wenn wir Dich in unserer Noth anrufen: — so bitten wir Dich demüthiglich, Du wollest in uns mit der Kraft Deines Heiligen Geistes wirken, daß wir Deinen gerechten Zorn erkennen, unsere Sünden wahrhaftig bereuen, davon ablassen, und uns zu Dir von ganzem Herzen bekehren.

Wollest auch alle Strafen und Plagen gnädiglich abwenden, oder zu unserem Heile also mildern, daß wir auch in der Züchtigung Deinen Beistand und Trost erkennen, dadurch in der Gefahr

gestärket werden, und in festem Glauben, in christlicher Geduld und beständiger Hoffnung bis zu einem seligen Ende ausharren mögen, durch unsern Herrn, Jesum Christum, der uns also zu beten gelehrt hat:

V. U.

Gehet hin in dem Frieden des Herren. Amen. k)

k) Pancratius S. 893 — 895.

XI. Betstunde.

Was fordert der reiche Gott von uns armen Menschen?

Groß bist Du, Herr, und hoch zu loben; groß ist Deine Kraft, und Deine Weisheit schrankenlos. Und doch will der Mensch Dich loben, Dein armes, unwerthes Geschöpf, — der Mensch, der seine Sterblichkeit mit sich herumträgt, als ein Zeugniß seiner Sünde, als ein Zeugniß Deines heiligen Zornes gegen die Hoffärtigen. Und dennoch will der Mensch Dich loben, Dein untreues, gefallenes Kind. Du selbst erweckst uns, daß wir uns freuen, Dich zu loben. Denn Du hast uns für Dich geschaffen, und unruhig ist das Herz in uns, bis es ruhet in Dir. Amen. [a)]

Andächtige, in Christo Geliebte! Der Herr unser Gott wird reich genannt von dem Apostel Paulus, der

Röm. X. 12.

also schreibt:

Es ist Aller zumal Ein Herr, reich über Alle, die Ihn anrufen.

---

a) A. Augustini confess. I. 1.

Das Gebet der Gläubigen ist manchmal sehr arm; und in den größten Nöthen kann das arme Herz kaum etliche wenige Seufzer zuwege bringen. Ja es besteht das Anrufen öfter blos im Sehnen und Ansehen, b) also daß der bekümmerte, zum Himmel aufblickende Mensch einem Kinde gleich wird, das nicht reden kann in seiner Herzensangst, aber mit kläglichen Blicken die Aeltern um Hülfe anschreiet. Gott aber bezeiget Sich dennoch reich über Alle, die Ihn anrufen. Das menschliche Herz ist wie ein Glas mit einem engen Halse, daraus dann und wann einige Tröpflein fließen; Gott aber thut dagegen den ganzen Schatz Seiner Güte auf, und giebt uns überflüssig allerlei Gutes zu genießen; Er thut Mehr, als wir bitten und verstehen. c) Oft bitten wir nicht; denn wir verstehen nicht, was uns gut sey; und Gott thut Mehr, als wir bitten; wie man an den kleinen Kindern siehet, die zwar noch nicht wissen, wie und was sie bitten sollen, und erfahren doch täglich die reiche Güte Gottes. Oft verstehen wir es wohl, und bitten doch nicht; wie man an uns Alten siehet, die wir uns oft so Viel im Zeitlichen zu thun machen, daß wir des herzlichen Gebetes darüber vergessen, und meinen, wir wollen es mit unserem Sorgen, Denken und Laufen erlangen. Gott aber hat mit unserer Schwachheit Geduld, und führet es über all unser Hoffen so wunderbar und herrlich hinaus, daß wir gestehen müssen, Er habe Mehr gethan, als wir gebeten und verstanden.

---

b) Ps. XXXIV. 6.
c) I. Tim. VI. 17. Eph. III. 20.

I.

Gott ist reich genug, des Menschen Leib zu nähren und zu kleiden.

Die Erde ist des Herrn, und was darinnen ist, sagt David. Mein ist beide Silber und Gold, spricht der Herr Zebaoth. Alle Thiere im Walde sind Mein, und alles Vieh auf den Bergen, da sie bei Tausenden gehen; der Erdboden ist Mein, und Alles, was darinnen ist. d) Der Satan redete, wie ein Teufel reden soll, als er sagte von dem Reichthum und der Herrlichkeit der Welt: Sie ist mir übergeben, und ich gebe sie, wem ich will. e) Denn Gott verstattet ihm nicht, daß er mit den zeitlichen Gütern umgehen darf, wie er will; und er hat keine Macht darüber. Sind aber alle Schätze allein unseres Gottes: so wird Er ja Seine Kinder versorgen können, die Ihn um ein Stücklein Brodes bitten! Darum sollen sie nicht traurig seyn, sondern ihrem reichen himmlischen Vater vertrauen, der sie nicht wird verlassen noch versäumen. Doch müssen sie auch lernen, sich genügen zu lassen, und mit der Austheilung und Verordnung Gottes zufrieden zu seyn. Denn Er muß manchmal Seine liebsten Kinder in der Welt kärglich halten und nicht reich machen, damit sie nicht in Ueppigkeit verfallen und an der Seele arm werden.

Denn vor Allem will Er

---

d) Ps. XXIV. 1. Hagg. II. 9. Ps. L. 10. 12.
e) Luc. IV. 6.

II.

mit geistlichem Reichthum, mit mancherlei Gnaden, Gaben und Gütern die Seele bereichern.

Der Apostel Paulus rühmt den Reichthum Seiner Güte, Geduld und Langmuth, den überschwänglichen Reichthum Seiner Gnade. Allerdings muß Gott an Güte, Gnade und Langmuth sehr reich seyn. Denn obwohl wir des Uebertretens sehr viel machen, so wird Er doch des Erbarmens nicht müde. Bei uns ist viel Sünde, und bei Ihm viel Vergebung. Obwohl Er täglich viele Sünden vergiebt, so wird doch Sein Gnadenschatz nicht erschöpft; sondern wir finden Gnade, so oft wir dieselbe mit bußfertigem Herzen suchen; und Anderen, die nach uns kommen, und dieselbe gleichfalls begehren, wird es auch nicht daran mangeln. Darum sagt auch der Apostel, der unerforschliche Reichthum Christi f) sey Ihm befohlen, denselbigen den Menschen anzubieten. Zeitlichen Reichthum und weltliche Schätze hat mein Jesus nicht gehabt, hat sie auch nicht begehret. Er ist aber reich an Liebe, Güte, Freundlichkeit und Sanftmuth; Er ist reich an Gerechtigkeit, Weisheit und Heiligkeit; Er ist reich an Frieden, Freude und Trost im Heiligen Geist; Er ist reich an allerlei Gnadengaben, die Er unter Seine Heiligen austheilet, an Glauben, Kraft, Freudigkeit und Weisheit. Ach Herr Jesu, laß mich Deines Reichthums

---

f) Röm. II. 4. Eph. I. 7. II. 7. — Jes. LV. 7. — Eph. III 8.

auch theilhaftig seyn und bleiben, so genüget mir. Mach mich an meiner Seele reich, so hab' ich genug hier und ewiglich.

Endlich

III.
hat unser Gott himmlischen Reichthum.

Wie groß ist Deine Güte, Gott, die Du verborgen und beigeleget hast denen, die Dich fürchten! Sie werden trunken von den reichen Gütern Deines Hauses, und Du tränkest sie mit Lust, als mit einem Strome. g) Seyd getrost, ihr christlichen Seelen! der ganze Himmel unseres Gottes ist für uns. Wir haben noch nicht, was wir haben sollen; wir haben aber das Recht und den Zugang zu allen Schätzen, zu aller Seligkeit Gottes. Wir sind wie die minderjährigen Kinder: zwar Erben und Herren des ganzen Himmels und der Seligkeit unseres Erlösers und Bruders Jesu Christi; doch können wir zu dem völligen Besitz und Genuß solcher Güter nicht gelangen bis zu der von dem Vater bestimmten Zeit. So lasset uns nun nicht sagen, daß wir arm sind; denn wir sind reich in Gott, und der Himmel ist unser!

Gott ist reich für uns; Er selbst mit aller Seiner Gnade, Güte, Liebe, Allmacht, Weisheit, Gerechtigkeit und Seligkeit gehöret uns zu.

---

g) Ps. XXXI. 20. XXXVI. 9.

Was aber fordert der reiche Gott von uns?

Unsere Seelen will Er. Die Menschen achten sich reich, wenn sie viel Gold, Silber, Perlen, Edelsteine und andre Güter haben; Gott aber, wenn Er viele Seelen hat, die Ihn für ihren Gott erkennen und Seine Güter im Glauben genießen. Und wie die Menschen sich nach Geld und Schätzen sehnen, und dieselben eifrigst suchen und bewahren: also sehnet Sich Gott nach den Seelen; Er suchet sie mit eifriger Liebe und herzlicher Treue; Er bewahret sie, und schätzet sie über Alles. Gewiß, kein Mensch in der Welt wird um der zeitlichen Güter willen so Viel thun, als Gott um unserer Seelen willen gethan hat und noch thut. Gott hat Seinen Sohn gesandt in die Welt, nicht um Gold oder Silber zu sammeln, nicht um ein Königreich einzunehmen, sondern um die Sünder selig zu machen Ich finde auch nirgends, daß der Herr Jesus Sich der zeitlichen Dinge angemasset. Die Füchse hatten Gruben, und die Vögel unter dem Himmel ihre Nester; des Menschen Sohn aber hatte nicht, da Er Sein Haupt hinlegen konnte. Er begehrte es auch nicht. Wenn Er aber eine Seele gewinnen konnte, so vergaß Er Essen und Trinken darüber, [h]) wie Er denn endlich auch Sein selbst vergessen, und Sein theures Blut zum Lösegeld für unsere Seelen gezahlet hat.

Hieraus ist abermals zu schließen, wie hoch die edle Seele zu achten sey. Darum lasset uns

h) I. Tim. I. 15. -- Matth. VIII. 20. — Joh. IV. 6—8. 31—34.

alle getreue Seelsorger seyn. Gott heilige und segne unsre Sorge für unsere und andrer Menschen Seelen. Amen.

Herzliebster Vater im Himmel! welche große Liebe hast Du uns erzeiget, daß wir Deine Kinder seyn sollen, und Du unser Vater seyn willst, daß Du um Deines lieben Sohnes, unseres Herrn Jesu Christi willen, uns zu Kindern und Erben aller Deiner himmlischen Güter angenommen hast. Gieb uns ein kindliches Herz gegen Dich, gleichwie Du ein getreues Vaterherz hast gegen uns, — daß wir all unser Vertrauen auf Dich setzen, daß wir Dich herzlich lieben, kindlich fürchten, demüthig ehren, und Dir in allen Dingen gehorsam seyen, daß wir unsren höchsten Trost, unsre Lust und Freude an Dir haben; — und wenn wir arm und elend sind, krank und verfolgt werden, wenn wir in Todesnoth gerathen: so laß uns daran gedenken, daß wir einen Vater haben, der allmächtig, barmherzig, gnädig, geduldig und von großer Güte ist, der unser nicht wird vergessen, so wenig als eine Mutter ihres Kindes vergessen kann; — und wenn wir aus Schwachheit sündigen, daß wir nicht verzagen, sondern wieder kommen, und sprechen: Vater! wir haben gesündigt gegen Dich. Hilf auch, daß alle Menschen auf Erden mit uns Dich als ihren Vater erkennen, mit reinem Herzen Dich anrufen, und mit Einem Munde loben, daß wir alle unser Gebet vereinigen, und alle für einander bitten. Ach Vater! weil Du im Himmel bist, so gieb, daß wir auch unseren Wandel im Himmel haben, daß wir das Herz nicht

an das Zeitliche hängen, sondern erkennen, daß wir Fremdlinge und Pilger auf Erden sind, wie alle unsere Väter. Siehe, Du bist ja bei uns; ja Du bist allgegenwärtig. Du bist nicht ein Gott, der ferne ist, sondern ein Gott, der nahe ist; Du bist ein Gott, der Himmel und Erde erfüllet, darum Du an allen Orten und zu aller Zeit anzurufen bist. Ach Gott! wir Deine armen Kinder sind auf Erden im Jammerthal, Du aber im Himmel, in Deiner heiligen, herrlichen Wohnung: wir seufzen zu Dir, und hoffen, zu Dir, unserem Vater, zu kommen.

Ach herzliebster Vater, weil Du ein heiliger Gott bist, und Dein Name heilig und hehr ist, so gieb uns, daß wir und alle Menschen Dich, Gott den Vater, Sohn und Heiligen Geist, aus Deinem Worte recht erkennen, den großen Namen Deiner Allmacht, Barmherzigkeit, Gütigkeit, Gerechtigkeit, Weisheit und Wahrheit preisen, Dich in unserem Herzen mit allen Gläubigen allezeit ehren und loben, daß Dein Lob nimmermehr aus unserem Herzen und Munde komme, daß unser Verstand durch Dich erleuchtet werde, unser Wille Dich über alle Dinge liebe, daß wir ohne Unterlaß mit herzlicher Danksagung und Freude gedenken an Deine Liebe und Treue, die Du uns, Deinen armen Kindern, erzeiget hast. Gieb uns emsigen Fleiß, daß wir Dich suchen; gieb uns Weisheit, daß wir Dich finden; gieb uns ein Leben, das Dir gefalle, auf daß durch uns und alle Menschen Dir allein alle Ehre in allen Dingen gegeben werde.

Ach lieber Vater! weil Dein Reich das höchste

Gut ist und der höchste Schatz: so laß es zu uns und zu allen Menschen kommen durch den Heiligen Geist, daß Du durch den Glauben in uns wohnest und Dein Reich in uns habest, daß wir Dich mit herzlicher Liebe umfahen, und mit lebendiger Hoffnung Dir anhangen, damit wir aller Güter Deines ewigen Reiches mögen theilhaftig werden, Deiner Gerechtigkeit, Deines Friedens, der Freude im Heiligen Geiste, — daß dadurch des Satans Reich, die Sünde und alle Werke des Satans in uns und aller Menschen Herzen zerstöret werden, als Hoffart, Geiz, Zorn und die unreinen Lüste des Fleisches, darin der Satan sein Reich hat.

Ach lieber Vater! weil nichts Heiligeres ist, als Dein Name, nichts Köstlicheres, als Dein Reich, nichts Besseres, als Dein Wille: so gieb uns, daß in unseren und aller Menschen Herzen Dein Wille geschehen möge, daß wir von ganzem Herzen Dein begehren, Dich suchen und erkennen, und Alles thun, was Dir wohlgefällt. Darum richte und ordne unser ganzes Wesen und Leben, unser Thun und Lassen, zum Lob und Preiße Deines Namens. Gieb uns, daß wir wissen, wollen und thun Alles, was Dir wohlgefällt, und was zu Deiner Ehre und unsrem Heile dienet. O herzliebster Vater! mach uns einen rechten, geraden, sicheren Weg zu Dir. Es sey Dir heimgestellt, wie Du uns führen willst, durch Wohlfahrt oder Trübsal. Stärke und regiere uns, daß wir in guten Tagen Dich loben und Dir Dank sagen, und uns nicht erheben, dagegen auch in Widerwärtigkeit geduldig seyen, und nicht verzagen. Verleih uns, daß uns Nichts erfreue, als

was uns zu Dir führet, auch Nichts betrübe, als was uns von Dir abwendet. Gieb uns, o Gott, daß wir Niemanden begehren zu gefallen, als nach Deinem Willen, und daß uns von ganzem Herzen gefalle, was Dir lieb und angenehm ist, auch daß wir Verdruß haben an aller zeitlichen Freude, welche ohne Dich ist, und daß wir Nichts begehren, was wider Dich ist. Gieb uns solche Lust zu Dir, daß Du uns Alles seyest, daß wir ohne Dich Nichts wünschen und begehren, daß wir fröhlich sagen mögen: Herr, wenn wir nur Dich haben, so fragen wir Nichts nach Himmel und Erde; und wenn uns gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist Du doch, Gott, allezeit unseres Herzens Trost und Theil.

Gieb uns und allen Menschen auf Erden unser bescheiden Theil, unser tägliches Brod, ein genügsames Herz, und Deinen Segen, der allen Mangel erstattet. Behüte uns vor der Wurzel alles Uebels, dem leidigen Geiz, daß unsre Herzen nicht am Zeitlichen hangen; laß uns erkennen, daß wir Haushalter über Deine Güter sind, und dermaleins werden zur Rechenschaft gefordert werden. Gieb Frieden und Einigkeit, fromme Obrigkeit und gehorsame Unterthanen. Segne unseren geliebten König und das ganze königliche Haus. Schütze unsre Gränzen wider allen Anlauf der Feinde; und sey mit Deinen heiligen Engeln eine feurige Mauer um uns her.

Auch gieb uns und allen Menschen wahre Buße, daß wir unsere Sünden erkennen, schmerzlich bereuen und beweinen, und unsern lieben Herrn Jesus Christus ergreifen; um Seinetwillen vergieb uns unsre Sünden, und rechne uns dieselben nicht zu. Gieb

uns einen beständigen Vorsatz, unser Leben zu bessern, und nach Deinem Willen durch Deine Gnade zu leben. Tilg in uns alle Rachgier aus, und gieb uns ein versöhnliches Herz, daß wir uns nicht an Anderen rächen, sondern lieber uns selbst richten, und unsre eigene Schwachheit erkennen. Mach uns freundlich, sanftmüthig und geduldig, daß wir dem Nächsten zur Besserung dienen mit Worten und Werken.

Auch führ uns und alle frommen Christen nicht in Versuchung; mach uns demüthig ohne Falsch, fröhlich ohne Leichtfertigkeit, traurig ohne alle Zaghaftigkeit, rein, keusch, züchtig, ehrbar, redlich, tapfer und mannhaftig. Gieb uns ein standhaftes Herz, daß uns Nichts abwende von Dir, weder böse Gedanken, noch Lust, Begierde, Anfechtung, List und Lügen des Satans, noch irgend eine Trübsal. Gieb uns, o Herr Jesu Christe, daß Dein Leiden und Kreuz unser Fleisch kreuzige, und unserem Geiste der höchste Trost, die süßeste Labung sey. Gieb uns Sieg und Stärke über Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt.

Endlich erlöse uns und alle Menschen von allem Uebel, sonderlich von Unglauben und Geiz. Treibe von uns den Geist der Hoffart, und verleih uns den Schatz der Demuth. Nimm von uns allen Zorn, Rachgier, Neid und Ungeduld. Gieb uns ein beständiges, tapferes Gemüth. Behüte uns vor Lügen, vor Schmähung und Verläumdung des Nächsten, vor Heuchelei und Verachtung der Armen. Behüte uns vor Gotteslästerung; wende von uns ab Irrthum, Blindheit und Finsterniß des Herzens.

Gieb uns die Werke der Barmherzigkeit, geistliche Armuth, Friede, Fröhlichkeit, Sanftmuth, Reinigkeit des Herzens, Geduld in aller Widerwärtigkeit, einen heiligen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, Barmherzigkeit gegen alle Elende. Hilf uns bewahren unsren Mund und unsre Lippen, daß wir nicht Etwas reden wider Dich oder den Nächsten. Gieb, daß wir verachten die vergängliche Freude und Wollust dieser Welt, und daß wir von Herzen suchen Deine himmlischen Güter und die ewige Freude.

Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen. [i])

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen. [k])

i) J. Arnd's „tröstliche Auslegung des V. U." im Paradiesgärtlein.

k) Phil. IV. 7.

XII. Betstunde.

Die Geburt Jesu Christi giebt Zeugniß für die hohe Würde der menschlichen Seele.

Gelobet sey Gott, der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Amen. [a])

Wenn man den Werth eines Dinges wissen will, muß man unwissende oder unerfahrene Leute nicht darüber vernehmen. Ein ungelehrter Mensch weiß ein kostbares Buch nicht zu schätzen; der Bauer weiß von einem kunstreichen Gemählde nicht zu urtheilen; ein Handwerksmann versteht sich nicht auf Perlen und Edelsteine. Nach der Schlacht bei Nancy, in welcher Herzog Karl der Stolze von Burgund mit vielem Volk erlegt wurde, fand ein Schweizer unter anderer Beute den überaus kostbaren Diamant dieses Herren, wußte ihn aber nicht zu schätzen, sondern verkaufte ihn um einen Gulden.

So auch, wenn wir wissen wollen, was die unsterbliche Seele des Menschen werth, und wie

a) Eph. 1. 3.

hoch sie zu achten sey, müßen wir Weltkinder und fleischlichgesinnte Menschen nicht fragen; die wissen dieses Kleinod nicht zu schätzen; sie kennen sich selbst nicht. Von dem Herrn Jesu lasset uns das lernen, der saget, sie sey Mehr werth, als die ganze Welt, ja Er wisse Nichts unter allen zeitlichen Dingen, was der Mensch als ein Lösegeld, als den Preis zur Auswechslung seiner Seele geben könne.

Wir haben früher den hohen Werth der Seele erkannt aus der Geschichte von ihrer Erschaffung und aus der Lehre von ihrer Unsterblichkeit. Wir fahren in dieser Betrachtung fort, indem wir bedenken, wie auch die Erlösung unserer Seelen Zeugniß giebt von ihrem Adel. Lasset uns andächtig beherzigen, was der ewige Sohn Gottes um unserer Seelen willen gethan, geredet und gelitten hat. Vor Allem betrachten wir

die heilige Geburt Christi
als Beweis für den unvergleichlichen
Werth der menschlichen Seele.

Hievon schreibt der Apostel Paulus:

II Cor. VIII. 9:

Ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß, ob Er wohl reich ist, ward Er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch Seine Armuth reich würdet.

Er ist auf Erden kommen arm,
Daß Er unser Sich erbarm,
Und uns im Himmel mache reich,
Und Seinen lieben Engeln gleich. b)

b) Aus Dr. M. Luthers Weihnachtsliedern: Gelobet seyst Du, Jesu Christ, und: Vom Himmel hoch da komm ich her.

Er ist vom Himmel gekommen in die Welt, und hat Sich in unser Elend heruntergelassen, wie wir singen:

Bis willkommen, Du edler Gast,
Den Sünder nicht verdammet hast,
Und kommst in's Elend her zu mir:
Wie soll ich's immer danken Dir? b)

Die Taucher und Perlenfischer lassen sich zuweilen etliche Klafter tief in das Meer hinab, die Perlen zu suchen; wie auch die Bergleute oft etliche hundert Lachtern tief in die Erde und deren finstere Gruft hinunterfahren, Gold, Silber und anderes Erz zu graben und herauszubringen, weil solche Dinge im Preiß bei den Menschen sind. In welchem hohen Preiß muß aber die menschliche Seele im Himmel seyn, weil um ihretwillen der Herr Jesus Sich nicht gescheut hat, Sich so tief zu erniedrigen, und Sich in das bittere Meer des menschlichen Elends herabzulassen!

Vom Himmel, von des Vaters Thron
Kam Jesus auf die Erde,
Damit der arme Erdensohn
Des Himmels Erbe werde.

Der Sohn Gottes, der Sohn des Höchsten, der König, dessen Reich kein Ende nehmen wird, wie der Engel Gabriel sprach, wurde der Sohn der Jungfrau Maria. c)

Den aller Welt Kreis nie beschloß,
Der liegt in Marien Schoos;

c) Luc. I. 32—35. II. 7.

Er ist ein Kindlein worden klein,
Der alle Ding' erhält allein. d)

II.

Es ward aber dieses Wunderkind **in einem Stalle** geboren.

Zu Bethlehem im Stalle
Weint ein holdsel'ges Kind;
Es weinet um uns alle,
Die wir seit Adams Falle
Von Gott gewichen sind.

In harter Krippe klagen
Hört man des Höchsten Sohn;
Der Heil'ge will die Plagen
Mitfühlen, die wir tragen
Als unsrer Sünden Lohn.

Jener Stall war eine ziemlich tiefe Höhle, in einem Felsen ausgehauen und zur Behausung des Viehes bereitet. Was machet denn das göttliche Kind in der finstern Höhle? Er suchet die menschlichen Seelen. Ich denke hiebei an das Gleichniß, das Er von Sich selbst erzählet, indem Er Sich einem Weibe vergleicht, das einen Groschen verloren hat, und denselben mit einem Lichte fleißig suchet, bis es ihn findet. e) Wenn man Etwas verloren hat, so muß man sich nicht schämen, es auch in den unsaubersten Winkeln und in finsteren Kellern zu suchen. So hat es der Sohn Gottes mit der verlornen Seele gehalten. Wenn man nun sehen sollte, daß an einem königlichen Hofe nicht allein die vor-

d) Gelobet seyst Du, Jesu Christ, V. 3.
e) Luc. XV. 8. 9.

nehmsten Bedienten hin und wieder liefen, und fleißig suchten, sondern daß auch der König selbst mit einem Lichte in die Keller hinabstiege, in die Ställe käme und an andere Orte, dahin er sonst nicht zu kommen pflegte, und gar emsig Etwas suchte: würde man nicht schließen müßen, daß ein überaus köstliches Kleinod, daran sehr Viel gelegen ist, müßte verloren seyn? Also, da man siehet, daß der König aller Könige Sich herunterlässet in die Tiefe der Erde, um die Seelen der Menschen zu suchen und selig zu machen: wer kann anders schließen, als daß Er dieselben für hochtheuere Kleinodien halten müße?

Er will und kann uns lassen nicht:
Auf Ihn setzt eure Zuversicht. f)

III.

Das Wort ward Fleisch, und wohnte unter uns, g) spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte. Es hat der ewige Sohn Gottes eine Zeitlang sichtbarlich unter den Menschen wohnen, mit ihnen reden, handeln und umgehen wollen. Ich halte, man könne dieß mit einem Gleichniß von einem Kaufmann erklären, der seines Handels halber sich in fremde und weit entlegene Länder begiebt, und eine Weile unter unbekannten, manchmal unchristlichen und barbarischen Leuten sich aufhält, sein Gewerbe zu treiben und Gewinn zu suchen. Der ewige Sohn Gottes ist ein Kaufmann

---

f) Luthers Lied: Vom Himmel kam der Engel Schaar, V. 5.
g) Joh. I. 14.

worden, gleich jenem, der gute Perlen suchte, und der Alles verkaufte, um eine köstliche Perle zu erwerben. h) Dieser edle Kaufmann hat eine Weile unter den Menschenkindern, in der betrübten, argen Welt gewohnet und gewandelt; Sein Gewerb aber war, Seelen zu gewinnen, die Er über alle Perlen schätzte, und deshalb Sich aller Dinge begab, endlich auch Sein theures Blut daran wagte. Der Kaufmann ist theuer und werth; das Lösegeld ist mit allen Reichthümern der Welt nicht zu vergleichen: so muß fürwahr die Waare, um welche es zu thun ist, die menschliche Seele nämlich, im Himmel in hohem Werth gehalten werden.

Es läßt sich auch dieser Spruch: Das Wort ward Fleisch, und wohnte unter uns — erklären durch die Erinnerung an die Stiftshütte des A. T. und den Tempel zu Jerusalem. Da Gott Sein Volk, das Er vor allen Völkern der Erde zum Eigenthum erwählt hatte, hoch ehren wollte: so ließ Er Seine Wohnung unter ihnen aufrichten, bezeigte Sich in vielen, großen Wundern herrlich unter ihnen, und sprach: Ich will Meine Wohnung unter euch haben, und Meine Seele soll euch nicht verwerfen. Obwohl ihr ein sündiges, sterbliches, schwaches Volk seyd, so will Ich doch keinen Abscheu vor euch haben, und euch nicht verschmähen. Ich will unter euch wandeln, mit euch umgehen, wie ein vertrauter, lieber Freund; Ich will um und bei euch seyn, euch heiligen, segnen, leiten, regieren und bewahren,

---

h) Matth XIII. 45. 46.

und in allen Nöthen bei der Hand seyn, euch zu helfen. Ich will euer Gott seyn: so sollt ihr Mein Volk seyn. [i]) — Dieß aber ist nur ein Vorbild auf Christum Jesum gewesen, dessen heiliger Leib ein Tempel war, darinnen die Fülle der Gottheit wohnte. [k]) So hat nun Gott unter den Menschen gewohnt, nicht in einer vergänglichen Hütte, sondern in Seinem Fleische, und hat Sich mit so vielen Wundern Seiner Liebe, Allmacht und Weisheit unter ihnen herrlich bezeiget, daß wir Menschen keine größere Ehre haben können, als diese, und daraus genugsam erhellet, wie hoch unsere Seelen vor Seinen Augen geachtet sind. Ach Herr! was ist der Mensch, daß Du Dich sein annimmst? und des Menschen Kind, daß Du ihn so achtest? [l])

Herr, Deine große Lieb'
Und unsre große Noth,
Sie war es, die Dich trieb
Zu uns und in den Tod.

IV.

Daß es aber dem Herrn Jesu um die Seelen der Menschen zu thun gewesen, hat sich gleich bei Seinem Eintritt in die Welt offenbart. Die Liebe läßet sich nicht lange bergen. Als Jakob in Mesopotamien angelangt war, und seine Blutsverwandtin Rahel sah, küßte er sie und weinte vor Freuden. [m]) Als Jesus, der Menschen Freund in die

i) III. Mos. XXVI 11. 12.
k) Joh. II. 19. 21. Col. II. 9.
l) Ps. CXLIV. 3.
m) I. Mos. XXIX. 10. 11.

Welt kam, und kaum geboren war, mußten Seine Engel alsbald den Hirten kund thun, daß sie zu Seiner Krippe eilen möchten. Die Hirten hatten hierüber große Freude, daß sie endlich sahen den Trost aller Heiden und den Preis des Volkes Israel. Der Herr Jesus aber hatte auch Seine Freude an den Hirten und ihrem Glauben; und es war Seine erste Lust, die Er in der Welt hatte, daß Er Menschen sah, deren Seelen Er sollte selig machen. Die Schrift sagt zwar nicht, ob die andächtigen Hirten es gewagt haben, Ihm einen Kuß zu geben, wie man bei anderen Kindern zu thun pflegt. Vermuthlich aber hat dieses holdselige Kind mit Seinem Anblick die Hirten, wie später den Simeon, also entzündet, daß sie es nicht lassen konnten; und ich meine, Es habe Sich gerne von den demüthigen Hirten küssen lassen, damit Es Seine Liebe zu den Menschen erwiese, und in diesen Erstlingen gleichsam alle Menschen küssete. Auch findet man nirgends, ob diese Leutlein ein Geschenk mitgebracht, als sie zu dem Wunderkinde kamen. Es ist zwar vermuthlich, daß sie Etwas mitgenommen, so gut sie es gehabt. Doch das Jesuskindlein hatte an ihnen selbst genug: ihre Herzen waren Sein liebstes Geschenk, womit Er wohlzufrieden war. Liebe, werthe Mitchristen!

Auch ihr seyd Ihm in's Herz geschrieben,
Auch eure Seelen will Er haben,
Sie schmücken mit des Geistes Gaben,
Euch ewig segnen, ewig lieben.

V.

Es war aber dem Herrn nicht genug, daß die

Hirten durch die Engel nach Bethlehem gesendet wurden; ein sonderlicher Wunderstern mußte die Geburt des lang erwarteten Königs auch den Weisen im Morgenlande melden, damit sie auch herzukämen. Es war von Ihm geweissagt: Es ist ein Geringes, daß Du Mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten, und das Verwahrlosete in Israel wiederzubringen; sondern Ich habe Dich auch zum Lichte der Heiden gemacht, daß Du seyest Mein Heil bis an der Welt Ende. n) Sehet die große Menschenliebe Gottes! Er achtet es viel zu gering für Seine Güte, daß Er das große Volk Israel zu Seinem Reiche berufen ließ; Er mußte auch den Heiden insgesammt die Seligkeit darbieten lassen. So war das Herz Jesu auch: Ihm genügte nicht, daß Er die Erstlinge der Juden bei Seiner Krippe sah; Er mußte auch die Heiden zu Sich ziehen. Sie thaten Ihm zwar ihre Schätze auf, und schenkten Ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen; ihr bestes Geschenk aber, das Ihm am liebsten war, das waren ihre Herzen und Seelen; die nahm Er mit großer Freude an, als die Erstlinge aller Heiden, die durch Sein theueres Verdienst die Seligkeit erlangen sollten. Lasset die Kindlein zu Mir kommen, und wehret ihnen nicht! o) — sprach Er, als Er ein Mann war. Mich dünkt, ich höre Ihn als Kind aus Seiner Krippe rufen: Lasset die Menschen alle zu Mir kommen, und weh-

---

n) Jes. XLIX. 6.
o) Marc. X. 14.

ret ihnen nicht; denn ihrethalben bin Ich in die Welt gekommen und ein Mensch geworden. Geliebte, auch euch ruft Er zu Sich.

Auch ihr sollt zu Ihm kommen,
Die Sünder und die Frommen,
Die Starken und die Schwachen;
Er will euch selig machen.

VI.

Lasset uns endlich auch aus Seiner Darstellung im Tempel sehen, wie werth Ihm unsre Seelen sind. Den alten Simeon, der so lange auf den Trost Israels sehnlich gehofft, trieb der Heilige Geist, daß er in den Tempel kam, als das Jesuskindlein dahin gebracht wurde. Nun ging es diesem alten, theuren Mann, wie einem Thiere, das lange gedürstet hat, welches, wenn es zu einer frischen Quelle kommt, den Mund tief hinein stößet, und so begierig trinket, als wollte es dieselbe auf einmal ausleeren. Er sah nicht nur, was er so lange zu sehen verlangt hatte; sondern er nahm das Jesuskind auch auf seine Arme, und lobte Gott, begehrte auch nun nichts Anderes mehr, als aufgelöset zu seyn und im Frieden von hinnen zu fahren. Simeon ist ein schönes Bild des Glaubens. Er eignet sich Jesum also zu, als wäre sonst Niemand in der Welt, den Er anginge, als er; er hat auch an Jesu genug, und begehret Nichts mehr im Himmel und auf Erden, als Ihn zu haben und zu halten. Er hatte eine Freude, wie er sonst in seinem ganzen Leben nicht gehabt. Wenn man für dieses Kind, das er in seinen Armen hielt, und für das

Recht, welches er an demselben im Glauben hatte, ihm die ganze Welt geboten hätte, er würde es verlacht haben. Aber wohl kann man auch sagen, Jesus habe nicht leicht sanfter gelegen, als in den Armen dieses alten Mannes. Denn dieß war abermals eine Probe dessen, was so viele 1000 Menschen später thun würden, die Ihn in ihre Glaubensarme fassen, in ihre Herzen schließen, und für ihrer Seelen höchsten Schatz halten würden.

Während nun Simeon das edelste Kleinod der ganzen Welt auf seinen Armen hält, und Jedermann mit Freuden zeigt: so tritt die alte Hanna auch herzu, (damit man nicht meinen möchte, die Frauen wären von solcher Freude ausgeschlossen). Diese fängt an, Gott zu preisen, und von den Wundern und großen Thaten Seiner Liebe zu Jedermann zu reden, damit ja viele Leute herzukämen, und das liebe Jesuskind gleich anfangs viele Seelen um Sich sähe, die Es möchte selig machen Denn Seine Lust ist bei den Menschenkindern. p)

O selig, selig alle Welt,
Die sich an dieses Kindlein hält!
Wohl dem, der Jesum recht erkennt
Und gläubig seinen Heiland nennt!

Es danke Gott, wer danken kann,
Der unser Sich so hoch nimmt an,
Und sendet von des Himmels Thron
Uns, Seinen Feinden, Seinen Sohn!

p) Spr. Sal. VIII. 31.

Drum stimmt an mit der Engel Heer:
Gott in der Höh sey Lob und Ehr,
Auf Erden Frieden allezeit,
Den Menschen Wonn' und Fröhlichkeit! q)
Amen.

Allmächtiger, ewiger, barmherziger Gott, Du Vater unseres Herrn und Heilands Jesu Christi, wir sagen Dir von Grund unseres Herzens Lob und Dank, daß Du, aus großer Liebe zu dem menschlichen Geschlechte, Deinen eingebornen Sohn von der reinen Jungfrau Maria hast Fleisch und Blut annehmen und, um unserer Seligkeit willen, als ein armes Menschenkind geboren werden lassen. Was sind wir doch, wir armen, gefallenen Kinder, daß Du uns mit solcher unaussprechlichen Liebe hast angesehen? Wir haben mit unseren unzähligen Sünden Nichts verdient, als den Tod und ewige Verdammniß; wir sind nicht werth, daß wir die Augen zu Dir aufheben; und doch hast Du Dein höchstes Kleinod, Deinen einigen Sohn, für uns dahin gegeben. Du hast nicht unsere Unwürdigkeit und unsere vielen Missethaten angesehen, sondern unser gedacht nach Deiner großen Barmherzigkeit, und Gnade für Recht ergehen lassen. Dafür sind wir Dir ewigen Dank zu sagen schuldig; wir können Deine Güte nie genugsam loben.

Wir erkennen unsere große Schuld, und preisen Deine unaussprechliche Barmherzigkeit, und bitten Dich, Du wollest uns gnädig seyn um Jesu Christi,

q) P. Gerhard's Lied: Schaut, schaut, was ist für Wunder dar? V. 16—18.

unseres Heilands, willen, wollest unser schonen und uns nicht strafen in Deinem Zorne. Wollest auch hinfort, wie Du bisher gethan, wohnen unter uns, Deine Kirche beschirmen und allen Schaden von ihr abwenden, auf daß bis zu dem jüngsten Tage Leute überbleiben, welche die selige Menschwerdung und Geburt Deines lieben Sohnes, Jesu Christi, verkündigen und preisen.

Laß Dir befohlen seyn alle christlichen Fürsten und Herren, insonderheit unseren geliebten König und alle die Seinen. Verleih ihnen Gesundheit und langes Leben, zeitliche und ewige Wohlfahrt, und gieb zu ihrer Regierung Gnade und Segen, daß wir unter ihnen friedlich und in stiller Ruhe leben mögen. Auch befehlen wir Deiner Barmherzigkeit alle getreuen Räthe und Diener unseres Königs, unsere Gemeinde und das ganze Vaterland; hilf uns, daß Jeglicher unter uns seines Berufes treulich warte, und in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Dir gefällig ist, sein Lebenlang Dir diene.

Erbarme Dich unser aller, und regier uns durch Deinen Heiligen Geist, damit wir im Glauben und in der Erkenntniß Deines Sohnes täglich wachsen und zunehmen, in allen Nöthen und Anfechtungen uns Seiner trösten, und zuletzt in Deiner Gnade selig einschlafen, und also davonbringen das Ende des Glaubens, der Seelen Seligkeit, durch Jesum Christum, Deinen lieben Sohn, unseren Herrn, welcher mit Dir und dem Heiligen Geiste herrschet und regieret, wahrer Gott, in alle Ewigkeit. Amen. r)

---

r) Christfest-Gebet, bei Pancratius S. 899 und 902.

V. U.

Zuletzt, liebe Brüder, freuet euch, seyd vollkommen, tröstet euch, habt einerlei Sinn, seyd friedsam: so wird Gott der Liebe und des Friedens mit euch seyn. Amen. [s]

---

s) II. Cor. XIII. 11.

XIII. Betstunde.

Das ganze Leben Christi giebt Zeugniß für die hohe Würde der menschlichen Seele.

Herr Jesu, gieb, daß ich Dich kann
  Mit wahrem Glauben fassen,
Und nie, was Du an mir gethan,
  Mög' aus dem Herzen lassen,
Daß dessen ich in aller Noth
Mich trösten mög', und durch den Tod
  Zu Dir in's Leben dringe. Amen. [a]

Geliebte in Christo Jesu! Wie hoch der Herr Jesus die Menschenseelen gehalten, haben wir kürzlich aus der Geschichte Seiner Geburt ersehen. Heute soll uns die Betrachtung

Seines heiligen Lebens und Wandels Zeugniß geben von der hohen Würde unsrer Seelen.

Das ganze Leben unseres Heilands ist ein Evangelium für uns, eine frohe Botschaft, die froheste, welche es für uns geben kann. Alles, was uns die

---

a) Cyr. Günthers Lied: Halt im Gedächtniß Jesum Christ, V. 6.

Evangelisten von Ihm berichten, macht auf uns einen solchen Eindruck, daß wir uns gedrungen fühlen, mit dem Apostel Paulus zu sprechen:

I. Tim. I. 15.

Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.

Der Herr segne die Betrachtung Seines gewißlich wahren, theuer werthen Wortes an uns allen. Amen.

Wenn wir jetzt unternehmen,
aus dem Leben unseres Heilands
Zeugnisse zu sammeln
für den Adel unserer Seelen,
so können wir freilich nicht den ganzen Inhalt der Evangelien erschöpfen; sondern wir müssen thun wie ein Mann, der in den Lustgarten seines Freundes kommt, und mit der Erlaubniß, ja auf das Geheiß desselben, etliche Blumen zu seiner Ergötzlichkeit sammelt und mit nach Hause nimmt. Der Besitzer des Gartens spricht zu dem Freunde: Siehe den ganzen Garten als dein Eigenthum an: nimm, was dir gefällt, und so viel du willst. So spricht auch Christus zu uns: Erwäget Alles, was die Schrift von Mir sagt, und drücket euren Herzen ein treues Bild Meines Lebens, Meiner Liebe ein! Doch müssen wir uns in der gegenwärtigen Andachtsstunde an einigen Zügen dieses heiligen und lieblichen Bildes genügen lassen. Der H. Geist regiere uns, daß wir das Wunder- und Gnaden-volle Leben Jesu Christi nie

aus den Augen verlieren, sondern es mit immer neuer Lust und immer größerer Liebe betrachten.

I.

Als Er

im zwölften Jahre Seines Alters mitten unter den Lehrern im Tempel Sich finden ließ, daß Er ihnen zuhörte und sie fragte, [b]) da war Er wohl zu vergleichen einem jungen Baume, der frühzeitig anfängt, mit Blumen und Früchten seinen Gärtner zu erfreuen. Der Baum des Lebens blühte frühzeitig; und wenn ich als ein Mensch von meinem Jesu kühnlich reden soll, so erscheint mir dieser Vorgang im Tempel als eine Anzeige Seines eifrigen Verlangens, der Welt den Willen Seines himmlischen Vaters kund zu thun, die reine Lehre von dem pharisäischen Zusatze zu säubern, die offene Himmelsthüre zu zeigen, und den Gnaden-hungrigen Seelen einen Vorschmack Seiner trostreichen und süßen Lehre zu geben. Es scheinet, als wären es damals schon Seine Gedanken gewesen, die Er später öffentlich aussprach: Ich bin gekommen, daß Ich (durch das Evangelium) ein Feuer anzünde, das Feuer der Liebe zwischen Gott und den Menschen. Was wollte Ich lieber, als es brännte schon? Aber Ich muß Mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe, (mit einer Blut-Taufe.) Und wie ist Mir so bange, bis sie vollendet werde! [c]) Und doch verlangte

---

b) Luc. II. 46.
c) Luc. XII. 49. 50.

und sehnte sich Sein Herz danach, aus Liebe zu uns.

II.

Beim Antritt Seines heiligen Amtes wird Er vom Geist in die Wüste geführt, daß Er

vom Teufel versucht

würde. d) Was macht der Herr Jesus in der Wüste? Er bereitet Sich mit Fasten und Beten zu Seinem heiligen Vorhaben, welches die Seelen der Menschen und ihre Seligkeit anging, und machte den Anfang, durch Sein göttliches Wort und Seine Kraft den Seelenfeind zu überwinden, auf daß Seine Gläubigen künftig mit mehr Freudigkeit wider die listigen Anläufe desselben bestehen möchten.

III.

Er geht am galiläischen Meere spazieren, nicht um zu fischen oder Sich eine Lust zu machen, sondern um

Gehülfen zu erwählen,

welche Ihm, durch Seines Geistes Kraft, helfen sollten, die Seelen zu fangen. Darum spricht Er: Folget Mir nach; Ich will euch zu Menschenfischern machen. e) Er durchwandert das ganze jüdische Land, und nähert Sich auch zuweilen den Gränzen der Heiden. Er lehret allenthalben, Er thut Wunder, und läßt Sich keine Mühe verdrießen, nur daß Er Seelen gewinnen, erleuchten, bekehren und selig machen möge.

---

d) Matth. IV. 1—11.
e) Matth. IV. 18. 19.

IV.

Sehr merkwürdig ist die Geschichte von dem kananäischen Weibe, f)

welche der heilige Evangelist mit den Worten beginnt: Jesus entwich in die Gegend von Tyrus und Sidon. Warum that Er das? Theils, um, wie Markus andeutet, von der beständigen Arbeit etwas auszuruhen, theils, um Sein Verlangen nach der Bekehrung der Heiden zu bezeugen, und Sein Licht auch in ihre Finsterniß scheinen zu lassen. Für dießmal sah Er insonderheit die Noth jenes Weibes an, und kam ihr, wie man sagt, auf halbem Weg entgegen. Er nahte den Gränzen ihres Vaterlandes, damit sie Ihn nicht weit zu suchen hätte. Denn Er wollte diese Gelegenheit, eine Seele zu gewinnen, nicht aus den Händen lassen.

V.

Nicht weniger lieblich ist, was sich mit dem samaritischen Weibe g)

begeben hat. Da nun Jesus müde war von der Reise, spricht der heilige Johannes, setzte Er Sich auf den Brunnen. Und es war um die sechste Stunde (zur Zeit des heißen Mittags). Der liebe Heiland war von der Reise matt und müde, voll Schweiß und Staub, auch hungrig und durstig. (Seine Jünger waren deshalb in die Stadt gegangen, Speise zu kaufen).

---

f) Matth. XV. 21. Marc. VII. 24.
g) Joh. IV.

Dennoch, als dieß Weib kam, vergaß Er aller Seiner Beschwerde, und bemühte Sich, dieselbe von Seiner Person und Seinem Amte zu unterrichten, ihre Seele zu retten, und durch sie auch andere zu gewinnen. Als Ihn hernach Seine Jünger zum Essen nöthigten, bekamen sie zur Antwort: Meine Speise ist die, daß Ich thue den Willen Deß, der Mich gesandt hat, und vollende Sein Werk. Das war aber Seines himmlischen Vaters Wille und das Ihm anvertraute Werk, daß Er die Seelen sollte selig machen. Sehet, ihr christlichen Herzen, wie lieb eine Seele dem Herrn Jesu ist! Niemals ist Er so müde gewesen, daß Er Sich die Mühe hätte verdrießen lassen, Seelen zu gewinnen. Er hat Essen und Trinken vergessen, wenn Er nur den Menschen zur Seligkeit behülflich seyn konnte.

VI.

Nikodemus

kam bei der Nacht, wurde aber doch nicht abgewiesen. Es hätte Sich der theure Heiland mit Fug beschweren können, daß man Ihm, der des Tages mit Predigen und steter Arbeit Sich abmattete, des Nachts die Ruhe störte. Allein Er that es nicht; es betraf eine Seele: diese zu gewinnen, wollte Er gern eine Nacht wachen. Wie Er denn auch sonst viele Nächte im Gebet zubrachte, und sonderlich in der letzten Nacht nichts Anderes that, als daß Er für die Seelen der Menschen sorgte, rang und betete.

VII.

Als Er auf einer Reise durch Jericho ging, mit einer großen Menge Volks umgeben,

Zachäus [h])
aber, ein Oberster der Zöllner, Ihn gern gesehen hätte, und deshalb auf einen Maulbeerbaum stieg, so empfand das liebreiche Herz Jesu bald das Verlangen dieses armen Sünders, sah nach ihm, und sprach: Steig eilend hernieder; denn Ich muß heute zu deinem Hause einkehren. Obwohl es nun viele von denen, die um Ihn waren, Wunder nahm, daß Er bei einem Sünder einkehrte, ließ Er Sich's doch nicht irren, sondern freute Sich darüber, daß Er eine Seele gewonnen hatte, und sagte: Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. Ach lieber Herr Jesu! wie tröstlich ist es, daß Du des Sünders Haus und Herz nicht verschmähest! Ach, kehre auch bei mir ein! Du weißt, daß sich meine arme Seele herzlich nach Dir sehnet!

VIII.

Was mit dem
Thomas, [i])
einem von den zwölf Aposteln, nach der Auferstehung des Herrn vorgegangen, ist bekannt, — wie der Herr nämlich um der einigen irrenden Seele willen zum andern Mal Seinen Jüngern erschien, denselben vor den anderen anredete, ihm Seine heiligen Wunden und Nägelmale zeigte, und ihn ermahnte, zu glauben. Thomas war sehr eigensinnig, und wollte durchaus den Herrn nicht allein sehen, sondern auch fühlen; er wollte nicht glauben, ehe er seine Finger

h) Luc. XIX.
i) Joh. XX. 24—29.

in die Nägelmale Jesu gelegt hätte. Und siehe, der Herr macht es, wie Thomas es haben will. Reiche, spricht Er, deine Finger her, und siehe Meine Hände; und reiche deine Hand her, und lege sie in Meine Seite; und sey nicht ungläubig, sondern gläubig! Siehest du, christliches Herz! daß der Herr Jesus nicht ohne Ursache Sich verglichen hat mit einem Hirten, der hundert Schaafe hat, und so er der eines verliert, demselben nachgehet, bis er es findet. k) Eine Jungfrau, wenn ihr eine Perlen-Schnur zerreißet, daß die eine hie, die andre dorthin verstreut wird, suchet so lange, bis sie alle wieder findet. Eine Gluckhenne, wenn sie eines von ihren Küchlein vermisset, und dasselbe von ferne schreien hört, stehet still, und giebt ihm mit erhöhter Stimme ein Zeichen, bis sie es wieder hat. So ist Jesus, der Menschenfreund, und so ist Sein Herz. Ein solcher ist mein Freund, mein Freund ist ein solcher, ihr Töchter Jerusalem! l)

IX.

Merkwürdig ist auch dieses, daß der werthe Heiland zuweilen öffentlich aufgetreten ist, und mit erhabener Stimme

die Leute zu Sich gerufen hat.

Kommet her zu Mir, spricht Er, alle, die ihr mühselig und beladen seyd: Ich will euch erquicken. Durch diese holdselige Einladung

k) Luc. XV. 4.

l) Hohes Lied V. 16.

mag unter anderen jene Sünderin, welche Ihm im Hause des Pharisäers Seine Füße mit ihren Thränen netzte und sie mit den Haaren ihres Hauptes trocknete, Muth bekommen haben und zu Ihm gezogen worden seyn. — So trat Er auch einmal am letzten Tage des Festes der Laubrüst, der am herrlichsten war und an welchem die größte Menge von Menschen zusammen kam, vor allem Volk auf, und rief mit lauter Stimme: Wen da dürstet, der komme zu Mir! Es scheinet, daß das liebreiche Herz beim Anblick einer so großen Menge Volks entbrannte, und Sein inniges Verlangen, die Seelen selig zu machen, nicht bergen konnte. Er sah, daß die Juden an diesem Tage mehr um die vergängliche Lust und um den leiblichen Trank sich bekümmerten, als um den geistlichen. Darum bot Er, als die Lebensquelle, ihnen aus Seiner Fülle Gnade um Gnade.[m])

X.

Eines will ich noch zu dieser Betrachtung hinzuthun, nämlich wie gnädig und gütig Er gewesen, also daß Er, obwohl Er es nach Seiner göttlichen Gerechtigkeit und Macht allerdings hätte thun können, dennoch

Niemanden beschädigen, Niemanden verderben wollte,

auch Seine Feinde nicht. Als Ihm einmal Seine Jünger in unzeitigem Eifer zumutheten, daß Er sollte Feuer vom Himmel fallen lassen über die Sa-

---

m) Matth. XI. 28. Luc. VII. 36—50. Joh. VII. 37. I. 16.

mariter, weil diese ihnen die Herberge versagt hatten, so bestrafte Er sie deswegen, und sagte: Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten. Als wollte Er sagen: Ich wollte lieber niemals unter ein Dach kommen, und, so lang Ich sichtbar auf Erden wandle, unter freiem Himmel übernachten, als daß Meinetwegen eine Seele sollte verloren werden. Niemals strafte Er einen Menschen anders, als mit Worten und Blicken. Weil aber die Welt wissen sollte, daß Er die Macht wohl habe, und daß Er dermaleins sie richten und strafen werde, so verfluchte Er, zur Warnung für das ungläubige und lieblose Volk Israel, den Feigenbaum, welchen Er ohne Früchte fand, daß er stracks bis auf die Wurzel verdorrte. Auch an den Schweinen der Gergesener ließ Er ein Beispiel Seiner Macht und Gerechtigkeit sehen. Wir dürfen uns zwar nicht anmassen, die Handlungen Christi vollkommen begreifen und Seine Absichten ergründen zu wollen. Wohl aber ist es uns erlaubt, ja geboten, über dieselben nachzudenken; und unsere Vermuthungen und Meinungen mit Bescheidenheit auszusprechen, kann uns nur förderlich seyn. So werden wir denn auch nichts Ungeziemendes thun, wenn wir zur Erklärung jener auffallenden Geschichte sagen: Der Herr wollte nicht minder durch Strafen, als durch Wohlthaten, jene Leute zu Sich ziehen. Er verhängte über die Schweine den Tod, um den Menschen zum ewigen Leben zu helfen. [n])

---

n) Luc. IX. 56. Matth. XXI. 19. VIII. 32.

Geliebte, auch uns thut der Herr oft wehe, um uns wohlzuthun; auch Seine Strafen sind Werke und Beweise Seiner Liebe für Seine Kinder. Für einen gottseligen Menschen ist jeder zeitliche Verlust ein Gewinn für die Ewigkeit. Gott liebt uns, und ziehet uns zu Sich durch Freud und Leid. Wenn wir dankbar und gehorsam sind, wenn wir Ihn lieben: müssen uns alle Dinge zum Besten dienen. Darum lasset uns Ihn lieben, der uns zuerst geliebt, der unsere Seelen so hoch geschätzt, sie so theuer erkauft hat. Von ganzem Herzen lasset uns Ihn lieben und loben ewiglich. Amen.

Allmächtiger, ewiger Gott, der Du uns durch Deine heiligen Apostel gelehret hast, zu danken und zu beten für uns und alle Menschen: wir flehen in Demuth zu Dir, Du wollest gnädig annehmen unsere Gebete, welche wir Deiner göttlichen Majestät darbringen.

Wir bitten Dich, belebe Deine Kirche immerdar mit dem Geiste der Wahrheit und Einigkeit, und gieb, daß Alle, die Deinen heiligen Namen bekennen, im Glauben an Dein heiliges Wort zusammenstimmen, und in Eintracht und göttlicher Liebe wandeln mögen.

Auch bitten wir Dich, Du wollest alle christlichen Könige, Fürsten und Regenten erhalten und beschirmen, insbesondere Deinen Diener, unseren König und Herren, daß wir unter ihm gottselig und friedlich regiert werden mögen. Verleihe seinem ganzen Rathe und Allen, die Gewalt haben unter ihm, daß sie treulich und ohne Ansehen der Person

Gerechtigkeit üben, zur Bestrafung der Bosheit und des Lasters, und zur Erhaltung wahrer Gottesfurcht und Frömmigkeit.

Gieb, o himmlischer Vater, Deine Gnade allen Dienern Deiner Kirche, daß sie durch ihr Leben, wie durch ihre Lehre, Dein wahrhaftes und lebendiges Wort verkünden, und Deine heiligen Sacramente recht und würdig verwalten.

Deinem ganzen Volke gieb Deine himmlische Gnade, insbesondere der hier gegenwärtigen Versammlung, daß wir Dein heiliges Wort mit willigem Herzen und gebührender Ehrfurcht hören und aufnehmen, und unser Lebenlang Dir treulich dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit.

In Demuth rufen wir Deine Güte an, Du wollest Alle trösten und stärken, welche in diesem vergänglichen Leben in Unruhe und Traurigkeit, in Noth und Krankheit, oder in andren Widerwärtigkeiten sich befinden.

Auch preisen wir Deinen heiligen Namen für alle Deine Diener, welche im Glauben an Dich und in Deiner Furcht aus diesem Leben abgeschieden sind, und bitten Dich, Du wollest uns Gnade geben, ihrem guten Beispiel also zu folgen, daß wir mit ihnen Erben Deines himmlischen Reiches werden. Erhöre uns, lieber Vater, um Jesu Christi, unseres einigen Mittlers und Fürsprechers willen. Amen. o)

V. U.

o) Aus dem Gebetbuch der englischen Kirche. Vrgl. Agend-Entwurf. S. 15.

Der Herr, der uns erschaffen hat, der allmächtige Gott, unser lieber Vater, segne und behüte uns!

Der Herr, der uns erlöset hat, Jesus Christus, der ewige Sohn Gottes, unser treuer Heiland, sey uns gnädig!

Der Herr, der uns erleuchtet und heiligt, unser himmlischer Tröster und Führer, der Heilige Geist, gebe uns Frieden. Amen.

XIV. Betstunde.

Das Leiden und Sterben Christi giebt Zeugniss für die hohe Würde der menschlichen Seele.

Herr! laß Dein bittres Leiden
Mich reizen für und für,
Mit allem Ernst zu meiden
Die sündliche Begier,
Daß mir nie komme aus dem Sinn,
Wie Viel es Dich gekostet,
Daß ich erlöset bin. [a] Amen.

Das ganze Leben unseres Heilands ist ein gewißlich wahres, theuer werthes Zeugniß für die hohe Würde unserer Seelen; die Evangelien sind heilige Urkunden und Documente für den Adel der Menschenkinder. Vornehmlich aber können wir

aus der Betrachtung Seines heiligen Leidens und Sterbens lernen, wie hoch Er unsere Seelen geachtet hat.

Als Jesus zu dem Grabe Seines Freundes Lazarus kam, da gingen Ihm, erzählt der Apostel Johannes, die Augen über.

---

a) Aus dem Liede von Just. Gesenius: Wenn meine Sünd mich kränken, V. 5.

Joh. XI. 35. 36.

Und Jesu gingen die Augen über. Da sprachen die Juden: Siehe, wie hat Er ihn so lieb gehabt!

Ach, wie hat Er uns alle so lieb gehabt! müssen wir bei der Betrachtung Seines Leidens und Sterbens ausrufen; wie werth sind wir unwürdige Menschen dem hochgelobten Sohne Gottes!

I.

Als die Zeit herannahte, daß Er aus dieser Welt ginge zum Vater: wie Er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebte Er sie bis an's Ende. Der ewige Hohepriester, als Er in das Allerheiligste sollte eingehen, zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes für uns, trug Er die Namen der Seinigen auf Seinem Herzen. b) Daß Er Sich mehr um sie, als um Sich selbst bekümmerte, erhellet unter Anderem aus der Einsetzung Seines hochheiligen

Abendmals,

darin Er uns ein stetes Gedächtniß Seiner Liebe und ein Mittel der Vermählung unserer Seelen mit Ihm hinterlassen hat.

II.

Als Er

in dem Garten am Oelberg

auf Seinem Angesichte lag, und so heftig kämpfte, daß Ihm der blutige Schweiß darüber ausbrach

b) Joh. XIII. 1. – Ebr. IX. 24. II. Mos. XXVIII. 29.

und tropfenweis auf die Erde fiel, um was Anderes war es da zu thun, als um unsere Seelen? Er ward mit Angst und Traurigkeit also überfallen, daß Er sagte: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod! Alles darum, daß Er unsere Seelen mit der Fülle der Freuden ewiglich überschütten möchte. Hiebei ist sonderlich dieß zu bemerken, daß Er in Seinem schweren Kampfe dreimal zu Seinen Jüngern kommt, sie ermuntert und mit ihnen redet. c) Ich weiß wohl, daß dieses auch andere Ursachen gehabt hat; doch mögen auch die nicht gänzlich irren, welche meinen, Er sey darum so oft zu Seinen Jüngern gekommen, daß Er sie, und in ihnen alle Menschen, ansehen, das Heil ihrer Seelen Sich vorstellen, und dadurch Sich selbst zur willigen Uebernehmung Seines jetzt angehenden, bitteren Leidens anfrischen möchte.

III.

Hierauf kam

der Verräther Judas

mit denen, die den Herrn greifen sollten. Lasset uns wohl beachten, wie Sich der Seelenfreund gegen den falschen Menschen bezeiget. Es scheint eine Gewohnheit Jesu gewesen zu seyn, daß Er Seine Jünger, wenn sie eine Weile abwesend waren, bei ihrer Rückkehr mit einem Kuß empfing, aus großer Leutseligkeit und Liebe. Dieß wußte der Verräther, und hatte deßhalb den Feinden Jesu den Kuß zum Zeichen gegeben. Obwohl nun dem allwissenden

---

c) Luc. XXII. 44. Matth. XXVI. 38. 39.

Herrn die Bosheit des Judas nicht verborgen war, so versagte Er ihm doch Seinen heiligen Mund nicht, und sprach dabei überaus beweglich: Mein Freund, warum bist du gekommen? Juda, verräthst du des Menschen Sohn mit einem Kuß? d) Als wollte Er sagen: Ach Juda, Juda, was thust du? Ich habe dir bisher manchen Kuß aus herzlicher Liebe gegeben: willst du denn nun Meine Freundlichkeit zu deiner gottlosen Verrätherei mißbrauchen? Ach, besinne dich doch, und bedenke, warum und wohin du gekommen bist? — Ohne Zweifel hätte Jesus die arme Seele gern gerettet, und diesen elenden Menschen, welchen der Geizteufel verblendet hatte, auf Bußgedanken gebracht.

IV.

Was mit

dem lieben Petrus

vorgegangen ist, und wie ihn der Herr durch einen kläglichen und kräftigen Anblick an seinen schweren Fall erinnert hat, e) ist bekannt. Ach, lieber Heiland, hattest Du denn noch Zeit, als Du vor einem ungerechten und blutdürstigen Gerichte standest, und, wie ein Lamm von Wölfen umgeben, Nichts als einen schmählichen Tod vor Augen sahest, hattest Du da noch Zeit und Lust, Dich nach einem Menschen umzusehen, der sich verschwor und verfluchte, daß er Dich nicht kännte? — Ach ja, es war um eine Seele zu thun, die Jesus nicht versäumen und verachten konnte.

---

d) Matth. XXVI. 48—50. Luc. XXII. 47. 48.
e) Luc. XXII. 61.

V.

Bedenkenswerth ist auch, daß Er unter allen Arten des Todes gerade

das Kreuz

erwählte. Er wollte erhöhet seyn von der Erde, und dann uns alle zu Sich ziehen. f) Der Mittler zwischen Gott und den Menschen starb, zwischen Himmel und Erde schwebend. Er starb mit ausgespannten Armen, als wollte Er damit Seine Willigkeit andeuten, die zu Ihm fliehenden Seelen zu umfangen. Er hat Sein heiliges Blut vergossen, zum Lösegeld für unsere Seelen. Denn dieses Kleinod (die menschliche Seele) war mit Gold oder Silber, ja mit allen Schätzen der Welt nicht zu erkaufen. Durch das Blut des Gottmenschen mußte die Seele vom ewigen Verderben errettet werden. g) Er hat die Höllenangst gekostet, auf daß Er unsere Seelen davon erretten möchte.

VI.

Als der Herr Jesus schon am Kreuze hing und Seinem Ende nahe war, bekehrte Er noch den einen der mit Ihm gekreuzigten

Schächer,

rettete seine Seele, und versprach ihr das Paradies. Hiedurch zeigte Er, daß Ihm keine Seele zu gering sey, und keine zu spät komme, wenn sie nur mit wahrem Glauben kommt und sich Ihm vertraut. Hier möchte ich wohl abermals ausrufen: Herr Jesu, konntest Du sogar noch in der Todesangst Dich um einen Menschen bekümmern, der sich

f) Joh. XII. 32. 33.
g) Apost. XX. 28.

sein Lebenlang nicht um Dich bekümmert, ja Dich mit so vielen und großen Sünden beleidigt hatte! Doch es war eine unsterbliche Seele: diese zu retten, war eine süße Freude für Dich, mitten in der Bitterkeit des Todes.

VII.

Endlich

befahl der theure Heiland Seine Seele in die Hände Seines himmlischen Vaters,

und gab Seinen Geist auf. Der Hohepriester des Neuen Testamentes befahl mit diesem Seinem letzten Seufzer zugleich alle Seelen, die an Ihm im Glauben hangen, in die Hände des Vaters, und übergab sie Seiner Verwahrung, als ein hochtheures, Ihm vertrautes Gut.

So hat der Herr Seine Liebe zu den Seelen vom Anfang bis zum Ende Seines Lebens erwiesen. Er ist als ein Freund unserer Seelen gestorben, wieder auferstanden, und gen Himmel gefahren, und bleibt ein Freund unserer Seelen in alle Ewigkeit.

Offenbar ist also die Seele des Menschen ein Kleinod von großem Werth und hoher Würde. Darum muß ich alle christlichen Seelen hier nochmals ermahnen, daß sie doch sich dafür halten, wofür sie Gott und der Herr Jesus hält, und daß sie auf sich selber wohl Acht haben sollen. Die heiligen Männer Gottes wissen keinen kräftigeren Beweggrund, um die Menschen zur wahren Gottseligkeit zu ermahnen, als den, welcher von der theuren Er-

lösung durch Christum Jesum hergenommen ist. Die Liebe Christi, womit Er uns geliebet und die Er mit Seinem Blut und Tod bewiesen hat, dringet uns, spricht der heilige Paulus, sintemal wir halten, daß so Einer für Alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben. Und Er ist darum für sie alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern Dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. Anderswo sagt derselbe Apostel: Ihr seyd theuer erkauft: darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes. Ich lebe, doch nun nicht ich; sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und Sich selbst für mich dargegeben. Dem Apostel Paulus stimmt auch der heilige Petrus bei, indem er sagt: Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Gold oder Silber erlöset seyd, sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. h)

Bedenke das allezeit, o Mensch, und verscherze nicht das Kleinod, welches mit dem Blute des Sohnes Gottes erkauft ist. Jesus Sirach spricht: Ehre deinen Vater von ganzem Herzen; und vergiß nicht, wie sauer du deiner Mutter geworden bist; und denke, daß du von

---

h) II. Cor. V. 14. 15. I. Cor. VI. 20. Gal. II. 20. I. Petr. I. 18. 19

ihnen geboren bist; und was kannst du ihnen dafür thun, was sie an dir gethan haben? i) — Mit ähnlichen Worten könnte man eine christliche Seele anreden, und sagen: Ehre deinen Erlöser von ganzem Herzen; und vergiß nicht, wie sauer du Ihm geworden bist; und was kannst du Ihm für das thun, was Er an dir gethan hat?

Die Seele ist eine Braut des Sohnes Gottes, um welcher willen Er 34 Jahre in der Welt gedient und gearbeitet, sie auch endlich durch einen blutigen Kampf und bittern Tod Sich erworben hat. Welch ein großer und gottloser Leichtsinn ist es nun, wenn sie sich zu fremder Liebe wendet! Eine Jungfrau, auch so lange sie nicht versprochen ist, hat Ursache genug, ihr Herz keusch und unbefleckt zu halten: wie viel mehr aber, wenn sie sich an Jemanden zu ehelicher Treue ergeben hat! Darum sollte die Seele eines Christen billig von allen Sünden dadurch abgeschreckt werden, daß sie an eine so hohe Person, an den Sohn Gottes nämlich, verlobt ist. Sie ist ein Eigenthum Jesu Christi k), das Er Sich um einen hohen Preis erkauft hat, und das Er wie Seine Seele liebet: wie kann sie sich denn, ohne erschreckliche Undankbarkeit, an ihren und Seinen Feind, den Satan, ergeben? —

Darum, mein Christ, wenn die Welt dir liebkoset, und der Satan dich zur Sünde verleiten will, so sprich mit freudigem, männlichem Herzen: Was? ich, ein Kind Gottes, mit Christi theurem Blut erkauft, und von des Satans und der Sünden Ge-

i) Sir. VII. 29. 30.
k) Tit. II. 14.

walt errettet, sollte mich freiwillig wieder unter sein Joch begeben? Sollte ich den Sohn Gottes mit Füßen treten, und das Blut Seines Bundes, durch welches ich geheiligt bin, unrein achten?[1] Sollte ich, was mein Jesus mit blutigem Schweiß und Todeskampf erworben hat, in schnöder Lust und vergänglicher Narrenfreude verschwenden? Sollte ich für die süße, reine, heilige Liebe des Sohnes Gottes die unreine Weltliebe erwählen? Das sey ferne! Was muthest du mir zu, mein Fleisch? Ich soll tauschen, den Himmel fahren lassen, und die Hölle nehmen? Ich soll den Bund der Gnade, den ich mit Gott durch Jesum habe, verlassen, und mich an die Welt und die Sünde hängen? Verflucht sey Alles, was mich von meinem Erlöser abreißen und mich Ihm abwendig machen will! Meinen Jesum lass' ich nicht! Amen.

O barmherziger Vater in Christo Jesu! wir danken Dir für das bittere Leiden und Sterben Deines eingebornen Sohnes; wir danken Dir, daß Du Ihn für uns verlorne Sünder dahingegeben hast in den schmählichen Tod des Kreuzes, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Wir bitten Dich demüthig, lehr uns zu unserem Heil einsehen und erkennen die Abscheulichkeit der Sünden, welche Jesum Christum, unseren Heiland, in den Tod gebracht. Denn ach, unsere Sün-

1) Ebr. X. 29.

den sind schuld an aller Marter und Pein, welche Er, als unser Bürge, in Gethsemane und am Kreuze hat ausstehen müssen. Um unserer Missethat willen ward Er verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe lag auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten; und durch Seine Wunden sind wir geheilt.

O Vater der Barmherzigkeit, wende Dein Angesicht von unseren Sünden; siehe uns an in Christo Jesu, Deinem Sohne, in welchem Du die Welt mit Dir versöhnet hast; und vergieb uns, um Seines Blutes willen, alle unsere Missethaten.

Lehr uns Deine große Liebe erkennen und anbeten, die Dich bewogen hat, Deinen Sohn zu einem Opfer für unsere Sünden zu machen, auf daß wir in Ihm würden die Gerechtigkeit, welche vor Dir gilt. Entzünde unsere von Natur kalten und erstorbenen Herzen mit heiliger Inbrunst des Geistes, Dich allein und über Alles zu lieben, der Du uns in Christo Jesu so hoch geliebt hast.

O Herr Jesu, Du für uns arme Sünder gekreuzigter Heiland! lehr uns, Deine Leiden mit bußfertigem Herzen im Glauben anzuschauen; und gieb, daß wir zu Deinen Füßen eine Freistätte finden wider den gerechten Zorn Gottes, wider den Fluch des Gesetzes, und gegen die Anklage des Gewissens.

Laß es uns im Leben und im Sterben unseren höchsten, unseren einzigen Trost seyn, daß Du Dein Leben zur Erlösung für uns gegeben hast. Laß uns von Herzen glauben, daß durch Dein unschuldiges Leiden alle unsere Sünden völlig ausgetilgt, daß wir durch Deinen Tod mit Gott versöhnet sind.

Tilge und tödte, geliebter Heiland, die Sünde in uns durch Deinen Geist; mach uns durch Seine Kraft tüchtig und geschickt, Dir nachzufolgen, uns selbst zu verläugnen, und unser Fleisch zu kreuzigen sammt den Lüsten und Begierden.

Willst Du uns aber auch in die Gemeinschaft Deiner Leiden führen, so schenk uns einen freudigen Geist, Dir, o Heiland, willig und mit getreuem Herzen bis in den Tod zu dienen, voll Hoffnung und Zuversicht, dereinst die Krone des Lebens aus Deiner Hand zu empfangen.

Erquicke mit solchem Troste die Kranken, Betrübten und Nothleidenden; gieb ihnen Kraft, ihr Kreuz geduldig zu tragen. Segne an ihnen und uns allen das Wort von Deinem Leiden und Sterben; und wenn wir einst in Dir entschlafen werden, so mache unser Grab zu einer stillen Wohnung des Friedens, darinnen unsere Gebeine ruhen mögen, in Hoffnung einer seligen Auferstehung. Amen. m)

V. U.

Gott, der Allmächtige, wolle unser Gebet durch Jesum Christum gnädiglich erhören, und allewege mit uns seyn und bleiben. Amen.

---

m) S. Vermehrtes Gebetbuch, aus Arnds, Gerhards, Cassenii und anderer evang. Lehrer geistreichen Büchern zusammengetragen. Neue Auflage. Basel. 1817. S. 156. — Vgl. das Charfreitags-Gebet im Agend-Entwurf. S. 103.

XV. Betstunde.

Die Betrachtung des Lebens und Leidens Christi lehrt uns Ihn und uns selber lieben.

Ich will Dich immer treuer lieben,
Mein Heiland, gieb mir Kraft dazu.
Die Welt hat mich lang umgetrieben;
Nun schenkst Du mir die wahre Ruh,
Die Ruh, mit der Nichts zu vergleichen,
Der alle Königskronen weichen,
Die uns den Himmel offen zeigt.
Ach, daß ich ganz in Lieb zerflöße
Vor Deiner Liebe Wundergröße,
Die alles Wissen übersteigt. [a]) Amen.

Der Jünger, den Jesus lieb hatte, ruft uns zu:
I. Joh. IV. 19.

Lasset uns Ihn lieben; denn Er hat uns erst geliebet.

Ja, Er hat uns je und je geliebt, und uns zu Sich gezogen aus lauter Güte. Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. Liebst du deinen Schöpfer und Heiland, so halte Seine Gebote. Du sprichst:

---

a) Lied von J. A. Flessa, V: 1.

Ich will Dich immer treuer lieben,
Mein Heiland, gieb mir Kraft dazu!

Wohl dir, wenn du es ernstlich willst; Er wird gewiß Dein Gebet erhören, und mit Seiner Kraft in deiner Schwachheit mächtig seyn. Du sprichst: Meinen Jesum lass' ich nicht! Wohl dir, wenn es dir mit diesem Vorsatz Ernst ist; Jesus wird wahrlich nicht von dir weichen, wenn du Ihm treu bleibest.

Damit du dich aber in diesem heiligen und heilsamen Vorsatze bestärkest, wird es sehr dienlich seyn, daß du die Beschreibung des heiligen Lebens und Sterbens Jesu oft durchlesest und wohl erwägest, sonderlich das, was die Jahreszeit und die hohen Feste dir an die Hand geben.

I.

Zur Weihnachtszeit

nimm Ihn als ein holdseliges Kind in deine Arme, und drücke Ihn an dein Herz, stelle mit Ihm allerlei Herzensgespräche an. Laß dich in stiller Einsamkeit und gottseliger Andacht hinab in die finstre Höhle, in den Stall, darinnen dein Erlöser geboren ist. Setz dich im Geist und Glauben hin zu Seiner Krippe, und sprich: Wer bist Du, Kindlein? Er antwortet dir: Ich bin die Liebe und ein Seelenfreund. Was ist denn dieß für ein Haus, darinnen ich Dich finde? Es ist eine Wohnung und Schule der Liebe. Woher kommst Du denn? Vom Himmel, aus dem Schoos der ewigen Liebe. Warum bist Du denn gekommen? Ich bin gekommen, euch Menschen zu lieben und eure Seelen selig zu machen; Ich

bringe mit ein Herz voll reiner, göttlicher Liebe. Was beliebt Dir denn, und was soll man Dir zu gute thun? Nichts, als daß ihr Meine Liebe mit Freuden annehmet, Mich und euch untereinander liebet. Hierauf fahre fort und sprich: O holdseliges Kind, wie lieb bist Du mir! Wie hoch und werth halte ich Dich! Du bist mir vom Himmel geschenkt! Wäre mir die ganze Welt mit aller ihrer Lust und Pracht geschenkt, so wäre es mir nicht so lieb. Denn was sollte ich mit der Welt ohne Dich? Und was wäre mir alle Eitelkeit nütze, wenn ich Dich nicht hätte? Ich bezeuge bei meiner Seele, daß wenn ich Dich nicht hätte, und aller Welt Schätze mein wären, und ich könnte Dich darum kaufen: so wollte ich sie mit Freuden hingeben, um nur Dich und Deine Liebe zu haben. Ach Jesu, wie hoch und theuer halte ich Deine Geburt und Ankunft auf Erden! Die Welt achtet Deine Armuth und Niedrigkeit nicht, und hält Deine Krippe, Deine Windeln, Deinen Stall und Dein armseliges Wesen für ein Gespött; mir aber ist dieß alles lieber, als viel tausend Stück Goldes und Silbers. Denn Du warst zwar reich, bist aber arm worden um meinetwillen, daß Du mich im Himmel und an meiner Seele reich machtest. Ich bezeuge, lieber Herr Jesu, daß, wenn alle Kronen und Scepter der Welt mir zugehörten, daß ich sie gerne zu Deinen Füßen vor Deiner Krippe niederlegen wollte, und mit Deinen Heiligen sagen: Herr, Du bist würdig zu nehmen Preis, Ehre und Kraft! b)

b) Offenb. IV. 11.

Weil ich aber solche Dinge nicht habe, so gebe ich Dir, Herr Jesu, was ich habe: nämlich mein Herz, meine Seele. Dieses Kleinod wäre mir nicht feil um so viel Gold und Silber, als die Welt in ihrem Umkreis fassen kann. Denn was sollte mir der Unrath, wenn ich meine Seele verloren hätte? Dir aber will ich es schenken, und bezeuge nochmals, ich will nicht mehr sagen, daß meine Seele mein sey, sondern daß sie Dir, Herr Jesu, zugehöre; es soll mich auch weder Lieb noch Leid, weder Lust noch Unlust von Dir und Deiner Liebe trennen.

So lang ich lebe, will ich Dich
Aus meinem Sinn nicht lassen;
Ich will Dich stets, gleichwie Du mich,
Mit Liebesarmen fassen.
Du sollst seyn meines Herzens Licht,
Und wenn mein Herz in Stücken bricht,
Sollst Du mein Herze bleiben.
Ich will mich Dir, mein höchster Ruhm,
Hiemit zu Deinem Eigenthum
Beständiglich verschreiben. c)

II.

Zur Fastenzeit gewöhne dich, die Geschichte von dem bitteren Leiden und Sterben deines Erlösers mit andächtiger Betrachtung durchzugehen. Siehe Ihm zu, wie Er am Oelberge im Garten auf Seinem heiligen Angesicht lieget, wie Er unter der Sündenlast, die Er deinethalben auf Sich hatte, seufzet und Sich äng-

c) P. Gerhard's Lied: Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld, V. 5.

stet, daß Ihm der Blutschweiß darüber ausbricht und tropfenweis auf die Erde fällt, — und sprich: Sollte ich die Sünde lieben, die meinen Jesus so gedrückt hat? Sollte mir das eine Freude seyn, was meinen Erlöser so betrübet hat? Ist mein Heiland um fremder Sünden willen so mitgenommen worden: was würde mir widerfahren, wenn ich, mit Hintansetzung Seiner Liebe, mit eigenen muthwilligen Sünden mich überhäufen würde? Geschieht das am grünen Holz: was will am dürren werden? Ach Jesu! um Deines blutigen Kampfes willen hilf mir wider die Sünde kämpfen, und überwinden, gleichwie Du überwunden hast.

Siehe Ihm weiter zu, wie Er im Richthause des Pilatus gegeißelt wird. Was waren es für Geißeln und Ruthen, mit welchen der heilige Leib Christi zerrissen ward? Die Sünden waren es, um welcher willen Er diese Schmerzen und alle Seine Angst erleiden mußte. Die Sünden sind im Anfang den frischen Maien oder Birkenzweigen gleich, grün und lieblich; allein hernach, wenn sie verdorren, und das grüne Laub verwelket und abfällt, geben sie scharfe Ruthen. Bedenke nun, du christliche Seele, ob du deinen Heiland von Neuem geißeln, und die Geißel des göttlichen, ewigen Zornes über dich selber bringen willst?

Der berühmte teutsche Kaiser, Karl V, pflegte nach päpstlicher Art sich selbst zu geißeln; und sein Sohn, Philipp II, König in Spanien, bewahrte die Geißel, welche mit dem Blute seines Vaters bespritzt war, als ein sonderliches Kleinod, und überlieferte sie, als er starb, seinem Sohne Philipp III.

Du aber, christliche Seele, bewahre in deinem Herzen durch stetes Andenken die Geißeln und Ruthen, die mit dem theuren Blute Jesu gefärbt sind, und halte sie deinem sündlichen Fleische vor, und zwing es damit, so oft es zur Sünde Lust gewinnet.

Betrachte Ihn dann auch, wie Er an Seinem Kreuze hänget und Sich zu todte blutet! Ich meine, ein einziger gläubiger und andächtiger Blick auf den gekreuzigten Heiland sey genug, alle Sündenlust zu dämpfen.

Zu Florenz in Italien hat es sich begeben, daß ein berühmter, frommer Mönch in der Nachbarschaft einer unkeuschen Weibsperson lebte, und wünschte, dieselbe von ihren bösen Wegen ab, und dem Herrn Jesu zuzuführen. Er lässet, um Seine Absicht zu erreichen, das Bild des gekreuzigten Jesus auf eine Tafel mahlen, welche wie ein Spiegel eingefaßt war. Diese Tafel hängt er an ein Fenster, in welches das Weib aus ihrem Hause sehen konnte, und tritt oft vor dieselbe, als wenn er sein Angesicht im Spiegel beschaute. Sie wird dessen bald inne, und verwundert sich, was ein so berühmter, heiliger Mann so oft vor dem Spiegel mache? Während sie ihm aber auch einmal wieder mit Lachen zusieht, wendet er rasch seinen Spiegel um, und hält ihr mit betrübtem Gesicht und trauriger Gestalt das Bild ihres gekreuzigten Heilands entgegen, als wollte er sie erinnern, sie möchte an die Liebe ihres Jesu gedenken, und nicht vergessen, wie sauer es Ihm geworden, sie zu erlösen, und wie übel sie thäte, daß sie Ihn so vielfältig mit ihren großen Sünden beleidigte. Durch diesen unvermutheten Anblick wurde das Weib

dermassen bewegt, daß sie diesen Spiegel von dem Mönch begehrte, auch sich vornahm, keinen anderen mehr zu gebrauchen, und ein keusches, gottseliges Leben zu führen. Siehest du, o Christ, was die Betrachtung des gekreuzigten Herrn Jesu vermag? Ergieb auch du dich solcher Betrachtung, und halte Sein Kreuz deinem lüsternen Fleische entgegen, so oft es dir eine Sünde zumuthet. Es giebt Bilder des Gekreuzigten mit der rührenden Unterschrift:

Das that Ich für dich!
Was thust du für Mich?

Ach mein Bruder, was hast du, was habe ich bisher dem treuen Heiland zu Liebe gethan? —

Solche und ähnliche Betrachtungen, welche ein gottseliges Herz bei allerlei Gelegenheiten leicht anstellen kann, dienen dazu, daß das Feuer der Liebe Jesu Christi in unseren Seelen erhalten wird. Wo aber dieses Feuer in seiner völligen Gluth und Kraft stehet, da verzehret es die sündlichen Lüste unseres Fleisches. Wenn eine fromme Seele die Liebe ihres Erlösers, die Er zu ihr getragen und mit Seinem Blut und Tod erwiesen hat, recht bedenket, wird sie in eifriger Gegenliebe entzündet, und ist bereit, lieber Alles zu thun und zu leiden, als im Geringsten von der Treue abzuweichen, welche sie ihrem Jesu schuldig ist. Nur ist herzlich zu bedauern, daß ihrer so wenige sind, an welchen man solchen Eifer verspüret. Bei den Meisten ist lauter Kaltsinnigkeit und eitel Verachtung. Sie bedenken nicht, was es sey, daß der ewige Sohn Gottes, uns Men-

schen zu Liebe, um unserer Seligkeit willen, vom Himmel gekommen und ein Mensch worden ist, und durch Sein bitteres Leiden und Sterben die Menschen erlöset hat. Ich habe gottselige Herzen gekannt, welche bezeugten, daß sie in dem bekannten Glaubensbekenntniß der evangelischen Kirche, (das sonst an allen Orten theils vor, theils nach der Predigt gesungen wurde), fast nie ohne sonderliche Bewegung des Herzens und ohne Thränen die Worte hätten mitsingen können:

Von Maria, der Jungfrauen,
Ist Er wahrer Mensch geboren
Durch den Heil'gen Geist im Glauben
Für uns, die wir waren verloren. d)

Ach, sagten sie, was ist es doch für eine unerhörte, unbegreifliche Liebe, daß Gott Mensch wird um der Menschen willen. O wer es doch von ganzem Herzen und von ganzer Seele glauben, und Gott dafür danken könnte! Aber wie Wenige giebt es, die also gesinnet sind! Den Meisten ist dieß eine gewohnte Sache, die sie oft gehört haben. Darum ist es ihnen, sagt Dr. Luther, „eben so viel, als wenn ein Bauer hört, daß ein Huhn ein Ei gelegt habe."

Daher kommt es dann, daß die Welt weder Jesum und Seine Liebe und Sein theures Blut, noch die Seele, das edle Kleinod, achtet, und es so leichtsinnig dahingiebt, als wäre es nicht eine Sache, die um so hohen Preiß, sondern die um etliche Pfennige erkauft wäre. Leider hat auch in

---

d) Luthers Lied: Wir glauben all' an Einen Gott, V. 2.

unseren Tagen der Heiland Ursache genug, auszurufen: Höret, ihr Himmel! und du, Erde! nimm zu Ohren: Ich habe Kinder erzogen und erhöhet; und sie sind von Mir abgefallen! Ich habe die menschlichen Seelen so herzlich geliebt, daß Ich sie mit Meinem Blut erkauft, und durch viel Arbeit Mir zum Eigenthum erworben habe; und sie haben Mich verlassen, und sich an den Feind gehängt. O weh des sündigen Volks, des Volks von großer Missethat, des boshaften Saamens, der schädlichen Kinder, die den Herrn verlassen! e) Erwäge wohl, mein Christ, was du hörest und liesest, und prüfe dich, zu welchem Haufen du gehörest? Ist dir bisher deine Seele auch feil gewesen, so fange heut an, dieses Kleinod nach Würden zu schätzen und zu bewahren. Wandle vorsichtig, und bemühe dich, deine Seele ihrem Bräutigam unbefleckt zu erhalten. Zuvörderst sey emsig im Gebet, und bitte deinen Heiland, Er wolle Sein Eigenthum, das Ihn so Viel kostet, durch Seine Macht zur Seligkeit bewahren, und Sein Schäflein, das mit Seinem Blut erkauft und gezeichnet ist, Sich nicht aus Seiner Hand reißen lassen.

Ach, Herr Jesu, Du höchster Trost und Schatz unserer Seelen! wenn wir bedenken unseres Fleisches Leichtfertigkeit, die mancherlei Stricke und Netze des Satans, das vielfältige Aergerniß der Welt, und die große Gefahr, die allenthalben uns umgiebt: so wird

---

e) Jes. I. 2. 4.

uns oft sehr bange, und wir denken, wie Deine Jünger: Ja, wer kann denn selig werden? f) Doch freuen wir uns dessen, daß unsere Seelen mehr Dein als unser sind. Denn Du hast sie Dir zum Eigenthum mit Deinem theuren Blut erkauft. Was nun Dein ist, wirst Du schon zu schützen und zu erhalten wissen wider des Teufels Macht und List und aller Welt Bosheit. Wären unsere Seelen uns überlassen, so würden wir sie tausendmal verlieren. Aber sie sind Dein, und sollen Dein bleiben in Ewigkeit. Du, unser Erlöser, wirst wohl zusehen, wie Du, was Dir ergeben ist, und was Du selbst so theuer erworben hast, mitten durch die Gefahr zur Seligkeit hindurch bringest. Mittel und Wege haben wir Dir nicht zu sagen; wir können und wollen Dir Nichts vorschreiben: wir sind zufrieden, wenn nur unsere Seelen erhalten werden. Amen.

1.

Herr Jesu, Deine Angst und Pein
Und Dein betrübtes Leiden
Laß immer mir vor Augen seyn,
Die Sünde zu vermeiden.
Laß mich an Deine große Noth,
An Deinen herben, bittern Tod,
So lang ich lebe, denken.

f) Matth. XIX. 25.

2.

Die Wunden alle, die Du hast,
Hab' ich Dir helfen schlagen,
Auch meine große Sündenlast
Dir aufgelegt zu tragen.
Ach, liebster Heiland, schone mein,
Laß meine Schuld vergessen seyn,
Laß Gnad für Recht ergehen.

3.

Du hast verlassen Deinen Thron,
Bist in das Elend gangen,
Du trugest Schläge, Spott und Hohn,
Mußtest am Kreuze hangen,
Auf daß Du für uns schafftest Rath,
Und unsre schwere Missethat
Bei Gott versöhnen möchtest.

4.

Drum will ich jetzt zur Dankbarkeit
Von Herzen Dir lobsingen;
Und wenn Du zu der Seligkeit
Mich einst zu Dir wirst bringen:
So will ich dorten noch viel mehr
Zusammt dem ganzen Himmelsheer
Dich ewig dafür loben.

5.

Herr Jesu, Deine Angst und Pein
Und Dein betrübtes Leiden
Soll meine letzte Zuflucht seyn,
Wenn ich von hier soll scheiden.

Ach hilf, daß ich durch Deinen Tod
Fein sanft beschließe meine Noth,
Und selig sterbe. Amen. g)

V. U.

Gott schaffe in uns ein reines Herz, und gebe uns einen neuen, gewissen Geist. Amen.

g) S. (v. Raumer's) Sammlung geistlicher Lieder. Basel 1831. S. 53. u. d. Baireuther Gesangbuch. 1788. S. 75.

XVI. Betstunde.

Die Liebe Christi tröstet uns und verpflichtet uns zur Sorgfalt für die Seelen unserer Mitmenschen.

O barmherziger, gnädiger Gott und Vater! wir danken Dir von Herzen, daß Du Deinen lieben Sohn, Jesum Christum, für uns den schmählichen Tod des Kreuzes hast leiden und Ihn unsere Sünden an Seinem Leibe auf dem Holze tragen lassen, auf daß wir durch Seine Wunden heil werden möchten; — und bitten Dich, hilf uns durch Deinen Heiligen Geist, daß wir uns Seines Leidens und Sterbens wider alle Anfechtung des Teufels, der Welt und unseres Fleisches getrösten, nach Seinem Vorbild in allerlei Kreuz und Leiden geduldig seyen, und unserem Nächsten herzliche Liebe und Treue beweisen, — und daß wir, nachdem wir um so theueren Preiß erlöset worden, nie mehr sicher oder vermessen werden, sondern als Deine Kinder allezeit in Deiner Furcht und Liebe wandeln mögen, bis wir endlich, von allem Uebel erlöset, ewig selig werden durch Deinen lieben Sohn, unseren Herrn. Amen. a)

---

a) Vermehrtes Gebetbuch u. s. w. Basel. 1817. S. 29.

Eph. V. 1. 2.

So seyd nun Gottes Nachfolger, als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebet hat, und Sich selbst dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch.

Die Liebe, welche Christus in Seinem Leben und Leiden uns bewiesen hat, tröstet uns in der Betrübniß, und verpflichtet uns zur liebevollen Sorge für die Seelen unserer Mitmenschen.

I.

Trost,

ja kräftiger, süßer Trost fließt aus der Betrachtung des Lebens und Leidens Christi für alle frommen, betrübten Seelen, welche oft in ihrem Kreuz, wann sie sehen, daß die Welt sie verachtet und ihrer spottet, auf die Gedanken gerathen, als wären sie auch vor Gott gering geachtet, der Herr Jesus habe ihrer vergessen, und möge sie nicht. Wenn sie etwa in einem schlechten Hüttlein sitzen, mit Armuth und Kummer ringen, und, von Jedermann verlassen, ihre Freude und Vergnügung in ihren Thränen suchen: so hängen sie den betrübten Gedanken oft so sehr nach, daß sie meinen, wie die Welt Nichts von ihnen und ihrem Anliegen wisse, auch nicht wissen wolle, so achte ihrer Gott auch nicht, Er habe ihrer vergessen, oder sie im Zorn verstossen. Aber, ihr christlichen Seelen! richtet nicht nach

dem äußerlichen Ansehen und dem Urtheil der Welt, ja auch nicht nach eurem eigenen Gefühl. Das Elendeste und Verachtetste in der Welt ist oft das Liebste und Wertheste vor Gott. Der Herr Jesus ist einem Kaufmann gleich, der seine theuersten Waaren in Maculatur, Matten und Lumpen einwickelt und verwahret. Die liebsten Seelen des Herrn Jesu sind oft unter dem Bettelmantel verdeckt und versteckt, oder doch mit so viel Schmach, Verachtung, Armuth und Elend verhüllt, daß ein fleischliches Auge sie nicht erkennen kann. Wie Er selbst, in den Tagen Seines Fleisches, durch Seine armselige Gestalt, durch Sein Kreuz und Seinen Tod eine Verachtung des Volkes und ein Spott der Leute geworden, und dabei doch Seines himmlischen Vaters allerliebster Sohn, der Engel Freude, der Teufel Schrecken und das Heil aller Welt geblieben ist: so gehet es auch mit allen Gläubigen zu. Wie Er selbst, als Er in die Welt kam, in einem Stall, in einer finsteren Höhle vorlieb nehmen mußte, dadurch aber an Seiner Herrlichkeit Nichts verlor: so auch Seine Nachfolger. Sie mögen seyn wo sie wollen, so bleiben sie doch Sein Eigenthum, und behalten die Herrlichkeit der Kindschaft Gottes, die ihnen durch das Blut Christi erworben ist. Eine Perle ist allezeit kostbar, auch wenn sie unter den Tisch gefallen ist oder im Kothe liegt. Was der Welt oft ein zerbrochenes Gefäß ist, was sie für ein zerstoßenes Glas, für einen zerbrochenen Topf hält, den man auf die Gasse wirft und zertritt, — das ist vor Gott ein Ge-

fäß der Ehren, ein Gefäß Seiner Barmherzigkeit, [b]) ein Werkzeug Seiner Gnade.

Die Welt greift dem lieben Gott gleichsam vor in der Wahl, und nimmt das Reiche, das Mächtige und Prächtige, das Hohe und Vornehme voraus; das liebt sie und achtet es hoch und werth. So bleiben denn unserm Gott die Elenden, Armen, Verlassenen, Trostlosen, Verachteten, Geringen und Niedrigen; die nimmt Er denn mit väterlicher Liebe und Freude in Seine Vorsorge und Verpflegung auf. Denn die sind es, an welchen Seine Allmacht, Weisheit, Güte und Gnade am herrlichsten erscheinet, von welchen Er auch die größte Ehre hat, wenn Er etwas Großes und Sonderliches aus ihnen machet. So kann nun Niemand unter den Gläubigen, so elend und verachtet er auch von der Welt seyn mag, vor Gott verachtet und vergessen seyn. Sollte Gott die Seelen, die Er von Ewigkeit her in Christo Jesu erwählet hat, um ihres geringen äußerlichen Zustandes willen verwerfen? Sollte Gott richten, wie die Welt richtet, nach dem äußerlichen Ansehen? Hat nicht vielmehr die Erfahrung aller Zeiten gelehrt, daß Er wählet, was thöricht ist vor der Welt, was schwach, was unedel, was verachtet und was Nichts ist? [c]) Wie sollte der Herr Jesus gering achten, vergessen und verlassen können, was Er mit Seinem Blute so theuer erkauft hat? Wie sollten Ihm zu gering seyn die Seelen Seiner Gläubigen, um

b) Ps. XXII. 7. — Ps. XXXI. 13. — II. Tim. II. 20. Röm. IX. 23.

c) I. Cor. I. 27. 28.

welcher willen Er so Viel gelitten hat? Wie sollte Ihm das nun feil geworden seyn, was Ihm allezeit so theuer und werth gewesen ist?

Ein Edelstein kann einer Fürstin aus der Hand fallen und sich etwa in eine Ritze, oder im Staub und Koth verlieren, also daß sie ihn nicht mehr findet. Eine gläubige Seele aber kann niemals in solches Elend, in solche Niedrigkeit, Armuth und Verachtung verfallen, daß der Herr Jesus sie nicht sehen sollte. Wenn du, betrübte Seele, in einem finsteren Winkel sitzest, und über dein Elend seufzest und weinest, meinst du, daß Jesus deiner nicht achte? Er zählet deine Thränen, und trägt alle deine Seufzer in Sein Buch ein. Es heißt alsdann bei Ihm: Ist nicht diese liebe Seele Meine theuere Tochter, an welche Ich so Großes verwendet, die Ich mit Meinem theuren Blut erlöset habe? Ist sie nicht Mein trautes Kind, an dem Ich Meine höchste Lust und Freude habe? Denn Ich denke noch wohl daran, was Ich ihr geredet und in Meinem Worte verheißen habe: darum bricht Mir Mein Herz, daß Ich Mich ihrer erbarmen muß. d)

Hieher wird billig gezogen, was der Herr unser Gott zu Jona, Seinem Propheten, sagte, als dieser um seinen verdorrten Kürbis eiferte: Dich jammert des Kürbis, daran du nicht gearbeitet hast, hast ihn auch nicht aufgezogen, welcher in einer Nacht ward, und in einer Nacht verdarb: und Mich sollte

d) Jer. XXXI. 20.

nicht jammern solcher großen Stadt? [e]) Sehet, wie unser Gott Seinen Diener so kräftig überzeuget, daß er Ihm mit Unrecht die Verschonung der bußfertigen Stadt Ninive verdenke. Denn, spricht Er, wenn dich der Abgang einer schlechten Pflanze kränket, von welcher du doch niemals Mühe gehabt: wie kannst du es übel deuten, daß Ich eine Stadt nicht verderben will, in welcher so viel tausend Seelen sind, die Ich erschaffen und bisher ernähret, versorget und erhalten habe? So mag auch der Herr Jesus sagen: Dauert einen Menschen eine verdorrte Pflanze, die doch ohne seine Mühe und Arbeit aufgekommen ist: wie sollte Mich eine Seele nicht jammern, um welche Ich so viel gearbeitet habe, die Mich so viel Mühe gekostet hat, und die wegen ihrer Unsterblichkeit mit den Pflanzen der ganzen Welt nicht zu bezahlen ist? Darum weg mit den betrübten Gedanken, welche in uns Mißtrauen gegen den Herrn Jesus und den liebreichen Gott erwecken! Eine Seele kann Ihm nicht gering und unwerth seyn! Wenn sie auch in einem siechen, elenden Leibe wohnet, wenn sie mit schweren Anfechtungen, mit Traurigkeit und Sorgen umgeben, in Armuth und Dürftigkeit versteckt, und von der stolzen Welt ganz verachtet ist: so bleibt sie doch eine Seele, die mit dem Blute Christi erlöset ist. Ihr Elend kann die Liebe ihres Erlösers nicht zurückhalten, sondern zieht dieselbe vielmehr nach sich, wie ein krankes Kind die Mutter mit ihrer Liebe und Pflege. Komm ich in ein Haus, da ein krankes Kind ist: so werde ich die Mutter

e) Jon. IV. 10. 11.

nirgends sicherer finden, als an dem Bette des Kindes. So auch, wenn ich meinen Jesus suche, weiß ich gewiß, daß ich Ihn am ersten bei den elenden und trostlosen Seelen antreffe.

So, Geliebte, schöpfen wir aus der Betrachtung der Liebe, welche in dem Leben und Leiden Christi sich offenbart, reichen, süßen Trost für unsere bekümmerten Seelen. Aber diese Betrachtung legt uns auch

II.

die Verpflichtung

auf, daß wir untereinander unsere Seelen hoch, theuer und werth halten sollen. Sonderlich sind die dazu verpflichtet, welchen die Aufsicht über andere Seelen befohlen ist. Ich sehe nicht, wie ich einem Menschen eine Seele höher empfehlen könne, als wenn ich sage, sie sey mit dem theueren Blute des Sohnes Gottes erkauft. Und wenn dieß die Diener des Wortes, die Lehrer in den Schulen, die Regenten und Oberen, die Aeltern und Herrn und Frauen nicht bewegt: so weiß ich nicht, was es sonst thun soll. Wollen wir das verwahrlosen und gering halten, was Jesus so theuer erkauft und so sauer erworben hat? Wollen wir das unserer Mühe nicht werth achten, um dessen willen Er bis zu blutigem Schweiß, ja bis in den Tod gearbeitet hat? Es muß fürwahr ein unbesonnener Mensch seyn, der mit so theueren und kostbaren Dingen leichtsinnig umgeht. Er soll aber auch wissen und wird es einst erfahren, daß der Sohn Gottes von seinen Händen fordern wird, was durch seine Schuld verloren ist.

Wird doch oft um eines Freundes willen sogar ein unvernünftiges Thier lieb und werth gehalten. **Don Juan** von Oesterreich, ein natürlicher Sohn des Kaisers Karls V., hatte einen alten, unnützen Hund, der aber allezeit auf einem seidenen, mit Gold gestickten Kissen lag, mit den besten Speisen unterhalten und von einem eigenen Diener gepflegt wurde. Und dieß alles blos darum, weil **Don Juan** denselben von seinem Halbbruder, dem spanischen König Philipp II., geschenkt erhalten hatte. Hatte es nun ein Hund so gut, blos um seines früheren Herrn willen: was müßen wir erst an den Menschen thun, um des Herrn Jesu willen, der sie so hoch geliebt, sie mit Seinem Blut erlöset, und sie für einige Zeit unserer Pflege und Aufsicht anvertraut hat? Ach Herr Jesu! lehr uns verstehen, was eine Seele sey; sonst ist unser Fleisch und Blut viel zu unverständig, dieses Kleinod nach seinem Werthe zu schätzen. Dir sey Dank für alle Deine Mühe, welche Du an unsere Seelen gewandt hast. Lobe den Herrn, meine Seele! und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat. f) Amen.

1.

Wenn meine Sünden mich kränken,
O mein Herr Jesu Christ!
So laß mich wohl bedenken,
Wie Du gestorben bist,
Und alle meine Schuldenlast
Am Stamm des heilgen Kreuzes
Auf Dich genommen hast.

f) Ps. CIII. 2.

2.

O Wunder ohne Maaßen!
Wenn man's betrachtet recht:
Es hat Sich martern lassen
Der Herr für Seinen Knecht;
Es hat Sich selbst der wahre Gott
Für mich verlornen Menschen
Gegeben in den Tod.

3.

Was kann mir denn nun schaden
Der Sünden große Zahl?
Ich bin bei Gott in Gnaden:
Die Schuld ist allzumal
Bezahlt durch Christi theures Blut,
Daß ich nicht mehr darf fürchten
Der Hölle Qual und Gluth.

4.

Drum sag' ich Dir von Herzen
Jetzt und mein Lebenlang
Für Deine Pein und Schmerzen,
O Jesu, Lob und Dank,
Für Deine Noth und Angstgeschrei,
Für Dein unschuldig Sterben,
Für Deine Lieb' und Treu.

5.

Herr, laß Dein bittres Leiden
Mich reizen für und für,
Mit allem Ernst zu meiden
Die sündliche Begier,
Daß mir nie komme aus dem Sinn,
Wie Viel es Dich gekostet,
Daß ich erlöset bin.

6.

Mein Kreuz und meine Plagen,
Sollt's auch seyn Schmach und Spott,
Hilf mir geduldig tragen;
Gieb, o mein Herr und Gott!
Daß ich verläugne diese Welt,
Und folge dem Exempel,
Das Du mir vorgestellt.

7.

Laß mich an Andren üben,
Was Du an mir gethan,
Und meinen Nächsten lieben,
Gern dienen Jedermann,
Ohn' Eigennutz und Heuchelschein,
Und, wie Du mir erwiesen,
Aus reiner Lieb' allein.

8.

Laß endlich Deine Wunden
Mich trösten kräftiglich
In meinen letzten Stunden
Und deß versichern mich,
Weil ich auf Dein Verdienst nur trau,
Du werdest mich annehmen,
Daß ich Dich ewig schau. g) Amen.

V. U.

Der Herr lehre uns thun nach Seinem Wohlgefallen; Sein guter Geist führe uns auf ebner Bahn. h) Amen.

---

g) Justus Gesenius.
h) Ps. CXLIII. 10.

XVII. Betstunde.

Klug ist, wer für das ewige Heil seiner Seele sorgt.

Menschen sind zerbrechlich Glas,
Nichtig Gras,
Blumen, die nicht lange stehen.
Ach, wie bald wird ihre Kraft
Hingerafft,
Wenn die Todeslüfte wehen!
Unser Leben fleucht behende:
Mensch, bedenke doch das Ende!

Jugend, die den Rosen gleicht,
Sie verbleicht,
Ihre Schöne muß verschwinden.
Es vergeht in Todesnacht
Alle Pracht,
Die wir an den Menschen finden
Unser Leben fleucht behende:
Mensch, bedenke doch das Ende!

Menschen sind der Zeiten Spiel
Und ein Ziel,
Drauf die Todespfeile fliegen.
Die wie schlanke Zedern stehn,
Groß und schön,
Müßen durch den Tod erliegen.
Unser Leben fleucht behende:
Mensch, bedenke doch das Ende!

Schwinge dein Gemüth und Herz
Himmelwärts,
Wo nicht Tod, nicht Noth, noch Leiden.
Denk' an das, was ewig ist,
Lieber Christ,
Trachte nach des Himmels Freuden.
Unser Leben fleucht behende:
Mensch, bedenke doch das Ende! Amen. [a])

Geliebte im Herrn, lasset uns beten mit Mose, dem Manne Gottes:

Ps. XC. 12.

Lehre uns bedenken, daß wir sterben müßen, auf daß wir klug werden.

Der Herr segne die Betrachtung dieser Worte, daß auch wir klug werden, um fromm leben und selig sterben zu können. Amen.

Man pflegt zu sagen, klug sey der, welcher seine Absichten durchzuführen weiß, welcher die rechten Mittel wählt, um seinen Zweck zu erreichen. Solche

a) v. Bunsen's Gesang- und Gebetbuch. Hamburg. 1833. S. 267.

Klugheit ist nicht blos dem Frommen eigen, der mit Anstrengung aller geistigen und leiblichen Kräfte seine guten Vorsätze ausführt; sondern sie wird auch dem Sünder zugeschrieben, der sich so umsichtig, thätig und ausdauernd benimmt, daß ihm seine bösen Rathschläge gelingen müßen. Ja, Christus sagt sogar: Die Kinder der Welt sind klüger, als die Kinder des Lichtes, in ihrem Geschlechte. In ihrer Art sind die Kinder der Welt klüger, in der Verfolgung ihrer ehrsüchtigen, habsüchtigen, genußsüchtigen Plane geschäftiger und beharrlicher, als die Kinder des Lichtes in der Sorge für ihre Seelen und in der Ausbreitung des göttlichen Reiches. Die Kinder der Welt sind, wie jener ungerechte Haushalter zeigt, klüger im Bösen, als die Kinder des Lichtes im Guten, weil alle Menschen, auch die besten, zum Bösen geschickter sind, als zum Guten.

Wir sind zum Guten träge,
Zum Bösen sehr geneigt;
Uns auf dem schmalen Wege
Zu halten, ist nicht leicht.

Darum kostet es uns auch weniger Anstrengung, kluge Sünder zu werden, als kluge Jünger Christi. Kluge Sünder können wir werden, wenn wir dem Hange unseres Herzens nachgeben; wollen wir aber kluge Jünger Christi, treue Kämpfer für Sein Reich seyn, so müßen wir unser Fleisch kreuzigen sammt den Lüsten und Begierden; wir müßen uns selbst überwinden. Das Reich des Lichtes ist in dem Kampfe gegen die gottvergessene Welt vornehmlich

deshalb weniger glücklich, als es seyn sollte und könnte, weil die Kinder des Lichtes selber noch zu sehr an der Welt hängen, ihr Ziel nicht im Auge behalten, oft in ihre frühere Finsterniß wohlgefällig zurückblicken, ja so schwach sind, sich in jenen elenden Zustand zurückzusehnen, und bald auch der Lockung nicht widerstehen können, dahin zurückzukehren. Würden sie sich aber dem Herren von ganzem Herzen ergeben, dann würde ihre Klugheit die Klugheit der Weltkinder in jeder Hinsicht übertreffen. Es ist eine große Schande für uns, daß wir so träg und ungeschickt in der Ergreifung der uns dargebotenen himmlischen Güter sind, während die Kinder der Welt, um eines kleinen irdischen Gutes willen, das ihnen versagt ist, so große Anstrengungen machen und dabei so große Klugheit beweisen, so reich, ja schier unerschöpflich in Auffindung von Hülfsmitteln sind.

Doch wollen wir den Kindern der Welt nicht zu große Ehre erzeigen; sie sind doch nur scheinbar klug. Allerdings hilft ihnen ihre Klugheit oft zur Erfüllung ihrer Wünsche; oft aber auch nicht; und wenn sie ihr Vorhaben hinausführen: was ist es, was haben sie gewonnen? Die Zeit ihres Glückes ist eine sehr kurze; und für ein vergängliches Gut, für einen falschen Ruhm, für einen flüchtigen Genuß geben sie unvergänglichen Reichthum, himmlische Ehre und niegetrübte Seligkeit hin. Ihre Klugheit dient der Thorheit; ihre gutgewählten Mittel führen zur Erreichung eines schlechtgewählten Zweckes. Darum hat ein Mann, der sein Lebenlang mit allerlei groben Sündern zu thun hatte, auch in unserem Sinne mit Recht gesagt: „Verbrecher sind, mit allen

ihren Listen und Ränken, ohne allen Vergleich die albernsten Menschen." [b]

Wer wahrhaft klug ist, sorgt nicht blos für den nächsten Augenblick, und folgt nicht jedem Einfalle seines Kopfes, jedem Gelüsten seines Herzens; sondern er bedenkt die Folgen jeglicher Handlung und jeglicher Rede; er blickt hinaus in die ferne Zukunft, und betet:

Herr Jesu! lehr mich meine Zeit
Anwenden für die Ewigkeit. [c]

Der wahrhaft Kluge, der Weise sucht ein dauerndes Glück; er bemüht sich um einen Schatz, welchen der Tod ihm nicht rauben kann; er ist nicht zufrieden mit der Achtung, ja mit der Bewunderung der Welt; sondern er will vor Gott geehrt seyn; er bereitet sich Freuden, die nicht mit dem Leibe verwesen. Die Augen des wahrhaft Klugen überschauen das ganze Erdenleben; sie sind gen Himmel gerichtet, und dringen, vom Glauben gestärkt und von der Liebe geschärft, in das Dunkel der Ewigkeit ein.

Solche feine Klugheit, deren Anfang die Furcht Gottes ist, deren Lob ewiglich bleibet, lernt man leichter in trüben, als in heiteren Tagen, leichter an den Gräbern der Todten, als in lebenslustiger Gesellschaft. Darum sagt der weise, ernste Prediger: Es ist besser, in das Klaghaus gehen, als in das Trinkhaus. In jenem ist das Ende aller Menschen, und der Lebendige nimmt es zu Herzen. Es ist Trauern besser, als

b) Vidocq.
c) C. H. Rieger.

Lachen; denn durch Trauern wird das Herz gebessert. Das Herz der Weisen ist im Klaghaus, und das Herz der Narren im Hause der Freuden. Es ist besser, hören das Schelten des Weisen, als hören den Gesang der Narren. Denn das Lachen der Narren ist wie das Krachen der Dornen unter den Töpfen; und das ist auch eitel. d)

Die Betrachtung unserer Sterblichkeit lehrt uns die schwere Kunst, weise und glücklich zu leben. Aber wer denkt gern an den Tod? Die arme Seele will ihren Leib nicht loslassen; sie will sich nicht von der gewohnten Behausung trennen, obwohl sie ihr oft recht unbequem und an vielen ihrer Leiden schuld ist. Die Seele sträubt sich, wenn ihr geboten wird, von dem Erdenleben zu scheiden, obwohl sie selber oft bekennt und klagt, daß die Erde ein Jammerthal ist. Da wir alle sterben müßen, so sollen wir uns freilich beizeiten mit dem Tode bekannt machen. Aber der Tod ist ein König der Schrecken, vor dem das Leben sich entsetzt. Nur wo Gottesfurcht herrscht, wird die Todesfurcht überwunden. Aber weil wir dem Schöpfer unseres Lebens zu ferne stehen, durch unsere Untugenden von Ihm getrennt sind: so hat der Tod Gewalt über uns; wir fürchten seine Macht, und fliehen sein Andenken. Darum müßen wir den Herrn zu Hülfe rufen gegen uns selbst, gegen unsere Schwachheit, unseren Leichtsinn; wir müßen mit

d) Pred. VII. 3—7.

Mose beten: Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müßen, auf daß wir klug werden.

Und Er billigt und erhört unser Gebet: Er will uns klug machen; Sein Wort mahnt uns immer daran, daß wir das Ende und das Gericht jenseits des Grabes bedenken sollen. Wenn wir aber vor Seinem Worte die Ohren verschließen: so stellt Er vor unsere Augen das drohende Bild des Todes. Freunde und Nachbarn ruft Er aus dem Leben ab; und wenn wir ihre Leiber zum Grabe begleiten: so können wir nicht anders, wir müßen uns sagen: Bald wirst auch du diesen Weg nicht mehr auf eigenen Füßen gehen, sondern getragen oder gefahren werden zu dem stillen Garten, wo aus dem Staube der Todten unverwesliches Leben erwächst. Wenn aber ein Mensch sich schmeicheln wollte, noch viele Jahre lägen zwischen ihm und seinem Grabe, und seine Kraft werde bis in das späteste Alter den Angriffen des Todes widerstehen, darum könne er wohl noch der himmlischen Weisheit entbehren, und noch einige Zeit in der gewohnten, lieben Thorheit sich ergehen: — so schickt Gott dem Menschen, der so unredlich mit sich selbst umgeht, Krankheiten und Wunden, welche den Leib schwach und die Seele demüthig machen. Die Schmerzen in allen Gliedern erschrecken die sichere Seele, und verkünden, daß der Tod bereits an der Zerstörung ihrer gebrechlichen Wohnung arbeitet; sie rufen:

> Mensch, dein Leben fleucht behende:
> Ach, bedenke doch das Ende!

Geliebte, lasset uns in der Furcht des Herrn für unseren Leib sorgen, so viel wir vermögen, daß

er gesund bleibe und lange lebe. Aber lasset uns dabei nicht vergessen, daß wir unserem Leibe keine Elle und unserem Leben keine Stunde zusetzen können, trotz aller Sorgfalt. Lasset uns bedenken, daß wir schon in der nächsten Stunde sterben können, und vor Allem für die Seele sorgen, daß es ihr wohlgehe jenseits des Grabes, daß sie bestehen könne vor Gottes Thron.

Es wird berichtet, daß ein weiser König, als er sterben und seinen jungen, unerfahrenen Sohn als seinen Nachfolger in der Regierung zurücklassen mußte, befohlen und verordnet habe, dieser sein Sohn sollte nicht eher zur völligen Regierung seiner Lande und Leute zugelassen werden, bis er einen goldenen Apfel, welchen der Vater zu dem Ende hatte verfertigen lassen, dem allergrößesten Narren, den er finden könnte, geschenkt und überreicht hätte; deshalb sollte er hin und her durch fremde Lande reisen, und diesen Thoren suchen.

Der kluge Vater wußte wohl, daß das wohlangestellte Reisen seinen großen Nutzen hat, und daß die Weisheit nicht nur von den Verständigen und Klugen, sondern auch von den Unweisen und Narren gelernt werden kann. Denn Jene lehren, was man thun, und wie man sich vorsichtig verhalten, Diese, was man meiden und unterlassen müße. Als Lockmann, ein kluger Perser, gefragt wurde, woher er so große Weisheit hätte? — antwortete er: Von den Narren und Unverständigen; denn durch den Schaden derselben bin ich klug geworden; und was ihnen übel anstand, dessen habe ich mich enthalten.

Ich mag mich nicht aufhalten mit weitläufiger Erzählung der mancherlei Thorheiten, welche dem Prinzen auf seiner Reise vorgekommen sind, bis er endlich seinen goldenen Apfel los wurde. Das aber will ich sagen, daß der Apfel ohne Zweifel vor allen anderen dem, als dem größten Narren, hätte übergeben werden sollen, welcher um zeitlicher und nichtiger Dinge willen seine edle Seele dahingiebt, das Irdische für das Himmlische erwählt, und wegen der schnöden Eitelkeit dieser Welt nicht an die Ewigkeit denket. Ich halte, der Herr unser Gott bestätige meine Meinung selbst, indem Er es solchen Leuten gelingen läßt, die nur das Vergängliche suchen, und um der Welt willen des Himmels vergessen. Er überreichet ihnen gleichsam den goldenen Apfel, giebt ihnen ihren Theil in ihrem Leben, und füllt ihnen mit Seinem Schatze den Bauch, den Kasten, den Boden und den Keller. Aber nach dem Tode geht es ihnen, wie jenem reichen Manne, der, als er aus der höllischen Flamme um Erbarmung und Hülfe schrie, zur Antwort bekam: Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben. e)

O Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müßen, ehe wir sterben, — auf daß wir klug werden, fromm leben und selig sterben. Amen.

Herr, wie Du willst, so schick's mit mir
Im Leben und im Sterben.
Allein zu Dir steht mein Begier:
Laß mich, Herr, nicht verderben.

---

e) Ps. XVII. 14. — Luc. XVI. 24. 25.

Erhalt mich nur in Deiner Huld,
Sonst, wie Du willst: gieb mir Geduld;
Dein Wille ist der beste.

Zucht, Ehr' und Treu verleih mir, Herr,
Und Lieb zu Deinem Worte;
Behüt mich, Herr, vor falscher Lehr,
Und gieb mir hier und dorte,
Was dient zu meiner Seligkeit;
Wend' ab alle Ungerechtigkeit
Von meinem ganzen Leben.

Soll ich einmal nach Deinem Rath
Von dieser Welt abscheiden,
Ach, Herr! verleih mir Deine Gnad,
Daß es gescheh mit Freuden.
Herr, Seel' und Leib befehl ich Dir!
Ach gieb ein seliges Ende mir
Durch Jesum Christum. Amen. f)

V. U.

Der Herr unser Gott sey uns freundlich, und fördere das Werk unserer Hände bei uns, ja das Werk unserer Hände wolle Er fördern. Amen. g)

---

f) Caspar Melissander.
g) Ps. XC. 17.

XVIII. Betstunde.

Seine Seele um vergänglicher Dinge willen
zu verderben,
ist die ärgste Thorheit.

Barmherziger Gott und Vater! wir sagen Dir von Herzen Lob und Dank, daß Du unseren Leib mit dem lieben Brode und die Seele mit Deinem heiligen Worte speisest. Lehre uns, also mit Deinen Wohlthaten umzugehen, daß wir derselben nicht mißbrauchen, daß wir nicht über dem Brode Deines Wortes vergessen, daß wir nicht um der leiblichen Nahrung willen versäumen, für das Heil der Seele zu sorgen, daß wir nicht um irdischer, vergänglicher Güter willen die himmlischen und ewigen hingeben und verlieren. Segne die Betrachtung Deines seligmachenden Wortes auch in dieser Stunde, regiere uns durch Deinen Heiligen Geist, schaffe in uns ein reines Herz, und laß uns immer mehr also werden, wie Du uns dort willst haben in der seligen Ewigkeit. Amen. [a])

Geliebte im Herrn! Wir haben in der letzten Betstunde gehört, daß die Betrachtung des Todes

a) Vergleiche: Pancratius, S. 708.

Lebensweisheit lehrt, — daß es himmlische Klugheit ist, sich alle Stunden zum Sterben bereit zu halten. Wir wollen heute weiter hievon reden, indem wir über die schon oft ausgesprochene Behauptung nachdenken, daß es keine ärgere Thorheit giebt, als die, um vergänglicher Dinge willen die Seele in ewiges Verderben zu stürzen.

Davon sagt

Hiob XXVII. 8 — 10.

Was ist die Hoffnung des Heuchlers, daß er so geizig ist, da Gott doch seine Seele hinreißet? Meinest du, daß Gott sein Schreien hören wird, wenn die Angst über ihn kommt? Wie kann er an dem Allmächtigen Lust haben, und Gott etwa anrufen? —

Gott bewahre uns vor dem schrecklichen Schicksal der Ungläubigen, die den Mammon zu ihrem Gott machen, und dadurch unfähig werden, den wahren, ewigen Gott, ihren Schöpfer und Heiland, anzurufen und zu preisen. Amen.

Thöricht und unverständig heißt man die Kinder, welche sich ein Goldstück oder einen kostbaren Schmuck für einen Apfel abschwatzen lassen. Ein höchst leichtsinniger und leichtfertiger Mensch war Esau, der für ein rothes Linsengericht die Herrlichkeit der Erstgeburt hingab, und damit zugleich nicht blos einen doppelten Theil der Erbschaft, sondern auch das Priesterthum und die Herrschaft über sein Geschlecht. Ein sehr unbesonnener Mann war Achan, der sich des verbannten Gutes gelüsten

ließ, obwohl der Zorn und Fluch Gottes daran hing, und sich dadurch mit seinem ganzen Haus in's Verderben stürzte. [b]) Wie vielmehr aber muß man die Leute für unbesonnene Narren halten, welche um geringen Gewinnes, um schnöder Lust, um vergänglicher Ehre und Macht willen ihre Seeligkeit aus den Augen setzen, welche ihre Seele verlieren, um das Zeitliche zu gewinnen.

Wenn man umfragen würde, ob Jemand um 10 oder 20000 Thaler sein Herz zu verkaufen geneigt sey, also daß man ihm zwar diese Summe bezahlen, gleich darauf aber ihn an Händen und Füßen binden, ihm die Brust öffnen und das Herz herausnehmen wollte: — so fände sich gewiß Niemand bereit dazu. Jeder würde sagen: Was soll ich mit dem Geld ohne das Leben? Wenn mein Herz verloren geht, kann ich mir wieder ein anderes Herz kaufen? oder ein anderes Leben für Geld schaffen? Ich müßte wohl ein Narr seyn, wenn ich das thäte! Nun, wie kommt es denn aber, daß so vielen Menschen ihre Seelen feil sind um Geld und andere zeitliche Dinge? daß sie das Gold nehmen, und die Seele zum ewigen Tod übergeben? Was hilft ihnen das Geld der ganzen Welt, wenn sie ihre Seele verloren haben? Können sie wieder eine andere kaufen, wenn diese verloren ist, oder die verlorne mit Gold und Silber wieder einlösen? Soll man denn diese Leute nicht große Narren heißen?

Die Vögel eilen zum Strick, um der rothen Beeren willen, und wissen nicht, daß

b) 1. Mos. XXV. 29—34. — Jos. VII.

es ihnen das Leben gilt. [c]) Die Weltkinder aber wissen es, daß sie die zeitliche Lust und die Freude der Welt mit dem Verluste des ewigen Lebens büßen müßen, und lassen sich doch nicht davon abhalten. Sind sie nicht albern, mehr als die Vögel? Lachen muß man darüber, daß die Dohle Geld, Ringe, Fingerhüte und andere solche Dinge heimlich raubt und zusammenträgt, damit allerlei Argwohn in dem beraubten Haus erweckt, und sich sehr unmuthig bezeigt, wenn man ihr ihren Schatz ausleeret. Alberner Vogel, was ist dir dein gestohlenes Gut nütze? Aber — ihr noch mehr närrischen Menschenkinder, was ist euch nütze das zeitliche Gut, das ihr mit Hintansetzung eures Gewissens sammelt? Und was soll euch der betrügliche Reichthum im Tode helfen? Der Herr nennt ihn betrüglich, weil er manches Herz verleitet, und hernach falsch und unnütz erfunden wird. Zu einem Menschen, der sein Vertrauen auf das Zeitliche setzte und sich nicht beflissen hatte, in Gott reich zu seyn, sprach Er: Du Narr! diese Nacht wird man deine Seele von dir nehmen: und wessen wird dann seyn, was du bereitet hast. [d])

Ach, die gottlosen und sicheren Menschenkinder sind weise genug, Böses zu thun, und sehr verschlagen in allerlei Welt- und Geld-Händeln, aber sehr albern und thöricht, ihre Seelen zu bewahren. Der Satan hat sie gefangen in seinen Strik-

c) Spr. Sal. VII. 23.
d) Marc. IV. 19. — Luc. XII. 20.

ken zu seinem Willen. e) Sie denken aber an Nichts weniger, als an das. Da heißt es: Es hat keine Noth; es ist noch Zeit genug! Gott ist barmherzig, und vergiebt alle Sünden! Du kannst dich vor deinem Ende noch wohl bekehren! So verwickeln sie sich dann je mehr und mehr in des Satans Stricken, bis sie endlich mit ihrem ewigen Schaden inne werden, daß sie allzuviel getraut haben, und bei ihrer großen Arglistigkeit und Klugheit die größten Narren gewesen sind. Dieß zeigt das Buch der Weisheit auf eine treffliche Weise, indem es die Gottlosen zuletzt also redend einführt: Wir Narren hielten des Frommen und Gerechten Leben für unsinnig, und sein Ende für eine Schande. Wie ist er nun gezählet unter die Kinder Gottes, und sein Erbe unter den Heiligen? Darum so haben wir des rechten Weges gefehlt: — was hilft uns nun die Pracht? was bringt uns nun der Reichthum sammt dem Hochmuth? f)

Schlüßlich will ich noch Eines hinzuthun. Der Magistrat der Stadt Barcelona wollte einmal in der Noth etliche Galeeren oder Ruderschiffe ausrüsten lassen, und zwar so geschwind als möglich. Weil man nun hiezu vieler Ruderknechte bedurfte, und gerade keine Sclaven oder Leibeigenen vorhanden waren, so erfand man folgendes Mittel. Es ward ein Tisch auf den Markt gesetzt, mit vielem

e) II. Tim. II. 26.
f) Buch der Weish. V. 4—6. 8.

Geld und mit Würfeln belegt. Wer nun Lust hatte, der mochte mit dem, der dazu bestimmt war, spielen. Gewann er, so erhielt er eine ziemliche Summe Geldes; verspielte er, so war die Freiheit verspielt, und er mußte sofort zu Schiff. Nun ist es dort besser bekannt, als bei uns, was es für ein mühseliges, elendes Leben ist, auf den Galeeren am Ruder zu ziehen. Deshalb werden auch Viele, die eine böse That begangen und wohl das Leben verwirkt haben, zu solcher Strafe verdammt, und möchten oft lieber sterben, als in solchem elenden Zustande leben. Nichtsdestoweniger fanden sich ihrer genug, die es auf dieses gefährliche Spiel wagten, und in Hoffnung eines geringen Gewinnes ihre zeitliche Wohlfahrt und Freiheit verspielten, also daß in wenigen Tagen die begehrte Anzahl voll war. Sind das nicht Narren gewesen, wird Mancher denken, die ihre Freiheit so leichtsinnig verscherzt haben? Aber, mein lieber Christ, sind das nicht vielmehr die größten Narren, welche um zeitlichen Gewinnes, vergänglicher Ehre, Lust und Freude willen ihre Seligkeit verspielen? Und es sind ihrer doch so viele, die es täglich thun. Sie bedenken die hohe Würde ihrer unsterblichen Seele nicht. Dagegen scheinet ihnen der weltliche Tand gewaltig in die Augen. Gott bewahre uns vor solcher Verblendung und Thorheit. Amen.

Herr, erbarme Dich! Christe, erbarme Dich! Herr, erbarme Dich! Christe, erhöre uns!

Herr Gott Vater im Himmel, Herr Gott

Sohn, der Welt Heiland, Herr Gott Heiliger Geist, erbarme Dich über uns!

Sey uns gnädig, verschon uns, lieber Herre Gott! Sey uns gnädig, hilf uns, lieber Herre Gott!

Vor allen Sünden, vor allem Irrsal, vor allem Uebel behüt uns, lieber Herre Gott! Vor des Teufels Trug und List, vor bösem, schnellem Tod, vor Pest und theurer Zeit, vor Krieg und Blutvergießen, vor Aufruhr und Zwietracht, vor Hagel und Ungewitter, vor dem ewigen Tod behüt uns, lieber Herre Gott!

Durch Deine heilige Geburt, durch Deinen Todeskampf und blutigen Schweiß, durch Dein Kreuz und Deinen Tod, durch Deine heilige Auferstehung und Himmelfahrt hilf uns, lieber Herre Gott! In unserer letzten Noth, im jüngsten Gericht hilf uns, lieber Herre Gott!

Wir armen Sünder bitten, Du wollest uns erhören, lieber Herre Gott, und Deine heilige, christliche Kirche regieren und führen, alle Bischöfe, Pfarrherren und Kirchendiener in heilsamem Wort und heiligem Leben erhalten. Erhör uns, lieber Herre Gott!

Allen Rotten und Aergernissen wehren, alle Irrigen und Verführten wiederbringen, den Satan unter unsere Füße treten, treue Arbeiter in Deine Aernte senden, Deinen Geist und Kraft zum Worte geben, allen Betrübten und Blöden helfen und sie trösten. Erhör uns, lieber Herre Gott!

Allen Königen und Fürsten Fried und Eintracht geben, unseren gnädigen Landesherrn mit

allen seinen Gewaltigen leiten und schützen, unseren Rath und die ganze Gemeine segnen und behüten. Erhör uns, lieber Herre Gott!

Allen, so in Noth und Gefahr sind, mit Hülf' erscheinen, allen Schwangeren und Säugenden fröhliche Frucht und Gedeihen geben, aller Kinder und Kranken pflegen und warten, alle unschuldig Gefangenen los und ledig lassen, alle Witwen und Waisen vertheidigen und versorgen, aller Menschen Dich erbarmen. Erhör uns, lieber Herre Gott!

Unseren Feinden, Verfolgern und Lästerern vergeben und sie bekehren, die Früchte auf dem Lande geben und bewahren. Erhör uns, lieber Herre Gott!

O Jesu Christe, Gottes Sohn, erhör uns! O Du Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, erbarme Dich über uns! O Du Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, verleih uns steten Frieden!

Christe, erhör uns! Herr, erbarme Dich! Christe, erbarme Dich! Herr, erbarme Dich unser. Amen. g)

V. U.

Gelobet sey der Herr, der Gott Israels, von nun an bis in Ewigkeit. Amen. Amen. h)

---

g) Litanei, oder demüthige Fürbitte für die allgemeine Noth der ganzen Christenheit, schon um 370 nach Christi Geburt im Morgen- und Abendlande gebräuchlich, hie und da als Freitags-Gebet bezeichnet. S. Pancratius S. 665.

h) Ps. XLI. 14.

XIX. Betstunde.

Die Wirksamkeit des Heiligen Geistes
ist ein Zeugniſs
für die hohe Würde unserer Seelen.

Jesu, stärk uns, Deine Lehren
Recht zu hören,
Dich zu ehren
Und der Brüder Glück zu mehren. Amen.

Einem königlichen Kinde, welches die Anwartschaft auf die Regierung vieler Lande und Leute hat, werden nicht allein Diener und Aufwärter zugeordnet, welche es fleißigst in Acht haben müßen; sondern es wird ihm auch zuvörderst ein Hofmeister gegeben, welcher immer bei dem Kinde bleiben und es zu allen wohlanständigen Sitten und Tugenden anweisen muß. Also hat Gott auch der menschlichen Seele nicht nur alle Creaturen, auch Seine heiligen Engel, die Himmelsfürsten, zu Dienern und Pflegern verordnet; sondern Er giebt ihr auch, nachdem Er sie aus Gnaden zu Seinem Kind angenommen, Seinen Heiligen Geist, der sie leitet, regieret und führet, und Sich ihrer treulich annimmt, bis Er sie zur Seligkeit bringt. Wie nun aus dem, was der Sohn Gottes um der Seele willen gethan, die Hoheit und

Würdigkeit derselben erkannt wird, so erhellet dieser Adel der Seele nicht weniger aus dem, was Gott der Heilige Geist an ihr thut. Darüber nachzudenken, muß eines gottseligen Herzens Freude seyn; und gewiß wird sie sich dabei oft gedrungen fühlen, zu rufen: Herr, mein Gott! groß sind Deine Wunder, und Deine Gedanken, die Du an uns beweisest; Dir ist Nichts gleich. Ich will sie verkündigen und davon sagen, wiewohl sie nicht zu zählen sind. [a)]

Der Gegenstand unserer heutigen Betrachtung ist also:

die Wirksamkeit des Heiligen Geistes
als ein Zeugniß
für den Adel der menschlichen Seele.

Wir beginnen unsere Betrachtung mit dem Gebete Davids:

Ps. LI. 13.

Verwirf mich nicht von Deinem Angesicht, und nimm Deinen Heiligen Geist nicht von mir.

Ach ja, verwirf uns nicht von Deinem Angesicht, obwohl wir leider oft Dein Gesetz verworfen und von Deinem Angesicht uns abgewendet haben. Nimm Deinen Heiligen Geist nicht von uns, obwohl wir Ihm oft widerstrebt haben. Denn ohne Ihn vermögen wir Nichts. Wir können nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, unseren Herrn, glauben, oder zu Ihm kommen; sondern der Heilige Geist ist es, der uns durch das

a) Ps. XL. 6.

Evangelium berufet, mit Seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben heiliget und erhält.

Die Schrift sagt von dem Heiligen Geiste, daß Er

unser Wegweiser und Führer,
unser Tröster und Beistand

sey. Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn! spricht der königliche Prophet. Und der Herr Jesus verheißt: Der Geist der Wahrheit wird euch in alle Wahrheit leiten. b) Hat nun die Seele einen solchen Geleitsmann und Führer, so muß sie fürwahr vor Gott nicht schlecht geachtet seyn.

Der Heilige Geist ist der Tröster der Seelen. Tröster (Fürsprecher, Parakletos) heißt in der Heiligen Schrift Niemand, außer der Heilige Geist (in der letzten Rede des Herrn Jesu an Seine Jünger,) und der Herr Jesus selber (im ersten Briefe Johannis). c) Freilich ist auch kein solcher Tröster und Fürsprecher unter allen Creaturen; und von Niemanden in aller Welt können wir erwarten, was Jesus und der werthe Heilige Geist uns giebt. Der Heilige Geist heißt unser Tröster, weil Er unser Freund und Beistand, unser Rathgeber, Fürsprecher und Sachwalter ist, der uns in unseren Nöthen tröstlich zuspricht und Muth macht, der immer um und bei uns ist, also daß wir uns allezeit Seines Rathes, Trostes und Beistandes erfreuen können. Wie hoch geachtet ist die Seele im Himmel, da Gott

---

b) Ps. CXLIII. 10. — Joh. XVI. 13.
c) Joh XIV. 16. I. Joh. II. 1.

selbst ihr Beistand, Rath, Freund und Fürsprecher ist! Ich erinnere mich eines berühmten Predigers, der bei einem hohen Potentaten in großen Gnaden war. Derselbe ließ, als er bei einem anderen Fürsten etwas Wichtiges vorzutragen und zu bitten hatte, bei gegebener Gelegenheit durch seinen Fürsten die Sache vorbringen, worauf jener antwortete, er hätte keinen besseren Advocaten haben können, und versprach sofort der Bitte Genüge zu leisten. Wie aber, können wir sagen, hätten unsere Seelen einen besseren Advocaten haben können, als Jesum Christum im Himmel zur Rechten Gottes und den Heiligen Geist auf Erden, in so mancherlei Gefahr und widrigen Begebenheiten?

Wie treulich aber dieser Beistand und Fürsprecher das Seine verrichte, das bezeuget die Erfahrung aller gläubigen Seelen. Man siehet in der Schrift, daß die heiligen Seelen von ihrer Betrübniß und dem Anliegen ihres Herzens zuweilen gar kläglich und ängstlich reden, bald aber wieder in freudige Worte ausbrechen, mit welchen sie ihre Hoffnung und feste Zuversicht auf Gottes gnädige Hülfe bezeugen. So klagt David im 13. Psalm: „Herr, wie lange willst Du mein so gar vergessen? Wie lange verbirgst Du Dein Antlitz vor mir? Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele, und mich ängsten in meinem Herzen täglich? Wie lange soll sich mein Feind über mich erheben? Aber endlich schließt er mit den Worten: Ich hoffe aber darauf, daß Du so gnädig bist. Im 42. Psalm unterbricht er die Betrachtung seines Elendes auf der

Flucht zweimal mit den tröstlichen Worten: Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde Ihm noch danken, daß Er meines Angesichtes Hülfe und mein Gott ist. Assaph, nachdem er lange das Glück der Gottlosen überdacht und das manchfaltige Kreuz der Frommen damit verglichen hat, spricht endlich freudig und wohlgemuth: Israel hat dennoch Gott zum Trost! Herr, wenn ich nur Dich habe, so frag ich Nichts nach Himmel und Erde. Auch Hiob unterbricht seine traurigen Klagen und versüßt die Bitterkeit seines Leidenskelches mit den Worten des Glaubens: Wenn mich gleich der Herr tödten wollte, will ich doch auf Ihn hoffen. Ich weiß, daß mein Erlöser lebt! [d]) Aus solchen Stellen der Schrift erhellet klar, daß die Kinder Gottes mitten in all ihrer Trübsal von dem getreuen Beistand nicht verlassen waren, sondern daß Er ihnen tröstlich und kräftig zugesprochen hat, und daß ihnen daraus in der größten Angst und Noth solche Freudigkeit erwachsen ist.

Dieß empfinden noch täglich alle gläubigen Seelen. O wie oft sitzen wir, sorgen, seufzen, weinen, denken hin und her, und können keinen Ausgang unseres Unglücks ersehen. Bald aber fühlen wir einen kräftigen Trost, stehen wohl mit Freuden und voll Zuversicht auf, und sagen:

Weil Du mein Gott und Vater bist:
Dein Kind wirst Du verlassen nicht.

d) Ps. XIII. 2. 3. 6. XLII. 6. 12. LXXIII. 1. 25. Hiob XIII. 15. XIX. 25.

Ich bin ja doch Dein liebes Kind,
Trotz Teufel, Welt und aller Sünd.

Drum will ich, weil ich lebe noch,
Gern auf mich nehmen Kreuz und Joch.
Mein Gott, mach mich dazu bereit;
Es dient zum Besten allezeit.

Wenn wir oft uns in vielen traurigen Gedanken und Sorgen vergangen haben, so bringet uns der Heilige Geist etwa einen Spruch der Schrift in den Sinn, und leitet die Kraft desselben in unser betrübtes Herz, daß es Ruh und Trost empfindet und sich zufrieden giebt.

Ich weiß von einem Manne, der einmal auf einer gefährlichen Reise in der Nacht, als er sich, an einem wilden und abgelegenen Ort, unter gottlosen Leuten befand, — in traurige und sorgliche Gedanken gerieth, und sich mit der Furcht des Todes und anderen schmerzlichen Vorstellungen sehr ängstete. Als ihm nun darüber, wie es Traurigen zu geschehen pflegt, die Augen ein wenig zufielen, vernahm er deutlich die Worte: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. e) Es wurde ihm dabei zu Muthe, wie etwa dem Jakob auf seiner Reise nach Mesopotamien, als Gott zu ihm sagte: Siehe, Ich bin mit dir, und will dich behüten, wo du hinziehest, Ich will dich nicht lassen. e) Daraus schöpfte er großen Trost und Hoffnung, welche ihn auch nicht betrog.

Ein Märtyrer in England, Laurentius Haunders genannt, berichtete aus dem Gefängniß

e) Ebr. XIII. 5. — I. Mos. XXVIII. 15.

in einem Schreiben an seine Freunde, als er vor seine Richter gestellt und seiner Religion und seines Glaubens halber scharf befragt worden sey, habe er einen sonderlichen Trost gefühlt, eine liebliche Erquickung, die ihm durch alle Glieder gedrungen sey, und sein Herz eingenommen, gestärkt und erfreut habe. Ein anderer frommer Mann, der in Frankreich um seines Glaubens willen ermordet wurde, schrieb kurz vor seinem Tode, er sey in seinem ganzen Leben niemals fröhlicher und gesunder an Leib und Seele gewesen, als in seinem Gefängniß, — er habe sein Lebenlang die Güte des Herrn nie besser geschmeckt.

Sehet ihr, welch ein getreuer Beistand der Heilige Geist für die Seele ist, und wie hoch sie vor Ihm angesehen ist! Wenn ein Mensch, besonders einer von hohem Stande, stets um den anderen ist, ihm allenthalben nachfolgt, in Krankheiten vor seinem Bette sitzt, in Trübsal und Noth ihn besucht, ihm tröstlich zuspricht und sich seiner herzlich und unverdrossen annimmt, wer kann läugnen, daß dieser seinen Freund sehr liebe und sehr werth halte?

Hieher gehören die merkwürdigen Worte des Apostels Paulus: Der Heilige Geist giebt Zeugniß unserem Geiste, daß wir Gottes Kinder sind. Gott hat uns die Herrlichkeit Seiner Kindschaft in Christo geschenkt; es kann sich aber unser armes Herz nicht darein schicken; die Ehre ist zu groß; es darf sich dieselbe nicht zueignen, besonders wenn der Satan ihm seine Sünde und Unwürdigkeit vorhält, und durch äußerliche und innerliche Anfechtung es kleinmüthig und verzagt macht.

Der Heilige Geist aber widerspricht ihm, und überzeuget unser Herz, daß ihm wahrhaftig das Recht der Kindschaft bei Gott zukomme, und bringt es durch Sein Zusprechen dahin, daß es sich seines Rechtes mit großer Freudigkeit annimmt, dem Satan trotzet und seinen Gott lobet. Weiter sagt der Apostel: Der Heilige Geist hilft unserer Schwachheit auf.[f]) Wenn uns eine Last zu schwer werden will, so hilft Er sie uns tragen; Er kommt uns zu Hülfe in Noth und Anfechtung; und wenn uns eine Schwachheit, eine Ohnmacht ankommt, so umfasset, hält und stärkt Er uns, daß wir nicht fallen; Er erquicket uns mit Kraft und süßem Troste, daß wir bestehen und endlich überwinden können.

Sollt' es gleich bisweilen scheinen,
Als ob Gott verließ die Seinen:
Ei so weiß und glaub' ich dieß:
Er hilft endlich doch gewiß.

Hülfe, die Er aufgeschoben,
Hat Er drum nicht aufgehoben;
Hilft Er nicht zu jeder Frist,
Hilft Er doch, wann's nöthig ist.

Gleichwie Väter nicht bald geben,
Wonach ihre Kinder streben:
So hat Gott auch Maaß und Ziel;
Er hilft, wie und wann Er will.

f) Röm. VIII. 16. 26.

Seiner kann ich mich getrösten,
Wann die Noth am allergrößten;
Er ist gegen mich, Sein Kind,
Mehr als väterlich gesinnt. g) Amen.

Allmächtiger, ewiger Gott, barmherziger Vater unseres Herrn und Heilands Jesu Christi! wir Deine armen Kinder danken Dir von ganzem Herzen, daß Du am heiligen Pfingstfeste vom Himmel herab Dich offenbart, Deinen Heiligen Geist zu Jerusalem über die Apostel ausgegossen, und damit bezeuget hast, daß Du, in der Kraft und Wirksamkeit des Heiligen Geistes, durch das Predigtamt der Apostel und aller treuen Lehrer Dir aus dem verlornen Menschengeschlecht eine ewige Kirche und Gemeine sammeln, unsere Herzen erleuchten, bekehren, gläubig, heilig und ewig selig machen, und uns durch Deinen Heiligen Geist also regieren wollest, daß wir Dich erkennen, ehren und preisen.

Wir bitten Dich, lieber himmlischer Vater, durch Jesum Christum, Deinen einigen Sohn, unsern Heiland, Du wollest Deinen Heiligen Geist auch in unsere Herzen ausgießen, sie reinigen und erneuern, sie treu und beständig machen. Verwirf uns nicht von Deinem Angesicht, und nimm Deinen Heiligen Geist nicht von uns. Tröste uns wieder mit Deiner Hülfe, und laß uns durch Deinen freudigen Geist beständig erhalten werden bei Deinem Wort, bei Deiner Wahrheit und bei dem alleinseligmachenden Glauben. Steure und wehre auch allen Irrlehrern, die uns von Dir und Deinem Wort zu ih-

g) T. Titius.

ren Träumen und auf gefährliche Abwege verführen wollen.

O Gott! erwecke und entzünde unsere todten, kalten Herzen durch das brennende Feuer Deiner Liebe, durch den Heiligen Geist. Du kräftige Himmelssonne, Jesu Christe, sende die Strahlen Deiner Liebe auf das unfruchtbare Erdreich unserer Herzen, und laß uns alle unsre Begierden zu Dir gen Himmel erheben. O Heiliger Geist, zieh uns zu Dir, daß unsere Seelen in Dir sanft ruhen mögen.

O Gott! wir kommen zu Deiner großen Barmherzigkeit, und bitten Dich um Alles, was wir bedürfen: um geistliche und leibliche, ewige und zeitliche Güter. Regiere durch Deinen Geist alle christliche Obrigkeit, und laß es ihr wohlgehen. Leite und führe durch Deinen Geist auch die Gemüther aller Hausväter, Mütter, Kinder und Diener, daß sie Dich vor Augen haben, in ihrem Beruf und Stande gottselig leben, und in Gerechtigkeit, die Dir gefällig ist, ihr Lebenlang Dir dienen. Erquicke alle Betrübte; besuche alle Verlassenen; tröste die Witwen; erfreue die Waisen; richt auf die Unterdrückten; und errette die, so Gewalt leiden.

Hilf uns allen miteinander durch Deinen Geist, daß wir in Deiner Erkenntniß, in Glauben, Furcht, Liebe, Keuschheit, Reinigkeit, Nüchternheit, Mäßigkeit und Wahrheit zunehmen, und zuletzt das Ende unseres Glaubens davonbringen, der Seelen Seligkeit, durch Jesum Christum, unsern Herrn, der mit Dir und dem Heiligen Geiste lebet und herrschet in alle Ewigkeit. Amen. [h])

h) Pfingstgebet, bei Pancratius, S. 941.

V. U.

Gelobet sey Gott der Herr, der Gott Israels, der allein Wunder thut, und gelobet sey Sein herrlicher Name ewiglich, und alle Lande müßen Seiner Ehre voll werden. Amen, Amen. [i])

i) Ps. LXXII. 18. 19.

XX. Betstunde.

Die Wirksamkeit des Heiligen Geistes ist ein Zeugniß für die hohe Würde unserer Seelen.

Allmächtiger Gott, himmlischer Vater, wir bitten Dich herzlich, Du wollest durch Dein liebes Wort Deinen Heiligen Geist in unsere Herzen geben, daß Er uns nach Deinem Willen regiere und führe, auch in allerlei Anfechtung und Unglück uns tröste, und in Deiner Wahrheit, gegen jeglichen Irrthum, uns erhalte, auf daß wir im Glauben fest bestehen, in der Liebe und in allen guten Werken zunehmen, und endlich ewig selig werden, durch Jesum Christum, Deinen lieben Sohn, unsern Herrn Amen. [a])

Wir lesen:

Ps. CXLIV. 3.

Herr, was ist der Mensch, daß Du Dich sein so annimmst? — und des Menschen Kind, daß Du ihn so achtest? —

a) Pfingstfest-Collecte, aus den „auserlesenen und zusammengetragenen Gebetern und Collecten, wie solche in der Grafschaft Hohenloe - Langenburg Kirchspiel zu gebrauchen." Rotenburg. 1695. S. 215.

Wie in den vorgelesenen Worten Davids, so spricht die Schrift auch in vielen anderen Stellen davon, daß Gott Sich unser annimmt, daß Er Mühe mit uns hat, daß Er Sich um uns bekümmert, daß Er uns täglich heimsuchet, wie ein Arzt seine Kranken, oder wie ein Hausvater seine Kinder und Diener, daß Er uns versuchet alle Stunden, [b]) unsere Herzen erforschet und auf unser Thun und Vorhaben Acht hat. Sehet, so lieb sind wir unserm Gott, und so hoch sind wir vor Seinen Augen geachtet! Gott ist die Liebe! Der dreieinige Gott nimmt Sich unser an. Vater, Sohn und Heiliger Geist sind Eins [c]) ihrem Wesen nach, und auch in der Liebe, die sie zu den Menschen tragen. Darum wir auch in der heiligen Taufe einen Bund machen mit den drei Personen der einigen Gottheit, und des Vaters Fürsorge, des Sohnes Liebe und Treue, und des Heiligen Geistes Trost und Beistand unser Lebenlang verspüren.

Heute wollen wir insonderheit reden von der

Wirksamkeit des Heiligen Geistes,
als einem Zeugniß
für den Adel unserer Seelen.

Wir können wohl sagen: Die Seele ist des Heiligen Geistes Schule, darin Er Jesum Christum verkläret, mit lebendigen Farben Ihn vorstellet, Ihn groß und herrlich machet und dem Herzen zueignet, daß es weiß, was es an Ihm hat:

---

b) Ps. XCV. 10. Hiob VII. 17. 18.
c) I. Joh. IV. 8. 16 — V. 7.

die Gerechtigkeit und das ewige Leben. Die Seele ist die Wohnung und Werkstätte des Heiligen Geistes, darin Er ohne Unterlaß arbeitet, daran Er immer bessert und sie mit Seinen Gaben zieret und schmücket. Die Seele ist ein Tempel des Heiligen Geistes, darin Er Sich herrlich und kräftig erweiset, den Er mit Seiner Gnade füllet, darin Er lehret, seufzet, betet, eifert und wirket. [d]) Darum schreibt ein alter Lehrer der christlichen Kirche: „Der Seele Würdigkeit ist, daß sie ein Haus und eine Wohnung Gottes ist, darin Gott lieber wohnet, als im Himmel und auf Erden. Und die gläubige Seele hat Gott mehr in sich, als alle Himmel und alle Tempel und Alles, was Gott je geschaffen hat. Denn das Herz und Wohlgefallen Gottes ist in der Seele mit aller Seiner Gnade und Liebe. [e]) Dasselbe sagt der heilige Apostel Petrus also: Der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruhet auf euch. [f]) Wie heilig aber und herrlich ist die Seele, darin Gott Seine Ruhe findet! Wenn ein mächtiger Fürst einem unter seinen Unterthanen das Haupt in den Schoos legte, und dann süß einschliefe, so wäre ohne Zweifel daraus eine besondere Liebe und Gnade zu erkennen, die der Fürst zu diesem Unterthanen trüge.

Der Heilige Geist kann auch der Wein der Seele genannt werden, dadurch sie erquicket und

---

d) Joh. XVI. 14. — I. Cor. III. 16. VI. 19.

e) Joh. Tauler. S. Joh. Arnd's III. Buch vom wahren Christenthum, cap. VII.

f) I. Petr. IV. 14.

erfreuet wird. Das Herz ist das Gefäß, das mit diesem himmlischen Weine gefüllt wird. Davon sagt der Apostel: Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. Dieses süßen Weines waren die Apostel voll am ersten heiligen Pfingst-Tage. Dieß war auch des flüchtigen Davids Labsal, wenn er ansehen mußte, wie Andere Aernte und Weinlese hielten, während er in der Wüste wallen, sich in Klüften und Felsen verstecken und kümmerlich behelfen mußte. Er sang: Du erfreuest mein Herz, mein Gott, ob Jene gleich viel Wein und Korn haben; Du bist mein Wein und Brod, und sättigest meine Seele, also daß ich ganz mit Frieden liege und schlafe. g) O hohe Würdigkeit der Seele! Der edelste Wein, die beste Speise der Welt ist zu schlecht für sie; Gott selbst ist ihre Speise; die Liebe und der Geist Gottes ist ihr Wein, womit ihr Herz gefüllt und guten Muthes wird, also daß sie jauchzet! Was aber dieß für eine Herrlichkeit sey, kann ein fleischliches Herz nicht verstehen; und die es wissen, was es sey, voll Heiligen Geistes, in der Liebe Gottes satt und trunken zu seyn, die können es nicht aussprechen. Dieß ist der Vorschmack und der Anfang des ewigen Lebens.

Der Heilige Geist wird auch genannt die Salbung der Seele. Denn wie ehemals im Alten Testament die Priester, Propheten und Könige mit dem heiligen Oel gesalbt wurden: so werden die

---

g) Röm. V. 5. — Apost. II. 4. 13. — Ps. IV. 8. 9.

gläubigen Seelen, die Christus vor Gott zu Königen und Priestern gemacht hat, mit dem Heiligen Geiste gesalbt. Dieß heilige Oel, welches über unser Haupt, Christum, ist ausgegossen, fließt herab auf uns, Seine Glieder. Denn Gott hat in der Taufe über uns reichlich ausgegossen Seinen Heiligen Geist durch Jesum Christum, unseren Heiland. h) Waren nun im Alten Testament die Gesalbten des Herrn in hohem Werthe: wie vielmehr die im Neuen Testament!

Der Heilige Geist wird endlich auch genannt das Siegel der Gläubigen und das Pfand ihres Erbes. i) Ein Siegel der Seelen ist der Geist Gottes, weil Er ihnen die Versicherung der Gnade Gottes, der Vergebung ihrer Sünden und des ewigen Lebens in's Herz drücket. Bedenket aber, wie lieb unserem Gott die Waare und das Gefäß seyn muß, das Er also versiegelt und mit einem so hohen Pfande Seiner Gnade versichert! Von dem Herrn Jesu wird auch gesagt, Sein himmlischer Vater habe Ihn versiegelt, k) d. i. als eine theure, hochwerthe Gabe, als das Lebensbrod der Menschen in Seinem Worte vorgestellt; Er hat Ihn mit so viel Wundergaben des Heiligen Geistes erfüllt und mit solcher Kraft ausgerüstet, daß man an Seinem Amte nicht zweifeln kann, sondern Ihn als den einigen Mittler zwischen Gott und den Menschen, als den einigen Heiland der Welt annehmen muß. Wie nun der

h) II. Cor. I. 21. I. Joh. II. 27. 20. Off. I. 6. V. 10. Tit. III. 6.
i) Eph. I. 13. 14.
k) Joh. VI. 27.

Herr Jesus von Seinem Vater versiegelt ist, so auch Seine Gläubigen: sie tragen das Siegel des lebendigen Gottes an ihrem Haupt und auf ihrem Herzen; und darum sind sie als ein Eigenthum des Höchsten hoch zu halten.

Hiebei müßen wir uns erinnern der apostolischen Ermahnung: Betrübet nicht den Heiligen Geist Gottes, womit ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung. Gott wird betrübt, wie die Schrift sagt, wenn die Seele Ihn um der Sünde willen verläßt und dem Satan Raum giebt. Denn so erzählt Moses: Da aber der Herr sah, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles Tichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, da reute es Ihn, daß Er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte Ihn in Seinem Herzen. Wenn Himmel und Erde vergehen und Alles, was darin ist: so bekümmert und betrübt es Ihn nicht so sehr, als wenn Er sehen muß, daß Seine von Ihm so hochgeliebte Seele abtrünnig wird und sich der Bosheit ergiebt. Da zeuget Er von Sich, daß es Ihm an's Herz gehe, Ihn betrübe und bekümmere. Und dieß war auch die Ursache, warum der Herr Jesus weinte, als Er die unbußfertige, sichere Stadt Jerusalem ansah. Er mußte sehen, daß diese große Stadt und so viel tausend Seelen drin die Zeit ihrer gnadenreichen Heimsuchung nicht erkannten und Ihn mit Seinem Heil verschmähten. Ach, dachte Er, soll Ich denn so vieler tausend Seelen Verderben

sehen! muß Ich erfahren, daß die, zu welchen Ich vor allen gesandt bin, sich nicht wollen helfen lassen, und die Finsterniß mehr lieben, als das Licht! Darüber floßen Ihm die Thränen über Seine Wangen. Als die Juden den Herrn Jesus am Grabe des Lazarus weinen sahen, sprachen sie: Siehe, wie hat Er ihn so lieb gehabt![1]) So können auch wir sagen: Siehe, wie lieb Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist die Seelen hat, über deren Sünde und Verderben Er Sich bekümmert, betrübet und weinet! Amen.

O allmächtiger, barmherziger, gütiger Gott und Vater! wir sagen Dir ewig Lob, Ehre, Preis und Dank, daß Du Deinen eingebornen Sohn, Jesum Christum, uns zum Erlöser geschenket, und Deinen Heiligen Geist vom Himmel herab ausgegossen hast über die lieben Apostel, also daß sie mit Weisheit, Erkenntniß und Muth erfüllt wurden, um Deine Wunderthaten allen Völkern zu predigen. Du hast in Gnaden verheißen uns zum Troste, Du wollest für und für durch Dein Wort und die hochwürdigen Sacramente Deinen Heiligen Geist über Deine Gläubigen ausgießen: darum bitten wir Dich, lieber himmlischer Vater, Du wollest auch uns, Deine armen Kinder, durch Deinen Heiligen Geist je länger je mehr erleuchten, daß wir von Tag zu Tag in wahrem, lebendigem Glauben, in unsträflichem Wandel, in gottseligem Eifer und christlicher Geduld wachsen und zunehmen, und vor Jedermann

1) Eph. IV. 30. — I. Mos. VI. 5. 6. — Luc. XIX. 41. — Joh. XI. 35. 36.

erweisen die Früchte des Geistes, Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit, damit wir unserer Berufung und Erwählung versichert, und auch Andere mit uns zum Lobe Gottes gedrungen, und unserem Herrn Jesu Christo zur ewigen Seligkeit gewonnen werden.

O Gott Heiliger Geist, Du Tröster der Betrübten, neige Dich zu uns mit Deinen himmlischen Gaben, und thu weg von uns alle Finsterniß und Unreinigkeit; erleuchte unsre Seelen mit Deinem hellen Lichte, und lehre uns thun Deinen Willen; denn Du bist unser Gott. Komm, Du allgütiger Tröster der traurigen Seelen, Du Beschirmer zur Zeit der Angst, Du Helfer in der Noth! Komm, Du Stärke der Schwachen, Du Stütze der Gefallenen! Komm, Du Lehrer der Demüthigen, Du treuer Vater aller Waisen, Du Richter und Rächer der Witwen! Komm, Du Hoffnung der Elenden, Du Erquickung der Kraftlosen, aller Lebenden Zierde, aller Sterbenden Labsal und Trost! Komm, Heiliger Geist, erbarme Dich unser, mach uns tüchtig, Dir zu dienen und zu gefallen, nach Deiner großen Barmherzigkeit, durch Jesum Christum, unseren einigen Heiland und Erlöser. Amen.[m])

V. U.

Gelobet sey der Herr ewiglich. Amen.[n])

m) Pfingst-Gebet, bei Pancratius, S. 943, in der Hohenloe-Langenburgischen Agende, S. 212.

n) LXXXIX. 53.

XXI. Betstunde.

Von den heiligen Engeln als Zeugen für den Adel unserer Seelen.

Herr Gott himmlischer Vater, der Du Deine Engel zum Schutz und Schirm der Menschen, wider des Satans List und der Welt Bosheit, geordnet hast: wir bitten Dich, Du wollest solchen Schutz gnädiglich über uns erhalten, und durch Deinen Heiligen Geist helfen, daß Dein Wille bei uns Menschen auf Erden geschehe, wie im Himmel von Deinen Engeln, auf daß wir hier nach Deinen Geboten leben, und dort ewiglich Dich loben mögen durch Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, der mit Dir in Einigkeit des Heiligen Geistes lebet und regieret, wahrer Gott, immer und ewiglich. Amen. [a])

Andächtige, Geliebte im Herrn! Wie hoch die Seele des Menschen geachtet sey vor dem dreieinigen Gott, zeigt die Erschaffung, die Erlösung und die Heiligung derselben. Was aber der Vater Seiner Liebe werth hält, das wird auch von Seinen from-

---

a) Pancratius S. 747. Nördlinger Kirchenordnung. 1676. S. 92. Nürnberger Agendbüchlein. S. 28.

men Kindern geehrt und geliebt. Darum sind auch

die heiligen Engel Zeugen für den Adel unserer Seelen.

Die heiligen Engel sind große, mächtige Himmelsfürsten, starke Helden, reine Geister, voll Licht, Weisheit und Klarheit. Dennoch hat sie Gott zum Dienste der Seelen verordnet, wie wir in der Heiligen Schrift lesen,

Ebr. I. 14:

Sind nicht die Engel allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst, um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?

Die Engel stehen zwar allezeit vor Gott, daß sie Seine Herrlichkeit sehen und Ihm mit Freuden ihr Lob zujauchzen; doch müßen sie auch vor den Menschen stehen, ihnen gleichsam nach den Augen sehen, und fleißig beobachten, was zu ihrer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt dienet. Es ist eine alte Meinung in der Kirche Gottes, daß einem jeden Menschen ein Engel zugeordnet sey von Gott, der ihn von Mutterleibe an begleiten, behüten und ihm dienen müße. Dieß wäre schon ein Großes, und Mehr, als wir Menschen werth sind. Eben, als wenn ein König ein Bettelkind aufnähme, und demselben einen von seinen vornehmsten Fürsten und Bedienten zum Pfleger und Hofmeister verordnete. Die Schrift aber berichtet, daß nicht nur einer, sondern viele Engel sich manchmal um einen Menschen, zu seinem Dienst und Schutz, gefunden haben. Als

Jakob aus Mesopotamien kam, sah er ihrer eine solche Menge um sich, daß er sprach: Es sind Gottes Heere! und die Stätte Mahanaim nannte, d. i. Heere, Heerschaaren. Dieß ist hochtröstlich und lieblich, und dienet dazu, daß wir sehen, wie hoch die Menschen vor Gott geachtet sind.

Desgleichen finden wir von dem Propheten Elisa, daß ihn und seinen Knaben eine große Menge heiliger Engel umgab, also daß der ganze Berg, auf dem sie waren, voll feuriger Wagen und Rosse um sie her gesehen ward. Darum spricht auch David: Er hat Seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest. b) Gott sorget für uns, wie etwa Vater und Mutter für ein Kind, das erst laufen lernt und deshalb der meisten Aufsicht bedarf. Wenn sie bisweilen außer dem Hause Etwas zu verrichten haben, so befehlen sie das Kind allem Hausgesind, und sprechen: Nehmt nur das Kind in Acht, daß es nicht Schaden nehme! So befiehlt uns Gott den heiligen Engeln. Ach, Herr, was ist der Mensch, daß Du Dich sein so annimmst? und des Menschen Kind, daß Du ihn so achtest? c) Die heiligen Engel, die reinen Geister, sollen uns arme, sündhafte, gebrechliche Menschen auf den Händen tragen! Doch was wundere ich mich über den Dienst der Engel, da der Sohn Gottes sel-

---

b) I. Mos. XXXII. 1. 2. — II. Kön. VI. 17. — Ps. XCI. 11. 12.
c) Ps. CXLIV. 3.

der um unsertwillen Knechtsgestalt angenommen und uns mit Seinem Blut und Leben gedient hat!

Anderswo sagt David: Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so Ihn fürchten, und hilft ihnen aus. d) Wenn ein frommer Mensch in Noth ist, muß Alles, was Engel heißt, es sey Michael oder Raphael, auf seyn und ihm zu Hülfe ziehen. Zwar haben Etliche behaupten wollen, daß nicht alle Engel zum Dienste der Menschen gebraucht werden, sondern nur die aus den untersten Ordnungen, die anderen aber blieben immer vor Gott zu Seinem Lobe stehen. Aber der Apostel sagt ausdrücklich, daß die Engel allzumal dienstbare Geister sind, und den Auserwählten zu dienen gesandt werden. Gott hat Seinen Sohn für uns dahin gegeben: wie sollte Er uns mit Ihm nicht Alles schenken? e)

Ich könnte wohl noch Eines und das Andere anführen, woraus die Liebe der Engel zu den Menschen, und die Hochachtung zu ersehen ist, deren die Menschen im Himmel gewürdigt werden, — daß die Engel um die flüchtige und irrende Hagar sich bekümmern und sie zur Wiederkehr ermahnen, daß sie sich ihres dürstenden Sohnes erbarmen und ihr eine Wasserquelle zeigen, daß sie den hungrigen Propheten mit Brod und Wasser versehen, und den Daniel in der Löwengrube erhalten, daß sie nach den Thrä-

---

d) Ps. XXXIV. 8.
e) Röm. VIII. 32.

nen der betrübten Maria Magdalena sehen, und sprechen: Weib, was weinest du? f) — Doch ich will mich damit nicht länger aufhalten, sondern nur das ferner betrachten, was die Vorsorge der heiligen Engel für die Seele des Menschen insonderheit, und also die Hoheit und Würde derselben erweisen kann.

Bei der Geburt des Herrn Jesu lassen die heiligen Engel genugsam merken, welche große Freude sie haben über der Menschen Heil und Seligkeit. Ein Engel verkündet den Hirten die große Freude, daß ihnen und allem Volk der Heiland geboren sey; und die ganze Menge der himmlischen Heerschaaren jauchzet darüber und preiset Gott. g) Nun sind zwar etliche Lehrer auf die Gedanken gekommen, als wenn die heiligen Engel auch für sich der Menschwerdung des Sohnes Gottes sich zu erfreuen hätten, weil ihnen dadurch die Gnade, welche sie im Guten befestigt, zuwachsen soll, und weil Sein theures Verdienst auch ihre vor Gott unvollkommene Heiligkeit und Gerechtigkeit gutmachen und bedecken soll. Allein davon weiß die Heilige Schrift Nichts. Der Herr Jesus ist ein Mittler zwischen Gott und den Menschen. Er nimmt nirgend die Engel an Sich; sondern den Saamen Abrahams nimmt Er an Sich. h) Was Er nun nicht angenommen hat, das hat Er auch nicht erlöset, und auf das kann man Sein Verdienst nicht

f) I. Mos. XVI. 7—12. XXI. 17—19. I. Kön. XIX. 5. Dan. VI. 22. Joh. XX. 12. 13.
g) Luc. II. 10. 13.
h) I. Tim. II. 5. Ebr. II. 16.

erstrecken. Die heiligen Engel bedürfen es auch nicht; denn sie sind in ihrer anerschaffenen Heiligkeit bestanden; was nun nicht gefallen ist, das bedarf keines Aufhelfens. Wollte man aber das Verdienst Christi anziehen, um der heiligen Engel Unvollkommenheit zu bedecken, so möchte man weiter folgern, daß es auch für die gefallenen Engel gehöre, und daß diese auch endlich eine Erlösung zu hoffen haben, was der ganzen Heiligen Schrift zuwiderläuft. So bleibet es nun dabei, daß sich die heiligen Engel der Menschen halber so herzlich gefreut, und Gott für die Menschwerdung Seines Sohnes, die den Menschen zu gute geschehen war, so einmüthig gepriesen haben: daraus denn zu ersehen, wie hoch sie die menschliche Seele und deren Seligkeit achten.

Merkwürdig ist auch, was in der Apostelgeschichte gemeldet wird, daß dem heiligen Paulus auf einer Reise in der Nacht ein Gesicht erschienen sey, nämlich die Gestalt eines Mannes aus Macedonia, der ihn gebeten und gesagt: Komm hernieder nach Macedonien, und hilf uns! i) Etliche meinen, es habe Gott nur im Traume dem Apostel einen Macedonischen Mann vorgestellt, und durch denselben ihm Seinen Willen zu erkennen gegeben, daß er in jenes Königreich ziehen und daselbst das Evangelium predigen sollte. Mir aber gefällt nicht übel die Meinung, welche Johannes Mathesius, der gottselige Schüler und Freund unseres hochwerthen Dr. M. Luthers, über diese Erschei-

i) Apostg. XVI. 9. 10.

nung geäußert hat, nämlich, es sey dieser Mann ein Engel Gottes, der Schutzengel Griechenlands gewesen, der auf Gottes Befehl den Apostel gebeten, daß er nach Macedonien käme und ihm mit seinem Gebet und Evangelium hälfe streiten wider das Reich der Finsterniß. Gewiß haben diese Gedanken nichts sehr Ungereimtes in sich, und können wahrscheinlich gemacht werden aus dem, was der Prophet Zacharias durch Gottes Offenbarung gesehen und gehört, daß nämlich die Engel auch das Elend eines ganzen Landes in geistlichen und leiblichen Dingen zu Herzen nehmen und um Hülfe und Rettung bitten, indem der Engel des Herrn dort also redend eingeführt wird: Herr Zebaoth, wie lange willst Du Dich nicht erbarmen über Jerusalem und über die Städte Juda, über welche Du zornig gewesen bist diese 70 Jahre? k) — Hieraus erhellet, wie gern die heiligen Engel sehen, daß ein Land mit der Predigt des göttlichen Wortes erfüllet, daß Kirchen und Schulen angerichtet und erhalten, und die seligmachende Erkenntniß des Herrn Jesu fortgepflanzt werde, weil sie wohl wissen, daß dadurch des Satans Reich zerstört und viele Seelen gerettet und zur Seligkeit erhalten werden.

Darum wir billig loben Dich,
Und danken Dir, Gott, ewiglich,
Wie auch der lieben Engel Schaar
Dich preiset heut und immerdar.

---

k) Zach. I. 12.

Und bitten Dich, Du wollst allzeit
Die Engel heißen seyn bereit,
Zu schützen Deine kleine Heerd,
Die Dein Wort hält recht lieb und werth.
Amen. [1])

Ach Du getreuer Gott! Du Liebhaber, Beschirmer und Erhalter des menschlichen Geschlechtes, Du Herr der Heerschaaren, vor welchem stehen tausend mal tausend, durch welchen Alles geschaffen ist, das Sichtbare und Unsichtbare: wie hast Du die Menschen so lieb, daß Du ihnen von Kindheit auf zugeordnet hast die heiligen Engel, die treuen, demüthigen, freundlichen, guten Geister, die starken Helden, die heiligen Wächter, die sich um uns her lagern, die vor Deinem Throne stehen, und sehen allezeit Dein Angesicht im Himmel. Ach lieber, getreuer Gott, was ist der Mensch, daß Du ihn so hoch achtest? Dir sagen wir ewig Lob und Dank für diese Wohlthat, daß Du Deine dienstbaren Geister ausgesandt hast, zu dienen denen, so die Seligkeit ererben sollen, — und bitten Dich, Du wollest Deinen Engeln über uns Befehl thun, daß sie uns behüten auf allen unseren Wegen, daß sie uns auf den Händen tragen, und wir den Fuß nicht an einen Stein stoßen. Laß Deine heiligen Engel uns allezeit begleiten, wie den Jakob, uns schützen, wie den Propheten Elisa mit feurigen Wagen und Rossen, und uns, wie dem Elias, Speise und Trank bringen für Leib und Seele. Laß sie bei uns seyn

---

1) Aus dem Lied: Herr Gott, Dich loben alle wir, von Ph. Melanchthon und P. Eberus.

in der Bedrängniß, wie bei den drei Männern im feurigen Ofen, und bei dem Propheten Daniel in der Löwengrube; laß sie uns aus allen unseren Nöthen erretten und ausführen, wie den Loth aus dem Feuer zu Sodom, wie den Petrus aus dem Gefängniß, wie den Paulus aus dem Schiffbruch. Laß unser Haus, unsere Kinder, und Alles, was wir haben, durch Deine heiligen Engel bewahret werden, wie das Haus Hiobs, daß der Feind keinen Eingriff thun kann. Laß uns in Deiner Furcht leben, und lieb haben Dein Evangelium, dessen Geheimnisse zu schauen die Engel gelüstet. Gieb uns wahre Buße in's Herz, auf daß sich die Engel über uns freuen im Himmel. Erwecke uns zu brünstigem Beten und Loben, daß wir freudig mit den Engeln singen: Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr Zebaoth! Endlich laß unsere Seelen, wie die Seele des armen Lazarus, von den Engeln in Abrahams Schoos getragen werden, und mach uns ihnen gleich, daß wir in ihrer Gesellschaft ewig leben mögen. Amen. m)

V. U.

Gelobet sey der Herr, der Gott Israels, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Und alles Volk spreche: Amen, Hallelujah! n)

m) Danksagung für den Schutz der heiligen Engel, in Joh. Arnd's Paradiesgärtlein.

n) Ps. CVI. 48.

XXII. Betstunde.

Von der Freude der heiligen Engel über die Erlösung unserer Seelen.

Barmherziger Gott, gnädiger Vater, der Du nicht Lust hast an dem Tode des Gottlosen, sondern willst, daß er sich bekehre und lebe, — wir erkennen unser großes Elend, daß wir leider sind wie verirrte Schaafe und verlorne Kinder. Wir bitten Dich aber: sey uns gnädig, und vergieb uns alle unsere Sünden um Deines Sohnes Jesu Christi willen; nimm uns auf um Deiner Barmherzigkeit willen, und laß uns Deine Diener seyn. Zünde durch Deinen Heiligen Geist das Licht des seligmachenden Glaubens in unseren Herzen an, daß wir dem von Dir gezeigten guten Wege willig folgen, von allem Irrthum abstehen, an Deinem Worte festhalten, durch kindlichen Gehorsam den Engeln im Himmel Freude erwecken, und nach vollendetem Lauf in ihre selige Gemeinschaft aufgenommen werden

durch Jesum Christum, unseren Herrn und Heiland. Amen. [a])

Andächtige, im Herrn Geliebte!

Daß den heiligen Engeln die Rettung unserer Seelen am Herzen liege, bezeugt unser Herr Jesus Christus, indem Er zum Trost aller reuigen Sünder spricht:

Luc. XV. 10.

Ich sage euch, es wird Freude seyn vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut.

Mögen wir alle durch ernstliche, völlige Bekehrung den Engeln solche Freude machen. Amen.

Die Engel haben Freude die Fülle in Gott; und wir dürften nicht sagen, daß dieselbe noch vermehrt werden könne, wenn nicht der Herr Jesus sagte, daß ihnen eine bekehrte Seele eine neue Freude macht. Sehet, wie hoch die menschliche Seele im Himmel geachtet ist! Die Ursache solcher Freude aber ist **ihre Liebe zu Gott und den Menschen.** Weil die Engel wissen, daß Gott die Seelen so herzlich liebet und sie für Seinen Schatz und Reichthum hält, auch Sich über ihre Buße und Seligkeit freuet, so freuen sie sich mit Ihm; sie freuen sich mit dem Sohne Gottes, daß Sein theures Blut abermals einer Seele zu gute gekommen ist, und daß der getreue, sorgsame Hirte Sein Schäflein endlich wieder gefunden hat; sie freuen sich mit dem Heiligen Geiste, daß Sein Wort wohl

a) Collecte für den III. Sonntag p. Trin. Siehe: Pancratius S. 705. Hohenloe=Langenburg'sche Gebeter und Collecten. S. 223. J. Mathesii Gebetlein. S. 37.

gerathen ist, und Seine Gnade abermals ein erwünschtes Gefäß gefunden hat. Wie sollten sich die Diener nicht freuen, wenn sie sehen, daß der Vater einen verlornen Sohn, den man für todt gehalten hat, umarmet, küsset und mit Freuden aufnimmt? Die Engel, die vor Gott stehen und Sein Angesicht sehen, sind Ihm darin ähnlich, daß sie gern allen Menschen die Seeligkeit gönnen. Je mehr Seelen nun gewonnen und bekehrt werden, desto größer ist ihre Freude.

Ein weiser Heide hat gesagt: Wenn ein Mensch könnte unter den Sternen wandeln und die Wunder und Herrlichkeit des Himmels beschauen nach aller Lust seines Herzens: so würde er doch darin nicht solches Vergnügen finden, als wenn er einen Freund um sich hätte, mit dem er seine Freude theilen könnte. Die Sonnenstrahlen, wenn sie von einem Spiegel zurückprallen, sind stärker und feuriger, als für sich selbst; und die Freude ist größer, wenn sie sich in eines Freundes Herz ergießen mag. So ist es mit den Freunden der Menschen, den Engeln Gottes: sie wandeln ja unter den Sternen, und genießen aller Lust des seligen Reiches Gottes im Himmel; sie wünschen aber die Menschen bei sich zu haben, daß sie mit ihnen selig seyn mögen. Denn gleichwie die Freude der Auserwählten im Himmel wachsen wird, wenn eine selige Seele der anderen als ein leuchtender Stern entgegenstrahlen, und ein verklärter Leib den anderen durch sein liebliches Licht erfreuen wird: so gehet es auch mit den heiligen Engeln. Unsre Freude ist ihre Freude; unsre Seligkeit verdoppelt gleichsam ihre Seligkeit;

sie freuen sich darüber, daß sie durch Gottes Gnade täglich mehr Gesellschafter bekommen im Genuße Seiner Liebe und in der Vermehrung Seines Lobes. Sie freuen sich, daß ihre Zahl, welche durch den Abgang der gefallenen Engel geschwächt worden, durch den Zugang der menschlichen Seelen ergänzt wird, und daß sie an diesen reichlich wieder haben, was sie an jenen verloren. Denket nun, wie hoch geachtet die Seelen im Himmel sind, welche Gott und Seine Engel erfreuen können, und welche würdig geachtet werden, der Engel Stellen zu ersetzen, und den Engeln gleich zu werden! b)

Eben dieses lehrt uns der heilige Apostel Petrus, wenn er schreibt, daß die heiligen Engel mit Lust hineinschauen in die Geheimnisse des Evangelii und in den Reichthum der Gnade Gottes, welcher durch die Propheten verheißen und durch die Apostel der Welt dargeboten und aufgethan ist. Die Heilige Schrift ist ein Schatz voll mancherlei Weisheit und Wunder der Liebe Gottes; durch die Predigt des Wortes wird dieser Schatz eröffnet, und der Herr Jesus mit Seinem theuren Verdienst und Blut, mit Seiner Gerechtigkeit den Menschen angeboten; die mancherlei Gnade Gottes und der reiche Trost des Heiligen Geistes wird ihnen umsonst und ohne Geld c) zu kaufen dargelegt. Diesen eröffneten Schatz zu schauen, gelüstet auch die heiligen Engel, theils, daß sie da-

b) Matth. XXII. 30.
c) I. Petr. I. 12. Apost. XVII. 3. Jes LV. 1.

durch je mehr und mehr zur Bewunderung und Anbetung der göttlichen Majestät, Weisheit, Güte und Allmacht und zu Seinem immerwährenden Lob entzündet und erwecket werden, — theils, weil sie die Menschen so lieb haben und ihre Seligkeit in Christo so gerne sehen, wie etwa ein Bruder die Glückseligkeit des anderen und die Freundlichkeit eines großen Fürsten gegen denselben mit Lust und Freuden ansehen möchte.

Dieß mag vorgebildet gewesen seyn in dem Gnadenthron, welchen die beiden Cherubim anschauten und mit ihren Flügeln bedeckten. Jesus ist der Gnadenstuhl, der uns von Gott in Seinem Blute vorgestellt ist. d) Dieß zu sehen, wie nämlich der Gnadenstuhl mitten unter den Sündern stehet, und wie so viele arme, sündige Seelen Gnade bei Ihm suchen und finden, dieß ist der Engel Lust, dieß ist ihre Freude.

Denselben Sinn hat, nach meinem Erachten, auch der Spruch des heiligen Paulus, wenn er saget: Mir, dem allergeringsten unter allen Heiligen, ist gegeben diese Gnade, unter den Heiden zu verkündigen den unausforschlichen Reichthum Christi, ... auf daß jetzt kund würde den Fürstenthümern und Herrschaften in dem Himmel an der Gemeine die mannigfaltige Weisheit Gottes. e) Der Apostel will sagen, er habe Befehl von dem barmherzigen, gütigen

d) II. Mos. XXV. 18 — 20. Röm. III. 25.
e) Eph. III. 8. 10.

Gott, alle Schätze und die Fülle der Gnaden, der Gerechtigkeit, der Weisheit und der Seligkeit, die Er in Christus, Seinen lieben Sohn, geleget hat, den Heiden zu eröffnen und durch die Predigt des Evangeliums darzubieten und vorzulegen, und zwar nicht nur zu dem Ende, daß alle Menschen die ihnen angebotene Seligkeit durch den Glauben annehmen, sondern auch, daß den Engeln durch Anschauung der mannigfaltigen Weisheit Gottes, die Er in diesem hohen Gnadenwerk erweiset, mehr Ursache gegeben werde zum Lob und zur Liebe Gottes. Kund werden heißet hier nicht: eine Sache erfahren, von der man gar Nichts weiß. Denn solche Unwissenheit kann man den heiligen Engeln nicht zuschreiben, weil der heilige Apostel anderswo f) meldet, daß in den prophetischen Schriften das Geheimniß von dem Gnadenberuf der Heiden zu Christo enthalten sey, wie auch Solches klärlich darin zu sehen ist. Was nun Gott Seinen heiligen Propheten offenbart und durch ihre Schriften der Israelitischen Kirche bekannt gemacht hat, das hat den heiligen Engeln ja nicht können verborgen seyn. Kund werden heißt hier vielmehr: mit besonderer Freude die Erfüllung und Vollstreckung einer Sache sehen, seine Lust daran haben, und deshalb Gott loben. In ähnlichem Sinne wird dasselbe Wort genommen, wenn der heilige Apostel sagt: Lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. Gott weiß ja das Ver-

f) Röm. XVI. 26.

langen, die ersten Bewegungen unseres Herzens vorher; Er verstehet alle unsere Gedanken von ferne. g) Es wird aber unser Gebet kund bei Ihm, wenn es zu Ihm eindringet und von Ihm, um des Glaubens willen, in väterlicher Gnade und Güte angenommen wird. So ist nun den heiligen Engeln die mannigfaltige Weisheit Gottes kund worden an der Gemeine, die Er aus den Heiden durch den Dienst der heiligen Apostel berufen hat; sie ist den Engeln kund worden, da sie mit höchster Lust und Freude die Erfüllung der prophetischen Verheißung sahen, und täglich neue Gnaden und Gaben erfuhren, die Gott an Seine Kirche ausgegeben. Die Kirche Gottes ist gleichsam der Spiegel der heiligen Engel, darin sie mit Verwunderung den Reichthum der göttlichen Gnade und Güte anschauen. Daraus denn abermals offenbar ist, wie lieb die heiligen Engel die Menschen haben, und wie sehr sie sich über die Wohlfahrt ihrer Seelen freuen.

Darum meldet auch derselbe heilige Apostel an einem anderen Orte, man solle sich in der christlichen Versammlung mit aller Bescheidenheit und mit heiliger Furcht benehmen um der Engel willen, h) weil nämlich die heiligen Engel in derselben zugegen seyen, dem Gottesdienste beiwohnen und denselben befördern, soweit es ihnen zukommt. Die heiligen Engel sind zu den Kirchen von Gott verordnet als Wächter und als Beförderer der Gottseligkeit; sie sind in den heiligen Versammlungen

g) Phil. IV. 6. Ps. X. 17. CXXXIX. 2.
h) I. Cor. XI. 10.

zugegen; sie ermuntern die unachtsamen und schläfrigen Gemüther zum Gebet und zum Anhören des göttlichen Wortes. Es ist eine nicht geringe Ehre und Herrlichkeit des menschlichen Geschlechtes, daß auch die Fürstenthümer und Herrschaften in dem Himmel um unsere Seligkeit bekümmert sind. Sie freuen sich, daß Gott in Seiner unbegreiflichen Weisheit ein Mittel gefunden, die in Abgötterei und andere Sünden vertieften Heiden zu bekehren und selig zu machen. Es ist eine große Ehre für unsere Seelen, daß die heiligen Engel gern um und bei uns sind, und so herzlich für unsere Seligkeit sorgen, daß wir schon in diesem Leben in ihrer Gesellschaft sind, und sie sich unser nicht schämen. Wir treten hin vor unseren Gott, Ihn anzubeten und zu loben, mitten unter Seinen Engeln, die uns helfen, ihren und unseren Gott zu preisen. O möchten wir diese uns von Gott geschenkte Herrlichkeit und Seligkeit nie verscherzen und verlieren!

Verleih, o Herr, durch Deine Gnad,
Daß wir fest an Dir bleiben,
Daß wir nicht selbst durch Uebelthat
Die Engel von uns treiben;
Herr, hilf uns rein und heilig seyn,
Demüthig, ohne Heuchelschein,
Dem Nächsten gerne dienen.

Und wie Du durch die Engel hast
Aus Noth uns oft geführet,

Ja auch bewahrt, daß manche Last
Und Plag' uns nicht berühret:
So thu dasselbe auch hinfort,
Befiehl, daß sie an allem Ort
Sich stets um uns herlagern. i) Amen.

Herr Gott, Dich loben wir,
Herr Gott, wir danken Dir.
Dich, Gott Vater in Ewigkeit,
Ehret die Welt weit und breit.
Alle Engel und Himmelsheer
Und was dienet Deiner Ehr,
Auch Cherubim und Seraphim
Singen immer mit hoher Stimm:
Heilig ist unser Gott!
Heilig ist unser Gott!
Heilig ist unser Gott!
Der Herre Zebaoth!

Deine göttliche Macht und Herrlichkeit
Geht über Himmel und Erde weit.
Der heiligen zwölf Boten Zahl
Und die lieben Propheten all,
Die theuren Märtyrer allzumal
Loben Dich, Herr, mit großem Schall.
Die ganze werthe Christenheit
Rühmt Dich auf Erden allezeit,

---

i) Aus dem Liede: O Gott, der Du aus Herzensgrund, — von Justus Gesenius.

Dich, Gott Vater im höchsten Thron,
Deinen rechten und einigen Sohn,
Den heiligen Geist und Tröster werth
Mit rechtem Dienst sie lobt und ehrt.

Du König der Ehren, Jesu Christ,
Gott des Vaters ewiger Sohn Du bist;
Der Jungfrau Leib hast nicht verschmäht,
Zu erlösen das Menschengeschlecht;
Du hast zerstört des Todes Macht
Und alle Christen zum Himmel bracht;
Du sitzest zur Rechten Gottes gleich
Mit aller Ehr in des Vaters Reich;
Ein Richter Du zukünftig bist
Ueber Alles, was todt und lebend ist.
Nun hilf uns, Herr, den Dienern Dein,
Die mit Deinem theuern Blut erlöset seyn.
Laß uns im Himmel haben Theil
Mit den Heiligen im ewigen Heil.
Hilf Deinem Volk, Herr Jesu Christ,
Und segne, was Dein Erbtheil ist;
Wart und pfleg ihr zu aller Zeit,
Und heb sie hoch in Ewigkeit.

Täglich, Herr Gott, wir loben Dich
Und ehren Deinen Namen ewiglich.
Behüt uns heut, o treuer Gott,
Vor aller Sünd' und Missethat.
Sey uns gnädig, o Herre Gott,
Sey uns gnädig in aller Noth.
Zeig uns Deine Barmherzigkeit,
Wie unsre Hoffnung zu Dir steht.

Auf Dich hoffen wir, lieber Herr!
In Schanden laß uns nimmermehr. Amen. [k]

V. U.

Alles, was Odem hat, lobe den Herrn, Hallelujah! [l]

---

k) Te Deum laudamus, verteutscht von Dr. Martin Luther.
l) Ps. CL. 6.

XXIII. Betstunde.

Das Leben und Sterben treuer Lehrer giebt Zeugniſs für die hohe Würde unſerer Seelen.

O ewiger Gott und Vater! wir danken Dir, daß Du durch Deinen eingebornen Sohn Dir eine ewige Kirche ſammleſt aus dem menſchlichen Geſchlecht, und berufeſt durch Ihn Propheten und Apoſtel, die uns das Evangelium verkünden, — und bitten Deine milde Güte, Du wolleſt uns bei dem tröſtlichen Worte der Propheten und bei der apoſtoliſchen Kirche und Lehre erhalten, vor allen falſchen Lehren und Menſchenſatzungen aber uns gnädiglich behüten durch Jeſum Chriſtum, das Oberhaupt der Chriſtenheit, unſeren lieben Herrn und Hohenprieſter. Amen. a)

Geliebte im Herrn, wir haben kürzlich davon geredet, daß den heiligen Engeln die Rettung unſerer Seelen am Herzen liegt, daß ſie ſich freuen über die Buße der Sünder, und dadurch Zeugniß

---

a) Collecte am St. Andreas-Tage in J. Matheſii Gebetlein. S. 54.

ablegen für die hohe Würde der menschlichen Seele. Der Herr aber hat auch sterbliche Engel auf Erden, nämlich Lehrer, Prediger und Seelsorger, welche Er selbst in Seinem prophetischen Worte des Namens der Engel gewürdigt hat. b) Und wie das Wirken und Walten der Engel, so

zeugt auch das Leben und Wirken treuer
Seelsorger
für den Adel der menschlichen Seele.

Gott hat die Lehrer Ihm ausgesondert und mit herrlichen Gaben ausgerüstet, damit sie den Seelen dienen. Sie wachen über dieselben, als die da Rechenschaft dafür geben sollen. Sie sind Gottes Diener und Gehülfen in dem Garten Seiner Kirche; die Seelen sind die edlen Pflanzen, welche sie begießen, von Unkraut reinigen und mit höchstem Fleiß bewahren müßen. Davon sagt der Apostel Paulus: Wer ist nun Paulus? wer ist Apollo? Diener sind sie, durch welche ihr gläubig geworden seyd. Ich habe gepflanzet; Apollo hat begossen; aber Gott hat das Gedeihen gegeben. Sie sind Lichter der Welt, die in Mühe und Arbeit sich selbst verzehren und den Seelen zum Himmel leuchten müßen. Sie gehören mit allen ihren Gaben und Kräften nicht ihnen selbst, sondern der Gemeine zu, wie der Apostel zur Gemeine in Corinth sagt: Es ist Alles euer, es sey Paulus oder Apollo, es sey Kephas oder die Welt, es sey das Leben oder der Tod:

---

b) Offenb. I. 20. II. 1. — Mal. III. 1.

Alles ist euer. c) Den gläubigen und Gott-liebenden Seelen müßen alle Dinge, auch Leben und Tod, zum Besten dienen, insbesondere auch das Leben und der Tod der Prediger. Die Prediger sind verbunden und von dem Erzhirten Christo Jesu befehligt, euch zu dienen, nicht allein so lang sie leben, mit allen ihren Kräften, sondern auch mit ihrem Tode, wenn sie dadurch euch im Glauben befestigen und zur Gottseligkeit erbauen können. Darum schreibt derselbe Apostel Paulus:

II. Cor. XII. 15.

Ich will sehr gerne darlegen und dargelegt werden für eure Seelen.

Wie der Apostel Paulus, sollen alle Lehrer bereit seyn, Alles, was sie haben, darzulegen und hinzugeben für das Heil der Seelen, ja selbst ihr Leben für sie zu wagen und zu opfern. Die Lehrer müßen seyn, wie jenes Glas der Maria, mit köstlichem Nardenwasser gefüllt, welches sie zerbrach und über das Haupt des Herrn Jesu ausschüttete, daß das ganze Haus mit dem Geruch erfüllet ward. d) So müßen die Lehrer gerne sich durch vielfältige Mühe und stete Arbeit aufreiben, ja durch den Tod zerbrechen lassen, nur daß der Name des Herrn gepreiset, und die Kirche mit der Erkenntniß Jesu als einem guten Geruch zu vieler Seelen Trost, Freude und Besserung mögen erfüllet werden. Sie sind Gottes Haushalter über Seine Geheim-

---

c) Ebr. XIII. 17. Matth. V. 14. I. Cor. III. 5. 6. 21. 22.
d) Marc. XIV. 3.

nisse, denen Er die Schlüssel zu allen Seinen Schätzen vertrauet hat, doch zum Dienste Seiner Kinder, daß sie zur rechten Zeit sie mit Seelenspeise versehen sollen. Wie nun Gott eine besondere Liebe, die ihresgleichen in der Welt nicht hat, den Aeltern gegen die Kinder in das Herz pflanzt, welche Liebe alle Mühe und Arbeit der Kinderzucht leicht überwindet: also thut Er auch rechtschaffenen Predigern, daß sie alle Gefahr, Mühe, Widerwärtigkeit und Arbeit, welche die Seelenpflege mit sich führet, nicht achten, sondern gern über sich nehmen, nur daß sie einigen Nutzen schaffen, und allenthalben etliche selig machen mögen. Sie sind dem Jakob gleich, der aus Liebe zu seiner Rahel Frost und Hitze, Wachen und allerlei Ungemach bei der Heerde Labans überwand. Wir leiden, schreibt Paulus, Hunger und Durst, und sind nackt, und werden geschlagen, und haben keine gewisse Stätte, und arbeiten, und wirken mit unseren eigenen Händen. Wir sind stets als ein Fluch der Welt, und ein Fegopfer aller Leute. e) O wie mancher fromme Diener Christi in der evangelischen Kirche, in Dörfern und Städten, leidet auch jetzt noch Noth bei seinem mühseligen Amte; man bedränget und betrübet ihn; man quälet seine gerechte Seele mit gottlosem Wandel; man legt ihm allerlei Hindernisse in den Weg. Er bringet sein Leben in Sorge, Kummer, Mangel, Arbeit und Widerwärtigkeit hin. Dennoch wird er nicht müde, für die Gemeine zu

e) I. Mos. XXXI. 40. — I. Cor. IV. 11—13.

beten, zu wachen und sie herzlich zu lieben. Was macht's? — Gott, der Freund der Seelen, stärket sein Herz in der Liebe Jesu Christi und Seiner Gemeine, und macht ihn freudig in aller Trübsal, damit die Seelen der Auserwählten gerettet und durch seinen Dienst zum Himmel geführet werden.

Im alten Testament hatte Gott befohlen, daß der Hohepriester ein Schildlein, mit zwölf Edelsteinen besetzt, in welche die Namen der zwölf Stämme Israels gegraben waren, auf seiner Brust tragen mußte. f) Dieß war ein schönes Bild der rechtschaffenen Diener der Gemeine im Neuen Testament. Die Namen mußten in Edelsteine gegraben werden, anzudeuten die Kostbarkeit der Seelen, welche Gott Seinen Dienern an's Herz gelegt hat, und welche sie wie ihr eigen Herz lieben und bewahren sollen. Und hiezu erwecket Er sie durch Seinen Geist, und die Liebe Christi dringet sie dazu. g) So dienet nun Alles den Seelen der Menschen: Gott selbst, und Alles, was im Himmel und auf Erden von Gott geschaffen ist; Alles, was Gott ist und hat, ist für die Seele und zu ihrem Dienste. Der Mensch spricht: Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! h) Gott dagegen: Alles, was Leben und Kräfte hat, diene der Seele! Siehest du nun, o Christ, wie hoch deine Seele vor Gott geachtet ist! —

Laß dich aber nicht verdrießen, daß ich bisher so oft und vielfältig von der Hoheit und Würdigkeit

f) II. Mos. XXXIX. 8. 14. XXVIII. 15. 21.
g) II. Cor. V. 14.
h) Ps. CL. 6.

der Seele geredet habe. Es ist der Mühe wohl werth, und wäre zu wünschen, daß alle christliche Seelen diese Lehre wohl inne hätten, und daß sie ihnen von ihrer Taufe an mit der Muttermilch eingeflößt würde, nämlich, wie und wozu sie Gott erschaffen, sie mit einer vernünftigen und unsterblichen Seele begabt, warum Er sie mit dem theuren Blute Seines lieben Sohnes erkauft und mit Seinem Heiligen Geiste versiegelt, mit Seinen heiligen Engeln, den mächtigen Himmelsfürsten, sie umringet und verwahret, und sie so vieler Gütigkeit, Wohlthat und Aufsicht gewürdiget hat. Kennest du dich nicht, o du schönste unter den Weibern? i) spricht dort der himmlische Bräutigam zu der gläubigen Seele. Ach freilich kennet sich die Seele oft selbst nicht; sie verstehet ihren Adel und ihre Herrlichkeit nicht, und läßt sich daher so leicht zu schlechten und nichtswerthen Dingen verleiten. Die kleinen Kinder, wenn sie noch so schön angethan und geschmückt sind, setzen sich in den Sand, und spielen mit Scherben und Puppen. Das macht ihre Unwissenheit. So vergißt auch die Seele oft ihrer Hoheit und des geistlichen Schmuckes, womit sie von Gott gezieret ist, hängt sich an das zeitliche und vergängliche Gut, und sucht ihre Freude und Ehre im Irdischen. Sie ist zu vergleichen einer Königstochter, welche, mit Perlen und Edelsteinen geschmückt, aus Wahnwitz ihren Schmuck hingeben wollte für faules Glimmholz, gläserne Korallen, klingende Schellen und anderen Tand.

---

i) Hohes Lied. I. 8.

Darum merk auf, du edle Seele, und siehe, wohin dich dein Gott gesetzt, und wie hoch Er dich erhoben hat: in die Gemeinschaft Seines lieben Sohnes und Seines Heiligen Geistes. Du bist versiegelt mit dem Siegel des lebendigen Gottes; du bist ein Heiligthum, eine Wohnung des Höchsten, die Er Sich zur Ruhe erwählet hat. Seine heiligen Engel schweben um dich und über dir mit ihrer feurigen Liebe; sie begleiten dich auf allen deinen Wegen; sie dienen dir, wann du speisest; sie wachen um dein Bett, wann du schläfst; sie trauern mit dir, wann du betrübt bist, und stärken dich in der Noth und Angst; sie freuen sich deiner Freude, und halten dich wie eine Schwester; sie hören und sehen dir mit Freuden zu, wann du deinem und ihrem Gott dienest, wann du Ihn anbetest und Seine Güte preisest; sie freuen sich deiner Gesellschaft, und nennen sich deine Mitknechte, begehren auch keine Ehre von dir, als daß du Gott anbetest und ehrest; sie sind vergnügt, wenn nur Gott geehrt wird, und wenn es dir in der Zeit und in der Ewigkeit wohl gehet. Solchen Sinn der Engel hat Gott auch in die Herzen Seiner Diener und Boten gepflanzt, die sich ganz zu deinem Dienst ergeben haben. Ihre Gaben, ihre Wissenschaft, ihre Weisheit, ihre Sorge, ihr Gebet, ihr Seufzen, ihre Thränen, ihr Leben ist dein; sie sind bereit, Alles zu thun und zu leiden, auch ihr Blut und Leben zu lassen, nur daß Gott hoch gepreiset, und du im

k) Off. XIX. 10.

Glauben, in der Liebe und Hoffnung befestiget und zur Seligkeit erhalten werdest.

Was willst du denn nun thun, du christliche Seele! und was erwählest du dir? Ist die Sünde oder die Gottseligkeit besser? Willst du nicht lieber ein Tempel des Heiligen Geistes, als ein Tummelplatz sündlicher Lüste seyn? Ist es nicht besser, den werthen und guten Geist Gottes zum Freund, zum Tröster und Beistand zu haben, als den Satan zum Schmeichler und Verführer? Ist es nicht besser, den heiligen Engeln und dazu den Hirten und Dienern der Gemeine eine Freude zu machen, und ihr Gebet für sich zu haben, als sie zu betrüben und zum Seufzen gegen sich zu bewegen? Warum wolltest du deine Hoheit und Herrlichkeit verlassen, und dich in's Elend stürzen? Ist es die vergängliche, schnöde Lust der Sünden, ist es die betrügliche Freude der Welt wohl werth, daß man darum die Gnade des Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes, die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, und die Gesellschaft der heiligen Engel verlasse, und sich zu den Feinden des menschlichen Geschlechtes geselle?

Darum führ allezeit einen behutsamen Wandel, und halte dich, wie es einem Kinde Gottes und einer geheiligten Seele zustehet. Schreib dir in's Herz die Worte des heiligen Apostels: Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, welchen ihr habt von Gott, und seyd nicht euer selbst? Denn ihr seyd theuer erkauft. Betrübet nicht den Heiligen Geist Gottes, damit ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung.

Sey feind allem gottlosen Wesen der Welt, meide die Gelegenheit zur Sünde. Dein Lebenlang habe Gott vor Augen und im Herzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest. [1]) Verwahre dich täglich mit der Betrachtung deines Adels und deiner Herrlichkeit, die du von Gottes Gnaden in Christo Jesu durch den Heiligen Geist hast. Und weil du weißt, daß, wo du gehst und stehst, du schläfst oder wachest, die heiligen Engel um dich sind: so lebe als ein Engel unter den Engeln, in der Furcht Gottes, in aller Keuschheit, Mäßigkeit und Reinigkeit; hüte dich mit höchstem Fleiße, daß du nicht diese deine Freunde betrübest, und deine Feinde, die bösen Geister, erfreuest. Betrübe nicht die Herzen der Lehrer, die über deine Seele wachen; sie sind ja so schon genug betrübt und geplagt. Es ist leider dahin gekommen, daß die getreusten und eifrigsten Diener Christi ihr Amt mit beständigem Seufzen und Klagen führen, und also betrübt und traurig leben und sterben, weil sie sehen müßen, daß das gottlose Wesen mit Macht überhand nimmt, und das wahre Christenthum je mehr und mehr verschwindet. Christus, Sein Wort und Seine Diener sind der Welt Spott worden, Gott sey es geklagt! O geselle dich doch nicht, du christliches Herz, zu den Spöttern, und betrübe nicht noch mehr die betrübten Diener Jesu Christi und Seiner Kirche; sondern gehorche und folge ihnen, daß sie ihrem Gott danken können, so oft sie dein

---

1) I. Cor. VI. 19. 20. Eph. IV. 30. Tob. IV. 6.

gedenken, und daß sie dich mit Recht ihre Hoffnung, die Krone ihres Ruhmes, ihre Ehre und Freude m) nennen, und dich als eine gesegnete Frucht ihres Pflanzens und Begießens unserm Herrn Jesu Christo bei Seiner Wiederkunft zum Gerichte darstellen mögen. Amen.

Herr Jesu Christe, Du ewiger Hoherpriester, hochgelobtes Haupt Deiner Kirche! Du bist aufgefahren in die Höhe, und hast etliche unter Deinen Dienern gesetzt zu Aposteln, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß durch sie Dein geistlicher Leib erbauet werde, bis wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntniß. Wir klagen und bekennen Dir, daß wir diese große Wohlthat und Gabe bisher nicht recht erkannt haben, und haben viel zu wenig bedacht, was Du zu Deinen Aposteln sagst: Wer euch höret, der höret Mich; wer euch verachtet, der verachtet Mich. Vergieb uns diese und alle anderen Sünden; und wende von uns ab die Strafe, welche Du den Verächtern Deines Wortes dräuest.

Wir sagen Dir von Herzen Dank für Deine getreuen Boten, die Dein Heil verkündigen, Gutes predigen, Frieden verkündigen, — und bitten Dich, Du wollest an allen getreuen Dienern der Kirche, an allen Lehrern des Wortes, Deine Verheißung erfüllen, da Du sprichst: Ich lege Mein Wort in deinen Mund, und bedecke dich mit dem Schatten Meiner Flügel, daß Ich den Himmel

m) I. Thess. II. 19. 20

pflanze und die Erde gründe. Schmücke Deinen geistlichen Himmel, lieber Gott, mit gläubigen Predigern, als mit leuchtenden Sternen, und ziere die Erde mit Pflanzen der Gerechtigkeit, zu Deinem Lob und Preis. Schmücke die Lehrer der Kirche mit vielem Segen, daß sie einen Sieg nach dem andern erhalten wider Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt, daß man sehe, der gerechte Gott sey zu Zion.

Gieb auch, daß wir unsern Lehrern gehorchen und ihnen folgen, als die da wachen für unsere Seelen und dafür Rechenschaft geben müßen, daß sie ihr Amt mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen; denn das ist uns nicht gut. Gieb ihnen auch, daß sie ihrem Amte redlich nachkommen, und die Herde weiden, nicht gezwungen, sondern williglich, nicht um schändlichen Gewinnes willen, sondern von Herzensgrund, daß sie, und wir mit ihnen, die unvergängliche Krone der Ehren empfahen, wann Du als der Erzhirte erscheinen wirst. Stärke die Prediger des Evangeliums, daß sie ihre Stimmen erheben wie Posaunen, und nicht schonen, sondern uns unsere Uebertretung verkündigen, daß sie mächtig seyen, zu strafen, und kräftig, zu trösten. Hilf, daß sie die verlornen Schafe suchen, die verwundeten heilen, die schwachen verbinden, die fetten warten. Hilf, daß sie mit feurigen Zungen reden, daß es durch's Herz gehe, daß unsere Herzen zu Dir bekehrt und von der Welt abgewendet werden, von der Augenlust, von der Fleischeslust und von dem hoffärtigen Leben, daß durch ihre Bußpredigten in uns heilsame Traurigkeit erwecket werde und eine Reue, die Niemand gereut. Thu uns das Herz

auf, wie der Lydia, daß wir hören und verstehen, was sie uns in Deinem Namen predigen; gieb uns den Heiligen Geist, der uns lehre und in alle Wahrheit leite. Erleuchte unseren Verstand, und gieb das Gedeihen dazu, wenn Paulus pflanzet und Apollo begießet.

Wehre und steure dem bösen Feinde, daß er nicht Unkraut unter den Waizen säe; wecke uns auf, daß wir nicht schlafen noch sicher seyen. Heiliger Vater, heilige uns in Deiner Wahrheit: Dein Wort ist die Wahrheit; Dein Wort ist die rechte Lehre; und Heiligkeit ist die Zierde Deines Hauses ewiglich. Laß uns das Himmelsbrod Deines Wortes bewahren in unseren Seelen, daß wir ewig satt und selig werden. Amen. n)

V. U.

Gelobet sey Gott, der große Dinge thut an allen Enden! Er gebe uns ein fröhliches Herz, Er verleihe uns Frieden immerdar! Er lasse Seine Gnade bei uns bleiben, und erlöse uns von allem Uebel. o) Amen.

---

n) Gebet für die Lehrer der Kirche in J. Arnd's Paradiesgärtlein.

o) Jesus Sirach L. 24 — 26.

XXIV. Betstunde.

Ermahnung zur Buſze an die gefallene Seele.

Allmächtiger Gott, der Du uns Gnade gegeben haſt, daß wir einmüthig unſere Bitten vor Dich bringen dürfen, und haſt verheißen, wo zwei oder drei verſammelt ſind in Deinem Namen, da wolleſt Du thun, was ſie bitten: erfülle nun, o Herr, das Gebet und Flehen Deiner Knechte, wie es ihnen frommet; gieb uns in dieſer Welt Erkenntniß Deiner Wahrheit, und in der zukünftigen das ewige Leben. Amen. [a])

II. Cor. V. 20.

Wir ſind Botſchafter an Chriſti Statt; denn Gott vermahnet durch uns. So bitten wir nun an Chriſti Statt: Laſſet euch verſöhnen mit Gott!

Laſſet euch verſöhnen mit Gott! ruft Paulus uns im Namen Chriſti zu. Wir ſind von Ihm abgefallen, und haben gegen den heiligen Willen unſeres Schöp=

---

a) Gebet des heiligen Chryſoſtomus, aus dem engliſchen Gebetbuch.

fers uns empört; unsere Untugenden scheiden uns und unseren Gott voneinander; und unsere Sünden verbergen Sein Angesicht vor uns. Doch hat Er uns noch nicht ganz verstoßen, nicht für immer verdammt; wir können noch Gnade bei Ihm finden, wenn wir sie ernstlich suchen; die Thüre des Himmels wird uns aufgethan, wenn wir als arme Sünder kommen und anklopfen. Ja, Gott selber bietet die Hand zur Versöhnung, und kommt dem reuigen Kinde mit väterlicher Liebe entgegen. Er hat selber das Opfer der Versöhnung gebracht; also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Christus ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe lag auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten; und durch Seine Wunden sind wir geheilt. Wollet ihr Seine heilende Hand zurückstoßen, den Preis Seines Leidens und Sterbens verwerfen? Seyd ihr der Krankheit eures Herzens nicht müde? Wollet ihr nicht gesund, nicht selig werden? — Alle Propheten und Apostel, alle Prediger Seines Wortes, alle Diener Seiner Kirche ermahnen euch im Namen Christi: Lasset euch versöhnen mit Gott, wenn ihr es gut mit euch selber meinet! Die ärg-

sten Sünder unter euch dürfen und können sich noch versöhnen mit Gott.

Noch ist die Gnadenzeit,
Noch steht der Himmel offen;
Noch hat jetzt Jedermann
Die Seligkeit zu hoffen.

Aber auch die frömmsten und heiligsten unter euch bedürfen der Versöhnung mit Gott, und können nur durch Christum selig werden. Denn wir sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus Seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist. b)

Meine lieben Mitchristen, prüfet euren Wandel, den ihr bisher geführt habt, ob derselbe eurem Taufbunde und der Herrlichkeit eures Berufes gemäß gewesen oder nicht? O wie viele Herzen findet man unter den Christen, die nicht wissen, warum sie Christen sind, und die wie die Heiden dahin leben in vielen Sünden und großer Sicherheit, ja bisweilen schier wie die unvernünftigen Thiere. Der Ochs achtet nicht des Himmels Lauf und das hellleuchtende Gestirn, wenn er nur seine Krippe voll hat, oder bis an den Bauch in dem Grase geht. Das Schwein ergötzt sich an seiner Lache, wenn schon in der Nähe eine frische, reine Quelle fließt. Wenn auch die Rosen in voller Blüthe stehen, so suchet doch der Roßkäfer seine Freude im Koth. So sind leider viele Christen. Der Schlamm der Sünde ist ihnen lieber, als der

b) Jes. LIX. 2. Joh. III. 16. II. Cor. V. 21. Jes. LIII. 5. Röm. III. 23. 24.

edle Strom der göttlichen Gnade. Sie achten nicht der Würde ihrer Seelen und der Herrlichkeit, die sie bei Gott durch Christum haben, wenn sie nur der Welt und ihrer Lust und Ehre voll und satt seyn mögen. Ach wie mancher Mensch betrübet täglich den Heiligen Geist, verunreinigt in seinem Herzen den Tempel Gottes, verjaget die heiligen Engel, und quälet die Seelen derer, die für seine Seele wachen! Siehe nun zu, o Mensch, ob du vielleicht in diese Zahl gehörest, und bisher deine edle Seele zur Magd des Satans gemacht und zum schmählichen Dienst der Sünden übergeben hast?

Ach, kehre wieder! kehre wieder, du abtrünnige! Gedenke, wovon du gefallen bist, und thue Buße! c) Vielleicht hast du bisher aus Unwissenheit und Unverstand gesündigt, und hast nicht bedacht die Herrlichkeit der Kindschaft Gottes, die in der Taufe dir geschenkt worden, und die Hoheit deiner Seele. Vielleicht hast du bisher nicht verstanden die mancherlei Güte und Wohlthat Gottes, die Er an dich gewendet hat. Nun aber, da du so gewarnt und gemahnt wirst, kannst du dich nicht mehr mit Unwissenheit entschuldigen, und hast dich zu versichern, daß alle Sünden, die du später begehst, schwerer sind, als die vorigen. Darum kehre wieder zu deinem Gott und Seiner Gnade! Kehre wieder, du verlorner Sohn, zu deinem Vater, der längst nach dir aussiehet und dein mit ausgestreckten Armen wartet!

---

c) Jer. III. 12. Off. II. 6.

Kehre wieder, du verlockte Taube, zu deinem Jesus! Bring her dein unreines Herz, daß es durch Jesu Christi Blut rein werde von aller Sünde. Denk an die Worte des gnädigen und barmherzigen Gottes: Ich will reines Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet von aller eurer Unreinigkeit; und Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben. d)

Warum willst du noch länger, o Mensch, ein Feind seyn eines so gnädigen und gütigen Gottes? Warum soll das theure Lösegeld, das für deine Seele gezahlt ist, das Blut Jesu, noch länger an dir verloren seyn? Warum versagst du dem werthen Heiligen Geiste die Wohnung in deinem Herzen? Ist es denn besser, einen Mörder, als einen Tröster bei sich zu haben? Ist es recht, einen Feind herbergen, und einen treuen Freund hinausstoßen? Siehe, noch jetzt schwebt der Heilige Geist als eine Taube, mit dem Oelzweige des göttlichen Friedens im Munde, über deinem Herzen: warum willst du dich weigern, es anzunehmen? Laß es genug seyn, daß du die vergangene Zeit deines Lebens zugebracht hast nach heidnischem Willen, da du wandeltest in Unzucht, Lüsten, Trunkenheit, Fresserei, Sauferei, — und lebe hinfort, was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, dem Willen deines gütigen und liebreichen Gottes. e) Erfreue mit deiner Buße die heiligen Engel, die du bisher mit dei-

d) 1. Joh. 1. 7. Ezech. XXXVI. 25. 26.
e) 1. Petr. IV. 3. 2.

nen Sünden betrübet hast. Siehe, die Boten Gottes bieten dir die Versöhnung mit Gott und den Frieden an; sie bitten dich an Christi Statt, daß du dich mit Gott wollest versöhnen lassen. Du solltest billig den Frieden suchen, und wenn Gott dir die Versöhnung nicht anböte, derselben nachlaufen, wie ein matter Hirsch dem frischen Wasser; du solltest zu dem Gnadenstuhle, zu dem gekreuzigten Jesus, bei dem die Versöhnung zu finden ist, auf deinen Knien hinzukriechen; du solltest sie mit all deinem Gut, ja mit den Schätzen der ganzen Welt erkaufen; und nun willst du dich lange bedenken, ob du sie annehmen willst, da sie umsonst, aus lauter göttlicher Güte und Barmherzigkeit dir angeboten wird? Siehe, die Prediger und Diener Christi bringen dir von Gott einen Oelzweig: willst du dagegen einen Dornbusch geben? Sie halten dir vor die Barmherzigkeit Gottes: und du setzest derselben deine Hartherzigkeit entgegen? Sie zeigen dir die offenen Wunden Jesu Christi: und du schließest dein Herz davor zu? Sie weinen, sie rufen, sie bitten dich: und du spottest ihr? Wie lange willst du so rasend seyn, und also wider deine Seele streiten? Wie lange soll man dich noch bitten, daß du dir wollest zum Himmel und zur Seligkeit helfen lassen? —

Ach Herr, Herr Gott! barmherzig und gnädig und geduldig, und von großer Gnade und Treue, habe noch eine Weile Geduld mit denen, welche Deine Gnade bisher verachtet haben. Wir wollen um diese unfruchtbaren Bäume noch fleißig graben, sie begießen und pfle-

gen, ob sie noch wollen Frucht bringen. [f]) Wir wollen nicht nachlassen, sie zu bitten, zu ermahnen, und ihnen Deine Güte in Christo vorzustellen, ob sie vielleicht sich noch erbitten und gewinnen lassen wollen. Gedenke, o Gott, daß es Seelen sind, die Du zum ewigen Leben erschaffen, mit dem Blute Deines Sohnes erlöset, und durch Deinen Geist zu Deinem Reiche berufen hast. Es sind verirrte und verführte Schafe: Herr Jesu, Du getreuer und guter Hirte, suche sie und bringe sie zurecht: so wollen wir Dir danken in Ewigkeit. Amen.

Barmherziger, gnädiger, freundlicher Gott! Du Liebhaber der Menschen: wir danken Dir von Grund unseres Herzens für Deine große, unaussprechliche, väterliche Liebe, damit Du, liebreicher Gott und Vater, uns allezeit geliebt hast. Du hast uns in Deiner Liebe als in Deinem Herzen getragen; Du denkest allezeit an uns, und vergissest unser nicht. Du sorgest für uns, hörest unser Gebet, zählest unsere Thränen, siehest unsere Seufzer, weißt alle unsere Trübsal, erkennest unsere Herzen, und hast uns theure, werthe Verheißungen Deiner Gnade und Hülfe, Deines Trostes, der Vergebung unserer Sünden und des ewigen Lebens geschenkt. Du hast uns Deinen lieben Sohn gegeben, und uns durch Seine Menschwerdung Deiner Huld und Gnade versichert, durch Sein heiliges Evangelium uns gelehrt und getröstet, durch Sein Vorbild uns den Weg und die Richtschnur eines heiligen Lebens gezeigt, durch Sein Leiden und Sterben uns vom ewigen

f) II. Mos. XXXIV. 6. — Luc. XIII. 8. 9.

Tod erlöset, durch Seine Auferstehung aus dem Tode gerissen, durch Seine Himmelfahrt uns das Paradies geöffnet und eine Stätte im Himmel bereitet. Du hast uns durch Deinen Heiligen Geist erleuchtet, geheiligt und getröstet, gestärkt, gelehrt und erquickt, und uns durch Ihn unseres kindlichen Rechtes bei Dir und des ewigen Erbes versichert. Du hast uns große Wohlthaten erzeigt; ja Du hast Dich selber uns gegeben mit Deinem lieben Sohn und Heiligen Geist. Wie können wir Dir für diese große Liebe genugsam danken? Sie ist grösser, als der Himmel und die Erde; sie ist ewig und höret nimmer auf; sie ist unendlich, höher als der Himmel, tiefer als der Abgrund. So hoch der Himmel über der Erde ist, lässest Du Deine Gnade walten über Alle, die Dich fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, lässest Du unsere Uebertretung von uns seyn, und erbarmest Dich über uns, wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet.

Ach gieb uns ein solches Herz, daß wir Deiner Liebe nie vergessen, in Deiner Liebe gehen und liegen, schlafen und wachen, stehen und wandeln, leben und sterben, in Deiner Liebe wieder auferstehen und ewiglich leben. Denn Deine Liebe ist das ewige Leben und die ewige Ruhe; und das ewige Leben ist nichts Anderes, als Deine ewige Liebe. Ach laß sie nie in unseren Herzen verlöschen, sondern immer größer werden, daß in unseren Seelen Nichts mehr sey, leuchte, lebe und scheine, als Deine Liebe. Du hast Keinen je verschmäht, Du Liebhaber der Menschen, verschmäh auch uns nicht. Wir sind zwar nicht werth, daß wir Dich lieben oder von Dir geliebt

werden: mache Du uns durch Deine Liebe würdig. Neige unsere Herzen von aller Liebe der Geschöpfe zu Dir, auf daß Du unsre Liebe allein seyest, unsre Freude, unsre Hoffnung, unsre Stärke, unser Licht, unser Heil, unser Leben, unser Arzt, unser Schutz, unsre Kraft, unser Schatz und ewiger Reichthum.

O wie selig sind wir, wenn wir in Deiner Liebe bleiben! Wie heilig sind wir, wenn wir Dich allezeit lieben! Wie unselig sind wir, wenn wir aus Deiner Liebe fallen: dann verlieren wir unser höchstes Gut, und kommen von dem Licht in die Finsterniß, vom ewigen Leben in den ewigen Tod. O Du reine, göttliche Liebe, entzünde unsere Herzen, erleuchte unseren Verstand, heilige unseren Willen, erfreue unser Gemüth, vereinige uns mit Dir ewiglich. Amen. [g])

V. U.

Gott sey mit euch auf allen euren Wegen, und Sein Engel geleite euch. [h]) Amen.

---

g) Danksagung für die Liebe Gottes, in Joh. Arnd's Paradiesgärtlein.

h) Tob. V. 23.

werden: mache Du uns durch Deine Liebe würdig. Reinige unsere Herzen von aller Liebe der Geschöpfe zu Dir, auf daß Du unsre Liebe allein seyst, unser Freude, unsre Hoffnung, unsre Stärke, unser Licht, unser Heil, unser Leben, unser Glück, unser Schmuck, unsre Macht, unser Schatz und ewiger Reichthum.

O wie selig sind wir, wenn wir in Deiner Liebe bleiben! Wie selig sind wir, wenn wir Dich über Alles lieben! Wie unselig sind wir, wenn wir uns Deiner Liebe [illegible], wenden wir uns vom höchsten Gut, und kommen vom Licht in die Finsterniß, vom ewigen Leben in den ewigen Tod. O Du reine, göttliche Liebe, entzünde unsere Herzen, erleuchte unseren Verstand, heilige unseren Willen, erfreue unser Gemüth, vereinige uns mit Dir ewiglich. Amen. c)

R. M.

Gott sey mit euch auf allen euren Wegen, und Sein Engel geleite euch. d) Amen.

c) Danksagung für die Liebe Gottes, in [illegible]
d) Tob. V. 22.

Verzeichniß der Betstunden.

		Seite
I.	Von der schweren Verantwortlichkeit der Lehrer und der Zuhörer vor Gott. Ebr. XIII. 17.	1
II.	Von dem hohen Werth der Menschenseele in Gottes Augen. Matth. XVI. 26. . . .	12
III.	Weil Gott unsere Seelen hochschätzt, sollen auch wir sie hochschätzen. V. Mos. VI. 5. .	23
IV.	Von der Sorge des Christen für seine Seele. Phil. II. 12.	32
V.	Von der Sorge des Christen für die Seelen anderer Menschen. Ebr. XII. 14. 15. . .	48
VI.	Der Tod ist Gewinn für die menschliche Seele. Phil. I. 21.	59
VII.	Von dem Zeugniß des göttlichen Wortes für die Unsterblichkeit der menschlichen Seele. Matth. X. 28.	70
VIII.	Von dem Zeugniß der menschlichen Seele für ihre Unsterblichkeit. Joh. XVII. 24. . .	81
IX.	Von den Zweifeln an der Unsterblichkeit der menschlichen Seele. Marc. V. 39. . .	94
X.	Die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele ist eine Ermunterung zur Gottseligkeit. II. Cor. V. 10.	108
XI.	Was fordert der reiche Gott von uns armen Menschen? Röm. X. 12.	120
XII.	Die Geburt Jesu Christi giebt Zeugniß für die hohe Würde der menschlichen Seele. II. Cor. VIII. 9.	132

Seite

XIII. Das ganze Leben Christi giebt Zeugniß für die hohe Würde der menschlichen Seele. I. Tim. I. 15. 146

XIV. Das Leiden und Sterben Christi giebt Zeugniß für die hohe Würde der menschlichen Seele. Joh. XI. 35. 36. 159

XV. Die Betrachtung des Lebens und Leidens Christi lehrt uns Ihn und uns selber lieben. I. Joh. IV. 19. 170

XVI. Die Liebe Christi tröstet uns, und verpflichtet uns zur Sorgfalt für die Seelen unserer Mitmenschen. Eph. V. 1. 2. 182

XVII. Klug ist, wer für das ewige Heil seiner Seele sorgt. Ps. XC. 12. 192

XVIII. Seine Seele um vergänglicher Dinge willen zu verderben, ist die ärgste Thorheit. Hiob XXVII. 8—10. 202

XIX. Die Wirksamkeit des Heiligen Geistes ist ein Zeugniß für die hohe Würde unserer Seelen. Ps. LI. 13. 210

XX. Die Wirksamkeit des Heiligen Geistes ist ein Zeugniß für die hohe Würde unserer Seelen. Ps. CXLIV. 3. 221

XXI. Von den heiligen Engeln als Zeugen für den Adel unserer Seelen. Ebr. I. 14. . . 229

XXII. Von der Freude der heiligen Engel über die Erlösung unserer Seelen. Luc. XV. 10. . 238

XXIII. Das Leben und Sterben treuer Lehrer giebt Zeugniß für die hohe Würde unserer Seelen. II. Cor. XII. 15. 249

XXIV. Ermahnung zur Buße an die gefallene Seele. II. Cor. V. 20. 261

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hornung, Christoph Karl,

Betstunden

Bd.: 1. Von der hohen Würde der menschlichen Seele. - 1839

Ansbach 1839

Hom. 693 s-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10459803-3